image
not
available

Die

Geschichte Englands.

Fünfter Band.



T B Macaulay

Die

Geschichte Englands

seit dem

Regierungsantritte Jakobs II.

Von

Thomas Babington Macaulay.

Uebersetzt

von

Prof. Friedrich Bülau.

Fünfter Band.

Leipzig,
T. O. Weigel.
1856.

Elftes Capitel.

Capitel 11.
1689.
Wilhelm und Maria in London proclamirt.

Die Revolution war durchgeführt worden. Die Beschlüsse der Convention fanden überall Unterwerfung. London, funfzig ereignißvolle Jahre hindurch der Sache der bürgerlichen Freiheit und der Religionsverbesserung treu, ging voran in Erklärung der Ergebenheit für die neuen Souveraine. Der Reichsherold vollzog die Ausrufung unter den Fenstern von Whitehall und ritt dann dem Strand entlang im Feststaat nach Templebar. Die Scepter der beiden Häuser, die zwei Sprecher, Halifax und Powle, und ein langer Zug mit Gliedern des hohen Adels und Gentlemen besetzter Kutschen folgten ihm. Die Magistratspersonen der City öffneten ihre Thore und schlossen sich dem Zuge an. Vier Milizregimenter faßten den Weg den Ludgatehügel hinauf, um die Kathedrale St. Pauls herum und Cheapside entlang ein. Die Straßen, die Balkone, die Dächer sogar waren gedrängt voll Zuschauer. Alle Glockenthürme von der Abtei bis zum Tower ließen ein fröhliches Läuten ausgehen. Die Ausrufung wurde, mit Trompetenschall, der königlichen Börse gegenüber unter den Jubelzeichen der Bürger wiederholt.

Am Abend war jedes Fenster von Whitechapel bis Piccadilly erleuchtet. Die Prunkzimmer des Palastes waren geöffnet und füllten sich mit einer prächtigen Gesellschaft von Hofleuten, die dem König und der Königin die Hände zu küssen verlangten. Die Whigs versammelten sich hier, von Sieg und Glück strahlend. Einige gab es unter ihnen,

Capitel 11. 1689. denen es zu verzeihen sein mochte, wenn sich ein Rachegefühl in ihre Freude mischte. Die unter Allen, welche die bösen Zeiten überlebt hatten, am meisten Verletzte war nicht zugegen. Während ihre Freunde sich in den Gallerien von Whitehall drängten, blieb Lady Russell in ihrer Einsamkeit, an Einen denkend, der, wenn er noch am Leben gewesen wäre, keine geringe Stelle bei den Festlichkeiten dieses großen Tages eingenommen haben würde. Ihre Tochter aber, die nur wenige Monate vorher dem Lord Cavendish vermählt worden war, wurde dem königlichen Paare durch seine Mutter, die Gräfin von Devonshire, vorgestellt. Ein Brief ist noch vorhanden, worin die junge Dame mit großer Lebendigkeit das Lärmen der Volksmasse, den Schein auf den Straßen, das Gedränge in dem Audienzzimmer, die Schönheit Marias und den Ausdruck schildert, der die strengen Züge Wilhelms adelte und milderte. Die interessanteste Stelle aber ist die, worin die Verwaiste die ernste Freude gestand, mit der sie Zeugin der späten Bestrafung des Mörders ihres Vaters gewesen.*)

Freudenbezeigungen rings in England. Dem Beispiel Londons folgten die Provinzialstädte. Drei Wochen lang waren die Zeitungen voll Berichte über die Festlichkeiten, durch welche sich die öffentliche Freude kundgab, Cavalcaden von Gentlemen und Yeomen, Aufzüge von Sheriffs und Bailiffs in Scharlachmänteln, Aufstellungen eifriger Protestanten mit orangefarbenen Fahnen und Bän-

*) Brief Lady Cavendishs an Sylvia. Lady Cavendish hatte, wie die meisten gebildeten Frauenzimmer jener Zeit, die Romane der Scudery beständig im Kopfe. Sie ist Dorinda; ihre Correspondentin, die man für ihre Cousine Johanna Allington hält, ist Sylvia, Wilhelm ist Ormanzor und Maria Phenixana. London Gazette, 14. Febr. 1688/9. Narcissus Luttrell's Tagebuch. Luttrell's Tagebuch, das ich sehr oft anführen werde, befindet sich in der Bibliothek des Collegiums Aller Seelen. Ich bin dem Vorsteher für die Güte sehr verpflichtet, mit der er mir dieses werthvolle Manuscript zugänglich machte.

Capitel 11. 1689.

dern, Salven, Freudenfeuer, Illuminationen, Musikaufführungen, Bälle, Schmäuse, Ale strömende Rinnen und Claret sprützende Röhren.*)

Freudenbezeigungen in Holland.

Noch herzlicher war die Freude bei den Holländern, als sie erfuhren, daß der erste Beamte ihres Gemeinwesens zu einem Throne erhoben worden. Noch an dem Tage seines Regierungsantritts hatte er den Generalstaaten geschrieben, sie zu versichern, daß die Veränderung seiner Lage keine Veränderung in der Zuneigung bewirken werde, die er für sein Geburtsland hege, und daß er hoffe, seine neue Würde werde ihn in den Stand setzen, seine alten Pflichten wirksamer zu erfüllen, als je. Jene oligarchische Partei, welche den Lehren Calvins und dem Hause Oranien jederzeit feindlich gewesen war, erhob ein schwaches Gemurmel, daß Se. Majestät die Statthalterschaft aufgeben müsse. All dies Gemurmel wurde aber durch die Freudenrufe eines auf das Genie und den Erfolg seines großen Landsmannes stolzen Volkes erstickt. Ein Danksagungstag wurde festgesetzt. In allen Städten der sieben Provinzen gab sich die öffentliche Freude durch Festlichkeiten kund, deren Kosten hauptsächlich durch freiwillige Gaben bestritten wurden. Jeder Stand nahm daran Theil. Der ärmste Arbeiter konnte einen Triumphbogen aufrichten helfen, oder Reisig zu einem Freudenfeuer bringen. Selbst die ins Unglück gestürzten französischen Hugenotten konnten mit ihrer Geschicklichkeit aushelfen. Eine Kunst, die sie in ihre Verbannung mitgebracht hatten, war die Kunst, Feuerwerke zu machen; und sie beleuchteten jetzt, zu Ehren des siegreichen Vorkämpfers ihres Glaubens, die Canäle von Amsterdam mit Massen glänzender Zusammenstellungen.**)

---

*) Siehe die London Gazette vom Februar und März 1688/9 und Narcissus Luttrell's Tagebuch.

**) Wagenaar LXI. Er zieht die Protokolle der Staaten vom

Capitel 11. 1689.

Oberflächlichen Beobachtern konnte es wohl scheinen, daß Wilhelm zu jener Zeit eines der beneidenswerthesten menschlichen Wesen wäre. In Wahrheit aber war er eines der besorgtesten und unglücklichsten. Er wußte wohl, daß die Schwierigkeiten seiner Aufgabe erst begannen. Bereits war der junge Morgen, der vor Kurzem so glänzend gewesen war, umwölkt, und viele Zeichen verkündeten einen finstern und stürmischen Tag.

Misstimmung des Klerus und der Armee.

Es ward bemerkt, daß zwei wichtige Classen wenig oder gar keinen Antheil an den Festlichkeiten nahmen, durch welche in dem ganzen England die Einsetzung der neuen Regierung gefeiert wurde. Sehr selten war ein Priester, oder ein Soldat in den Versammlungen zu sehen, die sich um die Marktkreuze reihten, wo der König und die Königin ausgerufen wurden. Der Standesstolz sowohl der Geistlichkeit als des Heeres war tief verwundet worden. Die Lehre vom Nichtwiderstande war den anglicanischen Theologen theuer gewesen. Sie war ihr unterscheidendes Parteizeichen. Sie war ihr Lieblingsthema. Wenn wir nach demjenigen Theile ihrer Rednerleistungen urtheilen sollen, der bis auf uns gekommen ist, so haben sie mindestens ebenso oft und so eifrig über die Pflicht des leidenden Gehorsams gepredigt, wie über die Trinität oder das Sühnopfer.*) Zwar war ihre Anhänglichkeit an ihr politisches Credo schwer geprüft worden, und hatte eine kurze Zeit hindurch gewankt. Aber mit Jakobs Tyrannei war das bittere Gefühl, das diese

---

2. März 1689 an. London Gazette, 11. April 1689; Monatlicher Mercur für den April 1689.

*) „Ich kann mit Bestimmtheit versichern," sagt ein Schriftsteller, der in der Westminsterschule erzogen worden, „daß ich für eine Predigt über Reue, Glauben und Erneuerung durch den Heiligen Geist drei von der andern Art gehört habe, und es ist schwer zu sagen, ob Jesus Christus oder König Karl I. öfterer erwähnt und gepriesen wurden." Bisset's Moderner Fanatiker, 1710.

Tyrannei bei ihnen erweckt hatte, vorübergegangen. Es war natürlich, daß der Pfarrer eines Kirchspiels ungeneigt war, in etwas einzustimmen, was thatsächlich ein Triumph über jene Principien war, welche seine Heerde ihn achtundzwanzig Jahre hindurch an jedem Jahrestage des Märtyrerthums,*) und an jedem Jahrestage der Restauration hatte predigen hören.

Auch die Soldaten waren unzufrieden. Sie haßten zwar das Papstthum und sie hatten den verbannten König nicht geliebt. Aber sie empfanden es scharf, daß ihr Antheil bei dem kurzen Feldzuge, der das Geschick ihres Vaterlandes entschieden hatte, ein ruhmloser gewesen war. Fünfundvierzig schöne Regimenter, eine reguläre Armee, wie sie niemals vorher ausgerückt war, unter dem königlichen Banner von England zu kämpfen, hatte sich eiligst vor einem Eindringenden zurückgezogen, und hatte sich dann, ohne einen Kampf, ihm unterworfen. Diese große Macht hatte bei der neulichen Veränderung geradezu gar nichts gewogen, hatte nichts gethan, Wilhelm abzuhalten, und nichts gethan, ihn hereinzubringen. Die Bauern, die, bewaffnet mit Heugabeln und auf Karrengäulen reitend, im Gefolge Lovelace's oder Delamere's nachgezogen waren, hatten einen größern Theil an der Revolution gehabt, als jene glänzenden Haustruppen, deren Federhüte, gestickte Röcke und curbettirende Streitrosse die Londoner so oft im Hydepark mit Bewunderung gesehen hatten. Die Kränkung der Armee wurde durch die Sticheleien der Fremden vermehrt, Sticheleien, welche weder Befehle noch Strafen gänzlich verhindern konnten.**) An verschiedenen Plätzen that sich der Unmuth, dessen Empfindung von einer braven und stolzen Gemeinschaft von Män-

*) Der Todestag Karl's I. ist gemeint. B.

**) Pariser Gazette, 26. Jan./5. Febr. 1689; Orange Gazette, London, 10. Jan. 1688/9.

Capitel 11. 1689. nern unter solchen Umständen zu erwarten war, in beunruhigender Weise kund. Ein Bataillon, das zu Cirencester lag, löschte die Freudenfeuer aus, ließ König Jakob hochleben und trank auf das Verderben seiner Tochter und seines Neffen. Die Besatzung von Plymouth störte die Freudenbezeigungen der Grafschaft Cornwall; gegenseitig wurden Schläge ausgetheilt und ein Mann ward bei dem Streite getödtet.*)

Die üble Stimmung des Klerus und des Heeres mußte selbst von den Unaufmerksamsten bemerkt werden, denn der Klerus und das Heer unterschieden sich von den anderen Ständen durch augenscheinliche Eigenthümlichkeiten der Tracht. „Schwarze Röcke und rothe Röcke," sagte ein heftiger Whig in dem Hause der Gemeinen, „sind der Fluch der Nation."**) Aber die Unzufriedenheit beschränkte sich nicht auf die schwarzen Röcke und die rothen Röcke. Die Begeisterung, mit welcher Männer von allen Ständen Wilhelm zu Weihnachten begrüßt hatten, hatte vor dem Schlusse des Februar sehr abgenommen. Der neue König hatte in demselben Augenblicke, in dem sein Ruhm und Glück den höchsten Punkt erreicht hatten, die kommende Reaction vorhergesagt. Diese Reaction hätte in der That auch von einem weniger scharfsichtigen Beobachter der menschlichen Angelegenheiten vorhergesagt werden können. Denn sie ist hauptsächlich einem so sichern Gesetze zuzuschreiben, wie die Gesetze, welche die Folge der Jahreszeiten und den Zug der Passatwinde regeln. Es ist die Natur des Menschen, gegenwärtiges Uebel zu überschätzen und gegenwärtiges Gutes zu unterschätzen, nach dem zu verlangen, was er nicht hat und mit dem unzufrieden zu sein, was er hat.

Umschlag der Volksstimmung.

*) Grey's Debatten, Howe's Rede, 26. Febr. 1688/9; Boscawen's Rede, 1. März; Narcissus Luttrell's Tagebuch, 23.—27. Febr.

**) Grey's Debatten, 26. Febr. 1688/9.

Diese Neigung, wie sie sich in Individuen zeigt, ist oft von lachenden sowohl als von weinenden Philosophen hervorgehoben worden. Sie war ein Lieblingsthema des Horaz und des Pascal, des Voltaire und des Johnson. Ihrem Einflusse auf das Geschick großer Gemeinwesen können die meisten Revolutionen und Gegenrevolutionen zugeschrieben werden, die die Geschichte aufzählt. Hundert Generationen sind seit der ersten großen Nationalbefreiung vergangen, von der ein Bericht bis auf uns gekommen ist. Wir lesen in dem ältesten der Bücher, daß ein Volk, unter einem grausamen Joche zum Staube gebeugt, durch harte Arbeitsvögte zur Arbeit gepeitscht, nicht mit Stroh versehen und doch genöthigt, das tägliche Maaß von Ziegeln zu liefern, des Lebens müde wurde und ein solches Geschrei des Elends erhob, daß es durch die Himmel drang. Die Sklaven werden in wunderbarer Weise in Freiheit gesetzt; im Augenblicke ihrer Befreiung erhoben sie ein Lied der Dankbarkeit und des Triumphes; aber nach wenigen Stunden fingen sie an, sich nach ihrer Knechtschaft zurückzusehnen, und gegen den Führer zu murren, der sie von der schmackhaften Kost des Hauses der Knechtschaft zu der grausigen Wüste gelockt hatte, die sie noch von dem Lande trennte, wo Milch und Honig flossen. Seit dieser Zeit ist die Geschichte jedes großen Befreiers eine Wiedererzählung der Geschichte des Moses gewesen. Bis auf die gegenwärtige Stunde herab ist Freudenbezeigungen, wie die an der Küste des Rothen Meeres, schleunigst ein Murren gefolgt, wie das an den Wässern des Zankes.*) Die gerechteste und heilsamste Re-

*) Dieses Gleichniß wird zum Ueberdruß in Predigten und Pamphlets der Zeit Wilhelms III. wiederholt. Es giebt eine armselige Nachahmung des Absalon und Ahitophel, unter dem Titel: Die Murrenden. Wilhelm ist Moses; Korah, Dathan und Abiram sind eidverweigernde Bischöfe, Bileam, wie ich denke, Dryden, und Pinehas Shrewsbury.

Capitel 11. 1689. volution muß viel Leiden erzeugen. Die gerechteste und heilsamste Revolution kann nicht alles das Gute erzeugen, welches Menschen von ungebildetem Geiste und sanguinischem Temperament von ihr erwartet haben. Selbst der Weiseste kann, so lange sie noch neu ist, nicht die Uebel, die sie verursacht hat, gegen die Uebel, die sie beseitigt hat, völlig angemessen abwiegen. Denn die Uebel, die sie verursacht hat, werden empfunden, und die Uebel, die sie beseitigt hat, werden nicht mehr empfunden.

So war es jetzt in England. Das Publicum war, wie es immer während der Anfälle des Frostes ist, die seinen Anfällen der Hitze folgen, mürrisch, schwer zu befriedigen, unzufrieden mit sich, unzufrieden mit Denen, die vor Kurzem seine Lieblinge gewesen. Der Waffenstillstand zwischen den beiden großen Parteien war zu Ende. Geschieden durch die Erinnerung des allen, was während eines Kampfes von einem halben Jahrhundert gethan und gelitten worden, waren sie einige Monate lang durch eine gemeinsame Gefahr geeinigt gewesen. Aber die Gefahr war vorüber. Die Einigung war aufgelöst, und die alte Erbitterung brach wieder vor in ihrer ganzen Stärke. Jakob war, während des letzten Jahres seiner Regierung, von den Tories selbst noch mehr gehaßt worden, als von den Whigs, und nicht ohne Grund; denn für die Whigs war er bloß ein Feind gewesen, und für die Tories war er ein treuloser und undankbarer Freund gewesen. Aber das alte royalistische Gefühl, das in der Zeit seiner gesetzlosen Herrschaft erloschen geschienen, war durch seine Misgeschicke zum Theil wieder neu belebt worden. Viele Lords und Gentlemen, die im December die Waffen für den Prinzen von Oranien und ein Freies Parlament ergriffen hatten, flüsterten zwei Monate später, daß sie verlockt worden seien, daß sie der Erklärung Sr. Hoheit zu viel getraut hätten, daß sie ihm eine Uneigennützigkeit zugetraut hätten, die, wie sich jetzt

Stimmung der Tories.

Capitel 11. 1689.

zeige, nicht in seiner Natur liege. Sie hätten gemeint, dem König Jakob, zu seinem eignen Besten, einigen milden Zwang anzuthun, die Jesuiten und Renegaten zu strafen, die ihn irregeleitet, einige Bürgschaft für die Sicherheit der bürgerlichen und kirchlichen Institutionen des Reichs von ihm zu erlangen, nicht aber ihn zu entkrönen und zu verbannen. Für seine Misverwaltung, wie gröblich sie auch gewesen, fand man Entschuldigungen. Sei es befremdend, daß Er, der noch als Knabe durch Rebellen, die eine Schmach für den protestantischen Namen wären, von seinem Heimathslande vertrieben, und genöthigt worden war, seine Jugend in Ländern zu verbringen, wo die römisch-katholische Religion eingeführt war, durch diesen anziehendsten aller Aberglauben gewonnen worden wäre? Sei es befremdend, daß, verfolgt und verläumdet, wie er von einer unversöhnlichen Faction worden war, seine Stimmung schärfer und strenger geworden wäre, als wofür man sie einst gehalten, und daß er, als Die, welche seine Ehre zu beflecken und ihn seines Geburtsrechtes zu berauben versucht hatten, endlich in seiner Gewalt waren, die Gerechtigkeit nicht genug mit Gnade gemischt hätte? Anlangend die schlimmste Beschuldigung, die gegen ihn vorgebracht worden, die Beschuldigung des Versuchs, seine Töchter durch Annahme eines untergeschobenen Kindes um ihr Erbrecht zu betrügen, auf welchem Grunde beruhte sie? Lediglich auf geringfügigen Umständen, wie sie recht wohl dem Zufall, oder jener Unklugheit zur Last gelegt werden könnten, die nur zu sehr zu seinem Charakter stimmte. Hätte jemals der einfältigste Landrichter einen Jungen in den Block gelegt, ohne stärkeren Beweis zu verlangen, als auf welchen hin das englische Volk seinen König der schlechtesten und gehässigsten aller Täuschungen schuldig erklärt hätte? Einige große Fehler hätte er ohne Zweifel begangen; nichts könnte gerechter und verfassungsmäßiger sein, als daß seine Rath-

Capitel 11. 1689. geber und Werkzeuge für diese Fehler zu einer strengen Rechenschaft gezogen würden; auch verdiente Niemand von diesen Rathgebern und Werkzeugen reichlicher Bestrafung, als die rundköpfigen Sectirer, deren Schmeichelei ihn ermuthigt hätte, bei der verhängnißvollen Ausübung der Dispensationsgewalt zu verharren. Es sei ein Grundgesetz des Landes, daß der König nicht Unrecht thun könne, und daß, wenn unter seiner Autorität Unrecht geschehen sei, seine Rathgeber und Agenten verantwortlich wären. Diese große, für unser Staatswesen wesentliche Regel wäre jetzt umgekehrt. Die Schmeichler, welche gesetzlich strafbar wären, genössen Straflosigkeit; der König, der gesetzlich nicht strafbar wäre, würde mit erbarmungsloser Strenge gestraft. Sei es für die Cavaliere Englands, die Söhne der Krieger, die unter Ruprecht gefochten, möglich, nicht bittre Sorge und Unwillen zu empfinden, wenn sie über das Schicksal ihres rechtmäßigen Lehnsherrn, des Erben einer langen Reihe von Fürsten, nachdächten, der vor Kurzem noch glanzvoll zu Whitehall thronte, jetzt ein Verbannter, ein Flehender, ein Bettler sei? Seine Drangsale wären größer gewesen, als selbst die des Gesegneten Märtyrers, von dem er stammte. Der Vater sei von erklärten und tödtlichen Feinden erschlagen worden, das Verderben des Sohnes sei das Werk seiner eignen Kinder. Gewiß die Strafe, auch wenn sie verdient worden, hätte durch andere Hände zugefügt werden sollen. Und sei sie völlig verdient? Sei der unglückliche Mann nicht mehr schwach und unbesonnen, als böse gewesen? Besitze er nicht einige Eigenschaften eines trefflichen Fürsten? Seine Fähigkeiten wären jedenfalls nicht von hohem Grade; aber er sei fleißig, er sei wirthlich, er hätte tapfer gefochten, er sei für das Seewesen sein eigner Minister gewesen und hätte in dieser Eigenschaft seine Sache in achtungswerther Weise besorgt; er hätte, bevor seine geistlichen Führer einen verhängnißvollen Einfluß

auf seinen Geist erlangten, für einen Mann von strenger Gerechtigkeit gegolten, und, wenn er nicht von ihnen irregeleitet worden, so habe er auch zuletzt noch in der Regel die Wahrheit gesprochen und billig gehandelt. Bei so vielen Tugenden würde er, wenn er Protestant gewesen, ja selbst wenn er ein gemäßigter Römisch-Katholischer gewesen wäre, eine glückliche und ruhmvolle Regierung geführt haben. Vielleicht könnte es noch nicht zu spät für ihn sein, seine Irrthümer gut zu machen. Es sei schwer zu glauben, daß er so thöricht und verkehrt sein sollte, aus der furchtbaren Züchtigung, die er vor Kurzem erfahren, keinen Nutzen gezogen zu haben, und wenn diese Züchtigung die Wirkungen erzeugt hätte, welche sich vernünftigerweise von ihr erwarten ließen, so könnte England noch immer, unter seinem gesetzlichen Regenten, ein größeres Maaß von Glück und Ruhe genießen, als es unter der Verwaltung des besten und geschicktesten Usurpators erwarten könnte.

Wir würden Denen, die diese Sprache führten, großes Unrecht thun, wenn wir annähmen, sie hätten, als Gesammtheit, aufgehört, Papstthum und Despotismus mit Abscheu zu betrachten. Einige Zeloten mochten wohl zu finden sein, die den Gedanken nicht ertragen konnten, ihrem Könige Bedingungen aufzulegen, und die bereit waren, ihn ohne die geringste Versicherung, daß die Indulgenzerklärung nicht sofort wieder publicirt, daß die Hohe Commission nicht sofort wieder ins Leben gerufen, daß Petre nicht wieder an den Rathstisch gesetzt und daß die Fellows von Magdalenen nicht wieder ausgetrieben werden sollten, zurückzurufen. Doch die Zahl dieser Leute war klein. Auf der anderen Seite war die Zahl solcher Royalisten, die, wenn Jakob seine Misgriffe anerkannt, und versprochen hätte, die Gesetze zu beobachten, bereit waren, sich um ihn zu schaaren, sehr groß. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß zwei geschickte und erfahrene Staatsmänner, welche eine Haupt-

Capitel 11. 1689.

rolle in der Revolution gespielt hatten, wenige Tage nach Durchführung der Revolution, offen ihre Befürchtung eingestanden, daß eine Restauration nahe bevorstehe. „Wenn König Jakob Protestant wäre," sagte Halifax zu Reresby, „so könnten wir ihn nicht vier Monate abhalten." „Wenn König Jakob," sagte Danby um dieselbe Zeit zu derselben Person, „dem Lande einige Genugthuung in Betreff der Religion geben wollte, was er leicht thun könnte, so würde es sehr schwer sein, ihm entgegenzutreten."*) Zum Glück für England war Jakob, wie gewöhnlich, selbst sein schlimmster Feind. Kein Wort, das angezeigt hätte, daß er sich in Betreff des Vergangenen einen Vorwurf mache, oder daß er die Absicht habe, hinführo verfassungsmäßig zu regieren, war aus ihm herauszubringen. Jeder Brief, jedes Gerücht, das seinen Weg von St. Germain nach England fand, machte verständige Leute besorgen, daß, wenn er in seiner gegenwärtigen Stimmung wieder in die Gewalt gesetzt werden sollte, die zweite Tyrannei schlimmer sein würde, als die erste. So waren die Tories, als Gesammtheit, genöthigt, sehr ungern zuzugeben, daß es in diesem Augenblicke keine Wahl gab, als zwischen Wilhelm und dem öffentlichen Verderben. Ohne die Hoffnung gänzlich aufzugeben, daß der, welcher König von Rechtswegen war, zu irgend einer zukünftigen Zeit geneigt werden könne, auf Vernunft zu hören, und ohne irgend etwas wie Ergebenheit für den zu empfinden, der der König im Besitz war, ertrugen sie daher mismuthig die neue Regierung.

Stimmung der Whigs.

Man kann in Zweifel sein, ob diese Regierung, während der ersten Monate ihres Bestehens, nicht durch die Zuneigung der Whigs mehr gefährdet war, als durch die Abneigung der Tories. Feindschaft kann schwerlich belästigender sein, als klagende, eifersüchtige, vielbegehrende

*) Reresby's Memoiren.

Liebe, und so war die Liebe, welche die Whigs für den Souverain ihrer Wahl empfanden. Sie waren laut in seinem Preise. Sie waren bereit, ihn mit Börse und Schwert gegen fremde und heimische Feinde zu unterstützen. Aber ihre Anhänglichkeit an ihn war einer besonderen Art. Solche loyale Ergebenheit, wie sie die tapfern Gentlemen belebt hatte, die für Karl I. gefochten, solche loyale Ergebenheit, wie sie Karl II. aus den durch zwanzig Jahre der Misverwaltung verursachten furchtbaren Gefahren und Schwierigkeiten gezogen hatte, war keine Gesinnung, die die Lehren Miltons und Sidney's begünstigten, war auch keine Gesinnung, wie ein eben durch einen Aufstand zur Gewalt erhobener Fürst sie einzuflößen hoffen durfte. Es ist die Verfassungstheorie der Whigs: daß Könige für das Volk da sind und nicht das Volk für die Könige; daß das Recht in keinem anderen Sinne göttlich ist, als in dem das Recht eines Parlamentsmitgliedes, eines Richters, eines Geschworenen, eines Mayors, eines Gemeindevorstehers göttlich ist; daß, solange die oberste Magistratsperson dem Gesetze gemäß regiert, ihm Gehorsam und Ehrfurcht gebühren; daß, wenn sie das Gesetz verletzt, ihr Widerstand geleistet werden muß; und daß, wenn sie das Gesetz gröblich, systematisch und hartnäckig verletzt, sie abgesetzt werden muß. Auf der Wahrheit dieser Grundsätze beruhte die Gerechtigkeit von Wilhelms Titel zum Thron. Es ist augenscheinlich, daß das Verhältniß zwischen Unterthanen, welche diese Grundsätze hegten, und einem Regenten, dessen Thronbesteigung der Triumph dieser Grundsätze gewesen war, ganz und gar verschieden von dem Verhältnisse gewesen sein muß, das zwischen den Stuarts und den Cavaliers bestand. Die Whigs liebten Wilhelm allerdings; aber sie liebten ihn nicht als König, sondern als Parteiführer, und es war nicht schwer, vorherzusehen, daß ihre Begeisterung schnell verkühlen werde, wenn er sich weigern sollte, der bloße

Capitel 11.

1689.

Capitel 11 — 1689.

Führer ihrer Partei zu sein, und versuchen, der König der ganzen Nation zu werden. Was sie an ihm als Vergeltung für ihre Anhänglichkeit an seine Sache erwarteten, war: daß er Einer von ihnen sein sollte, ein standhafter und feuriger Whig, daß er Niemand Gunst bezeigen sollte, als Whigs, daß er die ganzen alten Händel der Whigs zu seinen eignen machen sollte, und es gab nur zu viel Grund, zu besorgen, daß, wenn er diese Erwartung täuschte, die einzige Abtheilung der Gesellschaft, die in seiner Sache eifrig war, ihm entfremdet werden würde.*)

So waren die Schwierigkeiten, von denen er sich im Augenblicke seiner Erhebung umgeben fand. Wo es einen guten Weg gab, hatte er selten verfehlt, ihn zu wählen. Jetzt aber hatte er nur die Wahl zwischen Wegen, von denen jeder zum Verderben zu führen drohte. Von der einen Partei konnte er auf keine herzliche Unterstützung hoffen. Die herzliche Unterstützung der anderen Partei konnte er nur dadurch behaupten, daß er selbst der größte Parteimann in seinem Königreiche, ein Shaftesbury auf dem Throne wurde. Wenn er die Tories verfolgte, so verwandelte sich ihre Verdrossenheit unfehlbar in Wuth. Wenn er den Tories Gunst bezeigte, so war es keinesweges gewiß, daß er ihren guten Willen gewann, und es war nur zu wahrscheinlich, daß er seinen Stand in den Herzen der Whigs verlor. Etwas mußte er jedoch thun; etwas mußte er wagen; ein Geheimer Rath mußte eingeschworen

*) Hier und an vielen andern Stellen enthalte ich mich, Autoritäten anzuführen, weil meine Autoritäten zu zahlreich zum Anführen sind. Meine Ansichten von der Stimmung und gegenseitigen Stellung der politischen und religiösen Parteien unter der Regierung Wilhelm's III. ist nicht aus irgend einem einzelnen Werke, sondern aus tausenden vergessener Tractate, Predigten und Satyren ꝛc., in der That aus einer ganzen Literatur geschöpft, die in alten Bibliotheken modert.

werden; die ganzen großen Aemter, politische und richterliche, mußten besetzt werden. Es war unmöglich, ein Arrangement zu treffen, das Jedermann gefallen würde, und schwer, ein Arrangement zu treffen, das irgend Jemand gefallen würde, aber ein Arrangement mußte getroffen werden. Capitel 11. 1689.

Ministerielle Arrangements.

Was jetzt ein Ministerium genannt wird, zu bilden, daran dachte er nicht. In der That was jetzt ein Ministerium genannt wird, war in England niemals bekannt, als bis er einige Jahre auf dem Throne gewesen war. Unter den Plantagenets, den Tudors und den Stuarts hatte es Minister gegeben; aber es hatte kein Ministerium gegeben. Die Diener der Krone waren nicht, wie gegenwärtig, gebunden, Einer für den Andern zu stehen. Man erwartete nicht von ihnen, daß sie selbst bei Fragen der ernstesten Wichtigkeit derselben Meinung sein sollten. Oft waren sie politisch und persönlich einander feindlich und machten kein Geheimniß aus ihrer Feindschaft. Man fand es auch nicht für nachtheilig oder unanständig, wenn sie einander schwerer Verbrechen anschuldigten und Einer des Anderen Kopf verlangten. Niemand war thätiger bei der Anklage des Lordkanzler Clarendon gewesen, als Coventry, der ein Commissar des Schatzes war. Niemand war thätiger bei der Anklage des Lord Schatzmeisters Danby gewesen, als Winnington, der Generalprocurator war. Unter den Mitgliedern der Regierung gab es nur einen Punkt der Einigung, ihr gemeinsames Haupt, den Souverain. Die Nation betrachtete ihn als das eigentliche Haupt der Verwaltung, und tadelte ihn streng, wenn er seine hohen Functionen irgend einem Unterthan übertrug. Clarendon hat uns berichtet, daß den Engländern seiner Zeit nichts so verhaßt war, als ein Premierminister. Sie würden lieber, sagte er, sich einem Usurpator wie Oliver unterwerfen, der sowohl thatsächlich als dem Namen nach erste Magistratsperson war, als einem gesetzlichen König, der sie an einen

Capitel 11. 1689.

Großvezier verwiese. Es war eine der Hauptbeschuldigungen, welche die Landpartei gegen Karl II. vorgebracht hatte, daß er zu träge und vergnügungssüchtig sei, um mit Sorgfalt die Bilanzbogen der öffentlichen Rechnungsführer und die Inventarien der militärischen Vorräthe zu untersuchen. Wie Jakob zur Krone kam, hatte er sich entschlossen, keinen Lord Großadmiral oder Admiralitätshof zu bestellen, und die ganze Leitung der Seeangelegenheiten in seinen eigenen Händen zu behalten, und dieses Arrangement, welches jetzt von Männern aller Parteien für verfassungswidrig und verderblich im höchsten Grade betrachtet werden würde, wurde damals allgemein selbst von Leuten gebilligt, die nicht geneigt waren, sein Verfahren in einem günstigen Lichte zu betrachten. Wie vollständig das Verhältniß, in welchem der König zu seinem Parlamente und zu seinen Ministern stand, durch die Revolution geändert worden war, wurde im Anfange selbst von den erleuchtetsten Staatsmännern nicht begriffen. Es wurde allgemein angenommen, daß die Regierung, wie in der vergangenen Zeit, durch von einander unabhängige Beamte geführt werden, und daß Wilhelm eine allgemeine Oberaufsicht über sie alle üben würde. Auch wurde vollkommen erwartet, daß ein Fürst von Wilhelms Befähigung und Erfahrung viele wichtige Geschäfte besorgen würde, ohne zu irgend einem Rathgeber seine Zuflucht zu nehmen.

Wilhelm sein eigener Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Es gab daher keine Beschwerden, als man erkannte, daß Wilhelm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sich vorbehalten hatte. Das war in der That kaum eine Sache der Wahl, denn, mit der einzigen Ausnahme des Sir Wilhelm Temple, welchen nichts vermocht hätte, seine Zurückgezogenheit mit dem öffentlichen Leben zu vertauschen, gab es keinen Engländer, der sich fähig erwiesen hätte, eine wichtige Verhandlung mit fremden Mächten zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang zu führen.

Viele Jahre waren verflossen, seit England mit Gewicht und Würde in den Angelegenheiten der großen Völkerrepublik verkehrt hatte. Die Aufmerksamkeit der geschicktesten englischen Politiker war lange fast ausschließlich durch Streitigkeiten in Betreff der bürgerlichen und kirchlichen Verfassung ihres eignen Landes beschäftigt worden. Die Streitigkeiten über das papistische Complot und die Ausschließungsbill, die Habeas-Corpus-Acte und die Testacte hatten einen Ueberfluß, man könnte fast sagen eine Ueberfüllung solcher Talente erzeugt, welche in durch innere Parteiungen zerrissenen Gesellschaften Männer zu Auszeichnung erheben. Der ganze Continent konnte nicht solche kunstvolle und vorsichtige Parteiführer, solche geschickte parlementarische Taktiker, so fertige und beredte Debatters aufweisen, als in Westminster versammelt waren. Aber eine sehr verschiedene Schule war nöthig, um einen großen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu bilden, und die Revolution hatte England plötzlich in eine Lage versetzt, in der ihm die Dienste eines großen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unerläßlich waren.

Capitel 11. 1689.

Wilhelm war bewundernswürdig geeignet, das zu ersetzen, woran es den ausgebildetsten Saatsmännern seines Königreichs gebrach. Er hatte sich lange als Führer von Unterhandlungen vorragend ausgezeichnet. Er war der Urheber und die Seele der europäischen Coalition gegen das französische Uebergewicht gewesen. Der Faden, ohne welchen es gefährlich war, das weite und verwickelte Labyrinth der festländischen Politik zu betreten, war in seinen Händen. Seine englischen Räthe wagten es daher, wie geschickt und thätig sie auch waren, während seiner Regierung selten, sich in jenen Theil der öffentlichen Geschäfte zu mischen, den er zu seinem besondern Gebiete gewählt hatte.*)

*) Die folgende Stelle in einem Aufsatze jener Zeit drückt die

Capitel 11. 1689. Die innere Regierung Englands konnte nur nach dem Rathe und unter der Wirksamkeit englischer Minister betrieben werden. Diese Minister wählte Wilhelm in einer Weise, welche bewies, daß er entschlossen war, keine Art von Menschen zu proscribiren, die bereit waren, seinen Thron zu stützen. An dem Tage, nachdem ihm die Krone im Banketthause überreicht worden war, wurde der Geheime Rath eingeschworen. Die Meisten der Räthe waren Whigs; aber die Namen mehrerer vorragender Tories erschienen in der Liste. *) Die vier höchsten Aemter im Staate wurden vier Gliedern des hohen Adels, den Repräsentanten von vier Classen von Politikern, angewiesen.

Danby. In praktischem Geschick und amtlicher Erfahrung hatte Danby keinen unter seinen Zeitgenossen, der über ihm stand. Auf die Dankbarkeit der neuen Souveraine hatte er einen starken Anspruch; denn durch seine Geschicklichkeit war ihre Vermählung zu Stande gebracht worden, Schwierigkeiten zum Trotz, die unüberwindlich geschienen hatten. Die Feindschaft, die er immer gegen Frankreich gehegt hatte, war eine kaum weniger gewichtvolle Empfehlung. Er hatte die Einladung vom 30. Juni **) unterzeichnet, hatte den Aufstand im Norden entfacht und geleitet, und hatte in der Convention seinen ganzen Einfluß und seine ganze Beredsamkeit gegen den Regentschaftsplan angestrengt. Gleichwohl betrachteten ihn die Whigs mit unbesiegbarem Mistrauen und Widerwillen. Sie konnten

---

allgemeine Ansicht aus. „Er besitzt bessere Kenntniß von auswärtigen Angelegenheiten, als wir haben, aber im englischen Geschäft gereicht es ihm nicht zur Unehre, wenn ihm sein Verhältniß zu uns, die Natur desselben, das was zu thun für ihn passend ist, gesagt wird." — Eines ehrlichen Commoners Rede.

*) London Gazette, 18. Febr. 1688/9.

**) Die von den angesehensten Männern an Wilhelm gerichtet wurde, herüberzukommen. B.

nicht vergessen, daß er in bösen Tagen der erste Minister des Staates gewesen war, das Haupt der Convention, der Vorkämpfer der Prärogative, der Verfolger der Dissenters. Selbst indem er ein Rebell ward, hatte er nicht aufgehört, ein Tory zu sein. Wenn er das Schwert gegen die Krone gezogen hatte, so hatte er es bloß zur Vertheidigung der Kirche gezogen. Wenn er in der Convention durch Opposition gegen den Regentschaftsplan genützt hatte, so hatte er durch die beharrliche Behauptung, daß der Thron nicht erledigt sei, und daß die Stände kein Recht hätten, zu bestimmen, wer ihn einnehmen solle, geschadet. Die Whigs waren daher der Meinung, er sollte sich für seine neuerlichen Verdienste dadurch reichlich belohnt halten, daß man ihn der Strafe für jene Vergehen entrinnen ließ, wegen deren er zehn Jahre früher angeklagt worden. Er auf der andern Seite schlug seine eigenen Befähigungen und Dienste, die ohne Zweifel beträchtlich waren, nach ihrem vollen Werthe an, und hielt sich zu der großen Stelle des Lord Schatzmeisters berechtigt, die er ehedem bekleidet hatte. Aber er wurde getäuscht. Wilhelm hielt es, aus Grundsatz, für wünschenswerth, die Macht und das Patronat des Schatzes unter mehrere Commissare zu vertheilen. Er war der erste englische König, der, von Anfang bis zum Ende seiner Regierung, den weißen Stab niemals den Händen eines einzelnen Unterthanen vertraute. Danby wurde die Wahl zwischen der Präsidentschaft des Rathes und einer Staatssecretairsstelle angeboten. Er nahm mismuthig die Präsidentschaft an, und während die Whigs murrten, weil sie ihn so hoch gestellt sahen, versuchte er kaum seinen Aerger darüber zu verhehlen, daß er nicht höher gestellt worden. *)

Capitel 11. 1689.

*) London Gazette, 18. Febr. 1688/89; Sir J. Reresby's Memoiren.

Capitel 11. 1689. Halifax.

Halifax, der berühmteste Mann jener kleinen Partei, die sich rühmte, daß sie die Waage zwischen Whigs und Tories gleich halte, übernahm das Geheimsiegel, und fuhr fort, Sprecher des Hauses der Lords zu sein.*) Er war im Vorreihen der streng gesetzlichen Opposition gegen die vorige Regierung gewesen, und hatte mit großer Geschicklichkeit gegen das Dispensationsrecht gesprochen und geschrieben, aber er hatte es abgelehnt, irgend etwas um den Invasionsplan zu wissen, er hatte, selbst als die Holländer in vollen Marsche auf London waren, daran gearbeitet, eine Aussöhnung zu bewirken, und er hatte Jakob nicht eher verlassen, als bis Jakob den Thron verließ. Aber von dem Augenblicke jener schimpflichen Flucht an hatte der scharfsichtige Trimmer,**) überzeugt, daß von nun an Ausgleichung unmöglich sei, eine entschiedne Rolle erfaßt. Er hatte sich in der Convention überaus ausgezeichnet, und es lag eine besondere Angemessenheit darin, daß er zu dem ehrenvollen Amte bestimmt worden war, im Namen aller Stände von England, dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien die Krone darzureichen; denn soweit man von unsrer Revolution sagen kann, daß sie den Charakter irgend eines einzelnen Geistes trage, trägt sie sicherlich den Charakter des umfassenden, aber vorsichtigen Geistes des Halifax. Die Whigs waren jedoch nicht in der Stimmung, einen neuerlichen Dienst als Sühnopfer für ein altes Vergehen anzunehmen, denn das Vergehen des Halifax war in der That schwer gewesen. Er war lange Zeit, während eines harten Kampfes für Freiheit, in ihrer vordersten Reihe hervorgetreten. Als sie endlich siegreich waren, als es schien, daß Whitehall von ihrer Gnade abhänge, als sie eine nahe Aussicht auf Herrschaft und Rache hatten, da hatte er

*) London Gazette, 18. Febr. 1688/9; Protokolle der Lords.
**) S. Th. I. S. 292 ff. B.

die Seiten gewechselt, und das Glück hatte mit ihm die Seiten gewechselt. In der großen Debatte über die Ausschließungsbill hatte seine Beredsamkeit sie zum Schweigen gebracht und in die träge und verzagende Partei des Hofes neues Leben gebracht. Es war wahr, daß, obwohl er sie an dem Tage ihres anmaßenden Glückes verlassen hatte, er an dem Tage ihrer Bedrängniß zu ihnen zurückgekehrt war. Aber jetzt, wo ihre Bedrängniß vorüber war, vergaßen sie, daß er zu ihnen zurückgekehrt war, und erinnerten sich bloß, daß er sie verlassen hatte.*)

Capitel 11.

1689.

Nottingham.

Der Unmuth, mit dem sie Danby den Vorsitz im Rathe führen und Halifax das Geheimsiegel tragen sahen, wurde durch die Nachricht nicht vermindert, daß Nottingham zum Staatssecretair bestellt worden. Einige jener zelotischen Hochkirchler, welche niemals aufgehört hatten, die Lehre vom Nichtwiderstand zu bekennen, welche die Revolution für nicht zu rechtfertigen hielten, welche für eine Regentschaft gestimmt, und welche bis zuletzt behauptet hatten, der englische Thron könne nicht einen Augenblick erledigt sein, erkannten es doch für ihre Pflicht, sich der Entscheidung der Convention zu fügen. Sie hatten sich nicht gegen Jakob empört, sagten sie. Sie hatten Wilhelm nicht gewählt. Jetzt aber, wo sie einen Souverain auf dem Throne sahen, den sie niemals dahin gestellt haben würden, waren sie der Ansicht, daß kein göttliches oder menschliches Gesetz sie verbinde, den Streit weiter zu treiben. Sie glaubten, sowohl in der Bibel, wie in dem Gesetzbuche Anweisungen zu finden, die nicht miszuverstehen seien. Die Bibel schreibt Gehorsam für die bestehenden Gewalten vor. Das Gesetzbuch enthält eine Acte, welche bestimmt, daß kein Unterthan für einen Uebelthäter gehalten werden soll, weil er zu dem Könige hält, der im Besitz ist. Nach diesen Gründen

*) Burnet, II. 4.

Capitel 11. 1689.

glaubten Viele, die zu der Aufrichtung der neuen Regierung nicht mitgewirkt hatten, daß sie ohne Vergehen gegen Gott oder Menschen derselben ihre Unterstützung gewähren könnten. Einer der vorragendsten Politiker dieser Schule war Nottingham. Auf sein Begehren hatte die Convention, vor Besetzung des Thrones, solche Aenderungen an dem Huldigungseide getroffen, welche ihn und seine Sinnesgenossen in den Stand setzten, diesen Eid ohne Bedenken zu leisten. „Meine Grundsätze," sagte er, „gestatten mir nicht, irgend einen Theil an Aufstellung eines Königs zu nehmen. Aber wenn ein König aufgestellt ist, so verpflichten mich meine Grundsätze, ihm einen strengern Gehorsam zu leisten, als er von Denen erwarten kann, die ihn aufgestellt haben." Er willigte jetzt, zur Verwunderung Einiger von Denen, die ihn am meisten achteten, ein, in dem Rathe zu sitzen und die Siegel des Secretairs anzunehmen. Wilhelm hoffte ohne Zweifel, diese Ernennung werde von dem Klerus und den toryistischen Landgentlemen als eine hinlängliche Bürgschaft betrachtet werden, daß nichts Uebles gegen die Kirche beabsichtigt werde. Selbst Burnet, der in einer späteren Zeit einen starken Widerwillen gegen Nottingham empfand, gestand, in einigen bald nach der Revolution geschriebenen Denkschriften, daß der König richtig geurtheilt habe, und daß der Einfluß des Tory Secretairs, ehrenwerth zur Unterstützung der neuen Souveraine bethätigt, England vor großen Unfällen bewahrt habe.*)

*) Diese Denkschriften sind in einem handschriftlichen Bande zu finden, der zu der Harlejanischen Sammlung gehört und die Zahl 6584 trägt. Sie sind in der That die ersten Grundlinien eines großen Theiles von Burnet's Geschichte seiner eigenen Zeiten. Die Zeit, wo die verschiedenen Abtheilungen dieser höchst merkwürdigen und interessanten Schrift verfaßt worden, ist angegeben. Fast das Ganze wurde vor dem Tode Maria's geschrieben. Burnet begann erst zehn Jahre später, seine Geschichte der Regierung Wilhelm's für

Capitel 11. 1689.

Shrewsbury.

Der andre Secretair war Shrewsbury.*) Kein so junger Mann hatte, soweit Lebende sich erinnern konnten, einen so hohen Posten in der Regierung innegehabt. Er hatte nur eben erst sein achtundzwanzigstes Jahr vollendet. Niemand jedoch, außer die feierlichen Formleute bei der spanischen Gesandtschaft, hielt seine Jugend für einen Einwand gegen seine Erhebung.**) Er hatte sich bereits, durch den vorragenden Antheil, den er an der Befreiung seines Vaterlandes genommen, einen Platz in der Geschichte gesichert. Seine Talente, seine Bildung, seine anmuthigen Manieren, sein mildes Temperament, machten ihn allgemein populär. Von den Whigs besonders wurde er fast angebetet. Niemand argwöhnte, daß er mit vielen großen und vielen liebenswürdigen Eigenschaften solche Fehler sowohl des Kopfes als des Herzens verband, die den Rest seines Lebens, das unter den schönsten Vorzeichen eröffnet worden, zur Last für ihn selbst und fast nutzlos für sein Vaterland machen sollten.

Der Admiralitätshof.

Die Seeverwaltung und die Finanzverwaltung wurden Collegien vertraut. Herbert war erster Commissar der

---

den Druck vorzubereiten. Zu dieser Zeit hatten seine Ansichten, über Menschen sowohl als Sachen, große Aenderungen erfahren. Der Werth des rohen Entwurfs ist daher sehr groß, denn dieser enthält einige Facta, die er später zu unterdrücken für rathsam hielt, und einige Urtheile, die er später zu ändern Grund fand. Ich muß gestehen, daß mir in der Regel seine ersten Gedanken am Besten gefallen. Sobald seine Geschichte neu aufgelegt wird, muß sie sorgfältig mit jenem Bande verglichen werden.

Wenn ich das Burnet Mſ. Harl. 6584 citire, so will ich dem Leser zu verstehen geben, daß das Mſcpt. etwas enthält, was in der Geschichte nicht zu finden ist.

Ueber Nottingham's Ernennung s. Burnet, II. 8; die London Gazette vom 7. März 1688/9, und Clarendon's Tagebuch vom 15. Febr.

*) London Gazette, 18. Febr. 1688/9.

**) Don Pedro de Ronquillo macht diesen Einwand.

Capitel 11. 1689.

Admiralität. Er hatte unter der vorigen Regierung Reichthum und Würden aufgegeben, als er erkannte, daß er sie nicht mit Ehre und gutem Gewissen behalten konnte. Er hatte die denkwürdige Einladung in den Haag gebracht. Er hatte die holländische Flotte auf der Fahrt von Helvoetsluys nach Torbay commandirt. Sein Ruf des Muthes und der Berufskenntniß war groß. Daß er seine Thorheiten und Laster gehabt hatte, wußte man wohl. Aber sein neuerliches Verhalten in der Zeit ernster Prüfung hatte alles gutgemacht, und schien die Hoffnung zu verbürgen, daß seine künftige Laufbahn ruhmvoll sein werde. Unter den Commissaren, die mit ihm in der Admiralität saßen, befanden sich zwei ausgezeichnete Mitglieder des Hauses der Gemeinen, Wilhelm Sacheverell, ein Whigveteran, welcher großes Ansehen bei seiner Partei besaß, und Sir Johann Lowther, ein ehrenwerther und sehr gemäßigter Tory, der nach Vermögen und parlementarischem Einfluß zu den Ersten der englischen Gentry gehörte.*)

Das Schatzamt.

Mordaunt, einer der heftigsten Whigs, wurde an die Spitze des Schatzes gestellt; warum, ist schwer zu sagen. Sein romantischer Muth, sein unsteter Witz, seine ausschweifende Erfindungsgabe, seine Liebe zu verzweifelten Wagnissen und überraschendem Effectmachen, waren keine Eigenschaften, von denen sich erwarten ließ, daß sie ihm bei finanziellen Berechnungen und Verhandlungen von vielem Nutzen sein würden. Delamere, ein, wo möglich, noch heftigerer Whig, als Mordaunt, saß als Zweiter im Collegium und war Kanzler der Schatzkammer. Zwei Whigmitglieder des Hauses der Gemeinen waren in der Commission: Sir Heinrich Capel, Bruder jenes Earl von Essex, der in Tower durch seine eigne Hand starb, und Richard Hampden, Sohn des großen Führers des Langen Parlaments. Der Commissar

*) London Gazette, 11. März 1688/9.

aber, auf dem die Hauptlast des Geschäftes lag, war Godolphin. Dieser Mann, schweigsam, klarblickend, arbeitsam, Niemand verletzend, für keine Regierung eifrig und jeder Regierung nützlich, war ein fast unentbehrlicher Bestandtheil der Staatsmaschinerie geworden. Obschon Hochkirchenmann war er doch an einem von Jesuiten geleiteten Hofe vorwärts gekommen. Obschon er für eine Regentschaft gestimmt hatte, war er doch das wirkliche Haupt eines mit Whigs besetzten Schatzamtes. Seine Geschicklichkeiten und Kenntnisse, die in der vorigen Regierung die Mängel Bellasyse's und Dover's ergänzt hatten, wurden jetzt gebraucht, die Mängel Mordaunt's und Delamere's zu ergänzen.*)

Capitel 11.

1689.

Das große Siegel.

Im Betreff der Vergebung des großen Siegels gab es einige Schwierigkeiten. Der König wünschte es zuerst Nottingham zu vertrauen, dessen Vater es mehrere Jahre lang mit großem Ansehen geführt hatte.**) Nottingham lehnte jedoch den Auftrag ab, und es ward Halifax angetragen, aber wiederum abgelehnt. Diese Lords fühlten ohne Zweifel beide, daß es ein Auftrag war, den sie nicht mit Ehren für sich oder mit Nutzen für das Publicum erfüllen konnten. In alten Zeiten war das Siegel freilich in der Regel von Personen geführt worden, die keine Juristen waren. Selbst im 17. Jahrhunderte war es zwei ausgezeichneten Männern vertraut gewesen, die niemals in irgend einem Inn of Court studirt hatten. Dechant Williams war Lord Siegelbewahrer bei Jakob I. gewesen. Shaftesbury war Lord Kanzler bei

*) London Gazette, 11. März 1688/9.

**) Ich bin der Erzählung gefolgt, die mir die wahrscheinlichste scheint. Aber es ist gezweifelt worden, ob Nottingham das Kanzleramt, oder bloß die Stelle eines Ersten Commissars des Großen Siegels angetragen wurde. Vgl. Burnet, II. 3, und Boyer's Geschichte Wilhelm's, 1702. Narcissus Luttrell spricht wiederholt und noch so spät wie am Ende von 1692 davon, daß Nottingham Aussicht habe, Kanzler zu werden.

Capitel 11. 1689.

Karl II. gewesen. Aber solche Anstellungen konnten nicht länger ohne ernsten Nachtheil vorgenommen werden. Die Billigkeit*) hatte sich allmälig zu einer verfeinerten Wissenschaft gestaltet, welche keine menschlichen Fähigkeiten ohne langes und eifriges Studium bemeistern konnten. Selbst Shaftesbury, wie kräftig sein Geist war, hatte seinen Mangel an technischem Wissen schmerzlich empfunden**) und, während der fünfzehn Jahre, welche verflossen waren, seit Shaftesbury das Siegel aufgegeben, war technisches Wissen fortwährend nöthiger für seine Nachfolger geworden. Weder Nottingham daher, obwohl er einen solchen Fond juristischen Wissens besaß, wie er selten bei irgend einer Person zu finden ist, die nicht zum Juristen erzogen worden ist, noch Halifax, obwohl in den gerichtlichen Sitzungen des Hauses der Lords sein rasches Erfassen und die Feinheit seines Raisonnements oftmals die Barre in Erstaunen gesetzt hatten, wagten es, das höchste Amt zu übernehmen, das ein englischer Laie bekleiden kann. Nach einigem Verzug wurde das Siegel einer Commission ausgezeichneter Juristen vertraut, mit Maynard an ihrer Spitze.***)

Die Richter.

Die Wahl der Richter machte der neuen Regierung Ehre. Jeder Geheime Rath wurde angewiesen, eine Liste zu bringen. Die Listen wurden verglichen, und zwölf Männer von vorragendem Verdienst ausgewählt.†) Die Berufsgaben und Whiggrundsätze Pollexfen's gaben ihm

*) Hier als technischer Ausdruck gebraucht, für die besondere Form der englischen Gerichtspflege, die der des gemeinen Rechts entgegengesetzt ist und unter der Leitung des Lord Kanzlers steht.
B.

**) Roger North erzählt eine ergötzliche Geschichte von Shaftesbury's Verlegenheiten.

***) London Gazette, 4. März, 1688/9.

†) Burnet, II. 5.

Ansprüche auf die höchste Stelle. Allein man erinnerte sich, daß er Vollmachten als Sachwalter für die Krone, in den westlichen Grafschaften, bei den Assisen, die der Schlacht von Sedgemoor folgten, gehabt hatte. Es scheint zwar nach den Berichten von den Processen, daß er so wenig that, als er irgend thun konnte, wenn er die Vollmachten einmal hatte, und daß er das Geschäft, Zeugen und Gefangene einzuschüchtern, den Richtern überließ. Gleichwohl war sein Name im Volksgeiste unzertrennlich mit der blutigen Rundreise verbunden. Er konnte daher nicht mit Füglichkeit an die Spitze des ersten Strafgerichtshofes im Reiche gestellt werden.*) Nachdem er einige Wochen als Generalfiscal fungirt hatte, wurde er zum Ersten Richter der Common Pleas ernannt. Sir Johann Holt, ein junger Mann, aber ausgezeichnet durch Wissen, Redlichkeit und Muth, wurde Erster Richter der Kings Bench. Sir Robert Atkyns, ein ausgezeichneter Jurist, der einige Jahre in ländlicher Zurückgezogenheit verbracht hatte, der aber in Westminsterhall in hohem Rufe stand, wurde zum Ersten Baron bestellt.**) Powell, der wegen seiner ehrenhaften Erklärung zu Gunsten der Bischöfe entlassen worden, nahm seinen Sitz unter den Richtern wieder ein. Treby folgte Pollexfen als Generalfiscal, und Somers wurde zum Procurator ernannt.***)

Capitel 11.
1689.

Zwei der ersten Stellen in dem königlichen Hofstaat wurden mit zwei Gliedern des hohen englischen Adels besetzt, welche ungemein geeignet waren, einen Hof zu schmücken. Der hochsinnige und durchgebildete Devonshire

Der Hofstaat.

*) Die protestantische Maske dem jesuitischen Engländer abgezogen, 1692.

**) Im Schatzkammergericht, wo die Richter Barone heißen.
B.

***) Diese Ernennungen wurden erst am 6. Mai in der Gazette angezeigt; aber einige davon fanden früher statt.

Capitel 11. 1689. ward zum Lord Oberhofmeister ernannt. Niemand hatte für England, während dessen Geschick auf der Wage stand, mehr gethan, oder mehr gewagt. Indem er Englands Freiheiten wiederherstellte, hatte er auch das Vermögen seines eigenen Hauses wiederhergestellt. Seine Verschreibung von 30,000 Pfund ward unter den Papieren gefunden, welche Jakob zu Whitehall gelassen hatte, und von Wilhelm cassirt.*)

Dorset wurde Lord Kammerherr, und wendete den mit seinen Functionen verbundenen Einfluß und sein Patronat an, wie er schon lange seine Privatmittel angewendet hatte, das Genie zu ermuthigen und das Misgeschick zu lindern. Einer der ersten Acte, den er zu verrichten genöthigt war, muß einem Manne von so großmüthigem Wesen und von einem so lebhaften Sinn für Alles, was ausgezeichnet in Künsten und Wissenschaften war, peinlich gewesen sein. Dryden konnte nicht länger Hofpoet bleiben. Das Publicum würde es nicht geduldet haben, irgend einen Papisten unter den Dienern Ihrer Majestäten zu sehen, und Dryden war nicht bloß Papist, sondern Apostat. Er hatte überdem die Schuld seines Abfalls durch Verläumden und Lächerlichmachen der Kirche, die er verlassen hatte, erschwert. Er hatte sie, wie ein Witzwort sagte, behandelt, wie die heidnischen Verfolger von ehedem ihre Kinder behandelten. Er hatte sie in die Haut eines wilden Thieres gekleidet und sie dann zur Unterhaltung des Publicums gehetzt.**) Er wurde entfernt; aber er empfing von der Privatgüte des freigebigen Kammerherrn eine dem Gehalt, der ihm entzogen worden war, gleichkommende Pension. Der abgesetzte Hofpoet (Laureate) fuhr gleichwohl, ebenso arm an Charakter, als

*) Kennet's Leichenpredigt auf den ersten Herzog von Devonshire, und Memoiren der Familie Cavendish, 1708.

**) Siehe ein Gedicht unter dem Titel: Ein Votivtäfelchen für den König und die Königin.

reich an geistigen Gaben, Jahr auf Jahr fort, jämmerlich über die Verluste zu klagen, die er nicht erduldet hatte, bis zuletzt sein Gewinsel Aeußerungen wohl verdienter Verachtung von braven und ehrenhaften Jakobiten hervorrief, welche ihren Grundsätzen Alles geopfert hatten, ohne das der Aeußerung eines Wortes der Bitte oder Klage zu würdigen.*) Capitel 11. 1689.

In dem königlichen Hofstaat wurden einige jener holländischen Edlen angestellt, die am höchsten in der Gunst des Königs standen. Bentinck hatte das große Amt eines Aufsehers der königlichen Garderobe, mit einem Gehalt von 5000 Pfund jährlich. Zulestein wurde Kämmerer. Der Stallmeister war Auverquerque, ein tapferer Soldat, der das Blut von Nassau mit dem Blute von Horn vereinte, und der mit gerechtem Stolze ein kostbares Schwert trug, das ihm von den Generalstaaten, in Anerkennung des Muthes

*) Siehe Prior's Widmung seiner Gedichte an Dorset's Sohn und Nachfolger, und Dryden's Essay über Satyre, der den Uebersetzungen aus Juvenal vorgesetzt ist. Ein bitterer Spott über Dryden's weibische Klagsucht findet sich in Collier's Kurzer Uebersicht der Bühne. In Blackmore's Prinz Arthur, einem Gedicht, das, wie werthlos es ist, einige merkwürdige Anspielungen auf gleichzeitige Menschen und Vorgänge enthält, finden sich folgende Zeilen:

„Das Dichtervolk am Thore fügsam weilt,
Wo seine milde Gabe man vertheilt.
Im magern Haufen sieh auch Laurus steht,
Alt, aufgebracht, ungläubiger Poet,
Drängt, schiebt und preßt, um Angehör er fleht.
Des Sakil's Haus, das Musenschloß, erklang
Von endlosem Geschrei und endlosem Gesang.
Sakil zuerst zu segnen Laurus sucht,
Doch Sakil's Fürst und Sakil's Gott er flucht.
Sakil wirft ohne Wahl hinaus sein Brot,
Den Schmeichler haßt er, stillt des Dichters Noth."

Ich brauche nicht zu sagen, daß Sakil Sackville ist, oder daß Laurus eine Uebertragung des famosen Spottnamens Bayes ist.

Capitel 11. 1689. verliehen war, mit dem er, an dem blutigen Tage von St. Denis, das Leben Wilhelms gerettet hatte.

Die Stelle des Vicekammerherrn der Königin wurde einem Manne verliehen, der eben erst im öffentlichen Leben vorgetreten war, und dessen Name in der Geschichte dieser Regierung häufig vorkommen wird. Johann Howe, oder, wie er gewöhnlicher genannt wurde, Jack Howe,*) war von dem Burgbann Cirencester zur Convention geschickt worden. Sein Aussehen war das eines Menschen, dessen Körper durch das beständige Arbeiten eines ruhelosen und herben Geistes aufgerieben worden. Er war lang, mager, blaß, mit einer wildeifrigen Miene, die zugleich Schwärmergeist und Verschmitztheit ausdrückte. Er war mehrere Jahre lang als ein kleiner Dichter bekannt gewesen, und einige der wildesten Spottlieder, die in den Kaffeehäusern herumgegeben wurden, wurden ihm zugeschrieben. Aber es war das Haus der Gemeinen, wo sowohl seine Gaben, als sein bösartiges Wesen sich am sichtbarsten entfalteten. Ehe er noch drei Wochen ein Mitglied gewesen war, hatten ihn seine Zungenfertigkeit, seine Bitterkeit und seine Hartnäckigkeit bemerkbar gemacht. Der Verein von Raschheit, Energie und Kühnheit erhob ihn bald zu dem Range eines privilegirten Menschen. Seine Feinde — und er hatte viele Feinde — sagten, er berücksichtige seine persönliche Sicherheit selbst in seinen unverschämtesten Stimmungen, und behandele Soldaten mit einer Höflichkeit, die er Damen oder Bischöfen niemals erweise. Aber Niemand besaß in reicherem Maße jenen schlimmen Muth, welcher Widerwillen und Haß trotzt und selbst darum wirbt. Kein Schicklichkeitsgefühl zügelte ihn; sein Haß war unversöhnlich; seine Kunst im Ausfinden der verwundbaren Theile kräftiger Geister war vollendet. Alle seine großen Zeitgenossen fühlten, wenn

*) Wir würden sagen: Hans Howe. B.

die Reihe an sie kam, seinen Stachel. Einst schlug er eine Wunde, die selbst die strenge Haltung Wilhelms störte und Diesem die Aeußerung des Wunsches abzwang, er möchte ein privater Gentleman sein und Mr. Howe zu einer kurzen Zwiesprache hinter Montaguehouse einladen können. Zur Zeit ward Howe jedoch zu den eifrigsten Anhängern der neuen Regierung gerechnet, und richtete alle seine Sarkasmen und Invectiven gegen die Misgestimmten.*)

Capitel 11. 1689.

Untergeordnete Anstellungen.

Die untergeordneten Stellen in allen öffentlichen Aemtern wurden zwischen den beiden Parteien vertheilt; doch hatten die Whigs den größeren Antheil. In der That wurden einige Personen, die dem Namen der Whigs wenig Ehre machten, reichlich für Dienste belohnt, die kein guter Mensch verrichtet haben möchte. Wildman wurde zum Generalpostmeister ernannt. Eine einträgliche Sinecure bei der Accise wurde Ferguson verliehen. Die Pflichten des Schatzprocurators waren zugleich sehr wichtig und sehr gehässig. Es war das Geschäft dieses Beamten, politische Anklagen zu führen, den Beweis zu sammeln, den Rechtsbeistand der Krone zu instruiren, darauf zu sehen, daß die Gefangenen nicht gegen unzureichende Bürgschaft in Freiheit gesetzt würden, darauf zu sehen, daß die Juries nicht aus der Regierung feindlichen Personen zusammengesetzt würden. In den Tagen Karls und Jakobs waren die Schatzprocuratoren nur mit zu vielem Grunde beschuldigt worden, daß

*) Kaum wird irgend ein Mann jenes Zeitalters häufiger in Pamphlets und Satyren erwähnt, als Howe. In der verrufenen Petition von Legion wird er als „jenes unverschämte Scandal der Parlamente" bezeichnet. Mackay's Bericht über ihn ist merkwürdig. In einem 1690 verfaßten Gedichte, das ich nie anders als geschrieben gesehen habe, finden sich folgende Zeilen:

„Zuerst für Jack Howe und sein schrecklich Talent,
Glücklich das Weib, das sein Spottlied nicht nennt;
Gegen Damen seine Wuth ohne Grenzen sich streckt,
Doch vor dem Dragoner ist er voller Respect."

Capitel 11. 1689.

sie die ganzen schnödesten Künste der Chicane gegen dem Hof missliebige Personen anwendeten. Die neue Regierung hätte eine Wahl treffen sollen, die über jeden Verdacht erhaben war. Zum Unglück bestimmten sich Mordaunt und Delamere für Aaron Smith, einen gallsüchtigen und grundsatzlosen Politiker, der in den Tagen des papistischen Complots der Rechtsbeistand des Titus Oates, und der tief in das Malzhauscomplot verwickelt gewesen war. Richard Hampden, ein Mann von entschiedenen Ansichten, aber von gemäßigtem Sinne, machte Einwendungen gegen diese Ernennung. Seine Einwendungen wurden jedoch überstimmt. Die Jakobiten, welche Smith haßten und Ursache hatten, ihn zu hassen, versicherten, er habe seine Stelle durch Einschüchterung der Schatzlords, und speciell durch die Drohung erlangt: wenn seine gerechten Ansprüche nicht berücksichtigt würden, so werde es Hampden's Tod sein.*)

Die Convention in ein Parlament verwandelt.

Einige Wochen waren verstrichen, bevor alle die Arrangements, die wir erwähnt haben, öffentlich angezeigt wurden, und mittlerweile hatten manche wichtige Ereignisse stattgefunden. Sobald die neuen geheimen Räthe beeidigt waren, war es nöthig, ihnen eine ernste und dringende Frage vorzulegen. Konnte die jetzt versammelte Convention in ein Parlament verwandelt werden? Die Whigs, welche eine entschiedene Mehrheit im Unterhause hatten, waren Alle für die Bejahung. Die Tories, welche wußten, daß die Volksstimmung, im Laufe des letzten Monats, eine beträchtliche Wandelung erfahren hatte, und welche hofften, daß eine allgemeine Wahl ihre Stärke erhöhen würde, waren für die Verneinung. Sie behaupteten, zum Bestehen eines Parlaments seien königliche Ausschreiben unerläßlich nothwendig. Die Convention sei nicht durch solche Ausschreiben berufen

*) Sprat's Wahrer Bericht; North's Prüfung; Schreiben an Oberrichter Holt, 1694; Schreiben an Secretär Trenchard, 1694.

worden; der ursprüngliche Mangel könne jetzt nicht ergänzt werden; die Häuser seien daher bloße Clubs von Privatleuten und hätten sofort auseinanderzugehen. Capitel 11. 1689.

Es ward erwidert, daß das königliche Ausschreiben bloße Sache der Form sei, und daß es der sinnloseste Aberglaube sein würde, einer Form halber das Wesen unserer Gesetze und Freiheiten ernster Gefahr auszusetzen. Ueberall wo der Souverain, die geistlichen und weltlichen Peers und die von den Wahlkörpern des Reichs freigewählten Vertreter sich zusammen fänden, habe man das Wesen eines Parlamentes. Ein solches Parlament sei jetzt vorhanden, und was könne ungereimter sein, als es in einer Zeitlage aufzulösen, wo jede Stunde kostbar wäre, wo zahlreiche wichtige Angelegenheiten unverzügliche gesetzliche Erledigung erforderten, und wo Gefahren, die nur die vereinten Bemühungen von König, Lords und Gemeinen abwenden könnten, den Staat bedrohten? Ein Jakobit könne zwar folgerichtig sich weigern, die Convention als ein Parlament anzuerkennen. Denn er halte dafür, daß es von Anbeginn an eine ungesetzliche Versammlung gewesen sei, daß alle seine Beschlüsse nichtig seien, und daß die Souveraine, die es aufgestellt hätte, Usurpatoren seien. Aber mit was für Consequenz könne irgend Jemand, der da behaupte, es müßte sofort ein neues Parlament durch Ausschreiben unter dem großen Siegel Wilhelms und Maria's berufen werden, die Autorität in Zweifel ziehen, welche Wilhelm und Maria auf den Thron gesetzt habe? Wer der Meinung sei, daß Wilhelm rechtmäßiger König wäre, müsse nothwendig auch glauben, daß die Körperschaft selbst, von welcher Jener sein Recht herleite, ein rechtmäßiger Großer Rath des Reiches sei. Diejenigen, welche ihn zwar nicht für einen rechtmäßigen König hielten, aber doch der Meinung wären, sie könnten ihm als König de facto rechtmäßig huldigen, könnten sicherlich, nach demselben Grundsatz, die Convention

Capitel 11. 1689. als ein Parlament de facto anerkennen. Es sei klar, daß die Convention die Urquelle sei, aus welcher die Autorität aller künftigen Parlamente abgeleitet werden müsse, und daß von der Giltigkeit der Beschlüsse der Convention die Giltigkeit jedes künftigen Gesetzes abhängen müsse. Und wie könne der Strom höher steigen, als die Quelle? Sei es nicht widersinnig, zu sagen, die Convention sei souverain im Staate und doch eine Nichtigkeit, eine Legislatur für die höchsten aller Aufgaben, und doch keine Legislatur für die geringfügigsten Aufgaben, befugt, den Thron für erledigt zu erklären, die Thronfolge zu ändern, die Grenzen der Verfassung zu bestimmen, und doch nicht befugt, die unbedeutendste Acte für Ausbesserung eines Dammes, oder Erbauung einer Pfarrkirche durchzuführen?

Diese Gründe würden bedeutendes Gewicht gehabt haben, selbst wenn jeder Vorgang für die andere Seite gesprochen hätte. In Wahrheit aber bot unsre Geschichte nur einen Vorgang dar, der überall einschlug, und dieser Vorgang war entschieden zu Gunsten der Lehre, daß königliche Ausschreiben nicht unerläßlich nothwendig zum Bestehen eines Parlamentes seien. Kein königliches Ausschreiben hatte die Convention berufen, welche Karl II. zurückrief. Gleichwohl hatte diese Convention, nach seiner Restauration, fortgefahren, zu sitzen und Gesetze zu beschließen, hatte das Einkommen festgestellt, hatte eine Amnestieacte beschlossen, hatte die Lehnsdienste abgeschafft. Diese Schritte waren durch Autorität bekräftigt worden, von der keine Partei im Staate ohne Ehrfurcht sprechen konnte. Hale hatte einen beträchtlichen Antheil daran gehabt und hatte stets behauptet, daß sie streng gesetzlich seien. Clarendon, wie wenig er geneigt war, irgend eine für die Rechte der Krone, oder für die Würde des Siegels, dessen Bewahrer er war, nachtheilige Doctrin zu begünstigen, hatte erklärt: da Gott, in einer höchst kritischen Zeitlage,

der Nation ein gutes Parlament gewährt habe, so würde es der Gipfel der Thorheit sein, nach technischen Makeln in der Urkunde zu suchen, durch welche dieses Parlament zusammengerufen worden. Konnte irgend ein Tory behaupten, daß die Convention von 1660 einen achtungswertheren Ursprung habe, als die Convention von 1689? War nicht ein von dem ersten Prinzen von Geblüt, auf das Ersuchen der ganzen Peerschaft und Hunderter von Gentlemen, welche Grafschaften und Städte vertreten hatten, erlassenes Schreiben eine mindestens eben so gute Vollmacht, als ein Beschluß des Rumpfes?

Schwächere Gründe als diese würden den Whigs, die die Majorität des Geheimen Rathes bildeten, genügt haben. Der König ging daher, am fünften Tage nachdem er ausgerufen worden, im königlichen Staate in das Haus der Lords und nahm seinen Sitz auf dem Thron ein. Die Gemeinen wurden hereingerufen, und er erinnerte, mit vielen gnädigen Auslassungen, seine Zuhörer an die gefährliche Lage des Landes, und ermahnte sie, Maßregeln zu ergreifen, welche unnöthigen Verzug in der Erledigung der öffentlichen Geschäfte verhüten könnten. Seine Rede wurde von den Gentlemen, die sich an der Schranke drängten, mit dem tiefen Gesumme aufgenommen, durch welches unsre Vorfahren Beifall zu bezeigen pflegten, und das oft an geheiligteren Stellen gehört ward, als die Kammer der Peers.*) Sobald er sich entfernt hatte, wurde eine Bill, welche die Convention für ein Parlament erklärte, auf die Tafel der Lords gelegt und ging in reißender Schnelle bei ihnen durch. Bei den Gemeinen waren die Debatten warm. Das Haus erklärte sich zum Comité, und die Aufregung war so groß, daß es, nach Beseitigung der Autori-

*) Van Citters, 19. Febr./1. März 1688/9.

Capitel 11. 1689.

tät des Sprechers,*) kaum möglich war, Ordnung zu erhalten. Scharfe Persönlichkeiten wurden gewechselt. Die Phrase „Hört ihn," eine Phrase, welche ursprünglich nur gebraucht worden war, um regelwidriges Gewäsch zu stillen und Mitglieder an die Pflicht, auf die Discussion zu achten, zu erinnern, war seit einigen Jahren allmälig das geworden, was sie jetzt ist, nämlich ein Ruf, der, je nach dem Tone, Bewunderung, Zustimmung, Unwillen oder Verspottung ausdrückt. Bei dieser Gelegenheit schrieen die Whigs so stürmisch: „Hört, hört!", daß die Tories über unbillige Behandlung klagten. Seymour: der Führer der Minorität, erklärt, es könne keine Freiheit der Debatte bestehen, wo solches Geschrei geduldet würde. Einige alte Whigsmitglieder wurden gereizt, ihn zu erinnern, daß dasselbe Geschrei gelegentlich gehört worden war, als er den Vorsitz führte, und nicht verhindert worden war. Wie eifrig und erzürnt aber auch beide Seiten waren, die Reden beider Seiten bezeugten doch jene tiefe Ehrfurcht für Gesetz und Verjährung, welche lange Zeit ein charakteristischer Zug der Engländer gewesen ist, und welche, obwohl sie zuweilen in Pedanterei und zuweilen in Aberglauben ausartet, doch nicht ohne ihren Vortheil ist. Selbst in jener bedeutsamen Krisis, wo die Nation sich noch in der Gährung einer Revolution befand, sprachen diese Staatsmänner lange und ernsthaft über alle die Umstände der Entsetzung Eduard's II. und der Entsetzung Richard's II., und untersuchten sorgsam, ob die Versammlung, welche, mit Erzbischof Lanfranc an ihrer Spitze, Robert von der Normandie überging und Wilhelm den Rothen auf den Thron setzte, nachher fortfuhr, als Legislatur des Reichs zu handeln, oder nicht. Viel

*) Dieser führt nur in den Sitzungen des Hauses als solches den Vorsitz, nicht wenn sich dasselbe in ein Comité verwandelt hat. B.

wurde über die Geschichte der Ausschreiben gesprochen, viel über die Etymologie des Wortes Parlament. Es ist bemerkenswerth, daß der Redner, der die am meisten staatsmännische Ansicht von dem Gegenstand faßte, der alte Maynard war. In den bürgerlichen Streitigkeiten von fünfzig ereignißvollen Jahren hatte er gelernt, daß Fragen, welche die höchsten Interessen des Gemeinwesens berührten, nicht nach Wortklaubereien und nach Brocken von juristischem Französisch und juristischem Latein zu entscheiden wären, und da er allgemein als der feinste und gelehrteste englische Jurist anerkannt war, so konnte er seine Gesinnung aussprechen, ohne Gefahr zu laufen, der Unwissenheit und Anmaßung beschuldigt zu werden. Er wies alle jene Buchstabengelehrsamkeit, welche einige, in solchen Angelegenheiten weit weniger als er, bewanderte Männer in die Verhandlung gezogen hatten, mit Verachtung bei Seite. „Wir befinden uns," sagte er, „in diesem Augenblicke außerhalb des betretenen Pfades. Wenn wir daher entschlossen sind, uns bloß auf diesem Pfade zu bewegen, so können wir uns ganz und gar nicht bewegen. Wer in einer Revolution sich entschließt, nichts zu thun, das nicht streng der eingeführten Form gemäß ist, gleicht einem Menschen, der sich in der Wildniß verirrt hat und nun dasteht und schreit: ‚Wo ist des Königs Heerstraße? Ich will nirgends gehen, als auf des Königs Heerstraße.' In einer Wildniß muß man den Weg einschlagen, der Einen nach Hause führt. In einer Revolution müssen wir die Zuflucht zu dem höchsten Gesetz nehmen, dem Heile des Staats." Ein andrer Veteran der Rundköpfe, Oberst Birch, ergriff dieselbe Seite und argumentirte mit großer Kraft und Schärfe aus dem Vorgange von 1660. Seymour und seine Anhänger wurden im Comité geschlagen, und wagten es nicht, das Haus über den Bericht abstimmen zu lassen. Die Bill ging äußerst schnell durch und erhielt die könig-

Capitel 11.

liche Zustimmung am zehnten Tage nach dem Regierungsantritte Wilhelms und Marias.*)

1689. Die Mitglieder der beiden Häuser werden aufgefordert, die Eide zu leisten.

Das Gesetz, welches die Convention in ein Parlament verwandelte, enthielt eine Bestimmung, welche vorschrieb, daß, nach dem 1. März, Niemand in einem von beiden Häusern sitzen oder stimmen solle, ohne dem neuen König und der Königin zu schwören. Diese Vorschrift erzeugte große Aufregung in der ganzen Gesellschaft. Die Anhänger der verbannten Dynastie hofften und sagten zuversichtlich voraus, daß die Verweigernden zahlreich sein würden. Die Minorität in beiden Häusern würde, so hieß es, der Sache der erblichen Monarchie treu sein. Hier und da möge es einen Verräther geben; aber die große Masse Derer, die für eine Regentschaft gestimmt hätten, werde fest sein. Nur zwei Bischöfe aufs höchste würden die Usurpatoren anerkennen. Seymour würde sich lieber vom öffentlichen Leben zurückziehen, als seine Grundsätze abschwören. Grafton sei entschlossen, nach Frankreich zu flüchten und sich seinem Oheim zu Füßen zu werfen. Von Gerüchten wie diese waren den letzten Theil des Februars hindurch alle Kaffeehäuser von London voll. So gespannt war die öffentliche Besorgniß, daß, wenn irgend ein Mann vom Stande zwei Tage lang auf seinen gewohnten Gängen vermißt ward, man sich sofort zuflüsterte, er habe sich nach St. Germain weggestohlen.**)

Der zweite März erschien, und der Ausgang beruhigte die Besorgnisse der einen Partei und vereitelte die Hoffnungen der andern. Der Primas allerdings und einige

*) Stat. 1. von W. und M., Seff. I. C. 1. Siehe das Protokoll der zwei Häuser und Grey's Debatten. Die Argumentation zu Gunsten der Bill ist gut zusammengestellt in den Pariser Gazetten vom 5. und 12. März 1689.

**) Sowohl Van Citters als Ronquillo gedenken der Besorgniß, die in London herrschte, bis das Ergebniß bekannt war.

seiner Suffragane hielten sich hartnäckig fern; aber drei Bischöfe und dreiundsiebenzig weltliche Peers legten die Eide ab. Bei der nächsten Zusammenkunft des Oberhauses kamen noch einige Prälaten mehr herein. Innerhalb einer Woche hatten gegen hundert Lords sich in den Stand gesetzt, Platz zu nehmen. Andre, die durch Krankheit am Erscheinen behindert waren, schickten Entschuldigungen und Versicherungen der Anhänglichkeit an Ihre Majestäten. Grafton widerlegte alle die Geschichten, die über ihn in Umlauf gebracht worden, indem er am ersten Tage zur Eidesleistung kam. Zwei Mitglieder der Kirchlichen Commission, Mulgrave und Sprat, beeilten sich, ihren Fehltritt durch Gelobung ihrer Treue für Wilhelm zu sühnen. Beaufort, der lange als das Urbild eines Royalisten der alten Schule gegolten hatte, fügte sich nach einem sehr kurzen Zögern. Aylesbury und Dartmouth, wiewohl heftige Jakobiten, hatten so wenig Bedenken, den Eid der Treue zu leisten, als sie nachmals hatten, ihn zu brechen.*) Die Hydes schlugen verschiedene Wege ein. Rochester fügte sich dem Gesetz; aber Clarendon erwies sich halsstarrig. Viele fanden es seltsam, daß der Bruder, der zu Jakob gehalten hatte, bis Jakob entfloh, weniger störrig sein sollte, als der Bruder, der im holländischen Lager gewesen war. Die Erklärung liegt vielleicht darin, daß Rochester viel mehr geopfert haben würde, als Clarendon, wenn er sich weigerte, die Eide zu leisten. Clarendon's Einkommen hing nicht von dem Belieben der Regierung ab; aber Rochester hatte eine Pension von 4000 des Jahrs, die er nicht zu behalten hoffen konnte, wenn er sich weigerte, die neuen Souveraine anzuerkennen. In der That er hatte so viele Feinde, daß es, einige Monate lang, zweifelhaft schien, ob man ihn, unter was immer für Bedingungen, die glänzende Be-

Capitel 11.

1689.

*) Protokolle der Lords, März 1688/9.

Capitel 11. 1689. lohnung behalten lassen würde, die er durch Verfolgung der Whigs und durch den Sitz in der Hohen Commission verdient hatte. Er wurde vor dem, was ein verhängnißvoller Schlag für seine Glücksumstände gewesen sein würde, durch die Fürsprache Burnet's gerettet, den er tief verletzt hatte und der sich rächte, wie es einem christlichen Geistlichen zukam.*)

Im Unterhause wurden am 2. März 400 Mitglieder beeidigt, und unter ihnen war Seymour. Der Muth der Jakobiten war durch seinen Abfall gebrochen, und die Minorität folgte, mit sehr wenigen Ausnahmen, seinem Beispiel.**)

Fragen in Betreff des Einkommens.

Vor dem zur Eidesleistung bestimmten Tage hatten die Gemeinen begonnen, eine bedeutsame Frage zu verhandeln, welche keinen Aufschub zuließ. Während des Interregnums hatte Wilhelm, als provisorischer Chef der Verwaltung, die Steuern erhoben und zu dem öffentlichen Dienste verwendet; auch konnte die Angemessenheit dieses Verfahrens von Niemand bezweifelt werden, der die Revolution billigte. Aber die Revolution war jetzt vorüber; der Erledigung des Thrones war abgeholfen worden; die Häuser saßen; das Gesetz war in voller Kraft, und es wurde nothwendig, unverzüglich zu entscheiden, zu welchem Einkommen die Regierung berechtigt sei.

Niemand läugnete, daß die ganzen Ländereien und Erbgüter der Krone mit der Krone auf die neuen Souveraine übergegangen waren. Niemand läugnete, daß alle Gebühren,

---

*) Siehe die Schreiben Rochester's und der Lady Ranelagh an Burnet bei dieser Gelegenheit.

**) Protokolle der Gemeinen, 2. März 1688/9. Ronquillo schrieb wie folgt: Es de gran consideracion que Seimor haya tomado el juramento; porque es el arrengador y el director principal, en la casa de los Comunes, de los Anglicanos.“ 8/18. März 1688/9.

welche der Krone für eine bestimmte Frist von Jahren bewilligt worden, verfassungsmäßig eingefordert werden könnten, bis diese Frist erloschen wäre. Aber das Parlament hatte Jakob große Einkünfte auf Lebenszeit angewiesen, und ob das Jakob auf Lebenszeit Angewiesene, während er lebte, von Wilhelm und Maria in Anspruch genommen werden konnte, war eine Frage, über welche die Meinungen getheilt waren.

Holt, Treby, Pollexfen, in der That die ganzen vorragenden Whigjuristen, außer Somers, hielten dafür, daß diese Einkünfte dem vorigen Könige, in seiner politischen Eigenschaft, aber für seine natürliche Lebzeit, bewilligt worden wären, und demnach, so lange er fortfuhr, sein Dasein in einem fremden Lande zu fristen, an Wilhelm und Maria zu zahlen wären. Es scheint nach einem sehr gedrängten und unzusammenhängenden Bericht von der Debatte, daß Somers von dieser Doctrin dissentirte. Seine Meinung war, daß, wenn die Parlamentsacte, welche die fraglichen Gebühren aufgelegt hatte, nach ihrem Geiste ausgelegt werden sollte, von dem Worte Leben angenommen werden müsse, daß es Regierung bedeute, und daß daher die Frist, für welche die Bewilligung gemacht worden, erloschen sei. Dies war gewiß die richtige Ansicht, denn es war offenbar vernunftwidrig, das Interesse Jakobs an dieser Bewilligung zugleich als etwas an seine Person geknüpftes und als etwas an sein Amt geknüpftes zu behandeln, in einem Athem zu sagen, die Kaufleute von London und Bristol müßten Geld bezahlen, weil er sein natürliches Leben habe, und seine Nachfolger müßten dieses Geld bekommen, weil er politisch todt sei. Das Haus war entschieden mit Somers. Die Mitglieder waren im Allgemeinen für Bewerkstelligung einer großen Reform gestimmt, von der man fühlte, daß ohne dieselbe die Erklärung der Rechte nur eine unvollkommene Bürgschaft für die öffentliche Freiheit sein würde.

Capitel 11. 1689.

Während des Kampfes, welchen funfzehn aufeinanderfolgende Parlamente gegen vier aufeinanderfolgende Könige bestanden hatten, war die Hauptwaffe der Gemeinen die Macht der Börse gewesen, und niemals waren die Vertreter des Volkes vermocht worden, diese Waffe aufzugeben, ohne baldige Ursache zu haben, ihre zu leichtgläubige Ergebenheit zu bereuen. In jener Zeit der stürmischen Freude, welche der Restauration folgte, war Karl II. ein großes Einkommen auf Lebenszeit fast mit Acclamation bewilligt worden. Wenige Monate später gab es kaum einen achtbaren Cavalier im Königreich, der nicht gestand, daß die Verweser der Nation weiser gehandelt haben würden, wenn sie die Mittel in der Hand behalten hätten, die Misbräuche zu zügeln, welche jeden Zweig der Regierung schändeten. Jakob II. hatte von seinem unterwürfigen Parlamente, ohne eine abweichende Stimme, ein hinlängliches Einkommen erhalten, um während seines Lebens die ordentlichen Ausgaben des Staates zu bestreiten, und bevor er dieses Einkommen ein halbes Jahr genossen hatte, tadelte die große Mehrheit Derer, die so liberal mit ihm verfahren waren, sich streng über ihre Liberalität. Wenn der Erfahrung zu trauen war, einer langen und peinlichen Erfahrung, so konnte es keine wirksame Sicherheit gegen Misverwaltung geben, solange der Souverain nicht genöthigt war, häufig seinen Großen Rath um Geldbeistand anzugehen. Fast alle redliche und erleuchtete Männer stimmten daher in dem Gedanken überein, daß wenigstens ein Theil der Zuschüsse nur für kurze Termine zu bewilligen sei. Und welche Zeit konnte zur Einführung dieser neuen Praxis passender sein, als das Jahr 1689, der Anfang einer neuen Regierung, einer neuen Dynastie, einer neuen Aera der constitutionellen Regierung? Die Ansicht über diesen Punkt war so stark und allgemein, daß die andersdenkende Minderzahl nachgab. Es wurde kein förmlicher Beschluß gefaßt; aber das

Capitel 11. 1689.

Haus verschritt dazu, nach der Annahme zu verfahren, daß die Bewilligungen, welche Jakob auf Lebenszeit gemacht worden, durch seine Abdankung annullirt seien.*)

Es war unmöglich, ohne Untersuchung und Erwägung eine neue Feststellung des Einkommens zu bewirken. Die Schatzkammer wurde angewiesen, das Haus mit solchen Berichten zu versehen, die es in den Stand setzen könnten, Anschläge über die öffentlichen Ausgaben und Einkünfte zu entwerfen. In der Zwischenzeit wurde freigebige Vorsehung für die unmittelbaren Bedürfnisse des Staats getroffen. Eine außerordentliche Beihilfe, zu erheben durch directe monatliche Besteuerung, ward dem König zugesprochen. Eine Acte ging durch, welche alle Diejenigen für schuldfrei erklärte, die seit seiner Landung auf seine Autorität die Jakob angewiesenen Abgaben erhoben hatten, und diejenigen Abgaben, welche erloschen waren, wurden noch einige Monate verlängert.

Abschaffung des Heerdgeldes.

Längs der ganzen Marschlinie Wilhelms, von Torbay bis London, war er von dem gemeinen Volke gequält worden, es von der unerträglichen Last des Heerdgeldes zu befreien. In der That diese Steuer scheint die schlimmsten Uebel vereinigt zu haben, welche irgend einer Steuer zur Last gelegt werden können. Sie war ungleich, und ungleich in der verderblichsten Weise; denn sie lastete schwer auf dem Armen und leicht auf dem Reichen. Ein Landmann, dessen ganzes Eigenthum nicht zwanzig Pfund werth war, war mit zehn Schillingen belegt. Der Herzog von Ormond, oder der Herzog von Newcastle, deren Güter eine halbe Million werth waren, zahlten nur vier oder fünf Pfund. Die Einnehmer waren ermächtigt, das Innere jedes Hauses im Reiche zu untersuchen, Familien bei der Mahlzeit zu stören, die Thüren von Schlafkammern zu er-

*) Grey's Debatten, 25., 26. und 27. Febr. 1688/9.

Capitel 11. 1689.

brechen und, wenn die Summe nicht pünktlich bezahlt worden, den Tisch, auf dem das Gerstenbrot unter die armen Kinder vertheilt wurde, und das Kissen unter dem Haupte der Wöchnerin weg zu verkaufen. Auch konnte das Schatzamt den Heerdgeldsmann nicht wirksam abhalten, seine Vollmachten mit Härte zu gebrauchen; denn die Steuer war verpachtet, und die Regierung war demzufolge genöthigt, derartigen Gewaltthätigkeiten und Erpressungen durch die Finger zu sehen, wie sie in jedem Zeitalter den Namen des Zöllners zu einem sprüchwörtlichen für alles, was am verhaßtesten ist, gemacht haben.

Wilhelm war durch das, was er von diesen Beschwerden gehört hatte, so sehr bewegt worden, daß er den Gegenstand bei einer der frühesten Sitzungen des Geheimen Rathes zur Sprache brachte. Er sendete eine Botschaft, welche von dem Hause der Gemeinen begehrte, es möge erwägen, ob bessere Anordnungen den Misbräuchen wirksam abhelfen würden, die so viel Unzufriedenheit erregt hätten. Er fügte hinzu, daß er willig der gänzlichen Abschaffung der Steuer zustimmen würde, wenn es sich zeigen sollte, daß die Steuer und die Misbräuche unzertrennlich wären.*) Diese Mittheilung wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Es gab allerdings einige Finanziers der alten Schule, welche murmelten, daß Zärtlichkeit für die Armen eine schöne Sache sei, daß aber auf keinen Theil des Staatseinkommens so pünktlich auf den Tag zu rechnen sei, wie auf das Heerdgeld; daß die Goldschmiede der City nicht immer vermocht werden könnten, auf die Sicherheit der Zölle oder Accise des nächsten Quartals zu leihen, daß es aber keine Schwierigkeit mache, auf eine Heerdgeldsanweisung Vorschüsse zu erhalten. Im Hause der Gemeinen

*) Protokolle der Gemeinen und Grey's Debatten, 1. März 1688/9.

wagten die, welche so dachten, nicht, ihre Stimmen im Widerspruch zu der allgemeinen Stimmung zu erheben. Bei den Lords aber gab es einen Kampf, dessen Ausgang eine Zeit lang zweifelhaft schien. Endlich brachte der Einfluß des Hofes, kräftig ausgeübt, eine Acte durch, vermöge welcher die Kaminsteuer für ein Abzeichen der Sclaverei erklärt und, mit vielen Ausdrücken der Dankbarkeit für den König, auf immer abgeschafft wurde.

Capitel 11. 1689.

Erstattung der Kosten an die Vereinigten Provinzen.

Die Gemeinen bewilligten, mit wenig Streit und ohne eine Abstimmung, 600,000 Pfund für den Zweck, den Vereinigten Provinzen die Kosten der Expedition zu erstatten, welche England befreit hatte. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Summe für ein schlaues, fleißiges und haushälterisches Volk bewilligt ward, das politisch zwar unser Verbündeter, aber commerciell unser furchtbarster Nebenbuhler war, erregte einiges Murren außerhalb der Thüren, und war viele Jahre lang ein Lieblingsgegenstand des Spottes für Toryflugschriftler.*) Die Freigebigkeit des Hauses läßt jedoch eine leichte Erklärung zu. An demselben Tage, an welchem die Angelegenheit in Erwägung stand, langten beunruhigende Nachrichten zu Westminster an, und überzeugten Viele, die zu anderer Zeit geneigt gewesen sein würden, jede von den Holländern eingeschickte Rechnung mit Strenge zu prüfen, daß unser Land jetzt der Dienste der fremden Truppen nicht entrathen könne.

Meuterei zu Ipswich.

Frankreich hatte Krieg gegen die Generalstaaten erklärt, und die Generalstaaten hatten in Folge davon von dem König von England den Beistand verlangt, den er durch den Vertrag von Nimwegen zu leisten verbunden

*) Protokolle der Gemeinen, 15. März 1688/9. Noch 1713 spielte Arbuthnot, in dem fünften Theil des John Bull, mit viel Witz auf diese Verhandlung an. „Was Euren Venire Facias betrifft,“ sagt John zu Nick Frog, „so habe ich Euch für Einen bereits bezahlt.“

Capitel 11. 1689.

war.*) Er hatte einige Bataillone beordert, nach Harwich zu rücken, um zur Ueberfahrt nach dem Festland bereit zu sein. Die alten Soldaten Jakobs waren im Allgemeinen in sehr schlechter Stimmung, und diese Ordre brachte keinen besänftigenden Eindruck hervor. Die Unzufriedenheit war am größten in dem Regimente, das jetzt als das Erste in der Linie rangirt. Obgleich zu dem englischen Heere gehörig, war dieses Regiment doch seit der Zeit, wo es zuerst unter dem großen Gustav focht, fast ausschließlich aus Schotten zusammengesetzt, und Schotten haben niemals, in irgend einer Gegend, in die ihr wagnißliebender und strebsamer Sinn sie geführt hat, jede gegen Schottland bewiesene Misachtung zu bemerken und zu ahnden verfehlt. Offiziere und Mannschaften murmelten, daß ein Beschluß einer ausländischen Versammlung für sie nichts sei. Wenn sie von ihrem Treueid für König Jakob VII. losgesprochen werden könnten, so müsse es durch die Stände zu Edinburgh und nicht durch die Convention zn Westminster geschehen. Ihre üble Laune verschlimmerte sich, als sie erfuhren, daß Schomberg zu ihrem Obristen ernannt worden sei. Sie hätten es vielleicht für eine Ehre halten sollen, nach dem Namen des größten Soldaten in Europa genannt zu werden. Aber, wie tapfer und geschickt er auch war, er war nicht ihr Landsmann, und ihr Regiment war in den 56 Jahren, welche verstrichen waren, seit es in Deutschland seine ersten ehrenvollen Auszeichnungen gewann, niemals von einem Andern befehligt worden, als von einem Hepburn oder einem Douglas. Während sie in dieser erzürnten und krittlichen Stimmung waren, erhielten sie Befehl, zu den Truppen zu stoßen, die sich zu Harwich sammelten. Es gab da viel Murren, aber es gab keinen Ausbruch, bis das Regiment zu Ipswich ankam. Hier

*) Wagenaar, LXI.

wurde das Zeichen zur Revolte durch zwei Hauptleute gegeben, welche eifrig für den verbannten König waren. Der Marktplatz füllte sich bald mit hin und her laufenden Pikenträgern und Musketiren. Flintenschüsse wurden planlos nach allen Richtungen hin gefeuert. Diejenigen Offiziere, welche die Tumultuanten zu zügeln versuchten, wurden überwältigt und entwaffnet. Endlich brachten die Häupter des Aufstandes einige Ordnung zuwege und marschirten an der Spitze ihrer Anhänger aus Ipswich heraus. Die kleine Armee bestand ungefähr aus 800 Mann. Sie hatte sich vier Kanonen bemächtigt und hatte die Kriegskasse in Besitz genommen, die eine beträchtliche Summe Geld enthielt. Eine halbe Meile weit von der Stadt wurde wieder Halt gerufen; eine allgemeine Berathung wurde gehalten, und die Meuterer beschlossen, daß sie zu ihrem Heimathslande zurückeilen und mit ihrem rechtmäßigen König leben und sterben wollten. Sie rückten sofort in Eilmärschen nordwärts.*)

Capitel 11. 1689.

Als die Nachricht nach London kam, war die Bestürzung groß. Es wurde ausgesprengt, daß beunruhigende Symptome sich in anderen Regimentern gezeigt hätten, und speciell, daß ein Füseliercorps, das zu Harwich lag, dem zu Ipswich gegebenen Beispiele zu folgen drohe. „Wenn diese Schotten," sagte Halifax zu Reresby, „ohne Unterstützung sind, so sind sie verloren. Wenn sie aber in Einverständniß mit Andern gehandelt haben, so ist die Gefahr allerdings ernst."**) Das Wahre scheint zu sein, daß eine Verschwörung bestand, welche in vielen Theilen des Heeres Verzweigungen hatte, daß aber die Verschworenen durch die Festigkeit der Regierung und des Parlamentes eingeschüchtert wurden. Ein Ausschuß des Geheimen Rathes war in Sitzung, als diese Nachrichten von der

*) Protokolle der Gemeinen, 15. März 1688/9.
**) Reresby's Memoiren.

Capitel 11. 1689. Meuterei in London anlangten. Wilhelm Harbord, der den Burgbann Launceston vertrat, war am Rathstische. Sein College ersuchte ihn, sofort in das Haus der Gemeinen zu gehen, und zu erzählen, was vorgefallen sei. Er ging, erhob sich auf seinem Platze und erzählte seine Geschichte. Der Muth der Versammlung erhob sich auf die Höhe der Lage. Howe war der Erste, nach kräftiger That zu rufen. „Gehet den König an," sagte er, „seine holländischen Truppen nach diesen Leuten zu schicken. Ich weiß nicht, wem man sonst trauen kann." „Das ist keine Sache zum Spaßen," sagte der alte Birch, der Oberst im Dienste des Parlamentes gewesen war und das mächtigste und berühmteste Haus der Gemeinen, das jemals versammelt gewesen, zweimal durch dessen eigne Soldaten hatte säubern und zweimal austreiben sehen; „wenn Ihr dieses Uebel sich ausbreiten laßt, so werdet ihr in wenigen Tagen eine Armee auf dem Halse haben. Gehet den König an, unverzüglich Reiter und Fußvolk abzusenden, seine eignen Leute, Leute, denen er trauen kann, um diese Menschen mit einem Mal niederzuschlagen." Die Männer der langen Robe faßten Feuer. „Es ist nicht das Wissen meines Berufes, dessen es hier bedarf," sprach Treby. „Jetzt handelt es sich darum, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, und im Felde zu behaupten, was wir im Senate gethan haben." „Schreibt an die Sheriffs," sagte Oberst Mildmay, Mitglied für Essex. „Bietet die Miliz auf. Deren sind 150,000; es sind gute Engländer; sie werden sich Euch nicht versagen." Es ward beschlossen, daß alle Mitglieder des Hauses, welche Anstellung in der Armee hatten, vom Besuche des Parlamentes dispensirt sein sollten, um sich sofort auf ihre militärischen Posten begeben zu können. Eine Adresse ward einstimmig angenommen, welche den König ersuchte, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung der Empörung zu ergreifen, und eine Proclamation zu erlassen,

die den Rebellen die öffentliche Rache verkündigte. Ein Gentleman deutete an, es möchte gut sein Sr. Majestät zu rathen, daß Denen Pardon angeboten würde, die sich friedlich unterwerfen würden; aber das Haus verwarf weislich den Vorschlag. „Das ist keine Zeit," wurde gut gesagt, „zu irgend etwas, das wie Furcht sieht." Die Adresse wurde sofort zu den Lords hinaufgeschickt. Die Lords traten ihr bei. Zwei Peers, zwei Ritter von Grafschaften und zwei Burgmannen*) wurden mit ihr an den Hof geschickt. Wilhelm empfing sie gnädigst und theilte ihnen mit, daß er bereits die nöthigen Befehle gegeben habe. In der That waren mehrere Regimenter Reiterei und Dragoner, unter dem Commando Ginkell's, eines der tapfersten und geschicktesten Offiziere der holländischen Armee, nordwärts geschickt worden.**)

Inzwischen eilten die Meuterer durch die Landschaft, welche zwischen Cambridge und dem Wash liegt. Ihre Straße führte durch ein weites und ödes Marschland, das mit der ganzen Feuchtigkeit von dreizehn Grafschaften getränkt und den größeren Theil des Jahres hindurch von einem niedrigen grauen Nebel überhangen war, über welchen sich, viele Meilen sichtbar, der prächtige Thurm von Ely hoch erhob. In dieser traurigen, mit großen Schwärmen wilden Geflügels bedeckten Gegend, führte eine halb wilde Bevölkerung, unter dem Namen der Breedlings bekannt, ein amphibisches Leben, von einem Eiland festen Bodens zum andern bald watend, bald rudernd.***) Die Straßen gehörten zu den schlechtesten auf der Insel und, sobald das

*) Technische Ausdrücke für die Abgeordneten der Grafschaften und der Städte und Burgbanne. B.

**) Protokolle der Gemeinen, und Grey's Debatten, 15. März 1688/9; London Gazette, 18. März.

***) Ueber den Zustand dieser Gegend in dem spätern Theile des 17. und dem frühern Theile des 18. Jahrhunderts siehe Pepys' Tage-

Capitel 11. 1689.

Gerücht die Annäherung der Rebellen verkündigte, wurden sie durch das Landvolk geflissentlich schlechter gemacht. Brücken wurden abgebrochen. Bäume wurden über die Heerstraße gelegt, das Fortbewegen der Kanonen zu hindern. Nichtsdestoweniger drängten die schottischen Veteranen nicht allein mit großer Eile vorwärts, sondern brachten auch ihr Geschütz glücklich mit fort. Sie rückten in Lincolnshire ein und waren nicht weit von Sleaford, als sie erfuhren, daß Ginkell mit einer unwiderstehlichen Macht dicht auf ihrer Spur sei. Sieg und Entkommen waren gleichmäßig außer Frage. Die bravsten Krieger konnten nicht gegen vierfache Uebermacht streiten. Das rührigste Fußvolk konnte Reitern nicht zuvorkommen. Gleichwohl trieben die Führer, wahrscheinlich an Pardon verzweifelnd, die Mannschaften, das Loos des Gefechts zu versuchen. In dieser Gegend wurde eine rings mit Sümpfen und Lachen umgebene Stelle ohne Schwierigkeit gefunden. Hier wurden die Insurgenten aufgestellt, und das Geschütz wurde auf den einzigen Punkt gebracht, den man für nicht ausreichend durch natürliche Vertheidigungsmittel geschützt hielt. Ginkell befahl, den Angriff an einer Stelle zu machen, die außer dem Bereich der Geschütze war, und seine Dragoner sprangen muthig in das Wasser, obwohl es so tief war, daß ihre Pferde zu schwimmen genöthigt waren. Jetzt verloren die Meuterer den Muth. Sie gaben das Zeichen zum Parlamentiren, ergaben sich auf Discretion und wurden unter starker Bewachung nach London hinauf gebracht. Ihr Leben war verfallen; denn sie waren, nicht lediglich der Meuterei, die damals kein vom Gesetz betroffenes Verbrechen war, sondern der Erhebung von Krieg gegen den König schuldig geworden. Wilhelm enthielt sich jedoch, mit staatskluger Milde,

---

buch, 18. Sept. 1663, und die Tour durch die ganze Insel Großbritannien, 1724.

das Blut auch nur des Schuldigsten zu vergießen. Einige Wenige der Rädelsführer wurden bei den nächsten Burysassisen processirt und des Hochverraths überführt befunden; aber ihr Leben wurde geschont. Die Uebrigen wurden lediglich angewiesen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Das vor Kurzem so widerspenstige Regiment ging fügsam nach dem Festland und zeichnete sich hier, manche harte Feldzüge hindurch, durch Treue, durch Kriegszucht und durch Muth aus. *)

Capitel 11.
1689.

Die erste Meutereibill.

Dieser Vorgang erleichterte eine bedeutsame Aenderung in unserm Staatswesen, eine Aenderung, welche allerdings nicht mehr lange hätte verschoben werden können, welche aber nicht leicht anders zu Stande gebracht worden sein würde, als in einem Augenblicke der höchsten Gefahr. Die Zeit war endlich gekommen, wo es nothwendig war, einen gesetzlichen Unterschied zwischen dem Soldaten und dem Bürger zu machen. Unter den Plantagenets und den Tudors hatte es kein stehendes Heer gegeben. Das stehende Heer, das unter den letzten Königen des Hauses Stuart bestanden hatte, war von jeder Partei im Staate mit starkem und nicht unbegründetem Widerwillen betrachtet worden. Das gemeine Recht gewährte dem Souverain keine Macht, seine Truppen zu zügeln. Das Parlament, das sie als bloße Werkzeuge der Tyrannei betrachtete, war nicht gestimmt gewesen, solche Macht durch Gesetz zu gewähren. Jakob hatte zwar seine bestochenen und knechtischen Richter vermocht, einigen veralteten Gesetzen eine Auslegung zu

*) London Gazette, 25. März 1689; Van Citters an die Generalstaaten, 22. März/1. April; Schreiben Nottingham's im Staatsarchiv, vom 23. Juli und 9. August 1689; Geschichtlicher Bericht von dem ersten Regiment zu Fuß, gedruckt mit Genehmigung. Siehe noch einen merkwürdigen Excurs in der Vollständigen Geschichte des Lebens und der Kriegsthaten des Richard, Earl von Tyrconnel, 1689.

Capitel 11. 1689. geben, die ihn in den Stand setzte, Desertion mit einer Capitalstrafe zu belegen. Aber diese Auslegung wurde von allen achtungswerthen Juristen als unrichtig betrachtet und, wäre sie auch richtig gewesen, so würde sie weit entfernt gewesen sein, das alles zu leisten, was zur Aufrechthaltung militärischer Disciplin nöthig war. Selbst Jakob wagte es nicht, den Tod nach kriegsgerichtlichem Erkenntniß zu verhängen. Der Deserteur wurde wie ein gewöhnlicher Uebelthäter behandelt, bei den Assisen durch eine kleine Jury auf Grund einer von einer großen Jury gefundenen Bill gerichtet, und es stand ihm frei, jeden technischen Makel zu benutzen, der in dem Klaglibell zu entdecken sein mochte.

Indem die Revolution die gegenseitige Stellung des Fürsten und des Parlamentes geändert hatte, hatte sie auch die gegenseitige Stellung des Heeres und der Nation geändert. Der König und die Gemeinen waren jetzt geeinigt, und beide waren gleichmäßig durch die größte militärische Macht bedroht, die seit dem Untergange des römischen Reiches in Europa bestanden hatte. In wenigen Wochen konnten 30,000 Veteranen, gewohnt zu siegen, und von geschickten und erfahrenen Feldherrn geführt, von den Häfen der Normandie und Bretagne nach unsern Küsten übersetzen. Daß eine solche Macht mit geringer Schwierigkeit die dreifache Zahl von Milizen auseinandertreiben würde, konnte kein des Krieges kundiger Mensch bezweifeln. Es mußten daher reguläre Soldaten bestehen, und, wenn reguläre Soldaten bestehen sollten, so mußte es, sowohl zu ihrem wirksamen Bestande, wie für die Sicherheit jeder andern Classe, unerläßlich sein, daß sie unter strenger Zucht gehalten würden. Eine schlecht disciplinirte Armee ist jederzeit eine kostspieligere und zügellosere Miliz gewesen, ohnmächtig gegen einen auswärtigen Feind und nur dem Lande furchtbar, das zu vertheidigen sie bezahlt wird.

Eine starke Scheidelinie muß daher zwischen den Soldaten und dem übrigen Theile der Gesellschaft gezogen werden. Im Interesse der öffentlichen Freiheit müssen sie, inmitten der Freiheit, unter ein despotisches Regiment gestellt werden. Sie müssen einem schärferen Strafcodex und einem stracklichern Proceßcodex unterliegen, als von den ordentlichen Gerichtshöfen gehandhabt werden. Einige Handlungen, die bei dem Bürger unschuldig sind, müssen bei dem Soldaten Verbrechen sein. Einige Handlungen, die bei dem Bürger mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft werden, müssen bei dem Soldaten mit dem Tode bestraft werden. Die Maschinerie, mittelst deren Gerichtshöfe die Schuld oder Unschuld eines angeklagten Bürgers in Gewißheit setzen, ist zu langsam und zu verwickelt, um sich auf einen angeklagten Soldaten anwenden zu lassen. Denn unter allen Uebeln, welchen der Staatskörper ausgesetzt ist, ist militärische Insubordination dasjenige, das die promptesten und kräftigsten Gegenmittel erfordert. Wenn dem Uebel nicht Einhalt gethan wird, sobald es sich zeigt, so wird es sich sicherlich ausbreiten, und weit kann es sich nicht ohne Gefahr für die wahren Lebenstheile des Gemeinwesens ausbreiten. Der allgemeinen Sicherheit halber muß daher in Feldlagern eine summarische Gerichtsbarkeit von furchtbarer Ausdehnung rauen Tribunalen vertraut werden, welche aus Männern des Schwertes gebildet sind.

Capitel 11. 1689.

Aber obwohl es gewiß war, daß das Land in jenem Momente nicht ohne berufsmäßige Soldaten sicher sein konnte, und ebenso gewiß, daß berufsmäßige Soldaten schlimmer als nutzlos sein mußten, wenn sie nicht unter eine willkürlichere und strengere Ordnung gestellt wurden, als der andere Menschen unterworfen sind, so konnte ein Haus der Gemeinen doch nicht ohne große Besorgnisse es wagen, das Bestehen eines stehenden Heeres anzuerkennen und für

Capitel 11. 1689. sein Regiment Vorkehrung zu treffen. Es gab kaum einen Mann von Bedeutung im politischen Leben, der nicht oft seine Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß unser Staatswesen und ein stehendes Heer nicht nebeneinander bestehen könnten. Die Whigs hatten die stehende Gewohnheit gehabt, zu wiederholen, daß stehende Heere die freien Institutionen der Nachbarvölker zerstört hätten. Die Tories hatten ebenso fortwährend wiederholt, daß auf unserer eigenen Insel ein stehendes Heer die Kirche umgestürzt, die Gentry unterdrückt und den König gemordet habe. Kein Führer der einen oder der andern Partei konnte, ohne sich dem Vorwurf grober Inconsequenz bloßzustellen, vorschlagen, daß eine solche Armee hinfüro eine der bleibenden Einrichtungen des Reiches sein solle. Die Meuterei zu Ipswich und der panische Schrecken, den diese Meuterei hervorbrachte, machten es leicht, zu bewirken, was außerdem im höchsten Grade schwierig gewesen sein würde. Es ward eine kurze Bill eingebracht, welche mit der unumwundenen Erklärung begann, daß stehende Heere und Kriegsgerichte dem englischen Rechte unbekannt seien. Es wurde darauf bestimmt, daß, in Betracht der äußersten Gefahren, die in diesem Augenblicke über dem Staate schwebten, kein Mann, der gegen Sold zum Dienste der Krone angenommen sei, bei Strafe des Todes, oder bei solcher leichteren Strafe, wie ein Kriegsgericht für ausreichend halten würde, seine Fahnen verlassen oder sich gegen seine commandirenden Offiziere empören solle. Dieses Gesetz sollte bloß für sechs Monate gelten, und Viele von Denen, die dafür stimmten, glaubten wahrscheinlich, man werde es am Schlusse dieser Periode erlöschen lassen. Die Bill ging in reißender Schnelle und ruhig durch. Nicht eine einzige Abstimmung fand im Hause der Gemeinen darüber statt. Eine mildernde Clausel, die etwas seltsam die Sitten jenes Zeitalters bezeichnet, wurde nach der dritten Lesung als Zusatz beigefügt. Diese Clausel

bestimmte, daß kein Kriegsgericht anders, als zwischen den Stunden von 6 des Morgens und 1 am Nachmittag ein Todesurtheil fällen solle. Die Mittagsmahlstunde war damals zeitig, und es war nur zu wahrscheinlich, daß ein Gentleman, der zu Mittag gespeist hätte, in einem Zustande sein würde, in dem man ihm nicht mit Sicherheit das Leben seiner Mitgeschöpfe anvertrauen konnte. Mit diesem Amendement wurde die erste und gedrängteste unserer Meutereibills zu den Lords hinaufgeschickt, und war, in wenigen Stunden, von ihnen durch alle ihre Stadien gejagt und vom König genehmigt.*)

So wurde, ohne Eine abweichende Stimme im Parlament, ohne Ein Murren im Volke, der erste Schritt zu einer Aenderung gethan, welche für die Sicherheit des Staates nothwendig geworden war, welche aber damals von jeder Partei im Staate mit äußerster Furcht und Abneigung betrachtet wurde. Sechs Monate vergingen, und die öffentliche Gefahr dauerte noch immer fort. Die zur Aufrechthaltung der militärischen Disciplin nöthige Gewalt wurde der Krone ein zweites Mal für einen kurzen Termin vertraut. Die Vollmacht erlosch abermals und wurde abermals erneuert. In langsamen Uebergängen versöhnte die Gewohnheit den Volksgeist mit den einst so gehässigen Namen des stehenden Heeres und Kriegsgerichts. Es wurde durch Erfahrung bewiesen, daß in einer wohlgeordneten Gesellschaft berufsmäßige Soldaten einem fremden Feinde furchtbar und doch der bürgerlichen Gewalt gehorsam sein könnten. Was erst als Ausnahme geduldet worden war, begann, als Regel betrachtet zu werden. Nicht eine Session verging ohne eine Meutereibill. Wie es endlich augenscheinlich ward, daß eine politische Umwandelung von der

*) Stat. I. W. und M., Sess. I. C. 5; Protokolle der Gemeinen, 28. März 1689.

Capitel 11. 1689. höchsten Bedeutung in solcher Art stattfand, daß sie fast der Beachtung entging, wurde von einigen parteisüchtigen Männern, welche die Hände der Regierung zu schwächen wünschten, und von einigen achtungswerthen Männern, welche eine ehrliche, aber unerwogene Ehrfurcht vor jeder alten constitutionellen Tradition empfanden, und außer Stande waren, zu begreifen, daß, was auf dem einen Stadium in dem Fortschritt der Gesellschaft verderblich ist, auf einem andern Stadium unerläßlich sein kann, ein Geschrei erhoben. Dieses Geschrei wurde jedoch, wie die Jahre dahinrollten, schwächer und schwächer. Die Debatte, welche jedes Frühjahr über die Meutereibill wiederkehrte, kam dahin, bloß als eine Gelegenheit betrachtet zu werden, bei welcher hoffnungsvolle junge Redner, frisch aus Christchurch gekommen, Jungfernreden halten konnten, auseinandersetzend, wie die Wachen des Pisistratus sich der Citadelle von Athen bemächtigt, und wie die prätorianischen Cohorten das römische Reich an Didius verkauft hätten. Endlich wurden diese Declamationen zu lächerlich, um wiederholt zu werden. Der altfränkischste, der excentrischste Politiker konnte, unter der Regierung Georgs III., schwer behaupten, daß keine regulären Soldaten bestehen sollten, oder daß das gewöhnliche Recht, von den gewöhnlichen Gerichtshöfen gehandhabt, unter solchen Soldaten wirksam Disciplin erhalten würde. Da alle Parteien über das allgemeine Princip einverstanden waren, so ging eine lange Folge von Meutereibills ohne irgend eine Discussion durch, außer wenn irgend ein specieller Artikel des Militaircodex eine Verbesserung zu bedürfen schien. Vielleicht eben weil die Armee so allmälig und so unmerklich eine der Institutionen Englands geworden ist, ist es gekommen, daß sie in so vollkommenem Einklang mit alle den anderen Institutionen gehandelt hat, nicht einmal in einhundertundsechszig Jahren dem Throne untreu oder dem Gesetze ungehorsam geworden ist, nicht einmal den

Gerichtshöfen Trotz geboten, oder die Wahlkörper eingeschüchtert hat. Bis auf diesen Tag jedoch fahren die Stände des Reiches fort, zu gemessenen Zeiten, mit lobenswerther Vorsicht, einen Markstein an der Grenze zu setzen, welche zur Zeit der Revolution gezogen worden. Jedes Jahr sprechen sie feierlich den Grundsatz von Neuem aus, der in der Erklärung der Rechte niedergelegt worden, und dann verwilligen sie dem Souverain eine außerordentliche Vollmacht, während weiterer zwölf Monate eine bestimmte Anzahl Soldaten nach bestimmten Regeln zu regieren.

Suspension der Habeas-Corpus-Acte.

In derselben Woche, in welcher die erste Meutereibill auf die Tafel der Gemeinen gelegt wurde, ging ein anderes temporäres Gesetz durch, das durch den ungeordneten Zustand des Königreichs nöthig geworden. Seit Jakobs Flucht waren manche Personen, von denen man glaubte, daß sie in seine unrechtmäßigen Handlungen tief verwickelt, oder in Complots zu seiner Herstellung begriffen seien, verhaftet und confinirt worden. Während der Erledigung des Thrones konnten diese Leute aus der Habeas-Corpus-Acte keinen Vortheil ziehen. Denn die Maschinerie, durch welche allein diese Acte in Ausführung gebracht werden konnte, hatte aufgehört, zu bestehen, und den ganzen Hilariustermin hindurch waren alle Gerichtshöfe in Westminsterhall geschlossen geblieben. Jetzt wo die ordentlichen Tribunale im Begriff waren, ihre Functionen wieder aufzunehmen, ward befürchtet, daß alle jene Gefangenen, welche es nicht sofort vor Gericht zu bringen geeignet war, ihre Freiheit verlangen und erhalten würden. Es wurde daher eine Bill eingebracht, welche den König ermächtigte, solche Personen einige Wochen lang in Haft zu halten, von denen er üble Absichten gegen seine Regierung argwöhnen möchte. Diese Bill ging durch beide Häuser mit wenig oder keiner Opposition.*) Aber

*) Stat. I. W. und M., Seff. I., C. 2.

Capitel 11. 1689.

die Misvergnügten außerhalb der Thüren verfehlten nicht, zu bemerken, daß unter der vorigen Regierung die Habeas-Corpus-Acte nicht einen Tag außer Kraft gesetzt worden sei. Es sei Mode, Jakob einen Tyrannen zu heißen und Wilhelm einen Befreier. Gleichwohl habe der Befreier, bevor er einen Monat auf dem Throne gewesen, Engländer eines kostbaren Rechtes beraubt, das der Tyrann respectirt hätte.*) Dies ist eine Art des Vorwurfs, welche sich eine aus einer Volksrevolution hervorgegangene Regierung fast unvermeidlich zuzieht. Von einer solchen Regierung halten sich die Menschen natürlich berechtigt, eine mildere und liberalere Verwaltung zu verlangen, als von alter und tiefgewurzelter Macht erwartet wird. Gleichwohl kann eine solche Regierung, da sie viele rührige Feinde hat, wie sie deren allemal hat, im Anfang sich nur durch eine Wachsamkeit und eine Strenge behaupten, deren eine alte und tiefgewurzelte Macht nicht bedarf. Außerordentliche und unregelmäßige Behauptungen der öffentlichen Freiheit sind zuweilen nothwendig, und doch, wie nothwendig sie auch seien, haben sie fast immer einige temporäre Schmälerungen eben dieser Freiheit zur Folge, und jede solche Schmälerung ist ein fruchtbares und Eingang findendes Thema für Spott und Schmähung.

Unpopularität Wilhelms.

Leider hatten, gegen Wilhelm gerichtet, Spott und Schmähung nur zu viel Aussicht, günstiges Gehör zu finden. Jede der zwei großen Parteien hatte ihre eignen Gründe, unzufrieden mit ihm zu sein, und es gab einige Beschwerden, worin beide Parteien übereinstimmten. Seine Manieren gaben fast allgemeinen Anstoß. Er war in der That weit besser geeignet, eine Nation zu retten, als einen Hof zu zieren. In den höchsten Theilen der staatsmännischen Kunst hatte er unter seinen Zeitgenossen Keinen, der ihm gleich

*) Ronquillo, 8/18. März 1689.

kam. Er hatte Pläne entworfen, die an Größe und Kühnheit denen des Richelieu nicht nachstanden, und hatte sie mit einem Takt und einer Vorsicht ins Werk gesetzt, die des Mazarin würdig waren. Zwei Länder, die Sitze der bürgerlichen Freiheit und des reformirten Glaubens, waren durch seine Weisheit und Kühnheit vor äußersten Gefahren bewahrt worden. Holland hatte er von fremden und England von innern Feinden befreit. Scheinbar unübersteigliche Hindernisse hatten sich zwischen ihn und die Zwecke gestellt, nach denen er strebte, und sein Genie hatte diese Hindernisse in Uebergangssteine verwandelt. In Folge seines geschickten Verfahrens hatten die Erbfeinde seines Hauses ihm geholfen, einen Thron zu besteigen, und die Verfolger seiner Religion hatten ihm geholfen, seine Religion von Verfolgung zu retten. Flotten und Heere, zusammengebracht, ihm Widerstand zu leisten, hatten sich, ohne einen Kampf, seinen Befehlen unterworfen. Factionen und Secten, durch tödliche Antipathieen geschieden, hatten ihn als ihr gemeinsames Haupt anerkannt. Ohne Blutvergießen, ohne Verwüstung, hatte er einen Sieg gewonnen, im Vergleich mit welchem die ganzen Siege von Gustav und Turenne unbedeutend waren. In wenigen Wochen hatte er die gegenseitige Stellung aller Staaten in Europa geändert, und das Gleichgewicht hergestellt, welches das Ueberwiegen einer Macht zerstört hatte. Auswärtige Nationen ließen seinen großen Eigenschaften volle Gerechtigkeit widerfahren. In jedem Lande des Continents, wo protestantische Gemeinden sich versammelten, wurden heiße Danksagungen zu Gott erhoben, der, hervor aus dem Stamme Seiner Diener, Moritzens, des Befreiers von Deutschland, und Wilhelms, des Befreiers von Holland, einen dritten Befreier erweckt habe, den Weisesten und Mächtigsten von Allen. Zu Wien, zu Madrid, ja zu Rom wurde der kühne und kluge Ketzer in Ehren gehalten, als das Haupt der großen Verbündung

Capitel 11. 1689. gegen das Haus Bourbon, und selbst zu Versailles war der Haß, den er einflößte, reichlich mit Bewunderung gemischt.

Hier wurde er weniger günstig beurtheilt. In der That unsere Vorfahren sahen ihn in dem allerschlechtesten Lichte. Von den Franzosen, den Deutschen und den Italienern wurde er aus solcher Entfernung betrachtet, daß nur das Große an ihm zu erkennen war und daß kleine Flecken unsichtbar waren. Den Holländern war er nahe gebracht; denn er war selbst ein Holländer. In seinem Verkehre mit ihnen erschien er mit bestem Vortheil; bei ihnen war er vollkommen in seiner Behaglichkeit, und aus ihnen heraus hatte er sich seine frühesten und theuersten Freunde erlesen. Den Engländern aber erschien er in einem höchst unglücklichen Gesichtspunkte. Er war ihnen zugleich zu nahe und zu entfernt von ihnen. Er lebte unter ihnen, so daß die geringste Eigenthümlichkeit des Wesens oder Benehmens ihrer Beachtung nicht entgehen konnte. Gleichwohl lebte er abgesondert von ihnen, und war bis zuletzt ein Fremder in Sprache, Neigungen und Gewohnheiten.

Es war lange eine der Hauptfunctionen unserer Souveraine gewesen, der Gesellschaft der Hauptstadt zu präsidiren. Diese Function hatte Karl II. mit ungeheurem Erfolg versehen. Seine leichte Verbeugung, seine hübschen Geschichten, seine Art zu tanzen und Ball zu spielen, der Ton seines gesunden Lachens waren ganz London vertraut. Den einen Tag hatte man ihn unter den Ulmen von St. James Park mit Dryden über Poesie plaudern sehen.*) Den anderen Tag war sein Arm auf Tom Durfey's Schulter, und Se. Majestät nahm einen zweiten, während sein Gefährte sang: „Phillida, Phillida," oder: „Zu Roß, brave Bur-

---

*) Siehe den in Spence's Anekdoten gegebenen Bericht über den Ursprung von Dryden's Denkmünze.

schen, nach Newmarket, zu Roß.*) Jakob, bei weit weniger Lebhaftigkeit und Gutmüthigkeit, war zugänglich und gegen Leute, die ihm nicht in den Weg traten, höflich. Dieser Geselligkeit aber ermangelte Wilhelm gänzlich. Er kam selten aus seinem Cabinet heraus und, wenn er sich in den öffentlichen Gemächern zeigte, so stand er unter dem Gedränge der Hofleute und Damen, ernst und abgezogen, keinen Scherz äußernd und Niemand zulächelnd. Seine frostige Miene, sein Schweigen, die trocknen und kurzen Antworten, die er ausgab, wenn er das Schweigen nicht länger bewahren konnte, verdrossen Adelige und Gentlemen, die gewohnt gewesen waren, von ihren königlichen Gebietern auf den Rücken geklopft, Jack oder Harry gerufen, über Wettrennenbecher beglückwünscht, oder mit Actricen aufgezogen zu werden. Die Frauen vermißten die ihrem Geschlecht gebührende Huldigung. Sie bemerkten, daß der König selbst zu der Frau, der er so viel verdankte und die er aufrichtig liebte und achtete,**) in einem etwas herrischen Tone sprach. Es ergötzte und ärgerte sie, zu sehen, wie er, als die Prinzessin Anna bei ihm speiste und die ersten grünen Erbsen des Jahres auf die Tafel gesetzt wur-

*) Guardian, Nr. 61.

**) Es giebt überreichlichen Beweis, daß Wilhelm, wiewohl ein sehr liebevoller, doch nicht immer ein sehr höflicher Gatte war. Kein Glaube jedoch gebührt der Anekdote in dem Briefe, welchen Dalrymple thöricht genug war, 1773 als einen Nottinghamschen zu veröffentlichen, und weise genug, in der Ausgabe von 1790 wegzulassen. Wie irgend eine Person, die irgend etwas von der Geschichte jener Zeiten kannte, so seltsam getäuscht werden konnte, ist nicht leicht zu begreifen, besonders da die Handschrift keine Aehnlichkeit mit der Nottingham's hat, mit welcher Dalrymple vertraut war. Der Brief ist augenscheinlich ein gewöhnlicher Neuigkeits-Brief, von einem Scribenten verfaßt, der den König und die Königin nirgend als an irgend einem öffentlichen Platze gesehen hatte, und dessen Anekdoten über ihr Privatleben auf keiner bessern Autorität beruhten, als Kaffeehausgeschwätz.

Capitel 11. 1689. den, das ganze Gericht verzehrte, ohne Ihrer Königlichen Hoheit einen Löffel voll anzubieten, und sie erklärten, daß dieser große Soldat und Politiker nichts besseres, als ein Niederländischer Bär sei.*)

Ein Unglück, das ihm zum Verbrechen gerechnet wurde, war sein schlechtes Englisch. Er sprach unsere Sprache, aber nicht gut. Sein Accent war ausländisch, seine Diction war nicht elegant, und sein Wörterschatz scheint nicht größer gewesen zu sein, als zur Verhandlung von Geschäften nöthig war. Der Schwierigkeit, die es ihm machte, sich auszudrücken und seinem Bewußtsein, daß seine Aussprache schlecht war, müssen die Schweigsamkeit und die kurzen Antworten, die soviel Anstoß gaben, theilweise zugeschrieben werden. Unsere Literatur zu genießen oder zu verstehen, war er außer Stande. Er hat sich während seiner ganzen Regierung nicht ein einziges Mal im Theater gezeigt.**) Die Dichter, welche pindarische Verse zu seinem Preise schrieben, klagten, daß ihre Aufschwünge der Erhabenheit über sein Begriffsvermögen gingen.***) Wer mit den panegyrischen Oden jenes Zeitalters bekannt ist, wird vielleicht der Meinung sein, daß er durch seine Unkenntniß nicht viel verlor.

Es ist wahr, daß seine Gemahlin ihr Bestes that, das Popularität Maria's. Fehlende zu ersetzen, und daß sie vortrefflich geeignet war, an der Spitze des Hofes zu stehen. Sie war Englisch

*) Ronquillo; Burnet, II. 2; Vertheidigung der Herzogin von Marlborough. In einem Hirtengespräch zwischen Philander und Palämon, erschienen 1691, wird das Misfallen erwähnt, mit welchem Modedamen auf Wilhelm blickten. Philander sagt:

„Vernunfft bekehre wenigstens den Mann,
Der sonst durchs Weib noch einmal fallen kann.“

**) Tutchin's Beobachter, vom 16. Nov. 1706.

***) Prior, der von Wilhelm mit viel Güte behandelt ward und der sehr dankbar dafür war, belehrt uns, daß der König poetische Lobrede nicht verstand. Die Stelle findet sich in einem höchst merkwürdigen Manuscript, dem Eigenthum des Lord Lansdowne.

durch Geburt und Englisch, auch in ihren Neigungen und Empfindungen. Ihr Gesicht war artig, ihre Haltung majestätisch, ihr Temperament sanft und lebhaft, ihre Manieren leutselig und anmuthsvoll. Ihr Geist, wiewohl sehr unvollkommen ausgebildet, war fein. In der Unterhaltung gebrach es ihr nicht an weiblichem Witz und Schalkhaftigkeit, und ihre Briefe waren so gut gefaßt, daß sie verdient hätten orthographisch geschrieben zu sein. Sie fand viel Genuß in den leichtern Gattungen der Literatur, und trug etwas dazu bei, Bücher bei Damen von Stande in die Mode zu bringen. Die fleckenlose Reinheit ihres Privatlebens und die strenge Aufmerksamkeit, die sie ihren religiösen Pflichten widmete, waren um so achtungswerther, da sie ganz besonders frei von Tadelsucht war und das Lästern ebenso entmuthigte, wie das Laster. Im Misfallen an Afterreden stimmten sie und ihr Gemahl zwar herzlich überein, aber sie legten ihr Misfallen in verschiedenen und sehr characteristischen Weisen an den Tag. Wilhelm bewahrte tiefes Schweigen und gab dem Geschichtenträger einen Blick, der, wie eine Person sagte, die demselben einmal begegnet war und sich sehr davor in Acht nahm, ihm wieder zu begegnen, machte, daß Eure Geschichte wieder in Euren Hals hinunterging.*) Maria hatte einen Weg, Geschwätz über

*) Mémoires originaux sur le règne et la cour de Frédéric I., Roi de Prusse, écrits par Christophe Comte de Dohna. Berlin, 1833. Es ist seltsam, daß dieser interessante Band in England fast unbekannt ist. Das einzige Exemplar, das ich jemals davon gesehen habe, wurde mir gütiger Weise von Sir Robert Adair gegeben. „Le Roi," sagt Dohna, „avoit une autre qualité très estimable, qui est celle de n'aimer point qu'on rendit de mauvais offices à personne par des railleries." Der Marquis de la Forêt versuchte es, Se. Majestät auf Kosten eines englischen Adeligen zu unterhalten. „Ce prince," sagt Dohna, „prit son air sévère, et, le regardant sans mot dire, lui fait rentrer les paroles dans le ventre." Der Marquis

Capitel 11. 1689. Entführungen, Duelle und Spielschulden ein Ende zu machen, daß sie nämlich die Schwätzer sehr ruhig aber mit Nachdruck fragte, ob sie ihre Lieblingspredigt, die des Doctor Tillotson übers Verläumden gelesen hätten. Ihre Wohlthaten waren freigebig und verständig und, obwohl sie dieselben nicht in prunkender Weise zur Schau stellte, so wußte man doch, daß sie sich an ihrem eignen Staate abbrach, um Protestanten zu helfen, welche Verfolgung aus Frankreich und Irland vertrieben hatte und welche in den Dachstuben Londons Hunger litten. So liebenswürdig war ihr Verhalten, daß allgemein die Achtungswerthesten Derer, welche die Art und Weise misbilligten, in der sie zum Throne erhoben worden, und selbst Derer, die sich weigerten, sie als Königin anzuerkennen, mit Achtung und Zartheit von ihr sprachen. In den jakobitischen Schmähschriften jener Zeit, Schmähschriften, welche, an Gift und Bosheit alles weit übertrafen, was in unsrer Zeit hervorgebracht wurde, wird sie nicht oft mit Schärfe erwähnt. In der That sie äußerte zuweilen ihre Verwunderung, zu finden, daß Schmähschriften, die nichts anderes respectirten, doch ihren Namen respectirten. Gott, sagte sie, wisse, wo ihre Schwäche liege. Sie sei zu empfindlich für Schmähung und Verläumdung; Er habe ihr gnädig eine Prüfung erspart, die über ihre Kraft gehe, und die beste Vergeltung, die sie Ihm leisten könne, wäre die Entmuthigung aller boshaften Bemerkungen über den Charakter Anderer. Gewiß, daß sie das ganze Vertrauen und die ganze Zuneigung ihres Gemahls besaß, wen-

---

trug mir einige Stunden nachher seine Klage vor. „J'ai mal pris ma bisque,“ sagte er; „j'ai cru faire l'agréable sur le chapitre de Milord ... mais j'ai trouvé à qui parler, et j'ai attrapé un regard du roi qui m'a fait passer l'envie de rire.“ Dohna nahm an, daß Wilhelm für den Ruf eines Franzosen weniger empfindlich sein würde und versuchte das Experiment. Aber, sagt er, „j'eus à peu près le même sort que M. de la Forêt.“

dete sie die Spitze seiner scharfen Rede bald durch sanfte und bald durch scherzhafte Antworten, und gebrauchte den ganzen Einfluß, den sie ihren vielen einnehmenden Eigenschaften verdankte, ihm die Herzen des Volks zu gewinnen.*) Capitel 11. 1689.

Der Hof von Whitehall nach Hampton-Court verlegt.

Wenn sie lange fortgefahren hätte, die beste Gesellschaft Londons um sich zu versammeln, so ist es wahrscheinlich, daß ihre Freundlichkeit und Artigkeit viel dazu beigetragen haben würden, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den sein ernstes und frostiges Benehmen machte. Leider machten es ihm seine körperlichen Gebrechen unmöglich, in Whitehall zu residiren. Die Luft von Westminster, vermischt mit dem Nebel des Flusses, der bei Springfluthen die Höfe seines Palastes überströmte, mit dem Steinkohlendampf von 200,000 Essen und mit den Gerüchen des gan-

---

*) Vergleiche den Bericht über Maria von dem Whig Burnet mit der Erwähnung derselben von dem Tory Evelyn in seinem Tagebuch, 8. März 1694/5, und mit dem, was der Eidverweigerer über sie sagt, der 1695 den Brief an Erzbischof Tennison über ihren Tod schrieb. Der Eindruck, welchen die Rauheit und Zurückhaltung Wilhelms und die Anmuth und Milde Maria's auf die Volksmasse gemacht hatten, kann in den Resten der Straßenpoesie jener Zeit verfolgt werden. Das folgende eheliche Zwiegespräch ist noch auf dem Originalbogen zu sehen.

„Dann sprach Maria, unsere königlichste Königin,
‚Mein gnädiger König Wilhelm, wo gehet Ihr hin?‘
Er antwortete ihr rasch: ‚Das ist mir kein Mann,
Der sein Geheimniß einem Weibe erzählen kann.‘
Die Königin mit bescheidenem Benehmen versetzt:
‚Die gütige Vorsehung geleite Dich jetzt,
Vor jeder Gefahr, mein gebietender Lord,
Das wird mir doch bleiben der größte Comfort.‘“

Diese Zeilen finden sich in einer ausgezeichneten Sammlung, welche Mr. Richard Heber zusammengebracht hat und die jetzt das Eigenthum des Mr. Broderip ist, der sie mir zu leihen die Güte gehabt hat. In einem der wildesten jakobitischen Pasquille von 1689 wird Wilhelm geschildert als:

„Ein Bauer seiner Frau, die drob lacht, gegenüber.“

Capitel 11. 1689.

zen Schmutzes, den man damals sich in den Straßen aufhäufen ließ, war ihm unerträglich; denn seine Lungen waren schwach und sein Geruchssinn ungemein scharf. Das ihm eigene Asthma machte reißende Fortschritte. Seine Aerzte erklärten es für unmöglich, daß er bis zum Ende des Jahres leben könne. Sein Gesicht war so verfallen, daß er kaum zu erkennen war. Die Geschäfte mit ihm zu verhandeln hatten, hörten ihn mit Bestürzung nach Athem keichen, oder husten, bis ihm die Thränen die Backen herunter liefen.*) Sein Geist, wie stark er auch war, litt mit seinem Körper. Zwar war sein Urtheil so klar wie je. Aber es fand, einige Monate hindurch, ein merkbares Nachlassen jener Energie statt, durch die er sich ausgezeichnet hatte. Selbst seine holländischen Freunde flüsterten, daß er nicht der Mann sei, der er im Haag gewesen.**) Es war unbedingt nothwendig, daß er London verließ. Er schlug demgemäß seine Residenz in der reineren Luft von Hampton-Court auf. Dieses Gebäude, begonnen von dem prachtliebenden Wolsey, war ein schönes Muster der Architektur, die in England unter den ersten Tudors blühte; aber die Zimmer waren, nach den Vorstellungen des 17. Jahrhunderts, nicht recht zu Staatszimmern geeignet. Unsre Fürsten hatten sich daher, seit der Restauration, nur selten und nur dann dahin be-

*) Burnet, II. 2; Burnet, MS., Harl. 6584. Aber Ronquillo's Bericht ist weit specieller. „Nada se ha visto mas desfigurado; y, quantas veces he estado con el, le he visto toser tanto que se le saltaban las lagrimas, y se ponia moxado y arrancando; y confiesan los medicos que es una asma incurable,“ 8/18. März 1689. Avaux schrieb in gleichem Sinne aus Irland. „La santé de l'usurpateur est fort mauvaise. L'on ne croit pas qu'il vive un an.“ 8/18. April.

**) „Hasta decir los mismos Hollandeses que lo desconozcan,“ sagt Ronquillo. „Il est absolument mal propre pour le rôle qu'il a à jouer à l'heure qu'il est,“ sagt Avaux. „Verdrossen und kränklich,“ sagt Evelyn, 29. März 1689.

geben, wenn sie einige Zeit zurückgezogen zu leben wünschten. Wie Wilhelm sich vornahm, das verlassene Gebäude zu seinem Hauptpalast zu machen, so wurde es für ihn nöthig, zu bauen und zu pflanzen; auch war diese Nothwendigkeit ihm nicht unangenehm. Denn er fand, wie die Meisten seiner Landsleute, ein Vergnügen an Ausschmückung eines Landhauses, und nächst dem Jagen, wiewohl erst lange nach diesem, waren Baukunst und Gärtnerei seine Lieblingsvergnügungen. Er hatte bereits auf einer sandigen Haide in Geldern ein Paradies geschaffen, welches Massen Neugieriger aus Holland und Westphalen herbeizog. Maria hatte den ersten Stein des Hauses gelegt. Bentinck hatte das Ausgraben der Fischteiche überwacht. Es gab da Cascaden und Grotten, eine kostbare Orangerie und ein Vogelhaus, welches Hondekoeter mit zahlreichen Exemplaren vielfarbigen Geflügels versah.*) Der König sehnte sich, in seiner glänzenden Verbannung, nach diesem Lieblingssitz, und fand einigen Trost darin, ein zweites Loo an den Ufern der Themse zu schaffen. Bald war ein weiter Bodenumfang in regelmäßige Gänge und Beete vertheilt. Viel müssiger Scharfsinn wurde verwendet, jenes verwickelte grüne Labyrinth anzulegen, das fünf Generationen von Londoner Festtagsbesuchern verwirrt und ergötzt hat. Dreißigjährige Linden wurden aus Nachbarwäldern verpflanzt, die Alleen zu beschatten. Künstliche Springbrunnen sprangen unter den Blumenbeeten. Ein neuer Palast, nicht nach dem reinsten Geschmack entworfen, aber stattlich, geräumig und bequem, erhob sich unter der Leitung Wren's. Das Getäfele war mit den reichen und zarten Schnitzwerken des Gibbons verziert. Die Treppen erglänzten von den blendenden Fresken Verrios. In jedem Winkel des Gebäudes erschien ein Ueberfluß von Tändeleien, wie sie englischen Augen noch nicht

Capitel 11.

1689.

*) Siehe Harris' Beschreibung von Loo, 1699.

Capitel 11. 1689. vertraut waren. Maria hatte in Haag Geschmack an chinesischem Porzellan gefaßt, und amusirte sich damit, zu Hampton eine große Sammlung von häßlichen Bildern und von Vasen zu gründen, auf denen Häuser, Bäume, Brücken und Mandarine in entsetzlichem Trotz gegen alle Gesetze der Perspective abgemalt waren. Die Mode, eine gehaltlose und geschmacklose Mode, wie man zugestehen muß, die so von der liebenswürdigen Königin begründet wurde, verbreitete sich schnell und weit. In wenigen Jahren enthielt fast jedes große Haus in dem Königreiche ein Museum dieser grotesken Spielereien. Selbst Staatsmänner und Generäle schämten sich nicht, als Richter über Theekannen und Drachen berühmt zu sein, und die Satyriker fuhren lange Zeit fort, zu wiederholen, daß eine feine Dame ihr schmutzig grünes Topfwerk ganz ebenso hoch schätze, wie sie ihren Affen schätze und weit höher, als sie ihren Mann schätze.*) Doch der neue Palast wurde durch Kunstwerke von einer ganz anderen Art verschönert. Es ward eine Gallerie für die Cartons des Raphael errichtet. Diese großen Gemälde, damals und noch jetzt die schönsten auf unsrer Seite der Alpen, waren von Cromwell vor dem Geschicke, das die meisten der anderen Meisterstücke in der Sammlung Karl's I. betraf, gerettet worden; man hatte sie aber viele Jahre lang in breterne Kisten eingenagelt liegen lassen. Sie wurden jetzt aus dem Dunkel hervorgebracht, um von den Künstlern mit Bewunderung und Verzweiflung betrachtet zu werden. Die Kosten der Arbeiten zu Hampton waren ein Gegenstand bittrer Beschwerde für viele Tories, welche die grenzenlose

*) Jedermann, der mit Pope und Addison wohl bekannt ist, wird sich ihrer Spöttereien über diesen Geschmack erinnern. Lady Maria Wortley Montague ergriff die andere Seite. „Alt China," sagt sie, „ist für Niemandes Geschmack zu gering, da es der des Herzogs von Argyle gewesen ist, dessen Geist niemals, weder von seinen Freunden noch von seinen Feinden, bezweifelt worden ist."

Verschwendung, mit welcher Karl II. die Wohnung der Herzogin von Portsmouth gebaut und neu gebaut, ausmeublirt und neu ausmeublirt hatte, sehr mild getadelt hatten.*) Die Kosten waren jedoch nicht der Hauptgrund der Unzufriedenheit, welche Wilhelm's Wechsel des Hoflagers erregte. Es gab keinen Hof mehr zu Westminster. Whitehall, einst der tägliche Versammlungsort der Edlen und der Mächtigen, der Schönen und der Fröhlichen, der Platz, wohin Stutzer kamen, ihre neuen Perücken zu zeigen, Galanthommes, mit schönen Damen Blicke zu wechseln, Politiker, ihr Glück zu betreiben, Müssiggänger, Neuigkeiten zu hören, Landgentlemen, die königliche Familie zu sehen, war jetzt, in der geschäftigsten Saison des Jahres, wo London gefüllt, wo das Parlament versammelt war, verödet gelassen. Eine einsame Schildwache beschritt das grasbewachsene Pflaster an jener Pforte, die einst zu eng gewesen war für die entgegengesetzten Ströme der eintretenden und fortgehenden Hofleute. Die Dienste, welche die Hauptstadt dem Könige geleistet hatte, waren groß und neu, und man meinte, er hätte diese Dienste besser vergelten können, als indem er London behandelte, wie Ludwig Paris behandelt hatte. Halifax wagte es, hierauf hinzudeuten, wurde aber durch wenige Worte zum Schweigen gebracht, welche keine Erwiederung zuließen. „Wünschen Sie," sagte Wilhelm mürrisch, „mich todt zu sehen?"**)

Capitel 11.
1689.

---

*) Ueber die Arbeiten zu Hampton Court siehe Evelyn's Tagebuch, 16. Juli 1689; die Tour durch Großbritannien, 1724; den Britischen Apelles; Horaz Walpole über moderne Gartenkunst; Burnet, II. 2, 3.

Wie Evelyn im Jahre 1662 zu Hampton Court war, waren die Cartons nicht zu sehen. Die Triumphe des Andreas Mantegna galten damals für die schönsten Gemälde in dem Palaste.

**) Burnet, II. 2; Reresby's Memoiren. Ronquillo schrieb wiederholt in demselben Sinne. Z. B.: „Bien quisiera que el Rey fuese mas comunicable, y se acomodase un poco mas al

Capitel 11. 1689.

Kurze Zeit darauf fand man, daß Hampton=Court zu weit von den Häusern der Lords und Gemeinen und von den öffentlichen Behörden liege, um der gewöhnliche Aufenthalt des Souverains sein zu können. Statt jedoch nach Whitehall zurückzukehren, beschloß Wilhelm, eine andere Wohnung zu beziehen, nahe genug an seiner Hauptstadt für die Geschäftsführung, aber nicht nahe genug, um in jener Atmosphäre zu liegen, in der er keine Nacht verbringen konnte, ohne Gefahr, zu ersticken. Einmal dachte er an Holland=House, die Villa der edlen Familie Rich, und er residirte wirklich einige Wochen daselbst.*) Endlich aber fixirte er seine Wahl auf Kensington=House, den vorstädtischen Sitz des Earl of Nottingham. Es wurde für 18,000 Guineen gekauft und darauf folgte neues Bauen, neues Pflanzen, neue Ausgaben und neue Unzufriedenheit.**) Gegenwärtig wird Kensington=House als ein Theil von London betrachtet. Es war damals ein Landsitz und konnte in jenen Tagen der Heerstraßenräuber und Landstreicher, der Straßen mit tiefem Koth und der Nächte ohne Lampen, nicht der Sammelpunkt der modischen Gesellschaft sein.

Wilhelm's ausländische Favoriten.

Es war wohlbekannt, daß der König, der den Hochadel und die Gentry Englands so ungnädig behandelte, in einem kleinen Kreise seiner eignen Landsleute ungezwungen, freundschaftlich, selbst lustig sein, seine Empfindungen geschwätzig ergießen, sein Glas, vielleicht zu oft, füllen konnte,

humor sociable de los Ingleses, y que estubiera en Londres: pero es cierto que sus achaques no se lo permiten;“ 8/18. Juli 1689. Avaux schrieb um dieselbe Zeit aus Irland an Croissy wie folgt: „Le Prince d'Orange est toujours à Hampton Court, et jamais à la ville; et le peuple est fort mal satisfait de cette manière bizarre et retirée.“

*) Mehrere seiner Briefe an Heinsius sind aus Holland=House datirt.

**) Narcissus Luttrell's Tagebuch; Evelyn's Tagebuch, 25. Febr. 1688/89.

und das war, in den Augen unsrer Vorfahren, eine Erschwerung seiner Vergehen. Gleichwohl hätten unsre Vorfahren die Einsicht und die Gerechtigkeit haben sollen, anzuerkennen, daß die Vaterlandsliebe, die sie an sich selbst als eine Tugend betrachteten, kein Fehler bei ihm sein konnte. Es war ungerecht, ihn zu tadeln, daß er nicht auf einmal auf unsre Insel die Liebe übertrug, die er für das Land seiner Geburt hegte. Wenn er, im Wesentlichen, seine Pflicht für England that, so konnte man ihm füglich gestatten, im Herzen eine zeitliche Vorliebe für Holland zu empfinden. Auch ist es kein Vorwurf für ihn, daß er nicht, in der Zeit seiner Größe, Gefährten verabschiedete, die mit ihm in seiner Kindheit gespielt, die fest zu ihm gestanden durch alle Wechselgänge seiner Jugend und Manneszeit, die, den widerlichsten und tödtlichsten Formen der Ansteckung trotzend, an seinem Krankenbett Wache gehalten, die sich, im dicksten Gedränge der Schlacht, zwischen ihn und die französischen Schwerter geworfen hatten, und deren Anhänglichkeit, nicht dem Statthalter oder dem König, sondern Wilhelm von Nassau galt. Man kann hinzufügen, daß seine alten Freunde durch Vergleichung mit seinen neuen Hofleuten in seiner Achtung nur steigen konnten. Bis zum Ende seines Lebens fuhren alle seine holländischen Kameraden, ohne Ausnahme, fort, sein Vertrauen zu verdienen. Es ist wahr, sie konnten schmollen auf ihn, und, wenn sie schmollten, konnten sie mürrisch und rau sein; aber niemals, auch wenn sie noch so erzürnt und untractabel waren, verfehlten sie, seine Geheimnisse zu bewahren und über seine Interessen mit des Gentleman und Soldaten würdiger Treue zu wachen. Unter seinen englischen Rathgebern war solche Treue selten.*) Es ist peinlich, aber es ist nicht mehr, als gerecht,

*) De Foe entschuldigt Wilhelm folgendermaßen:
„Wir tadeln Wilhelm, daß zuviel er baut

Capitel 11. — 1689.

anzuerkennen, daß er nur zu guten Grund hatte, von unserm Nationalcharakter gering zu denken. Dieser Charakter war zwar, im Wesentlichen, was er immer gewesen ist. Wahrhaftigkeit, Biederkeit und männliche Kühnheit waren damals, wie jetzt, eminent englische Eigenschaften. Aber wie weit auch diese Eigenschaften unter der großen Masse des Volks verbreitet sein mochten, in der Classe, mit welcher Wilhelm am besten bekannt war, waren sie selten zu finden. Das Richtmaß der Ehre und Tugend bei unsern Staatsmännern stand, unter seiner Regierung, auf dem allerniedrigsten Punkte. Seine Vorfahren hatten ihm einen von allen Lastern der Restauration verderbten Hof hinterlassen, einen Hof, der von Schmarotzern wimmelte, die bereit waren, bei dem ersten Wechsel des Glücks, ihn zu verlassen, wie sie seinen Oheim verlassen hatten. Hier und da, in diesen unwürdigen Haufen verloren, war ein Mann von echter Redlichkeit und Gemeinsinn zu finden. Doch selbst ein solcher Mann konnte nicht lange in solcher Gesellschaft leben, ohne große Gefahr zu laufen, daß die Strenge seiner Grundsätze nachlasse und die Feinheit seines Sinnes für Recht und Unrecht geschmälert werde. Es war ungerecht, einen von Schmeichlern und Verräthern umringten Fürsten zu tadeln, weil er vier oder fünf Diener in seiner Nähe zu behalten wünschte, die er als treu selbst bis zum Tode erprobt hatte.

Auf Fremde, Deutschen, Holländern vertraut,
Und selten große Dinge aus dem Staat
Mittheilen will an einen britischen Rath.
Erklären läßt sich das auf diese Art:
Daß er zu oft von uns verrathen ward.
Man hätte toll ihn halten müssen, wenn
Getraut er hätte Englands Gentlemen.
Die Fremden folgten treulich seinem Loos,
Verräther fand er nur in Englands Schoos."
Der Echte Engländer, Theil II.

Capitel 11. 1689. Allgemeine Misverwaltung.

Auch war dies nicht der einzige Fall, wo unsere Vorfahren ungerecht gegen ihn waren. Sie hatten erwartet, sobald ein so ausgezeichneter Soldat und Staatsmann an die Spitze der Angelegenheiten gestellt wäre, würde er irgend einen glänzenden Beweis, sie wußten kaum was, von Genie und Tugend liefern. Zum Unglück ging, während der ersten Monate seiner Regierung, fast alles schlecht. Seine bitter getäuschten Unterthanen warfen die Schuld auf ihn und fingen an zu zweifeln, ob er jenen Ruf verdiene, den er bei seinem ersten Eintritt in das öffentliche Leben erworben, und den der glänzende Erfolg seiner letzten großen Unternehmungen auf den höchsten Punkt gehoben hatte. Wären sie in der Stimmung gewesen, billig zu urtheilen, so würden sie eingesehen haben, daß er für die Misverwaltung, über die sie mit gutem Grunde klagten, nicht verantwortlich war. Er konnte zur Zeit nur mit der Maschinerie arbeiten, die er vorgefunden hatte, und die Maschinerie, die er vorgefunden hatte, war lauter Rost und Fäulniß. Von der Zeit der Restauration bis zu der Zeit der Revolution hatten Vernachlässigung und Betrug fortwährend die Wirksamkeit jedes Zweiges der Regierung geschwächt. Ehren und öffentliche Aufträge, Peerschaften, Baronetschaften, Regimenter, Fregatten, Gesandtschaften, Gouverneursstellen, Commissionen, Pachtungen von Kronländereien, Contracte über Uniformen, über Lebensmittel, über Munition, Gnadenbriefe für Mord, für Raub, für Brandstiftung wurden zu Whitehall kaum weniger offen verkauft, als Spargel in Covent-Garden, oder Heringe zu Billingsgate. Mäkler hatten fortwährend in den Vorräumen des Hofes nach Kundschaft gespürt, und unter diesen Mäklern waren die Glücklichsten, in den Tagen Karl's, die Buhldirnen, und in den Tagen Jakob's die Priester gewesen. Von dem Palast, der der Hauptsitz dieser Pest war, hatte die Ansteckung sich über jede Behörde

Capitel 11. 1689.

und über jeden Rang in jeder Behörde verbreitet und überall Schwäche und Desorganisation erzeugt. So rasch war der Fortschritt des Verfalls, daß, binnen acht Jahren nach der Zeit, wo Oliver der Schiedsrichter Europas gewesen war, das Gebrüll der Geschütze De Ruyter's im Tower von London gehört wurde. Die Laster, welche jene große Demüthigung des Landes bewirkt hatten, hatten sich immer seitdem tiefer eingewurzelt und weiter ausgebreitet. Jakob hatte, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, einige wenige der groben Misbräuche verbessert, die die Schiffsverwaltung verunehrten. Gleichwohl erregte die Schiffsverwaltung, trotz aller seiner Versuche, sie zu reformiren, die Verachtung von Männern, die mit den Seemagazinen von Frankreich und Holland bekannt waren. Die Militärverwaltung war noch schlechter. Die Hofleute nahmen Bestechungen von den Obersten; die Obersten betrogen die Soldaten; die Commissare schickten lange Rechnungen für nie Geliefertes ein; die Aufseher im Arsenale verkauften die öffentlichen Vorräthe und steckten den Preis in die Tasche. Obwohl aber diese Uebel unter der Regierung Karls und Jakobs ins Dasein getreten und zur Reife erwachsen waren, machten sie sich doch erst unter Wilhelms Regierung ernsthaft fühlbar. Denn Karl und Jakob hatten sich beschieden, die Vassallen und Pensionäre eines mächtigen und ehrgeizigen Nachbars zu sein; sie fügten sich seinem Uebergewicht, sie vermieden mit kleinmüthiger Vorsicht alles, was ihm Anstoß geben konnte, und so entgingen sie, auf Kosten der Unabhängigkeit und Würde jener alten und ruhmvollen Krone, die sie unwürdig trugen, einem Kampfe, der augenblicklich gezeigt haben würde, wie hilflos, unter ihrer Misregierung, ihr einst furchtbares Königreich geworden war. Ihrer schimpflichen Politik zu folgen, lag weder in Wilhelms Macht, noch in seinem Wesen. Nur durch Waffen konnte die Freiheit und Religion Englands

gegen den furchtbarsten Feind geschützt werden, der unsre Insel bedroht hatte, seit die Hebriden mit den Trümmern der Armada übersäet worden. Der Staatskörper, der, solange er in Ruhe verblieb, einem oberflächlichen Anschein von Gesundheit und Kraft gezeigt hatte, war jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, jede Nerve in einem Ringen auf Leben und Tod anzuspannen, und ward sofort der Anstrengung nicht gewachsen befunden. Die ersten Bemühungen zeigten eine gänzliche Erschlaffung der Fiber, einen gänzlichen Mangel an Schule. Diese Bemühungen waren, mit kaum einer Ausnahme, Fehlschläge, und jeder Fehlschlag wurde im Volke, nicht den Regenten, deren schlechte Leitung die Gebrechen des Staates erzeugt hatte, sondern dem Regenten zur Last gelegt, in dessen Zeit die Gebrechen des Staates sichtbar wurden.

Wilhelm hätte allerdings, wenn er so unumschränkt gewesen wäre, wie Ludwig, so scharfe Heilmittel anwenden können, wie sie der englischen Verwaltung schleunig jene feste Spannkraft zurückgegeben haben würden, die ihr seit dem Tode Olivers gemangelt hatte. Aber die sofortige Reform verjährter Misbräuche war eine Aufgabe, die weit über die Kräfte eines streng durch Gesetz beschränkten und noch strenger durch die Schwierigkeiten seiner Lage beschränkten Fürsten ging. *)

*) Ronquillo hatte die gute Einsicht und Gerechtigkeit, Zugeständnisse zu machen, die die Engländer nicht machten. Nachdem er, in einer vom 1/11. März 1689 datirten Depesche, den kläglichen Zustand der militairischen und Schiffs-Etablissements geschildert, sagt er: „De esto no tiene culpa el Principe de Oranges; porque pensar que se han de poder volver en dos meses tres Reynos de abaxo arriba es una extravagancia.“ Lord Präsident Stair sagt, in einem etwa einen Monat später aus London geschriebenen Briefe, daß die Zögerungen der englischen Verwaltung den Ruf des Königs geschmälert hätten, „obwohl ohne seine Schuld.“

Capitel 11.

1689.

Spaltungen unter Beamten.

Einige der ernstesten Schwierigkeiten seiner Lage waren durch das Verfahren der Minister verursacht, auf die er, neu wie er war in den Details der englischen Angelegenheiten, in Betreff der Auskunft über Menschen und Sachen sich zu verlassen genöthigt war. Zwar gebrach es seinen vornehmsten Rathgebern nicht an Befähigung, aber eine Hälfte ihrer Befähigung wurde angewendet, der andern Hälfte entgegenzuwirken. Zwischen dem Lord Präsident und dem Lord Geheimsiegelbewahrer bestand verjährte Feindschaft. *) Sie hatte zwölf Jahre vorher angehoben, als Danby Lord Großschatzmeister war, ein Verfolger der Nichtconformisten, ein unnachgiebiger Vertheidiger der Prärogative, und als Halifax sich als Einer der beredtesten Führer der Landpartei zur Auszeichnung erhob. Unter der Regierung Jakobs hatten die beiden Staatsmänner sich gemeinsam in der Opposition befunden, und ihre gemeinsame Feindschaft gegen Frankreich und gegen Rom, gegen die Hohe Commission und gegen das Dispensationsrecht, hatte eine scheinbare Aussöhnung bewirkt; sobald sie aber zusammen im Amte waren, lebte die alte Abneigung wieder auf. Der Haß, den die Whigpartei gegen sie Beide hegte, hätte, sollte es scheinen, einen innigen Bund zwischen ihnen hervorrufen sollen; in der That aber sah Jeder von ihnen mit Wohlgefallen die Gefahr, die den Andern bedrohte. Danby bemühte sich, eine starke Phalanx von Tories um sich zu sammeln. Unter dem Vorwande schlechter Gesundheit zog er sich vom Hofe zurück, kam selten in den Rath, dem zu präsidiren seine Pflicht war, verbrachte viele Zeit auf dem Lande, und nahm kaum irgend einen Theil an den öffentlichen Angelegenheiten, außer daß er über alle Acte der Regierung brummte und spottete, und daß er Geschäftchen machte und für seine persönlichen Anhänger Stellen er-

*) Burnet, II. 4; Reresby.

langte.*) In Folge dieses Abfalls wurde Halifax Premierminister, soweit unter dieser Regierung irgend ein Minister Premierminister heißen konnte. Eine ungeheure Geschäftslast fiel auf ihn, und diese Last war er außer Stande, zu ertragen. An Witz und Beredsamkeit, an Umfang der Fassungskraft und Feinheit der Untersuchung, hatte er seines Gleichen nicht unter den Staatsmännern seiner Zeit. Aber eben diese Fruchtbarkeit, eben diese Scharfsinnigkeit, die seiner Conversation, seinen Reden und seinen Schriften einen eigenthümlichen Reiz gab, machte ihn untauglich für die Aufgabe, praktische Fragen rasch zu entscheiden. Er war aus wahrer Regsamkeit langsam. Denn er sah so viele Gründe für und wider jeden möglichen Weg, daß er längere Zeit brauchte, sich zu entschließen, als ein beschränkter Mann gebraucht haben würde. Statt sich bei seinem ersten Gedanken zu beruhigen, replicirte er sich, duplicirte sich und triplicirte sich. Die ihn sprechen hörten, gestanden, daß er wie ein Engel spreche; aber zu oft, wenn er alles erschöpft hatte, was sich sagen ließ, und zum Handeln kam, war die Zeit zum Handlen vorüber.

Capitel 11. 1689.

Mittlerweile arbeiteten die zwei Staatssecretaire fortwährend daran, ihren Gebieter in direct entgegengesetzte Richtungen zu ziehen. Jeder Plan, jede Person, welche der Eine von ihnen empfahl, wurde von dem Anderen verworfen. Nottingham ermüdete nie, zu wiederholen, daß die alte Rundkopfpartei, die Partei, die Karl I. das Leben genommen und sich gegen das Leben Karl's II. verschworen hatte, grundsätzlich republicanisch wäre, und daß die Tories die einzigen wahren Freunde der Monarchie wären. Shrewsbury erwiederte, die Tories möchten Freunde der Monarchie sein, aber sie betrachteten Jakob als ihren Monarchen. Nottingham brachte immer Nachrichten von

*) Reresby's Memoiren; Burnet, MS. Harl. 6584.

Capitel 11. 1689. den tollen Hellträumen, denen einige wenige alte Kalbskopfesser, die Reste der einst furchtbaren Partei Bradshaw's und Ireton's, in Cityschenken noch nachhingen, ins Cabinet. Shrewsbury brachte wüthende Schmähschriften vor, die die Jakobiten jeden Tag in den Kaffeehäusern ausstreuten. „Jeder Whig," sagte der Torysecretair, „ist ein Feind der Prärogative Ew. Majestät." „Jeder Tory," sagte der Whigsecretair, „ist ein Feind des Rechtstitels Ew. Majestät." *)

Im Schatzamte bestand ein Gewebe von Eifersüchteleien und Händeln.**) Sowohl der erste Commissar, Mordaunt, als der Kanzler der Schatzkammer, Delamere, waren eifrige Whigs; aber wenn sie auch zu demselben politischen Glauben hielten, waren sie doch weit verschiedenen Wesens. Mordaunt war unstät, verschwenderisch und großmüthig. Die Witzlinge jener Zeiten lachten über die Art, in der er von Hampton-Court nach der königlichen Börse und von der königlichen Börse zurück nach Hampton-Court flog. Wie er die Zeit fand zu Toilette, Politik, Courmachen und Balladenmachen, war ein Wunder.***) Delamere war düster und gallsüchtig, streng in seiner Privatmoral und pünktlich in seinen Andachtsübungen, aber gierig nach unedlem Gewinn. Die zwei Hauptfinanzminister wurden daher Feinde, und kamen nur in dem Hasse gegen ihren Collegen Godolphin überein. Was hatte er in diesen Tagen des protestantischen Uebergewichts in Whitehall zu schaffen, er, der an demselben Rathstische mit Papisten gesessen, er, der sich nie ein Ge-

*) Burnet, II. 3, 4, 15.
**) Burnet, II. 5.
***) „Sagt, wie er seine Stunden nur vertheilt,
Am Hofe jetzt, jetzt in der City weilt,
Dem Staate die und die der Liebe giebt,
Jetzt eitel sein, jetzt Witz zu machen liebt?"
Die modernen Schmähschriftsteller, ein Gedicht von 1690.

wissen daraus gemacht hatte, Maria von Modena zu dem abgöttischen Dienste der Messe zu begleiten? Der ärgerlichste Umstand war, daß Godolphin, obschon sein Name nur als Dritter in der Commission stand, factisch erster Lord war. Denn in finanzieller Kenntniß und in Geschäftsübung waren Mordaunt und Delamere im Vergleich mit ihm bloße Kinder, und das entdeckte Wilhelm bald.*)

Aehnliche Fehden wütheten in den anderen großen Behörden und durch alle die untergeordneten Reihen öffentlicher Beamten. In jedem Zollhause, in jedem Arsenal waren ein Shrewsbury und ein Nottingham, ein Delamere und ein Godolphin. Die Whigs klagten, daß es keinen Verwaltungszweig gäbe, in welchem nicht Creaturen der gestürzten Tyrannei zu finden wären. Es sei unnütz, anzuführen, daß diese Männer in den Details des Geschäfts bewandert, daß sie die Bewahrer amtlicher Ueberlieferungen wären, und daß die Freunde der Freiheit, da sie viele Jahre lang von öffentlicher Anstellung ausgeschlossen gewesen, nothwendig unbefähigt sein müßten, auf einmal die ganze Leitung der Angelegenheiten auf sich zu nehmen. Erfahrung habe ohne Zweifel ihren Werth; aber gewiß sei die erste aller Qualificationen eines Dieners die Treue, und kein Tory könne ein wahrhaft treuer Diener der neuen Regierung sein. Wenn König Wilhelm weise wäre, so würde er lieber Novizen voll Eifers für sein Interesse und seine Ehre, als Veteranen trauen, die zwar Geschicklichkeit und Kenntniß besitzen möchten, die aber diese Geschicklichkeit und diese Kenntniß verwenden würden, seinen Ruin zu bewirken.

Auf der anderen Seite klagten die Tories, ihr Antheil an der Gewalt stehe außer Verhältniß zu ihrer Zahl und ihrem Gewicht im Lande, und aller Orten seien alte und nützliche öffentliche Diener, des Verbrechens halber, Freunde

*) Burnet, II. 4.

Capitel 11. 1689. der Monarchie und der Kirche zu sein, von ihren Posten vertrieben worden, um Malzhausverschwörern und Conventikelbesuchern Platz zu machen. Diese Aufschößlinge, Eingeweihte in der Kunst der Parteibewegung, aber unwissend in allem, was zu ihrem neuen Berufe gehöre, würden eben erst anfangen, ihr Geschäft zu lernen, wenn sie die Nation durch ihre Misgriffe ruinirt hätten. Ein Rebell und Schismatiker zu sein, wäre sicherlich nicht alles, was von einem Manne in hoher Beamtung zu verlangen sei. Was sollte aus den Finanzen, was aus der Marine werden, wenn Whigs, die nicht den einfachsten Bilanzbogen verstehen könnten, das Einkommen verwalten, wenn Whigs, die niemals ein Seemagazin betreten hätten, die Flotte ausrüsten sollten?*)

Die Wahrheit ist: die Beschwerden, welche die zwei Parteien gegen einander erhoben, waren, bis zu einem großen Umfang, wohlbegründet, aber der Tadel, den beide gegen Wilhelm richteten, war ungerecht. Amtliche Erfahrung war fast ausschließlich unter den Tories zu finden, herzliche Anhänglichkeit an die neue Gestaltung fast ausschließlich unter den Whigs. Es war nicht der Fehler des Königs, daß die Kenntniß und der Eifer, die vereinigt einen werthvollen Diener des Staats bilden, zu jener Zeit nur abgesondert oder gar nicht zu haben waren. Wenn er Leute der einen Partei verwendete, so war große Gefahr von Misgriffen. Wenn er Leute der andern Partei verwendete, so war große Gefahr von Verrätherei. Wenn er

*) Ronquillo nennt die Whigbeamten „Gente que no tienen pratica ni experiencia.“ Er fügt hinzu: „Y de esto procede el pasarse un mes y un otro, sin executarse nada.“ 24. Juni 1689. In einem der zahllosen Dialoge, die zu jener Zeit erschienen, stellt der toryistische Zwischenredner die Frage: „Glaubt Ihr, die Regierung werde durch mit dem Geschäft Unbekannte besser bedient werden?“ Der Whig antwortet: „Besser unwissende Freunde, als sachkundige Feinde.“

Leute von beiden Parteien verwendete, so blieb immer noch einige Gefahr von Misgriffen, so blieb immer noch einige Gefahr von Verrätherei, und zu diesen Gefahren kam noch die Gewißheit der Uneinigkeit. Er konnte Whigs und Tories zusammenstellen; aber es ging über seine Macht, sie zu verschmelzen. In demselben Amte, an demselben Büreau waren sie immer noch Feinde, und stimmten nur im Murren gegen den Fürsten überein, der unter ihnen zu vermitteln versuchte. Es war unvermeidlich, daß, unter solchen Umständen, die Verwaltung, die fiscalische, militärische, Schiffsverwaltung, schwach und schwankend sein mußte; daß nichts in ganz dem richtigen Wege und zu ganz der richtigen Zeit geschah; daß die Spaltungen, von denen kaum irgend eine öffentliche Behörde frei war, Unfälle erzeugten, und daß jeder Unfall die Spaltungen vergrößerte, aus denen er entsprungen war.

Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Es gab allerdings ein Departement, dessen Geschäfte gut geführt wurden, und das war das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Hier leitete Wilhelm Alles, und fragte, bei wichtigen Gelegenheiten, weder um den Rath, noch bediente er sich der Mitwirkung irgend eines englischen Staatsmannes. Einen unschätzbaren Beistand besaß er, Anton Heinsius, der, wenige Wochen nachdem die Revolution durchgeführt worden war, Pensionair von Holland wurde. Heinsius war in das öffentliche Leben als Mitglied jener Partei eingetreten, welche auf die Macht des Hauses Oranien eifersüchtig war und auf freundlichem Fuße mit Frankreich zu stehen begehrte. Er war aber im Jahre 1681 auf einer diplomatischen Mission nach Versailles geschickt worden, und ein kurzer Aufenthalt daselbst hatte eine vollkommene Aenderung in seinen Ansichten hervorgebracht. Bei einer näheren Bekanntschaft wurde er beunruhigt durch die Macht und gereizt durch die Anmaßung jenes Hofes, von dem er sich, solange er ihn bloß aus der Entfernung be-

Capitel 11. 1689. trachtete, eine günstige Meinung gebildet hatte. Er fand, daß sein Vaterland verachtet wurde. Er sah seine Religion verfolgt. Sein amtlicher Charakter schützte ihn nicht gegen einige persönliche Beleidigungen, die er, bis zum letzten Tage seiner langen Laufbahn, niemals vergaß. Er ging nach Hause, ein ergebener Anhänger Wilhelms und ein tödlicher Feind Ludwigs.*)

Das Amt des Pensionairs, jederzeit wichtig, war besonders wichtig, wenn der Statthalter abwesend vom Haag war. Wäre die Politik des Heinsius noch gewesen, was sie einst war, so hätten alle die großen Pläne Wilhelms vereitelt werden können. Aber zum Glück bestand zwischen diesen beiden ausgezeichneten Männern eine vollkommene Freundschaft, die, bis der Tod sie auflöste, nie auch nur einen Augenblick durch Argwohn oder üble Laune unterbrochen worden zu sein scheint. Ueber alle große Fragen der europäischen Politik stimmten sie von Herzen überein. Sie correspondirten fleißig und äußerst rückhaltslos. Denn wiewohl Wilhelm langsam war, sein Vertrauen zu gewähren, so gab er es doch, wenn er es einmal gab, gänzlich. Die Correspondenz ist noch vorhanden, und ist für Beide höchst ehrenvoll. Die Briefe des Königs würden allein schon hinreichen, zu beweisen, daß er einer der größten Staatsmänner war, die Europa erzeugt hat. So lange er lebte, begnügte sich der Pensionair, der Gehorsamste, der Zuverlässigste, der Verschwiegenste der Diener zu sein. Nach dem Tode des Herrn aber erwies sich der Diener befähigt, die Stelle des Herrn mit ungemeiner Geschicklichkeit zu vertreten, und war in ganz Europa berühmt, als ein Glied des großen Triumvirats, das den Stolz Ludwigs XIV. demüthigte.**)

---

*) Négociations de M. le Comte d'Avaux, 4. März 1683; Torcy's Memoiren.

**) Die Originalcorrespondenz von Wilhelm und Heinsius ist

Die auswärtige Politik Englands, unmittelbar von Wilhelm in innigem Einverständniß mit Heinsius geleitet, war, zu dieser Zeit, ungemein geschickt und glücklich. In jedem anderen Theile der Verwaltung aber waren die Uebel, die aus der gegenseitigen Erbitterung der Parteien entsprangen, nur zu deutlich erkennbar. Auch war dies noch nicht alles. Zu den aus der gegenseitigen Erbitterung der Parteien entspringenden Uebeln kamen andere Uebel, die aus der gegenseitigen Erbitterung der Secten entsprangen.

Capitel 11.
1689.
Religiöse Streitigkeiten.

Das Jahr 1689 ist eine nicht minder wichtige Epoche in der kirchlichen, wie in der bürgerlichen Geschichte Englands. In diesem Jahre wurde den Dissenters die erste gesetzliche Indulgenz bewilligt. In diesem Jahre wurde der letzte ernstliche Versuch gemacht, die Presbyterianer in den Bannkreis der englischen Staatskirche zu bringen. Von diesem Jahre datirt ein neues Schisma, welches, alten Vorgängen zum Trotz, von Männern gemacht wurde, die stets erklärt hatten, das Schisma mit besonderem Abscheu und alte Vorgänge mit besonderer Verehrung zu betrachten. In diesem Jahre begann der lange Kampf zwischen zwei großen Parteien von Conformisten. Diese Parteien hatten zwar, unter verschiedenen Formen, seit der Reformation in der anglicanischen Gemeinschaft bestanden; aber bis nach der Revolution erschienen sie nicht in regelmäßiger und permanenter Schlachtordnung gegeneinander aufgestellt, und waren daher nicht unter eingeführten Namen bekannt. Einige

---

holländisch. Eine französische Uebersetzung aller Briefe Wilhelms und eine englische Uebersetzung einiger Briefe des Heinsius finden sich unter den Mackintosh MSS. Der Baron Sirtema de Grovestins, der Zugang zu den Originalen gehabt hat, führt in seiner „Histoire des luttes et rivalités entre les puissances maritimes et la France“ häufig Stellen an. Zwischen seiner Version und der, welche ich benutzt habe, findet sich sehr wenig Unterschied im Wesen, obschon viel in der Ausdrucksweise.

Capitel 11. 1689. Zeit nach dem Regierungsantritte Wilhelms fingen sie an die Hochkirchenpartei und die Niederkirchenpartei genannt zu werden, und lange vor dem Ende seiner Regierung waren diese Benennungen ein gemeiner Gebrauch.*)

Im Sommer des Jahres 1688 hatten die Risse, welche die große Masse der englischen Protestanten gespalten hatten, fest geschlossen geschienen. Streitigkeiten über Bischöfe und Synoden, geschriebene Gebete und Gebete aus dem Stegreif, weiße Röcke und schwarze Röcke, Besprengen und Eintauchen, Knieen und Sitzen, waren für kurze Zeit unterlassen worden. Die gedrängte Heerschaar, welche damals gegen die Päpstelei aufgeführt war, umfaßte den ganzen Zwischenraum, welchen Sancroft von Bunyan trennte. Prälaten, welche vor Kurzem noch als Verfolger hervorgetreten waren, erklärten sich jetzt als Freunde der religiösen Freiheit, und ermahnten ihren Klerus, in fortwährendem Austausch von Gastlichkeit und freundlichen Diensten mit den Separatisten zu leben. Auf der anderen Seite stellten Separatisten, welche vor Kurzem noch Bischofsmützen und Linonärmel für die Livrée des Antichrist erklärt hatten, zu Ehren der Prälaten Lichter in die Fenster und warfen Reisbündel in die Freudenfeuer.

Diese Gesinnungen fuhren fort, zu wachsen, bis sie ihre größte Höhe an dem denkwürdigen Tage erreichten, wo der gemeinsame Unterdrücker schließlich Whitehall verließ, und wo eine unzählbare Menge, mit Orangebändern geschmückt, den gemeinsamen Befreier zu St. James' begrüßte. Als der Londoner Klerus, mit Compton an der Spitze, kam, Demjenigen seine Dankbarkeit auszudrücken, welchen Gott als Werkzeug gebraucht habe, um Rettung für Kirche und Staat zu bewirken, wurde der Zug durch einige aus-

*) Obschon diese sehr angemessenen Namen in keinem während der frühern Jahre von Wilhelms Regierung gedruckten Buche zu finden sind, so werde ich sie doch bei Darstellung der Verhandlungen jener Jahre, wie Andere gethan haben, ohne Bedenken gebrauchen.

gezeichnete nichtconformistische Geistliche verstärkt. Es war für viele gute Menschen angenehm, zu erfahren, daß fromme und gelehrte presbyterianische Geistliche in dem Gefolge eines Bischofs gegangen, von ihm mit brüderlicher Freundlichkeit gegrüßt, und im Audienzzimmer von ihm als seine theuren und geachteten Freunde bezeichnet worden waren, die zwar durch einige Verschiedenheiten der Ansicht über geringere Punkte von ihm getrennt, aber durch christliche Liebe und durch gemeinsamen Eifer für das Wesentliche des reformirten Glaubens mit ihm verbunden wären. Niemals vorher war ein solcher Tag in England gewesen, und niemals seitdem hat es einen solchen gegeben. Die Fluth der Empfindung war bereits am Umwenden, und die Ebbe war selbst noch rascher, als die Fluth gewesen war. In sehr wenig Stunden begann der Hochkirchenmann, Zärtlichkeit für den Feind zu fühlen, dessen Tyrannei jetzt nicht länger gefürchtet ward, und Abneigung gegen die Bundesgenossen, deren Dienste jetzt nicht länger gebraucht wurden. Es war leicht, beide Gefühle zu befriedigen, indem man die Misregierung des verbannten Königs den Dissenters zur Last legte. Se. Majestät — so war jetzt die Sprache nur zu vieler anglicanischer Geistlichen — würde ein vortrefflicher Souverain gewesen sein, wäre er nicht zu vertrauensvoll, zu vergebend gewesen. Er hätte sein Vertrauen auf eine Classe von Menschen gesetzt gehabt, die sein Amt, seine Familie, seine Person mit unversöhnlichem Hasse haßte. Er hätte sich ruinirt, in dem fruchtlosen Versuche, sie zu versöhnen. Er hätte sie, dem Gesetz und der einmüthigen Ansicht der alten royalistischen Partei zum Trotz, von dem Drucke des Strafgesetzes befreit, hätte ihren öffentlichen Gottesdienst nach ihrer eigenen niedrigen und geschmacklosen Weise gestattet, hätte sie auf die Richterbank und in den Geheimen Rath zugelassen, hätte sie mit Pelzroben, goldenen Ketten, Gehalten und Pensionen erfreut. Zur Vergeltung für diese Libera-

Die Hochkirchenpartei.

Capitel 11. 1689. lität wären diese Leute, einst so rau im Benehmen, einst so wild in der Opposition selbst gegen berechtigte Autorität, die Niedrigsten der Schmeichler geworden. Sie hätten fortgefahren, ihm Beifall zu zollen und ihn zu ermuthigen, wie die ergebensten Freunde seiner Familie sich voll Schaam und Sorge von seinem Palast zurückgezogen hätten. Wer hätte die Religion und Freiheit seines Vaterlandes schändlicher verkauft, als Titus? Wer sei eifriger für das Dispensationsrecht gewesen, als Alsop? Wer hätte die Verfolgung der sieben Bischöfe heftiger betrieben, als Lobb? Welcher nach einer Dechanei mit Ungeduld verlangende Kaplan hätte jemals, selbst wenn er in Gegenwart des Königs am 30. Januar oder am 29. Mai predigte, gröbere Schmeichelei ausgesprochen, als sich leicht in jenen Addressen auffinden ließe, durch welche dissentirende Gemeinden ihre Dankbarkeit für die ungesetzliche Indulgenzerklärung bezeugt hätten? Sei es befremdend, wenn ein Fürst, der niemals Rechtsbücher studirt hätte, bloß sein rechtmäßiges Kronbefugniß zu üben glaubte, da er dergestalt von einer Faction ermuntert worden sei, welche jederzeit erklärten Haß gegen willkürliche Gewalt zur Schau getragen hätte? Irregeleitet durch solche Führung, wäre er weiter und weiter auf dem falschen Wege gegangen, er hätte sich zuletzt Herzen entfremdet, welche einst ihr bestes Blut in seiner Vertheidigung verspritzt haben würden; hätte er sich keine Beistände gelassen, als seine alten Feinde, und, als der Tag der Gefahr gekommen, hätte er gefunden, daß die Gesinnung seiner alten Feinde gegen ihn noch immer dieselbe sei, als wie sie versucht hätten, ihn seines Erbes zu berauben und wie sie gegen sein Leben complottirt hätten. Jeder verständige Mensch habe lange gewußt, daß die Sectirer keine Liebe zur Monarchie hegten. Es hätte sich jetzt ergeben, daß sie eben so wenig Liebe zur Freiheit hegten. Sie mit Gewalt zu betrauen, würde ein für die Nation nicht weniger verhäng-

nißvoller Misgriff sein, als für den Thron. Wenn es, um etwas unbedacht gegebene Zusicherungen zu erfüllen, für nöthig gehalten werden sollte, ihnen Erleichterung zu gewähren, so müßte jedes Zugeständniß von Beschränkungen und Vorsichtsmaßregeln begleitet sein. Vor Allem dürfe Niemand, der ein Feind der kirchlichen Verfassung des Reiches sei, gestattet werden, irgend einen Theil an dem bürgerlichen Regimente zu nehmen.

Capitel 11. 1689.

Die Niederkirchenpartei.

Zwischen den Nichtconformisten und den strengen Conformisten stand die Niederkirchenpartei. Diese Partei enthielt, und enthält noch jetzt, zwei sehr verschiedene Elemente, ein puritanisches Element und ein latitudinarisches Element. Bei fast jeder Frage jedoch, die sich sei es auf die Kirchenverfassung oder auf das Ceremoniel des öffentlichen Gottesdienstes bezog, stimmten der puritanische Niederkirchenmann und der latitudinarische Niederkirchenmann vollkommen überein. Sie sahen in der bestehenden Verfassung und in dem bestehenden Ceremoniel keinen Mangel, keinen Flecken, die es ihnen zur Pflicht machen könnten, Dissenter zu werden. Nichtsdestoweniger hielten sie dafür, daß sowohl die Verfassung als das Ceremoniel Mittel und nicht Zwecke wären, und daß der wesentliche Geist des Christenthums ohne bischöfliche Ordination und ohne ein gemeinsames Gebetbuch bestehen könne. Sie hatten, als Jakob auf dem Thron war, zur Bildung der großen protestantischen Coalition gegen Päpstlerei und Tyrannei hauptsächlich mitgewirkt, und sie fuhren 1689 fort, dieselbe versöhnliche Sprache zu führen, die sie 1688 geführt hatten. Sie tadelten in milder Weise die Scrupel der Nichtconformisten. Es sei ohne Zweifel eine große Schwäche, sich einzubilden, es könne irgend eine Sünde darin liegen, einen weißen Priesterrock zu tragen, ein Kreuz zu schlagen, an dem Geländer eines Altars zu knieen. Aber die höchste Autorität habe die

Capitel 11. 1689. klarsten Anweisungen über die Art und Weise gegeben, in welcher solche Schwäche zu behandeln sei. Der schwache Bruder sei nicht zu richten; er sei nicht zu verachten; Gläubigen, welche stärkeren Geistes wären, sei geboten, ihn durch weite Zugeständnisse zu beschwichtigen, und sorgfältig jeden Stein des Anstoßes aus seinem Wege zu räumen, der ihn verleiten könnte, zu fehlen. Ein Apostel habe erklärt: obwohl er selbst kein Bedenken über den Gebrauch animalischer Nahrung oder des Weines habe, so wollte er doch lieber Kräuter essen und Wasser trinken, als dem Schwächsten seiner Heerde Aergerniß geben. Was würde er von Kirchenregenten gesagt haben, die, eines Gewandes, einer Gebehrde, einer Stellung halber, nicht bloß die Kirche auseinandergerissen, sondern alle Kerker in England mit Männern orthodoxen Glaubens und heiligen Lebens gefüllt hätten? Die von den Hochkirchlern gegen das neuerliche Verhalten der Dissenterschaft erhobenen Vorwürfe erklärten die Niederkirchler für gröblich ungerecht. Das Wunder liege nicht darin, daß einige wenige Nichtconformisten mit Dank eine Indulgenz angenommen hätten, die, wie ungesetzlich sie auch gewesen, die Thore ihrer Gefängnisse geöffnet und ihren Heerden Sicherheit gegeben hätte, sondern darin, daß die Nichtconformisten im Allgemeinen der Sache einer Verfassung treugeblieben seien, von deren Wohlthaten sie lange Zeit ausgeschlossen gewesen. Es sei höchst unbillig, einer großen Partei die Fehler weniger Einzelner zur Last zu legen. Selbst unter den Bischöfen der Staatskirche habe Jakob Werkzeuge und Schmeichler gefunden. Das Verhalten Cartwright's und Parker's sei weit weniger zu entschuldigen, als das Alsop's und Lobb's. Und doch würden Die, welche die Dissenters für verantwortlich für die Irrthümer Alsop's und Lobb's hielten, es ohne Zweifel für höchst unverständig halten, die Kirche für die weit schwerere Schuld Cartwright's und Parker's verantwortlich zu glauben.

Die Geistlichen der Niederkirche waren eine Minderzahl, und keine große Minderzahl, ihres Standes; aber ihr Gewicht war weit über dem Verhältnisse ihrer Zahl; denn sie waren zahlreich in der Hauptstadt, sie hatten großen Einfluß daselbst, und das Durchschnittsmaaß der Geisteskraft und Kenntniß stand bei ihnen höher, als bei ihrem Stande im Allgemeinen. Wir würden ihre numerische Stärke wahrscheinlich zu hoch anschlagen, wenn wir sie als den zehnten Theil der Priesterschaft schätzten. Es wird jedoch kaum geläugnet werden, daß sich unter ihnen eben so viele Männer von ausgezeichneter Beredsamkeit und Gelehrsamkeit fanden, als unter den übrigen neun Zehntheilen zu finden waren. Unter der Laienschaft, die sich der eingeführten Religion conformirte, hielten sich die Parteien in nicht ungleicher Weise die Wage. In der That die Linie, die sie trennte, wich sehr wenig von der Linie ab, welche die Whigs und Tories trennte. In dem Hause der Gemeinen, das gewählt worden war, als die Whigs triumphirten, herrschte die Niederkirchenpartei beträchtlich vor. Bei den Lords bestand ein fast gänzliches Gleichgewicht, und sehr geringfügige Umstände genügten, die Schale zu wenden.

Capitel 11. 1689.

Das Haupt der Niederkirchenpartei war der König. Er war als Presbyterianer erzogen worden; er war, aus vernunftgemäßer Ueberzeugung, ein Latitudinarier, und sowohl persönlicher Ehrgeiz, als höhere Beweggründe, trieben ihn, als Vermittler zwischen protestantischen Secten zu handeln. Er war auf Bewerkstelligung dreier großen Reformen in den die kirchlichen Angelegenheiten betreffenden Gesetzen gerichtet. Sein erstes Ziel war: für die Dissenters die Erlaubniß zu erlangen, ihren Gottesdienst in Freiheit und Sicherheit zu feiern. Sein zweites Ziel war: solche Aenderungen an dem anglicanischen Ritual und Kirchenregimente zu treffen, welche, ohne Diejenigen zu

Wilhelm's Absichten in Betreff der kirchlichen Verfassung.

Capitel 11. 1689.

verletzen, denen dieses Ritual und Kirchenregiment werth waren, die gemäßigten Nichtconformisten versöhnen könnten. Sein drittes Ziel war: bürgerliche Aemter den Protestanten ohne Unterschied der Secte zugänglich zu machen. Alle seine drei Zielpunkte waren gut; aber nur der Erste war zu jener Zeit erreichbar. Er kam zu spät für den Zweiten, und zu früh für den Dritten.

Burnet, Bischof von Salisbury.

Wenige Tage nach seinem Regierungsantritte that er einen Schritt, der, in einer nicht zu verkennenden Weise, seine Gesinnungen über kirchliche Verfassung und öffentlichen Gottesdienst anzeigte. Er fand bloß einen Sitz mit keinem Bischof versehen. Seth Ward, der viele Jahre lang die Diöcese von Salisbury verwaltet und der sich als Einer der Gründer der Königlichen Societät ehrenvoll ausgezeichnet hatte, starb, nachdem er seine Fähigkeiten längst überlebt hatte, während das Land durch die Wahlen zur Convention bewegt wurde, und ohne zu wissen, daß große Ereignisse, von denen nicht das mindest bedeutsame unter seinem eignen Dache stattgefunden hatte, seine Kirche und sein Vaterland vom Verderben gerettet hatten. Die Wahl eines Nachfolgers war keine leichte Sache. Diese Wahl mußte unvermeidlich von dem Lande als ein Vorzeichen von der höchsten Bedeutung betrachtet werden. Auch der König konnte wohl durch die Zahl der Geistlichen, deren Gelehrsamkeit, Beredsamkeit, Muth und Biederkeit während der Kämpfe der letzten drei Jahre sich vortretend entfaltet hatten, in Verlegenheit gesetzt werden. Der Vorzug ward Burnet gegeben. Seine Ansprüche waren unzweifelbar groß. Gleichwohl dürfte Wilhelm eine ruhigere Regierung gehabt haben, wenn er die wohlverdiente Beförderung seines Kaplans einige Zeit verschoben, und die erste große geistliche Würde, die nach der Revolution zur Verfügung der Krone kam, irgend einem ausgezeichneten, der neuen Ordnung ergebenen, aber nicht bei dem Klerus allgemein

verhaßten Theologen verliehen hätte. Leider war Burnet's Name der großen Mehrzahl der anglicanischen Priesterschaft verhaßt. Obwohl er, so viel die Lehre betraf, keineswegs zu der extremen Abtheilung der latitudinarischen Partei gehörte, galt er doch in der Volksmeinung für die Personificirung des latitudinarischen Geistes. Diese Auszeichnung verdankte er der vorragenden Stelle, die er in Literatur und Politik einnahm, der Fertigkeit seiner Zunge und seiner Feder, und vor allem der Offenheit und Kühnheit seines Wesens, einer Offenheit, die kein Geheimniß bewahren konnte, und einer Kühnheit, die vor keiner Gefahr zurückwich. Er hatte sich nur eine geringe Meinung von dem Charakter seiner geistlichen Amtsbrüder, als Gesammtheit betrachtet, gebildet, und, mit seiner gewöhnlichen Unbesonnenheit, ließ er sich diese Meinung häufig entschlüpfen. Sie haßten ihn zur Vergeltung mit einem Hasse, der sich auf ihre Nachfolger vererbt hat, und der, nach dem Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten, noch nicht zu erschlafen scheint.

Sobald des Königs Entscheidung bekannt war, stellte man sich überall die Frage: was wird der Erzbischof thun? Sancroft hatte sich von der Convention entfernt gehalten; er hatte sich geweigert, in Geheimen Rathe zu sitzen; er hatte aufgehört, zu firmeln, zu ordiniren und einzusetzen, und man sah ihn selten außerhalb der Mauern seines Palastes zu Lambeth. Bei allen Gelegenheiten erklärte er, sich immer noch durch seinen alten Huldigungseid gebunden zu halten. Burnet betrachtete er als ein Aergerniß für die Priesterschaft, einen Presbyterianer im Chorrock. Der Prälat, der seine Hände auf dieses unwürdige Haupt legen sollte, würde mehr als Eine große Sünde begehen. Er würde, an einer geheiligten Stelle und vor einer großen Gemeinde der Gläubigen, zugleich einen Usurpator als König anerkennen, und einem Schismatiker den Charakter

Capitel 11. 1689.

eines Bischofs verleihen. Einige Zeit lang erklärte Sancroft mit Bestimmtheit, daß er der Verordnung Wilhelms nicht gehorchen werde. Die Bitten und Vorstellungen Lloyd's von St. Asaph, der der gemeinschaftliche Freund des Erzbischofs und des erwählten Bischofs war, waren fruchtlos. Nottingham, der, unter allen mit der neuen Regierung in Verbindung stehenden Laien, am besten mit dem Klerus stand, versuchte seinen Einfluß, aber mit keinem besseren Erfolge. Die Jakobiten sagten allerwärts, sie seien des guten alten Primas sicher; er habe den Sinn eines Märtyrers; er sei entschlossen, in der Sache der Monarchie und der Kirche, der äußersten Strenge jener Gesetze zu trotzen, mit denen die fügsamen Parlamente des 16. Jahrhunderts den königlichen Supremat gefestigt hatten. Er hielt in der That lange aus. Im letzten Augenblicke jedoch verließ ihn der Muth und er sah sich nach irgend einer Art der Ausflucht um. Zum Glück wurde sein Gewissen, wie es oft durch kindische Scrupel beunruhigt ward, so auch oft durch kindische Auskunftsmittel beschwichtigt. Ein kindischeres Auskunftsmittel, als zu dem er jetzt seine Zuflucht nahm, ist in allen Bänden der Casuisten nicht zu finden. Er wollte nicht selbst einen Theil an dem Dienste nehmen. Er wollte nicht für den Prinzen und die Prinzessin als König und Königin öffentlich beten. Er wollte nicht ihren Befehl verlangen, ihn verlesen heißen und dann dazu schreiten, ihm zu gehorsamen. Aber er stellte ein Commissoriale aus, welches beliebige drei von seinen Suffraganen ermächtigte, in seinem Namen und als seine Delegaten, die Sünden zu begehen, die er persönlich zu begehen nicht Lust hatte. Die Vorwürfe aller Parteien machten ihn bald sich über sich selbst schämen. Er versuchte darauf, den Beweis seines Fehlers durch Mittel zu unterdrücken, die noch schmählicher waren, als der Fehler selbst. Er beseitigte aus den öffentlichen Acten, deren Bewahrer er war,

die Urkunden, durch welche er seine Amtsbrüder ermächtigt hatte, für ihn zu fungiren, und wurde nur mit Mühe vermocht, sie herauszugeben.*) Capitel 11. 1689.

Burnet war jedoch, in Kraft dieser Urkunde, geweiht worden. Als er darauf Maria aufwartete, erinnerte sie ihn an die Unterredungen, die sie im Haag über die hohen Pflichten und die schwere Verantwortlichkeit von Bischöfen geführt hatten. „Ich hoffe," sagte sie, „daß Sie Ihre Ansichten in Ausübung bringen werden." Ihre Hoffnung wurde nicht getäuscht. Was man immer über Burnet's Meinungen hinsichtlich bürgerlicher und kirchlicher Verfassung, oder über das Maaß und Urtheil denken möge, die er bei Vertheidigung dieser Meinungen darlegte, die äußerste Bosheit des Parteigeistes konnte nicht zu läugnen wagen, daß er seine Heerde mit einem Eifer, einer Sorgfalt und einer Uneigennützigkeit weidete, die der reinsten Zeitalter der Kirche würdig waren. Sein Sprengel erstreckte sich über Wiltshire und Berkshire. Diese Grafschaften theilte er in Bezirke, die er fleißig besuchte. Gegen zwei Monate jedes Sommers wendete er darauf, täglich von Kirche zu Kirche zu predigen, zu katechisiren und zu firmeln. Als er starb, gab es keinen Winkel seiner Diöcese, wo die Leute nicht sieben oder acht Mal Gelegenheit gehabt hätten, seine Unterweisungen zu empfangen und nach seinem Rath zu fragen. Das schlechteste Wetter, die schlechtesten Straßen hielten ihn nicht ab, diese Pflichten zu erfüllen. Bei einer Gelegenheit, wo das Wasser ausgetreten war, setzte er lieber sein Leben drohender Gefahr aus, als daß er eine Landgemeinde in ihrer Erwartung eines Vortrags von dem Bischof getäuscht hätte. Die Armuth des untern Klerus war eine beständige Ursache der Unruhe für sein gütiges

*) Burnet, II. 8; Birch's Leben Tillotson's; Leben Kettlewell's, Theil III. Abtheilung 62.

Capitel 11. 1689. und großmüthiges Herz. Er war unermüdlich und zuletzt glücklich in seinen Bemühungen, für ihn von der Krone jene Bewilligung zu erlangen, die unter dem Namen Königin Anna's Gabe bekannt ist.*) Er trug besondere Sorge, wenn er in seiner Diöcese reiste, ihm nicht zur Last zu fallen. Statt von ihm Bewirthung in Anspruch zu nehmen, bewirthete er ihn. Er schlug sein Hauptquartier stets in einer Marktstadt auf, hielt da Tafel und suchte, durch seine anständige Gastlichkeit und freigebigen Liebeswerke, Diejenigen zu versöhnen, die gegen seine Doctrinen eingenommen waren. Wenn er eine dürftige Pfründe vergab, und er hatte viele dergleichen zu vergeben, so war es seine Gewohnheit, aus seinem eignen Beutel zwanzig Pfund jährlich zu dem Einkommen hinzuzufügen. Zehn hoffnunggebende junge Männer, deren Jedem er dreißig Pfund jährlich aussetzte, studirten unter seinen eignen Augen in der Clausur von Salisbury Theologie. Er besaß mehrere Kinder; aber er hielt sich nicht für berechtigt, für sie zu sammeln. Ihre Mutter hatte ihm ein gutes Vermögen zugebracht. Mit diesem Vermögen, sagte er immer, müßten sie zufrieden sein. Er möge nicht, um ihretwillen, sich des Vergehens schuldig machen, aus der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit geheiligten Einkünften ein Vermögen zu sammeln. Solche Verdienste wie diese werden, in dem Urtheil weiser und redlicher Menschen, vollkommen jeden Verstoß zu sühnen scheinen, der ihm mit Recht zur Last gelegt werden kann.**)

---

*) Swift, unter dem Namen Gregor Misosarum schreibend, stellt Burnet höchst böswilliger und unredlicher Weise als diese Gabe der Kirche misgönnend dar. Swift kann es nicht unbekannt gewesen sein, daß die Kirche für diese Bewilligung hauptsächlich den ausdauernden Bemühungen Burnet's verpflichtet war.

**) Siehe das Leben Burnet's, am Ende des zweiten Bandes seiner Geschichte, seine handschriftlichen Memoiren, Harl. 6584,

Capitel 11.
1689.
Nottingham's Ansichten in Betreff kirchlicher Verfassung.

Wie er seinen Sitz in dem Hause der Lords nahm, fand er diese Versammlung mit kirchlicher Gesetzgebung beschäftigt. Ein Staatsmann, dessen Ergebenheit für die Kirche wohlbekannt war, hatte es unternommen, die Sache der Dissenters zu führen. Kein Unterthan im Reiche nahm in Beziehung auf religiöse Parteien eine so gewichtige und gebietende Stellung ein, wie Nottingham. Zu dem aus Rang, aus Reichthum und aus dem Amt geschöpften Einfluß gesellte er den höhern Einfluß, welcher der Kenntniß, der Beredsamkeit und der Rechtschaffenheit zukommt. Die Orthodoxie seines Glaubens, die Regelmäßigkeit seiner Andachtsübungen und die Reinheit seiner moralischen Führung gaben seinen Ansichten über Fragen, bei denen die Interessen des Christenthums betheiligt waren, ein besonderes Gewicht. Unter den ganzen Ministern der neuen Souveraine besaß er den größten Antheil an dem Vertrauen des Klerus. Shrewsbury war sicher ein Whig und wahrscheinlich ein Freidenker; er hatte die eine Religion verloren, und es trat nicht sehr deutlich hervor, daß er eine andre gefunden. Halifax war viele Jahre lang des Skepticismus, Deismus, Atheismus beschuldigt worden. Danby's Anhänglichkeit an den Episkopat und die Liturgie war mehr politisch, als religiös. Nottingham aber war ein Sohn, wie die Kirche stolz darauf war, ihn den ihrigen zu nennen. Vorschläge daher, welche, wenn sie von seinen Collegen gemacht wurden, unfehlbar einen heftigen panischen Schrecken unter dem

---

seine Denkschriften in Betreff der Ersten Früchte und Zehnten, und Somers' Schreiben an ihn über diesen Gegenstand. Siehe auch was Dr. King, wenn er auch Jakobit war, die Gerechtigkeit hatte, in seinen Anekdoten zu sagen. Ein höchst ehrenwerthes Zeugniß für Burnet's Tugenden, von einem andern Jakobiten abgelegt, der ihn heftig angegriffen und den er großmüthig behandelt hatte, dem gelehrten und biedern Thomas Baker, findet sich in dem Gentleman's Magazin für August und September 1791.

Capitel 11. — 1689.

Klerus erzeugen mußten, konnten, von ihm gemacht, eine günstige Aufnahme selbst in Universitäten und Capitelhäusern finden. Die Freunde der religiösen Freiheit verlangten mit gutem Grunde danach, seine Mitwirkung zu erlangen, und bis zu einem gewissen Punkte war er nicht abgeneigt, mit ihnen zusammenzuwirken. Er war entschieden für eine Toleranz. Er war selbst für das, was damals eine Einbegreifung (comprehension) genannt wurde,*) d.h. er wünschte einige Aenderungen in der Kirchenzucht und dem Ritual der Anglicaner zu bewirken, um dadurch die Scrupel der gemäßigten Presbyterianer zu beseitigen. Aber er war nicht darauf vorbereitet, die Testacte aufzugeben. Der einzige Fehler, den er an dieser Acte fand, war, daß sie nicht wirksam genug war, und daß sie Schlupfhöhlen ließ, durch welche Schismatiker zuweilen in bürgerliche Anstellungen einschlichen. In der That eben weil er nicht geneigt war, sich von der Testacte zu trennen, war er bereit, in einige Aenderungen an der Liturgie zu willigen. Er dachte sich, wenn der Eingang in die Kirche nur ein kleines bischen erweitert wäre, so würden große Massen, die zeither in der Nähe der Schwelle gezaudert hätten, hereindringen. Die, welche noch immer außen blieben, würden dann nicht zahlreich oder mächtig genug sein, um irgend ein weiteres Zugeständniß zu erzwingen, und würden froh sein, sich über eine bloße Duldung zu vergleichen.**)

Die Ansicht der Niederkirchenmänner in Betreff der Testacte war weit verschieden von seiner. Aber Viele von

*) Weil dadurch auch in minder erheblichen Punkten abweichende Secten in die Kirche einbegriffen werden sollten. B.

**) Oldmiron möchte uns glauben machen, daß Nottingham zu jener Zeit nicht abgeneigt war, die Testacte aufzugeben. Aber Oldmiron's Behauptung, ununterstützt durch Beweis, ist von keinerlei Gewicht, und aller Beweis, den er vorbringt, streitet gegen seine Behauptung.

ihnen meinten, daß es von der höchsten Bedeutung sei, seine Unterstützung bei den großen Fragen der Duldung und Einbegreifung zu besitzen. Nach den zerstreuten Bruchstücken der Auskunft, die auf uns herab gekommen sind, scheint es, daß ein Vergleich geschlossen wurde. Es ist ganz gewiß, daß Nottingham es übernahm, eine Toleranzbill und eine Einbegreifungsbill einzubringen, und seine besten Bemühungen anzuwenden, um beide Bills im Hause der Lords durchzubringen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß, zur Erwiederung dieses großen Dienstes, einige der leitenden Whigs einwilligten die Testacte für jetzt unverändert bleiben zu lassen.

Weder die Entwerfung der Toleranzbill, noch die der Einbegreifungsbill hatte Schwierigkeiten. Die Lage der Dissenters war neun oder zehn Jahre vorher viel verhandelt worden, als das Königreich durch die Furcht vor einem papistischen Complot verstört war, und als unter den Protestanten eine allgemeine Neigung bestand, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen. Die Regierung war damals bereit gewesen der Whigpartei große Zugeständnisse zu machen, unter der Bedingung, daß man die Krone nach dem regelmäßigen Gange vererben lassen solle. Ein Gesetzentwurf, der den öffentlichen Gottesdienst der Nichtconformisten autorisirte, und ein Gesetzentwurf, der einige Aenderungen an dem öffentlichen Gottesdienst der Staatskirche traf, waren vorbereitet worden, und würden wahrscheinlich in beiden Häusern ohne Schwierigkeit durchgegangen sein, wenn nicht Shaftesbury und seine Beistände auf irgendwelche Bedingungen zu hören verweigert und, indem sie nach dem griffen, was sie nicht zu erreichen vermochten, Vortheile verfehlt hätten, die leicht zu sichern waren. An Abfassung dieser Entwürfe hatte Nottingham, damals ein thätiges Mitglied des Hauses der Gemeinen, einen bedeutenden Antheil gehabt. Er brachte sie jetzt

Capitel 11. 1689.

aus dem Dunkel hervor, in welchem sie seit der Auflösung des oxforder Parlamentes geblieben waren, und legte sie, mit einigen geringfügigen Aenderungen, auf die Tafel der Lords.*)

Die Toleranzbill.

Die Toleranzbill ging in beiden Häusern mit wenig Debatte durch. Dieses berühmte Gesetz, lange als die Große Charte der religiösen Freiheit betrachtet, ist seitdem in ausgedehntem Maaße modificirt worden und den gegenwärtigen Generationen kaum mehr als dem Namen nach bekannt. Der Name jedoch wird noch immer von Vielen mit Achtung ausgesprochen, welche vielleicht mit Verwunderung und Enttäuschung die wahre Natur des Gesetzes erfahren werden, welches sie in Ehren zu halten gewohnt gewesen sind.

Mehrere Gesetze, welche zwischen dem Regierungsantritt der Königin Elisabeth und der Revolution beschlossen worden waren, verlangten von Jedermann, unter strengen Strafen, den gottesdienstlichen Uebungen der Englischen Kirche beizuwohnen, und sich des Besuches von Conventikeln zu enthalten. Die Toleranzacte hob keines dieser Gesetze auf, sondern bestimmte nur, daß sie nicht dahin ausgelegt werden sollten, wo sie sich auf irgend eine Person erstreckten, welche ihre Loyalität durch Leistung der Huldigungs- und Suprematseide, und ihren Protestantismus durch Unterzeichnung der Erklärung gegen die Transsubstantiation bezeugen würde.

Die so gewährte Abhilfe war der dissentirenden Laienschaft und dem dissentirenden Klerus gemeinsam. Aber der dissentirende Klerus hatte einige besondere Beschwerden. Die

*) Burnet, II. 6; Van Citters an die Generalstaaten, 1/11. März 1689; König Wilhelms Toleranz, enthaltend eine Erklärung jener Gewissensfreiheit, die nach der Declaration Sr. Majestät zu erwarten ist, mit einer Bill für Einbegreifung und Indulgenz, entworfen in Gemäßheit einer Parlamentsacte, zum Druck gestattet 25. März 1689.

Uniformitätsacte hatte eine Buße von einhundert Pfund jeder Person aufgelegt, die, ohne bischöfliche Ordination empfangen zu haben, sich herausnehmen würde, das heilige Abendmahl zu spenden. Die Fünfmeilenacte hatte viele fromme und gelehrte Geistliche von ihren Häusern und ihren Freunden getrieben, um unter Bauern in unbekannten Dörfern zu leben, deren Name nicht auf der Charte zu finden war. Die Conventikelacte hatte schwere Geldbußen Geistlichen aufgelegt, die in irgend einer Zusammenkunft von Separatisten predigen würden, und, in directem Gegensatz zu dem menschlichen Geiste unseres gemeinen Rechtes, waren die Gerichtshöfe angewiesen, diese Acte weit und nutzbar zur Unterdrückung des Dissents und zur Ermunterung der Angeber auszulegen. Diese strengen Gesetze waren nicht aufgehoben, waren aber, mit vielen Bedingungen und Cautelen, gemildert. Es war bestimmt, daß jeder dissentirende Geistliche, bevor er seine Function ausübte, mit seiner Unterschrift seinen Glauben an die Artikel der Englischen Kirche, mit wenigen Ausnahmen, zu erklären habe. Die Sätze, denen beizustimmen nicht von ihm verlangt ward, waren folgende: daß die Kirche befugt sei, Ceremonien zu ordnen, daß die im Homilienbuche aufgestellten Lehren richtig seien, und daß in dem Ordinationsdienste nichts Abergläubisches und Abgöttisches läge. Wenn er sich für einen Baptisten erklärte, so war er auch von der Versicherung entbunden, daß die Kindertaufe ein lobenswerther Gebrauch sei. Aber wenn ihm sein Gewissen nicht gestattete, 34 von den 39 Artikeln und den größeren Theil von zwei andern Artikeln zu unterschreiben, so konnte er nicht predigen, ohne allen den Strafen zu verfallen, welche die Cavaliere, an dem Tage ihrer Macht und ihrer Rache, ersonnen hatten, schismatische Lehrer zu quälen und zu verderben.

Capitel 11. 1689.

Die Lage des Quäkers unterschied sich von der andrer Dissenters, und unterschied sich zum Schlimmeren. Der Pres-

Capitel 11. 1689. Halifax.

byterianer, der Independent und der Baptist hatten keinen Scrupel über den Suprematseid. Der Quäker aber weigerte sich, ihn zu leisten, nicht weil er gegen den Satz, daß fremde Souveraine und Prälaten keine Gewalt in England haben, etwas eingewendet hätte, sondern weil sein Gewissen ihm nicht erlauben wollte, auf irgendwelchen Satz zu schwören. Er war daher der Strenge eines Theiles jenes Strafcodex ausgesetzt, welcher, lange bevor Quäkerthum existirte, durch die Parlamente Elisabeths gegen Römisch-Katholische festgestellt worden. Bald nach der Restauration war ein strenges Gesetz, unterschieden von dem allgemeinen Gesetz, das sich auf alle Conventikel bezog, gegen Zusammenkünfte von Quäkern beschlossen worden. Die Toleranzacte gestattete den Mitgliedern dieser harmlosen Secte, ihre Versammlungen in Frieden zu halten, unter der Bedingung, daß sie drei Urkunden unterzeichneten, eine Erklärung gegen die Transsubstantiation, ein Versprechen der Treue für die Regierung, und ein Bekenntniß des christlichen Glaubens. Die Einwendungen, welche der Quäker gegen die Athanasische Ausdrucksweise hatte, hatte ihm den Vorwurf des Socinianismus zugezogen, und die starke Sprache, in der er zuweilen versicherte, daß er sein Wissen von geistlichen Dingen unmittelbar von Oben schöpfe, hatte einen Verdacht erweckt, daß er von der Autorität der Schrift leicht denke. Man verlangte daher von ihm, daß er seinen Glauben an die Göttlichkeit des Sohnes und des Heiligen Geistes und an die Inspiration des alten und neuen Testamentes erkläre.

Solches waren die Bedingungen, unter welchen den protestantischen Dissenters in England zum ersten Male gesetzlich gestattet wurde, Gott ihrem Gewissen gemäß zu verehren. Es wurde ihnen sehr angemessener Weise verboten sich bei verschlossenen Thüren zu versammeln, sie wurden aber gegen feindseliges Eindringen durch eine Bestimmung

geschützt, welche es für strafbar erklärte, eine Versammlung zu dem Zwecke einer Belästigung der Gemeinde zu betreten. Capitel 11. 1689.

Als wenn die zahlreichen Beschränkungen und Cautelen, die wir erwähnt haben, unzureichend wären, war mit Nachdruck erklärt, daß die Legislatur nicht beabsichtige, irgend einem Papisten, oder irgend einer Person, welche die Lehre von der Trinität, wie diese Lehre in den Formularen der Englischen Kirche dargelegt ist, verwerfe, die geringste Begünstigung zu gewähren.

Unter allen den Acten, die jemals vom Parlament angenommen worden, ist die Toleranzacte vielleicht die, welche die eigenthümlichen Fehler und die eigenthümliche Trefflichkeit englischer Gesetzgebung am treffendsten vor Augen führt. Die Staatswissenschaft steht in einer Beziehung in genauer Analogie zu der mathematischen Wissenschaft. Der Mathematiker kann leicht demonstriren, daß eine bestimmte Kraft, mit Hilfe eines bestimmten Hebels, oder eines bestimmten Systemes von Zugwerken angewendet, ausreichen werde, ein bestimmtes Gewicht zu heben. Aber seine Demonstration beruht auf der Voraussetzung, daß die Maschinerie derartig ist, daß keine Last sie beugen oder brechen wird. Wenn der Maschinist, der eine wirkliche Masse Granit mit Hilfe wirklichen Zimmerholzes und wirklichen Hanfes zu heben hat, sich auf den Lehrsatz, den er in den Abhandlungen über Dynamik findet, unbedingt verlassen und auf die Unvollkommenheit seiner Materialien keine Rücksicht nehmen würde, so würde sein ganzer Apparat von Balken, Rädern und Stricken bald in Trümmern herunterkommen und, mit all seiner geometrischen Kunst, würde er als ein weit geringerer Baumeister erfunden werden, als jene bemalten Barbaren, die, obschon sie niemals von dem Parallelogramm der Kräfte gehört, Stonehenge aufzuschichten wußten. Wie sich der Maschinist zu dem Mathematiker verhält, so verhält sich der praktische Staatsmann zu dem

Capitel 11. 1689.

theoretischen Staatsmann. Es ist zwar höchst wichtig, daß Gesetzgeber und Staatsverwalter mit der Philosophie des Regierens vertraut seien, wie es höchst wichtig ist, daß ein Architekt, der einen Obelisk auf sein Piedestal zu stellen, oder eine Röhrenbrücke über eine Seebucht zu führen hat, in der Philosophie des Gleichgewichts und der Bewegung bewandert sei. Aber wie der, welcher wirklich zu bauen hat, viele Dinge im Kopfe haben muß, die d'Alembert und Euler niemals erwähnt haben, so muß der, welcher wirklich zu regieren hat, sich fortwährend von Betrachtungen leiten lassen, auf welche in den Schriften Adam Smith's oder Jeremias Bentham's keine Hindeutung zu finden ist. Der vollkommene Gesetzgeber ist eine richtige Vermittelung zwischen dem bloßen Manne der Theorie, der nichts zu sehen vermag, als allgemeine Principien, und dem bloßen Geschäftsmanne, der nichts zu sehen vermag, als specielle Umstände. An Gesetzgebern, bei denen das speculative Element bis zur Ausschließung des praktischen vorherrschte, ist die Welt während der letzten achtzig Jahre nur zu fruchtbar gewesen. Ihrer Weisheit haben Europa und Amerika Schocke*) von abortiven Verfassungen verdankt, Schocke von Constitutionen, welche gerade lange genug gelebt haben, einen kläglichen Lärm zu machen und dann unter krampfhaften Zuckungen untergegangen sind. In der englischen Gesetzgebung aber hat das praktische Element jederzeit vor dem speculativen vorgeherrscht, und nicht selten ungebührlich vorgeherrscht. Nichts von Symmetrie und viel von Dienlichkeit zu halten, niemals eine Anomalie bloß deßhalb zu beseitigen, weil sie eine Anomalie ist, niemals zu neuern, außer wo irgend eine Beschwerde empfunden wird, niemals weiter zu neuern, als um die Beschwerde loszuwerden, niemals einen Satz aufzu-

*) Scores bezeichnet zwar nur das alte Schock (20); der Satz gilt aber auch vom neuen. B.

stellen, der sich weiter erstreckte, als auf den besonderen Fall, für welchen Vorsorge zu treffen nöthig ist, das sind die Regeln, welche, von dem Zeitalter Johann's bis zu dem Zeitalter Victoria's, durchgängig die Berathungen unserer 250 Parlamente geleitet haben. Unsre nationale Abneigung gegen jegliches, was abstract ist in der Staatswissenschaft, ist ohne Zweifel bis zum Fehler ausgedehnt. Doch es ist vielleicht ein Fehler auf der rechten Seite. Daß wir viel zu langsam gewesen sind, unsere Gesetze zu verbessern, muß zugegeben werden. Aber obwohl es in anderen Ländern gelegentlich raschern Fortschritt gegeben haben mag, so würde es nicht leicht sein, irgend ein anderes Land zu nennen, in welchem so wenig Rückschritt stattgefunden hätte.

Die Toleranzacte kommt dem Urbilde eines großen englischen Gesetzes überaus nahe. Einem Juristen, der mit der Theorie der Gesetzgebung vertraut, aber mit der Stimmung der Secten und Parteien, in welche die Nation zur Zeit der Revolution getheilt war, nicht genau bekannt wäre, würde jene Acte als ein reines Chaos von Ungereimtheiten und Widersprüchen erscheinen. Sie wird eine Prüfung nach richtigen allgemeinen Principien nicht aushalten. Ja sie wird keine Prüfung nach irgend einem Princip, sei es richtig oder unrichtig, aushalten. Das richtige Princip ist ohne Zweifel, daß bloßer theologischer Irrthum nicht von der bürgerlichen Obrigkeit zu bestrafen sei. Dieses Princip erkennt die Toleranzacte nicht nur nicht an, sondern verleugnet es mit Bestimmtheit. Nicht ein einziges der grausamen Gesetze, die von den Tudors oder den Stuarts gegen Nichtconformisten erlassen worden, ist aufgehoben. Verfolgung fährt fort, die allgemeine Regel zu sein. Duldung ist die Ausnahme. Auch ist das noch nicht alles. Die Freiheit, welche dem Gewissen gewährt wird, wird in der launenhaftesten Weise gewährt. Ein Quäker erlangt, indem er sich in allgemeinen Ausdrücken über seinen Glauben erklärt,

Capitel 11. 1689. die volle Wohlthat der Acte, ohne einen der 39 Artikel zu unterzeichnen. Ein Independentengeistlicher, der vollkommen bereit ist, die von dem Quäker verlangte Erklärung zu machen, der aber über sechs oder sieben Artikel Zweifel hat, bleibt den Strafgesetzen fernerweit unterworfen. Howe ist strafbar, wenn er predigt, bevor er feierlich seine Zustimmung zu der anglicanischen Lehre über das heilige Abendmahl erklärt hat. Penn, der das heilige Abendmahl gänzlich verwirft, hat die vollkommene Freiheit, zu predigen, ohne was immer für eine Erklärung über den Gegenstand abzugeben.

Dies sind einige der augenscheinlichsten Fehler, welche Jedermann auffallen müssen, der die Toleranzacte nach jenem Richtmaaß der reinen Vernunft untersucht, welches dasselbe ist in allen Ländern und in allen Zeitaltern. Aber eben diese Fehler können sich vielleicht als Vorzüge ergeben, wenn wir die Leidenschaften und Vorurtheile Derer in Betracht ziehen, für welche die Toleranzacte entworfen wurde. Dieses Gesetz, zum Ueberfluß voll von Widersprüchen, die jeder Stümper in politischer Philosophie entdecken kann, leistete, was ein von der äußersten Kunst der größten Meister der politischen Philosophie geformtes Gesetz zu leisten verfehlt haben dürfte. Daß die Bestimmungen, welche angeführt worden sind, lästig, kindisch, mit einander nicht in Einklang, mit der wahren Theorie von religiöser Freiheit nicht in Einklang sind, muß anerkannt werden. Alles was zu ihrer Vertheidigung gesagt werden kann, ist dies: daß sie eine große Masse von Ueblem beseitigten, ohne eine große Masse von Vorurtheil zu verletzen; daß sie, auf einmal und für immer, ohne Eine Abstimmung in einem der Parlamentshäuser, ohne Einen Tumult auf den Straßen, mit kaum Einem hörbaren Murren selbst unter den am tiefsten von Bigotterie durchdrungenen Classen, einer Verfolgung ein Ende machten, welche vier Generationen hindurch ge-

wüthet, welche unzählige Herzen gebrochen, welche zahllose Heerde verödet, welche die Gefängnisse mit Menschen gefüllt hatte, deren die Welt nicht werth war, welche Tausende jener redlichen, fleißigen und gottesfürchtigen Landleute und Handwerker, die die wahre Kraft einer Nation bilden, genöthigt hatten, jenseits des Oceans unter den Wigwams rother Indianer und den Lagerplätzen der Panther eine Zuflucht zu suchen. Eine solche Vertheidigung, wie schwach sie auch einigen seichten Theoretikern erscheinen mag, wird wahrscheinlich von Staatsmännern für vollständig erachtet werden.

Die Engländer im Jahre 1689 waren keineswegs geneigt, die Doctrin zuzugeben, daß religiöser Irrthum straflos zu lassen sei. Diese Doctrin war gerade damals unpopulärer, als sie jemals gewesen war. Denn sie war, nur wenige Monate vorher, heuchlerisch als ein Vorwand aufgeführt worden, die Landeskirche zu verfolgen, die Grundgesetze des Reichs mit Füßen zu treten, Freilehen zu confisciren, die bescheidene Ausübung des Petitionsrechts als ein Verbrechen zu behandeln. Wenn damals eine Bill entworfen worden wäre, welche allen Protestanten gänzliche Gewissensfreiheit bewilligt hätte, so kann zuversichtlich behauptet werden, daß Nottingham niemals eine solche Bill eingebracht, daß die ganzen Bischöfe, mit Einschluß Burnet's, dagegen gestimmt haben, daß sie, Sonntag auf Sonntag, von zehntausend Kanzeln, als eine Beleidigung für Gott und für alle Christenmenschen und als ein Freibrief für die schlimmsten Ketzer und Gotteslästerer bezeichnet, daß sie von Bates und Baxter ebenso heftig, wie von Ken und Sherlock verurtheilt, daß sie von dem Pöbel in den halben Marktplätzen Englands verbrannt worden sein würde, daß sie niemals das Gesetz des Landes geworden wäre, und daß sie schon den Namen der Toleranz auf viele Jahre für die Mehrzahl des Volks verhaßt gemacht haben würde. Und doch, wenn

Capitel 11. 1689.

solch eine Bill durchgegangen wäre, was würde sie mehr geleistet haben, als durch die Toleranzacte geleistet wurde? Es ist wahr, daß die Toleranzacte Verfolgung als Regel anerkannte und Gewissensfreiheit nur als Ausnahme bewilligte. Aber es ist ebenso wahr, daß die Regel nur gegen wenige Hunderte protestantischer Dissenters in Kraft blieb, und daß die Wohlthat der Ausnahme sich auf Hunderttausende erstreckte.

Es ist wahr, daß es theoretisch widersinnig war, Howe 34 oder 35 von den Anglicanischen Artikeln unterzeichnen zu lassen, bevor er predigen konnte, und Penn predigen zu lassen, ohne daß er Einen von diesen Artikeln unterzeichnete. Aber es ist ebenso wahr, daß, bei dieser Anordnung, sowohl Howe als Penn so völlige Freiheit, zu predigen, erlangten, als sie unter dem philosophischsten Codex besitzen konnten, den Beccaria oder Jefferson hätten entwerfen können.

Die Bill nahm einen leichten Fortgang. Nur Ein Amendement von ernster Bedeutung wurde vorgeschlagen. Einige eifrige Kirchenmänner bei den Gemeinen gaben zu verstehen, es möchte wünschenswerth sein, die Toleranz nur für eine Frist von sieben Jahren zu bewilligen, und so die Nichtconformisten zu gutem Verhalten zu verpflichten. Allein dieser Vorschlag wurde so ungünstig aufgenommen, daß Die, welche ihn machten, es nicht wagten, das Haus abstimmen zu lassen.*)

Der König gab seine Zustimmung mit herzlicher Befriedigung; die Bill wurde Gesetz, und die puritanischen Geistlichen drängten sich zu den Quartalsitzungen jeder Grafschaft, um zu schwören und zu unterzeichnen. Viele von ihnen erklärten wahrscheinlich ihre Zustimmung zu den Artikeln mit einigen stillschweigenden Vorbehalten. Aber das

---

*) Protokoll der Gemeinen, 17. Mai 1689.

zarte Gewissen Baxter's wollte ihm nicht gestatten, die Bedingung zu erfüllen, bevor er nicht eine Erklärung über den Sinn, in welchem er jeden Satz, der ihm eine Misdeutung zuzulassen schien, verstehe, zu den Acten gegeben hatte. Das von ihm dem Gerichtshofe, vor welchem er die Eide leistete, überreichte Actenstück ist noch vorhanden und enthält zwei Stellen von eigenthümlichem Interesse. Er erklärte, daß seine Billigung des Athanasischen Glaubensbekenntnisses sich auf denjenigen Theil beschränke, welcher ein eigentliches Glaubensbekenntniß sei, und daß er nicht irgend eine Zustimmung zu den verdammenden Sätzen auszudrücken gedenke. Ebenso erklärte er, daß er durch Unterzeichnung des Artikels, welcher das Anathem gegen Alle ausspricht, die behaupten, es gäbe eine andere Erlösung, als durch Christum, nicht Diejenigen zu verdammen gedenke, die eine Hoffnung hegen, daß aufrichtige und tugendhafte Ungläubige zur Theilnahme an den Wohlthaten der Erlösung zugelassen werden können. Viele von dem dissentirenden Klerus in London drückten ihren Beitritt zu diesen barmherzigen Gesinnungen aus.*)

Capitel 11. — 1689.

Die Einbegreifungsbill.

Die Geschichte der Einbegreifungsbill bietet einen merkwürdigen Gegensatz zu der Geschichte der Toleranzbill dar. Die zwei Bills hatten einen gemeinsamen Ursprung und, in einer großen Maaße, eine gemeinsame Aufgabe. Sie wurden zu derselben Zeit entworfen und zu derselben Zeit bei Seite gelegt, sie sanken zusammen in Vergessenheit, und sie wurden, nach Verlauf mehrerer Jahre, wieder zusammen ans Licht gebracht. Beide wurden durch denselben Peer auf die Tafel des Oberhauses gelegt, und beide wurden an denselben gewählten Ausschuß verwiesen. Aber es begann bald, sich zu zeigen, daß sie sehr verschiedene Schick-

*) Sinn der von den Geistlichen Londons unterzeichneten Artikel, 1690; Calamy's geschichtliche Zusätze zu Baxter's Leben.

Capitel 11. 1689. sale haben würden. Die Einbegreifungsbill war zwar ein netteres Specimen gesetzgeberischer Kunstfertigkeit, als die Toleranzbill, war aber nicht, wie die Toleranzbill, den Bedürfnissen, den Gefühlen und den Vorurtheilen der vorhandenen Generation angepaßt. In Folge davon wurde die Einbegreifungsbill, während die Toleranzbill auf allen Seiten Unterstützung fand, von allen Seiten angegriffen, und wurde zuletzt selbst von Denen, die sie eingebracht hatten, kalt und matt vertheidigt. Um dieselbe Zeit, wo die Toleranzbill unter allgemeiner Zustimmung der Staatsmänner Gesetz wurde, ließ man die Einbegreifungsbill, unter nicht weniger allgemeiner Zustimmung, fallen. Die Toleranzbill reiht sich noch an jene großen Gesetze, welche Epochen in unserer Verfassungsgeschichte bilden. Die Einbegreifungsbill ist vergessen. Kein Sammler von Alterthümern hat es für werth gehalten, sie aufzubewahren. Ein einziges Exemplar, dasselbe, das Nottingham den Peers vorlegte, ist noch unter unsern parlamentarischen Acten, ist aber nur von zwei oder drei jetztlebenden Personen gesehen worden. Es ist ein glücklicher Umstand, daß in diesem Exemplar fast die ganze Geschichte der Bill zu lesen ist. Trotz der Durchstreichungen und des Zwischengeschriebenen können die ursprünglichen Worte leicht von denen unterschieden werden, die im Ausschuß oder bei dem Bericht hineingesetzt worden sind. *)

Die erste Bestimmung, wie sie bei Einbringung der Bill lautete, entband alle Diener der Landeskirche von der

*) Die Bill ist in den Archiven des Hauses der Lords zu finden. Es ist seltsam, daß diese große Sammlung wichtiger Urkunden selbst von unsern sorgfältigsten und fleißigsten Geschichtsforschern gänzlich vernachlässigt worden ist. Sie wurde mir durch Einen der Geschätztesten meiner Freunde, Mr. Johann Lefevre, geöffnet, und meine Nachsuchungen wurden durch die Güte des Mr. Thoms sehr gefördert.

Nothwendigkeit, die 39 Artikel zu unterschreiben. An die Stelle der Artikel war eine Erklärung gesetzt, welche also lautete: „Ich billige die Lehre und den Gottesdienst und das Regiment der Kirche von England, wie sie durch Gesetz eingeführt worden, als alle zur Seligkeit nothwendige Dinge enthaltend, und ich verspreche, bei Ausübung meines Amtes, demgemäß zu predigen und zu handeln.“ Eine andere Bestimmung gewährte den Mitgliedern der zwei Universitäten gleiche Begünstigung.

Capitel 11. 1689.

Dann war Vorkehrung getroffen, daß jeder Geistliche, der nach der presbyterianischen Weise ordinirt worden war, ohne neue Ordination alle Befugnisse eines Priesters der Landeskirche erlangen konnte. Er mußte jedoch zu seinen neuen Functionen durch Auflegung der Hände eines Bischofs zugelassen werden, der die folgende Wortformel auszusprechen hatte: „Nimm Du Ermächtigung, das Wort Gottes zu predigen, und die Sacramente zu verwalten, und alle andere geistliche Aemter in der Kirche von England zu verrichten.“ Die dergestalt zugelassene Person sollte befähigt sein, jedes Rectorat und Vicariat im Königreiche zu bekleiden.

Dann folgten Sätze, *) welche bestimmten, daß ein Geistlicher, außer in einigen Kirchen von besonderer Auszeichnung, den Chorrock tragen oder nicht tragen dürfe, wie er es für gut finde, daß das Zeichen des Kreuzes bei der Taufe weggelassen werden dürfe, daß Kinder, wenn die Eltern es wünschten, ohne Pathen oder Pathinnen getauft werden dürften, und daß Personen, denen es Scrupel mache, das heilige Abendmahl knieend zu empfangen, es sitzend empfangen dürften.

---

*) Die englischen Parlamentsacten sind nicht in Paragraphen getheilt, aber ihre einzelnen Satzglieder (clauses) vertreten die Stelle unserer Gesetzparagraphen. B.

Capitel 11. 1689.

Der Schlußsatz war in Form einer Petition gefaßt. Es war vorgeschlagen, daß die zwei Häuser den König und die Königin ersuchen sollten, eine Vollmacht auszustellen, welche dreißig Theologen der Staatskirche ermächtigte, die Liturgie, die Canones und die Verfassung der geistlichen Gerichtshöfe zu revidiren, und solche Aenderungen zu empfehlen, die bei der Prüfung als wünschenswerth erscheinen möchten.

Die Bill ging ruhig durch die ersten Stadien. Compton, der, seit sich Sancroft in Lambeth eingeschlossen hatte, thatsächlich Primas war, unterstützte Nottingham mit Eifer. *) Im Ausschuß jedoch zeigte es sich, daß es eine starke Masse von Hochkirchlern gab, die entschlossen waren, nicht ein einziges Wort oder eine einzige Form aufzugeben, für die es schien, daß die Gebete ohne den Chorrock keine Gebete waren, der Säugling kein Christ, wenn nicht mit dem Kreuze bezeichnet, das Brot und der Wein keine Gedenkzeichen der Erlösung oder Träger der Gnade, wenn nicht mit gebogenem Knie empfangen. Warum, fragten diese Personen, sollte der gelehrige und liebevolle Sohn der Kirche durch den Anblick der ehrfurchtslosen Gebräuche eines in ihre majestätischen Chöre eingeführten Conventikels sich ärgern lassen? Warum sollten seine Gefühle, seine Vorurtheile, falls es Vorurtheile wären, weniger berücksichtigt werden, als die Launen von Schismatikern? Wenn, wie Burnet und Leute wie Burnet nicht müde

*) Unter den Tanner MSS. in der Bodlejanischen Bibliothek befindet sich ein sehr merkwürdiges Schreiben Compton's an Sancroft, über die Toleranzbill und die Einbegreifungsbill. „Dies," sagt Compton, „sind zwei große Werke, bei denen das Dasein unserer Kirche betheiligt ist, und ich hoffe, Sie werden sich aus dem Hause Exemplare holen lassen. Denn, obwohl wir unter einer Eroberung stehen, hat uns Gott doch Gnade gegeben vor den Augen unserer Beherrscher, daß wir unsere Kirche bewahren können, wenn wir wollen." Sancroft scheint keine Antwort ertheilt zu haben.

würden, zu wiederholen, einem schwachen Bruder Nachsicht gebühre, gebühre sie demjenigen Bruder, dessen Schwächen in dem Uebermaaß der Liebe zu einem alten, einem schicklichen, einem schönen Ritual bestehe, das sich in seiner Phantasie von Kindheit an mit allem verknüpfe, was das Erhabenste und Reizendste sei, weniger als Dem, dessen mürrischer und streitsüchtiger Geist immer auf nichtige Einwendungen gegen unschuldige und heilsame Gebräuche sinne? Aber fürwahr die Bedenklichkeit des Puritaners wäre nicht jene Art der Bedenklichkeit, die zu achten der Apostel den Gläubigen befohlen habe. Sie entspringe nicht aus krankhafter Zartheit des Gewissens, sondern aus Tadelsucht und geistlichem Stolz, und Keinem, der das Neue Testament studirt hätte, könne die Bemerkung entgangen sein, daß, während wir angewiesen seien, sorgfältig alles zu vermeiden, was dem Schwachen Anstoß geben könne, göttliche Vorschrift und göttliches Exempel uns lehrten, den hochmüthigen und lieblosen Pharisäern kein Zugeständniß zu machen. Sollte alles, was nicht zum Wesen der Religion gehöre, aufgegeben werden, sobald es einem Haufen Zeloten missfällig worden wäre, denen die Köpfe durch Eitelkeit und die Liebe zu Neuerung verdreht worden wären? Gemaltes Glas, Musik, Feiertage, Fasttage gehörten nicht zum Wesen der Religion. Sollten die Fenster der Kapelle im Königs College auf Verlangen der einen Secte von Fanatikern zerbrochen werden? Sollte die Orgel von Exeter einer andern zu Gefallen zum Schweigen gebracht werden? Sollten die ganzen Kirchenglocken verstummen, weil Tribulation Wholesome *) oder Diakonus Ananias sie für unheilig hielten? Sollte Weihnacht nicht länger ein Tag der Freude sein? Sollte die Passionswoche nicht länger eine Zeit der Demüthigung sein? Es sei wahr, diese Aen-

Capitel 11.

1689.

*) Trübsal Heilsam. B.

Capitel 11. 1689. derungen wären noch nicht vorgeschlagen worden. Aber wenn — so argumentirten die Hochkirchler — wir einmal zugeben, daß etwas Harmloses und Erbauliches aufzugeben sei, weil es einige beschränkte Geister und einige düstere Gemüther verletze, wo sollen wir innehalten? Und ist es nicht wahrscheinlich, daß wir durch solchen Versuch, ein Schisma zu heilen, ein anderes verursachen können? All jene Dinge, welche die Puritaner für Flecken der Kirche ansehen, werden von einem großen Theile der Bevölkerung zu ihren Reizen gerechnet? Kann sie nicht, indem sie aufhört, einigen wenigen sauertöpfischen Rigoristen Aergerniß zu geben, auch aufhören, auf die Herzen Vieler Einfluß zu üben, die sich jetzt an ihren Ordnungen erfreuen? Ist es nicht zu befürchten, daß, für jeden Proselyten, den sie aus dem Meetinghause herbeilockt, zehn ihrer alten Jünger sich von ihren verstümmelten Riten und entblößten Tempeln wegwenden, und daß diese neuen Separatisten sich entweder zu einer weit furchtbarern Secte, als die Secte ist, die man jetzt zu versöhnen sucht, bilden, oder, in der Heftigkeit ihres Unmuthes über einen kalten und unwürdigen Gottesdienst, versucht sein können, sich der feierlichen und prunkenden Abgötterei Roms anzuschließen?

Es ist bemerkenswerth, daß die, welche diese Sprache führten, keineswegs geneigt waren, für die doctrinellen Artikel der Kirche zu streiten. Die Wahrheit ist, daß, seit der Zeit Jakob I. jene große Partei, welche besonders eifrig für die anglicanische Kirchenverfassung und das anglicanische Ritual gewesen ist, immer stark zum Arminianismus geneigt, und daher niemals viel Anhänglichkeit an ein Glaubensbekenntniß gehabt hat, das von Reformers entworfen war, die bei Fragen der metaphysischen Theologie in der Regel mit Calvin übereinstimmten. Eines der charakteristischen Merkmale dieser Partei ist die Neigung, die sie stets gezeigt hat, bei Puncten der dogmatischen

Theologie sich lieber auf die Liturgie, die aus Rom stammte, als auf die Artikel und Homilien zu berufen, die aus Genf stammten. Andererseits hatten die calvinistischen Mitglieder der Kirche immer behauptet, daß das erwogene Urtheil derselben über solche Punkte viel wahrscheinlicher in einem Artikel oder einer Homilie, als in einem Stoßgebet der Reue, oder einer Hymne der Danksagung zu finden sei. Es zeigt sich nicht, daß, bei den Debatten über die Einbegreifungsbill, ein einziger Hochkirchler seine Stimme gegen den Satz erhob, der den Klerus der Nothwendigkeit entband, die Artikel zu unterschreiben, und sich für die Richtigkeit der in den Homilien enthaltenen Doctrin zu erklären. Ja die Erklärung, die in dem ursprünglichen Entwurfe an die Stelle der Artikel gesetzt worden war, wurde in dem Bericht sehr abgemildert. Wie die Bestimmung zuletzt lautete, wurde von den Dienern der Kirche die Erklärung verlangt, nicht daß sie deren Verfassung billigten, sondern bloß daß sie sich ihr unterwürfen. Wäre die Bill zum Gesetz geworden, so würden die einzigen Leute im Königreiche, für die es nothwendig gewesen wäre, die Artikel zu unterzeichnen, die dissentirenden Prediger gewesen sein.*)

Capitel 11.

1689.

Die ruhige Weise, in der die eifrigen Freunde der Kirche deren Glaubensbekenntniß aufgaben, bildet einen auffälligen Gegensatz gegen das Feuer, mit dem sie für die Verfassung und das Ritual derselben stritten. Der Satz, welcher presbyterianischen Geistlichen gestattete, ohne bischöfliche Ordination Pfründen zu besitzen, wurde verworfen. Der Satz, welcher scrupulösen Personen gestattete, sitzend zu communiciren, entging mit genauer

*) Die Abneigung des Hochkirchlers gegen die Artikel ist der Gegenstand einer merkwürdigen Flugschrift, welche 1689 erschienen und ein Zwiegespräch zwischen Timotheus und Titus betitelt ist.

Capitel 11. 1689.

Noth demselben Schicksale. Im Ausschusse wurde er ausgestrichen und bei dem Bericht nur mit großer Mühe wieder hergestellt. Die Mehrheit der im Hause anwesenden Peers war gegen die vorgeschlagene Vergünstigung, und die Wage wurde nur eben noch durch die Vollmachten gewendet.

Doch zu dieser Zeit fing es an, sich zu zeigen, daß die Bill, welche die Hochkirchler so scharf angriffen, von Gefahren aus einer ganz verschiedenen Seite bedroht war. Dieselben Betrachtungen, welche Nottingham bestimmt hatten, eine Einbegreifung zu unterstützen, machten die Einbegreifung zu einem Gegenstande der Furcht und Abneigung für eine zahlreiche Masse von Dissenters. Die Wahrheit ist, die Zeit für einen solchen Plan war vorüber. Wenn, einhundert Jahre früher, wie die Spaltung in der protestantischen Gesammtheit neu war, Elisabeth so weise gewesen wäre, sich der Forderung der Beobachtung einiger weniger Formen zu enthalten, die ein großer Theil ihrer Unterthanen als papistisch betrachtete, so möchte sie vielleicht jene furchtbaren Drangsale verhütet haben, welche, vierzig Jahre nach ihrem Tode, die Kirche bekümmerten. Aber die allgemeine Tendenz des Schismas ist, sich zu erweitern. Hätte Leo X., als die Erpressungen und Betrügereien der Ablaßkrämer zuerst den Unwillen Sachsens erweckten, jene bösen Praktiken mit kräftiger Hand abgestellt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Luther im Schooße der römischen Kirche gestorben sein würde. Aber man ließ die Gelegenheit entschlüpfen, und wie der Vatican, wenige Jahre später, gern durch Aufgeben des ursprünglichen Streitobjectes den Frieden erkauft hätte, war das ursprüngliche Streitobject fast vergessen. Der forschende Geist, der durch einen einzelnen Misbrauch erweckt worden war, hatte tausende entdeckt, oder sich eingebildet; Controversen erzeugten Controversen; jeder Versuch, der gemacht wurde, einen Streit zu vermitteln, endigte mit Her-

vorbringung eines andern, und zuletzt machte ein allgemeines Concil, das, während der früheren Stadien des Uebels, für ein untrügliches Heilmittel gehalten worden war, den Fall gänzlich hoffnungslos. In dieser Beziehung, wie in vielen andern, steht die Geschichte des Puritanismus in England in genauer Analogie zu der Geschichte des Protestantismus in Europa. Das Parlament von 1689 konnte ebensowenig dem Nichtconformiren durch Duldung einer Tracht oder einer Stellung ein Ende machen, als die Doctoren zu Trient die teutonischen Nationen durch Regulirung des Verkaufs der Indulgenzen mit dem Papstthume hatten aussöhnen können. Im 16. Jahrhunderte war das Quäkerthum unbekannt, und es gab in dem ganzen Reiche nicht eine einzige Gemeinde von Independenten oder Baptisten. Zur Zeit der Revolution bildeten die Independenten, Baptisten und Quäker eine Mehrheit der Dissenterschaft, und diese Secten konnten nicht auf irgend welche Bedingungen herübergezogen werden, die auch der Niederste der Niederkirchler anzubieten bereit gewesen sein würde. Der Independent glaubte, daß eine Landeskirche, die durch was immer für eine Centralautorität, Papst, Patriarch, König, Bischof oder Synode, regiert würde, eine nicht schriftmäßige Institution sei, und daß jede Gemeinde von Gläubigen, unter Christus, eine souveraine Gesellschaft sei. Der Baptist war selbst noch unverbesserlicher als der Independent, und der Quäker selbst noch unverbesserlicher als der Baptist. Concessionen daher, welche ehedem das Nichtconformiren ausgetilgt haben würden, wollten jetzt nicht einmal eine Hälfte der Nichtconformisten befriedigen, und es war das augenscheinliche Interesse jedes Nichtconformisten, den keine Concession befriedigen wollte, daß Keiner seiner Brüder befriedigt würde. Je liberaler die Bedingungen der Einbegreifung, desto größer war die Unruhe jedes Separatisten, welcher wußte, daß er in keinem Falle einbegriffen werden könne. Es bestand nur

Capitel 11. 1689.

geringe Hoffnung, daß die Dissenters, ungebrochen und wie Ein Mann handelnd, im Stande sein würden, von der Gesetzgebung volle Zulassung zu bürgerlichen Rechten zu erlangen, und alle Hoffnung, solche Zulassung zu erlangen, mußte aufgegeben werden, wenn Nottingham, mit Hilfe einiger wohlmeinender, aber kurzsichtiger Freunde der religiösen Freiheit in den Stand gesetzt werden sollte, seine Absicht durchzuführen. Wenn seine Bill durchging, so gab es ohne Zweifel einen beträchtlichen Abfall von der Dissenterschaft, und jeder Abfall mußte von einer bereits an Zahl überwogenen, niedergedrückten, und gegen mächtige Feinde kämpfenden Classe schwer empfunden werden. Jeder Proselyt mußte zudem zweimal angerechnet werden: als ein Verlust für die Partei, die selbst jetzt zu schwach war, und als ein Gewinn für die Partei, die selbst jetzt zu stark war. Die Kirche war nur zu gut im Stande, das Ihre gegen die ganzen Secten im Königreiche zu behaupten, und, wenn diese Secten durch einen zahlreichen Abfall gelichtet, und die Kirche durch eine zahlreiche Verstärkung gekräftigt werden sollte, so war es klar, daß alle Aussicht, irgend eine Milderung der Testacte zu erlangen, vorübersein würde, und es war nur zu wahrscheinlich, daß eine Aufhebung der Toleranzacte nicht lange ausbleiben dürfte.

Selbst jene presbyterianischen Geistlichen, deren Scrupel zu beseitigen, die Einbegreifungsbill ausdrücklich bezweckte, waren keinesweges einstimmig in dem Wunsche, daß sie durchgehe. Die geschicktesten und beredtesten Prediger unter ihnen waren, seit die Indulgenzerklärung erschienen war, in der Hauptstadt und in andern großen Städten sehr angenehm eingerichtet, und waren jetzt im Begriff, unter der sichern Garantie einer Parlamentsacte, jene Duldung zu genießen, die unter der Indulgenzerklärung unrechtmäßig und unsicher gewesen war. Die Lage dieser Männer war so, daß die große Mehrzahl der Geistlichen der Staatskirche

sie wohl beneiden konnte. In der That Wenige aus dem Parochialklerus waren so überreichlich mit Genüssen versorgt, wie der Lieblingsredner einer großen Versammlung von Nichtconformisten in der City. Die freiwilligen Beiträge seiner vermögenden Zuhörer, der Aldermen und Bevollmächtigten, der Kaufleute, die nach Westindien und der Kaufleute, die nach der Türkei handelten, der Vorsteher der Innung der Fischhändler und der Vorsteher der Innung der Goldschmiede, setzten ihn in den Stand, ein Grundeigenthümer oder ein Hypothekenbesitzer zu werden. Das beste feine Tuch aus Blackwell Hall und das beste Geflügel vom Leadenhallmarkt wurden häufig an seiner Thür abgelegt. Sein Einfluß auf seine Heerde war ungeheuer. Kaum irgend ein Mitglied einer Separatistengemeinde trat in ein Compagniegeschäft, verheirathete eine Tochter, that einen Sohn in die Lehre, oder gab seine Stimme bei einer Wahl ab, ohne seinen geistlichen Führer zu Rathe zu ziehen. Bei allen politischen und literarischen Fragen war der Geistliche das Orakel seines eignen Kreises. Es wurde viele Jahre hindurch im Volke bemerkt, daß ein ausgezeichneter Dissentergeistlicher bloß seinen Sohn Sachwalter oder Arzt werden zu lassen brauche; daß der Sachwalter sicher sei, Clienten zu haben und der Arzt Patienten. Während ein Kammermädchen in der Regel für eine passende Gehilfin für einen in den heiligen Weihen der Staatskirche stehenden Kaplan galt, nahm man an, daß die Witwen und Töchter vermöglicher Bürger in besonderer Weise den nichtconformistischen Pastoren angehörten. Einer der großen presbyterianischen Rabbiner konnte daher wohl in Zweifel sein, ob er, aus einem weltlichen Gesichtspunkte, aus einer Einbegreifung Vortheil ziehe. Er konnte zwar ein Rectorat oder eine Vicarsstelle bekleiden, wenn er eine bekommen konnte. In der Zwischenzeit aber würde er Mangel leiden; sein Versammlungshaus würde geschlossen sein; seine Gemeinde

Capitel 11. 1689.

würde sich unter den Pfarrkirchen zerstreuen; wenn ihm eine Pfründe verliehen würde, so würde es wahrscheinlich nur eine sehr geringfügige Entschädigung für das Einkommen sein, das er verloren hätte. Auch konnte er nicht hoffen, als ein Geistlicher der anglicanischen Kirche, die Autorität und Würde zu besitzen, die er zeither genossen hatte. Er würde, von einem großen Theile der Mitglieder dieser Kirche, jederzeit als ein Ueberläufer betrachtet werden. Es war daher, im Ganzen genommen, sehr natürlich, wenn er wünschen konnte, gelassen zu werden, wo er war.*)

Es fand demzufolge eine Spaltung in der Whigpartei statt. Eine Abtheilung dieser Partei war für Entbindung

*) Tom Brown sagt, in seiner possenhaften Weise, von den presbyterianischen Geistlichen jener Zeit, ihr Predigen „bringt Geld ein und Geld kauft Land und Land ist ein Vergnügen, das sie Alle begehren, trotz ihres heuchlerischen Gewinsels. Wenn die vierteljährlichen Beiträge nicht wären, so würde es nicht länger Schisma oder Separiren geben.“ Er fragt, wie man sich denken könne, daß, während „sie in Folge des Bruchs wie Gentlemen gehalten würden, sie jemals denselben heilende Lehren predigen würden?“ Brown's Unterhaltungen, ernste und komische. Einige merkwürdige Beispiele des von den vornehmsten Dissentergeistlichen geübten Einflusses finden sich in Hawkin's Leben Johnson's. In dem Tagebuch des Bürgers, der sich zur Ruhe gesetzt hat (Zuschauer, 317), hat sich Addison in einigen ausgesuchten Scherzen über diesen Gegenstand gefallen. Der Mr. Nisby, dessen Ansichten über den Frieden, den Großvezier und gezuckerten Kaffee so achtungsvoll angeführt werden, und der so gut mit Marksknochen, Ochsenkinnbacken und einer Flasche von Brooks und Hellier regalirt wird, war Johann Nesbitt ein sehr populärer Prediger, der um die Zeit der Revolution Pastor einer Dissentergemeinde in Hare Court, Aldergatestraße, wurde. In Wilson's Geschichte und Alterthümern von Dissenter-Kirchen und Versammlungshäusern in London, Westminster und Southwark wird man verschiedene Beispiele von nichtconformistischen Predigern finden, die um diese Zeit zu hübschem Vermögen kamen, in der Regel, wie es scheint, durch Heirath.

der Dissenters von der Testacte und Aufgeben der Einbegreifungsbill. Eine andere Abtheilung war für Betreibung der Einbegreifungsbill und Verschieben der Inbetrachtnahme der Testacte auf eine gelegenere Zeit. Die Wirkung dieser Spaltung unter den Freunden der religiösen Freiheit war: daß die Hochkirchler, wiewohl eine Minderzahl in dem Hause der Gemeinen und keine Mehrheit in dem Hause der Lords, im Stande waren, beiden von ihnen gefürchteten Reformen mit Erfolg zu opponiren. Die Einbegreifungsbill ward nicht angenommen und die Testacte wurde nicht aufgehoben.

Gerade in dem Augenblicke, wo die Frage des Test und die Frage der Einbegreifung sich in einer Weise in einander zu verwickeln begannen, welche wohl einen erleuchteten und redlichen Staatsmann betroffen machen konnte, verwickelten sich beide Fragen mit einer dritten Frage von schwerer Bedeutsamkeit.

Die Bill zur Feststellung der Huldigungs- und Suprematseide.

Die alten Huldigungs- und Suprematseide enthielten einige Ausdrücke, welche den Whigs jederzeit misfallen hatten, und andere Ausdrücke, welche der neuen Ordnung aufrichtig zugethane Tories für unanwendbar auf Fürsten hielten, die nicht das erbliche Recht hatten. Die Convention hatte daher, als der Thron noch erledigt war, jene Huldigungs- und Suprematseide entworfen, durch welche wir jetzt noch unserm Souverain unsere Ergebenheit bezeugen. Durch die Acte, welche die Convention in ein Parlament verwandelte, wurden die Mitglieder beider Häuser aufgefordert, die neuen Eide zu leisten. In Betreff anderer Personen in öffentlicher Beamtung war es schwer, zu sagen, was Rechtens war. Eine Wortformel war durch ordnungsmäßig angenommene und noch nicht ordnungsmäßig aufgehobene Gesetze vorgeschrieben. Eine andere Formel war durch die Erklärung des Rechts vorgeschrieben, eine Urkunde, die zwar revolutionär und ordnungswidrig war, von der man aber wohl meinen konnte, daß sie jedem Gesetze an Autorität

Capitel 11. 1689.

gleichstehe. Die Praxis war in eben solcher Verwirrung, wie das Gesetz. Es wurde daher als nothwendig erkannt, daß die Gesetzgebung ohne Verzug eine Acte beschließen solle, wodurch die alten Eide aufgehoben und Bestimmung getroffen würde, wann und von wem die neuen Eide zu leisten wären.

Die Bill, welche diese wichtige Frage ordnete, nahm ihren Ursprung im Oberhause. In Betreff der meisten Bestimmungen war wenig Raum zum Streite. Man war einmüthig einverstanden, daß Niemand, zu irgend einer künftigen Zeit, zu irgend einem bürgerlichen, militairischen, kirchlichen oder akademischen Amte zugelassen werden solle, ohne Wilhelm und Maria geschworen zu haben. Man war gleichfalls einmüthig einverstanden, daß Jeder, der bereits irgend ein bürgerliches oder militairisches Amt innehätte, aus demselben entfernt werden solle, wenn er nicht an oder vor dem 1. August 1689 die Eide leistete. Aber die stärksten Leidenschaften beider Parteien wurden durch die Frage erregt, ob Personen, welche bereits kirchliche oder akademische Aemter besaßen, veranlaßt werden sollten, bei Strafe des Amtsverlustes dem König und der Königin Treue zu schwören. Niemand konnte sagen, was ein Gesetz für eine Wirkung haben könne, welches den sämmtlichen Mitgliedern eines großen, eines mächtigen, eines geheiligten Berufsstandes vorschrieb, unter der feierlichsten religiösen Bekräftigung, eine Erklärung abzugeben, welche mit vielem Anschein der Wahrheit als ein Widerruf alles Dessen dargestellt werden konnte, was sie viele Jahre hindurch geschrieben und gepredigt hatten. Der Primas und Einige der ausgezeichnetsten Bischöfe hatten sich bereits vom Parlament entfernt gehalten und gaben ohne Zweifel lieber ihre Paläste und Einkünfte auf, als daß sie die neuen Souveraine anerkannt hätten. Das Beispiel dieser großen Prälaten konnte vielleicht von einer Menge von Theologen geringern Ranges,

von Hunderten von Stiftsherren, Präbendaren und Collegiaten, von Tausenden von Pfarrpriestern befolgt werden. Auf ein solches Ereigniß konnte kein Tory, wie klar auch seine eigne Ueberzeugung, daß er dem Könige, der im Besitz war, rechtmäßig Treue schwören könne, ohne die peinlichsten Regungen des Mitleids für die Dulder und der Besorgniß für die Kirche hinausblicken.

Es gab einige Personen, welche so weit gingen, zu leugnen, daß das Parlament befugt sei, ein Gesetz zu beschließen, das von einem Bischofe bei Strafe des Amtsverlustes den Eid fordere. Keine irdische Macht, sagten sie, könne das Band brechen, das den Nachfolger der Apostel an seine Diöces knüpfe. Was Gott verbunden habe, könne kein Mensch trennen. Könige und Senate möchten Worte auf Pergament kritzeln und Figuren auf Wachs drücken, aber diese Worte und Figuren könnten den Gang der geistlichen Welt so wenig ändern, wie den der physischen. Wie der Urheber des Weltalls eine bestimmte Ordnung festgesetzt habe, nach welcher es Ihm gefalle, Winter und Sommer, Saatzeit und Erndte zu senden, so habe Er eine bestimmte Ordnung festgestellt, nach welcher Er Seiner katholischen Kirche Seine Gnade mittheile, und die letztere Ordnung wäre, wie die Erstere, unabhängig von den Mächten und Fürstenthümern der Welt. Eine Legislatur möge die Namen der Monate ändern, möge den Juni December nennen und den December Juni; aber trotz der Legislatur würde der Schnee fallen, wenn die Sonne im Steinbock stände, und die Blumen würden blühen, wenn sie im Krebs stände. Und so möchte die Legislatur verfügen, daß Ferguson oder Muggleton im Palaste zu Lambeth wohnen, auf dem Throne Augustin's sitzen, Eure Gnaden genannt werden, und bei Aufzügen vor dem Ersten Herzog vorangehen sollten; aber trotz der Legislatur würde Sancroft, solange Sancroft lebte, der einzige wahre Erzbischof von

Capitel 11. 1689. Canterbury sein, und die Person, die sich herausnehmen sollte, sich die erzbischöflichen Functionen anzumaßen, würde ein Schismatiker sein. Diese Doctrinen wurden mit Gründen bewiesen, die von dem Ausschlagen von Aaron's Stab und von einer gewissen Platte entlehnt waren, die Jakob der Kleine, einer Legende des 4. Jahrhunderts zufolge, auf seiner Stirn zu tragen pflegte. Ein auf die Entsetzung von Bischöfen bezügliches griechisches Manuscript wurde um diese Zeit in der Bodlejanischen Bibliothek entdeckt, und wurde der Gegenstand einer wüthenden Polemik. Die eine Partei hielt dafür, daß Gott dieses kostbare Werk wunderbar ans Licht gebracht habe, um seine Kirche in einem höchst kritischen Momente zu leiten. Die andere Partei wunderte sich, daß dem Unsinne eines namenlosen Scribenten des 13. Jahrhunderts irgend eine Bedeutung beigelegt werden könne. Viel wurde über die Entsetzungen des Chrysostomus und Photius, des Nikolaus Mysticus und Kosmas Attikus geschrieben. Mit besonderem Eifer aber wurde der Fall des Abjathar, welchen Salomon wegen Verraths vom Priesteramte entfernte, verhandelt. Keine geringe Masse von Gelehrsamkeit und Scharfsinn wurde auf den Versuch verwendet, zu beweisen, daß Abjathar, obwohl er den Leibrock trug und nach den Urim antwortete, nicht wirklich Hoherpriester gewesen sei, daß er bloß fungirt habe, wenn sein Oberer Zadok durch Krankheit oder durch irgend eine ceremonialwidrige Befleckung behindert gewesen sei, und daß daher Salomon's Act kein Vorgang sei, welcher Wilhelm bei Absetzung eines wirklichen Bischofs zur Seite stehe.*)

*) Siehe, unter vielen andern Abhandlungen, Dodwell's Warnenden Discurs, seine Rechtfertigung der Entsetzten Bischöfe, seine Vertheidigung der Rechtfertigung, und seine Paränesis, und Bisby's Einheit der Priesterschaft, gedruckt 1692. Siehe auch Hody's entgegengesetzte Abhandlungen, das Baroccianische Mscpt.,

Doch derartiges Raisonnement, obwohl durch reiche Anführungen aus der Mischna und Maimonides unterstützt, war selbst für eifrige Kirchenmänner nicht allgemein befriedigend. Denn es ließ Eine Antwort zu, eine kurze, aber für einen einfachen Mann, der nichts von griechischen Vätern oder levitischen Genealogien verstand, vollkommen verständliche Antwort. Man konnte einigen Zweifel darüber haben, ob König Salomon einen Hohenpriester entsetzt habe; aber es konnte durchaus keinen Zweifel geben, daß Königin Elisabeth die Bischöfe von mehr als der Hälfte der Bisthümer in England entsetzt hatte. Es war notorisch, daß vierzehn Prälaten, ohne irgend ein Verfahren in einem geistlichen Gerichtshof, durch Parlamentsacte entsetzt worden waren, weil sie sich weigerten, der Königin Supremat anzuerkennen. War diese Entsetzung richtig gewesen? Hatte Bonner fortgefahren, bis an das Ende seines Lebens, der allein wahre Bischof von London zu sein? War sein Nachfolger ein Usurpator gewesen? Waren Parker und Jewel Schismatiker gewesen? Hatte jene Convocation von 1562, jene Convocation, welche die Lehre der Englischen Kirche schließlich festgestellt hatte, selbst außer dem Kreise der Kirche Christi gestanden? Nichts konnte lächerlicher sein, als die Bedrängniß jener Polemiker, welche eine Vertheidigung für Elisabeth aufzufinden hatten, die nicht zugleich eine Vertheidigung für Wilhelm sein sollte. Einige Zeloten gaben in der That den eitlen Versuch auf, zwischen zwei Fällen zu unterscheiden, von denen jeder Mensch von gewöhnlichem Verstande einsah, daß sie nicht unterscheidbar waren, und erklärten offen, daß die Entsetzungen von 1559 nicht zu rechtfertigen seien. Doch, ward gesagt, brauche sich Niemand darüber in seinem Gemüthe zu beunruhigen; denn

Capitel 11. 1689.

und Salomon und Abjathar, ein Zwiegespräch zwischen Eucheres und Dyscheres.

Capitel 11. 1689. wenn auch die Englische Kirche einmal schismatisch gewesen sein möge, so wäre sie doch wieder katholisch geworden, wie die von Elisabeth entsetzten Bischöfe aufgehört hätten, zu leben.*) Die Tories waren jedoch nicht durchgängig geneigt, zuzugeben, daß die Religionsgesellschaft, der sie mit Liebe ergeben waren, aus einem ungesetzlichen Bruch der Einheit stamme. Sie faßten daher tieferen und haltbareren Grund. Sie behandelten die Frage als eine Frage der Humanität und der Zweckmäßigkeit. Sie sprachen viel von der Pflicht der Dankbarkeit, welche die Nation der Priesterschaft schulde, von dem Muth und der Treue, mit welchen der Stand, von dem Primas an bis herab zu dem jüngsten Diakonen, vor Kurzem die bürgerliche und kirchliche Verfassung des Reichs vertheidigt habe, von dem denkwürdigen Sonntag, wo in allen den hundert Kirchen der Hauptstadt kaum Ein Sklave zu finden war, die Indulgenzerklärung zu verlesen, von dem Schwarzen Freitag, wo, unter den Segnungen und dem lauten Weinen einer gewaltigen Volksmasse, die Barke der sieben Prälaten durch die Wasserpforte des Tower fuhr. Die Festigkeit, mit welcher die Geistlichen vor Kurzem, Drohung und Verführung zum Trotz, gethan hätten, was sie in ihrem Gewissen für recht hielten, hätte die Freiheit und Religion Englands gerettet. Sei ihnen keine Nachsicht zu gewähren, wenn sie sich jetzt weigerten, zu thun, wovon sie in ihrem Gewissen besorgten, daß es unrecht sei? Und wo, ward gesagt, ist Gefahr darin, wenn sie mit Zartheit behandelt würden? Niemand ist so albern, vorzuschlagen, daß ihnen gestattet werden solle, gegen die Regierung zu complottiren, oder die Menge zum Aufstande

*) Burnet, II. 175. Unter allen Versuchen, zwischen den Entsetzungen von 1559 und den Entsetzungen von 1689 zu unterscheiden, wurde der Ungereimteste von Dodwell gemacht. Siehe seine Lehre der Englischen Kirche in Betreff der Unabhängigkeit des Klerus von der Laienmacht, 1697.

aufzuregen. Sie sind dem Gesetze verantwortlich, wie andere Menschen. Wenn sie des Verraths schuldig sind, lasse man sie henken. Wenn sie des Aufruhrs schuldig sind, lasse man sie mit Geld büßen und einsperren. Wenn sie bei ihren öffentlichen Diensthandlungen unterlassen, für König Wilhelm, für Königin Maria und für das unter diesen höchst religiösen Souverainen versammelte Parlament zu beten, möge man die Strafbestimmungen der Uniformitätsacte in Kraft setzen. Wenn dies nicht genügt, möge Se. Majestät ermächtigt werden, irgend welchen Geistlichen den Eid vorzulegen, und, wenn die so vorgelegten Eide verweigert werden, möge Entsetzung folgen. Auf diesem Wege kann jeder eidweigernde Bischof oder Rector, der, wenn er auch nicht gesetzlich überführt werden kann, doch verdächtig sein mag, gegen die gegenwärtige Ordnung zu intriguiren, zu schreiben, zu sprechen, sofort von seinem Amte entfernt werden. Aber warum darauf bestehen, einen frommen und arbeitsamen Diener der Religion zu vertreiben, der niemals einen Finger gegen die Regierung aufhebt, oder ein Wort gegen sie äußert, und Der, so oft er den Morgen- und Abenddienst verrichtet, aus seinem Herzen um einen Segen für die von der Vorsehung über ihn gesetzten Regenten bittet, der aber einen Eid nicht leisten will, in dem ihm die stillschweigende Anerkennung zu liegen scheint, daß das Volk ein Recht habe, einen Souverain zu entsetzen? Sicher thun wir alles was nöthig ist, wenn wir derartige Männer der Gnade desselben Fürsten überlassen, dem sie Treue zu schwören verweigern. Wenn er gesonnen ist, ihre Bedenklichkeit zu ertragen, wenn er sie, ungeachtet ihrer Vorurtheile, als unschuldige und nützliche Mitglieder der Gesellschaft betrachtet, wer sonst kann berechtigt sein, sich zu beschweren?

Capitel 11. 1689.

Die Whig's waren heftig auf der anderen Seite. Sie untersuchten, mit einer durch Haß geschärften Geschicklichkeit

Capitel 11. 1689. die Ansprüche des Klerus auf die öffentliche Dankbarkeit und gingen zuweilen so weit, ganz und gar zu läugnen, daß der Stand sich in dem vorhergehenden Jahre um die Nation wohlverdient gemacht habe. Es sei wahr, daß Bischöfe und Priester sich gegen die Tyrannei des vorigen Königs erhoben hätten, aber es sei ebenso wahr, daß er, ohne die Hartnäckigkeit, mit der sie sich der Ausschließungsbill widersetzt hätten, niemals König geworden wäre, und daß, ohne ihre Schmeichelei und ihre Lehre vom leidenden Gehorsam, er niemals gewagt haben würde, sich solcher Tyrannei schuldig zu machen. Während eines Vierteljahrhunderts sei ihr Hauptgeschäft gewesen, das Volk kriechen zu lehren und den Fürsten, den Herrn zu spielen. Sie wären schuldig des Blutes von Russell, von Sidney, von jedem braven und ehrenhaften Engländer, der zum Tode gebracht worden, weil er das Reich vor Papstthum und Despotismus zu retten gestrebt. Keinen flüsternden Hauch hätten sie gegen willkürliche Gewalt gehabt, als bis die willkürliche Gewalt sie selbst in Besitzthum und Würde zu bedrohen anfing. Dann, allerdings, ihre alten Gemeinplätze über das Unterwerfen unter Nero vergessend, hätten sie sich beeilt, sich zu retten. Zugegeben — so war das Geschrei dieser eifrigen Disputanten — zugegeben, daß sie, indem sie sich retteten, zugleich die Verfassung retteten. Sollen wir deshalb vergessen, daß sie dieselbe vorher gefährdet hatten? Und sollen wir sie dadurch belohnen, daß wir ihnen jetzt gestatten, sie zu zerstören? Hier ist eine innig mit dem Staate verknüpfte Classe. Ein großer Theil der Bodenerzeugnisse ist ihr zu ihrem Unterhalte angewiesen. Ihre Häupter haben Sitze in der Legislatur, weite Domainen, stattliche Paläste. Von dieser privilegirten Körperschaft wird die große Masse der Bevölkerung jede Woche aus dem Sitze der Autorität belehrt. Dieser privilegirten Körperschaft ist die oberste Leitung der liberalen Bildung vertraut. Oxford

und Cambridge, Westminster, Winchester und Eton stehen unter priesterlichem Regiment. Von der Priesterschaft wird in weitem Maaße der Charakter des Hochadels und der Gentry der nächsten Generation gebildet werden. Unter dem höheren Klerus haben Einige zahlreiche und werthvolle Pfründen zu vergeben. Andre haben das Vorrecht, Richter zu bestellen, welche gewichtige, die Freiheit, das Eigenthum, den Ruf der Unterthanen Ihrer Majestäten berührende Fragen entscheiden. Und soll ein vom Staate so begünstigter Stand dem Staate keine Bürgschaft geben? Nach welchem Principe kann behauptet werden, daß es unnöthig sei, von einem Erzbischof von Canterbury oder von einem Bischof von Durham jenes Versprechen der Treue für die Regierung zu verlangen, von welchem Alle zugeben, daß es nöthig sei, es von jedem Laien zu verlangen, der der Krone in dem geringsten Amte dient. Jeder Acciseinnehmer, jeder Zolleinnehmer, der zu schwören verweigert, soll seines Brotes beraubt werden. Für diese geringen Märtyrer des leidenden Gehorsams und erblichen Rechts hat Niemand ein Wort zu sagen. Dagegen einem kirchlichen Magnat, der sich weigert, zu schwören, muß es gestattet werden, Einkünfte, Patronat, Macht zu behaupten, die denen eines großen Ministers des Staates gleichkommen. Man hat gesagt, es sei überflüssig, einem Geistlichen die Eide aufzulegen, weil er gestraft werden könne, wenn er die Gesetze verletze. Warum wird nicht dasselbe Argument zu Gunsten des Laien geltend gemacht? Und warum, wenn der Geistliche wirklich die Gesetze zu beobachten gedenkt, trägt er Bedenken, die Eide zu leisten? Das Gesetz befiehlt ihm, Wilhelm und Maria als König und Königin zu bezeichnen, dies an der geheiligtsten Stelle zu thun, es bei der Ausübung des Feierlichsten von allen Gebräuchen der Religion zu thun. Das Gesetz befiehlt ihm, zu beten, daß das erlauchte Paar von der Vorsehung in besonderen Schutz genommen werden,

Capitel 11.
1689.

daß es über jeden Feind siegreich sein, und daß sein Parlament durch göttliche Führung angeleitet werden möge, einen Weg einzuschlagen, der seine Sicherheit, Ehre und Wohlfahrt befördern könne. Können wir glauben, daß sein Gewissen ihm gestatten könne, das alles zu thun, und ihm doch nicht gestatten könne, zu versprechen, daß er ein treuer Anhänger desselben sein werde?

Auf den Vorschlag, daß der eidweigernde Klerus der Gnade des Königs überlassen werden solle, erwiderten die Whigs, mit einigem Rechte, daß kein gegen Se. Majestät ungerechterer Plan ausgedacht werden könne. Die Angelegenheit, sagten sie, ist eine, die das Gemeinwesen angeht, eine, an der jeder Engländer, der nicht der Sklave Frankreichs und Roms sein will, ein starkes Interesse hat. In einem solchen Falle ist es der Stände des Reichs unwürdig, vor der Verantwortlichkeit einer Fürsorge für das Gemeinwohl zurückzuweichen, für sich das Lob der Zartheit und Liberalität zu erlangen zu suchen, und dem Souverain die gehässige Aufgabe der Proscription zu überlassen. Ein Gesetz, das von allen öffentlichen Beamten, bürgerlichen, militärischen, kirchlichen, ohne Unterschied der Personen, die Leistung der Eide verlangt, ist zum wenigsten gleich. Es schließt allen Verdacht der Parteilichkeit, der persönlichen Bosheit, des heimlichen Kundschaftens und Zutragens aus. Wenn aber der Regierung ein willkürliches Ermessen überlassen wird, wenn dem einen eidweigernden Priester gestattet wird, eine einträgliche Pfründe zu behalten, während ein Andrer mit Frau und Kindern auf die Straße gesetzt wird, so wird jede Absetzung als ein Act der Grausamkeit betrachtet, und dem Souverain und seinen Ministern als Verbrechen angerechnet werden.*)

*) In Betreff dieser Polemik siehe Burnet, II. 7, 8, 9; Grey's Debatten, 19. und 22. April 1689; Protokolle der Gemeinen, 20. und 22. April; Protokolle der Lords, 21. April.

So hatte das Parlament, in demselben Augenblicke, zu entscheiden, welches Maaß von Erleichterung dem Gewissen der Dissenters bewilligt, und welches Maaß von Druck dem Gewissen des Klerus der Staatskirche aufgelegt werden solle. Der König faßte eine Hoffnung, es werde in seiner Macht stehen, einen allen Parteien angemessenen Vergleich zu Stande zu bringen. Er schmeichelte sich, die Tories könnten vermocht werden, den Dissenters einige Concession zu machen, unter der Bedingung, daß die Whigs gelind gegen die Jakobiten wären. Er beschloß, zu versuchen, was seine persönliche Vermittelung bewirken werde. Es traf sich, daß er, wenige Stunden nachdem die Lords die Einbegreifungsbill zum zweiten Male und die Bill in Betreff der Eide zum ersten Male verlesen hatten, Veranlassung hatte, ins Parlament herunterzugehen, um seine Zustimmung zu einem Gesetze zu geben. Vom Throne herab redete er beide Häuser an, und sprach einen ernstlichen Wunsch aus, daß sie einwilligen möchten, die bestehenden Gesetze in solcher Weise zu modificiren, wo alle Protestanten zu öffentlicher Beamtung zugelassen werden könnten.*) Es war wohlbekannt, daß er gesonnen war, wenn die Legislatur in sein Verlangen willigte, Geistliche, die bereits im Besitze von Pfründen waren, ihre Pfründe behalten zu lassen, ohne daß sie ihm Treue schwüren. Sein Verfahren bei dieser Gelegenheit verdient unzweifelbar das Lob der Uneigennützigkeit. Es ist ehrenvoll für ihn, daß er Gewissensfreiheit für seine Unterthanen durch Aufgeben eines Schutzmittels für seine eigne Krone zu erkaufen versuchte. Aber es muß anerkannt werden, daß er weniger Weisheit, als Tugend zeigte. Wenn Burnet recht unterrichtet ist, war der einzige Engländer in seinem Geheimen Rathe, den

*) Protokolle der Lords, 16. März 1689.

Capitel 11. 1689.

er zu Rathe gezogen hatte, Richard Hampden*), und Richard Hampden, wiewohl ein höchst achtungswerther Mann, war so entfernt davon, für die Whigpartei stehen zu können, daß er nicht einmal für seinen eignen Sohn Johann stehen konnte, dessen von Natur rachsüchtiges Temperament durch die Stiche der Reue und Schaam bis zur Grausamkeit verbittert worden war. Der König fand bald, daß in dem Hasse der zwei großen Parteien eine Energie war, die ihrer Liebe mangelte. Die Whigs, obwohl sie fast einstimmig in der Meinung waren, daß der Sacramentstest abzuschaffen sei, waren keineswegs einstimmig in der Meinung, daß der Augenblick für die Abschaffung gut gewählt sei, und selbst diejenigen Whigs, die am meisten danach verlangten, die Nichtconformisten ohne Verzug von den bürgerlichen Ausschließungsursachen entbunden zu sehen, waren völlig entschlossen, die Gelegenheit zur Demüthigung und Bestrafung der Classe nicht vorübergehen zu lassen, deren Mitwirkung hauptsächlich jene furchtbare Rückströmung der Volksstimmung zuzuschreiben war, der die Auflösung des orforder Parlaments gefolgt war. Die Janes, die Souths, die Sherlocks in eine Lage zu bringen, wo sie entweder verhungern, oder, öffentlich und mit dem Evangelium an den Lippen, alle die prunkenden Versicherungen vieler Jahre widerrufen mußten, war eine zu köstliche Rache, um aufgegeben zu werden. Der Tory, auf der anderen Seite, achtete und bemitleidete aufrichtig jene Geistlichen, die über die Eide Gewissenszweifel hegten. Aber der Test war, in seinen Augen, für die Sicherheit der eingeführten Religion wesentlich, und durfte nicht zu dem Zwecke aufgegeben werden, irgend einen wenn auch noch so ausgezeichneten Mann von irgend einem wenn auch noch so ernsten Drangsal zu retten. Es würde ohne Zweifel ein trauriger Tag für die Kirche

*) Burnet, II. 7, 8.

sein, wenn die bischöfliche Bank, die Capitelhäuser der Kathedralen, die Hallen der Collegien einige für Frömmigkeit und Wissen berühmte Männer vermissen würden. Aber es würde ein noch traurigerer Tag für die Kirche sein, wenn ein Independent den weißen Stab tragen, oder ein Baptist auf dem Wollsack sitzen sollte. Jede Partei versuchte, Denen zu dienen, für die sie sich interessirte; aber keine von beiden Parteien wollte einwilligen, ihren Feinden günstige Bedingungen zuzugestehen. Das Resultat war, daß die Nichtconformisten vom Staatsamte ausgeschlossen blieben, und die Eidweigerer vom Kirchenamte vertrieben wurden.

Capitel 11. 1689.

Im Hause der Gemeinen hielt es kein Mitglied für angemessen, die Aufhebung der Testacte vorzuschlagen. Es ward aber Erlaubniß gegeben, eine Bill zur Aufhebung der Corporationsacte einzubringen, welche von dem Cavalierparlamente bald nach der Restauration angenommen worden war, und eine Bestimmung enthielt, welche von allen Gemeinde-Magistratspersonen verlangte, daß sie das Sacrament nach den Formen der Englischen Kirche nehmen sollten. Als diese Bill im Begriff war, ins Comité gewiesen zu werden, ward von dem Klerus beantragt, das Comité solle angewiesen werden, keine Aenderung an dem Gesetze in Betreff des Sacramentes zu machen. Diejenigen Whigs, welche eifrig für die Einbegreifung waren, müssen durch diesen Antrag in eine verlegenheitsvolle Lage versetzt worden sein. Für die Anweisung zu stimmen, würde mit ihren Principien in Widerspruch gestanden haben. Gegen sie zu stimmen, hätte mit Nottingham brechen heißen. Ein Mittelweg ward gefunden. Die Vertagung der Debatte wurde beantragt und mit 116 Stimmen gegen 114 durchgebracht, und der Gegenstand wurde nicht wieder aufgenommen. *) Im Hause

*) Burnet sagt (II. 8), der Vorschlag, den Sacramentstest abzuschaffen, sei durch eine große Mehrheit in beiden Häusern ver-

Capitel 11. 1689.

der Lords wurde ein Antrag auf Abschaffung des Sacramentstests gestellt, aber von einer großen Mehrheit verworfen. Viele von Denen, welche den Antrag im Princip für richtig hielten, glaubten die Zeit dafür übel gewählt. Ein Protest wurde eingetragen, war aber nur von einigen wenigen Peers von nicht großer Autorität unterzeichnet. Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß zwei große Häupter der Whigpartei, die im Allgemeinen sehr achtsam auf ihre parlamentarische Pflicht waren, Devonshire und Schrewsbury, sich bei dieser Gelegenheit entfernt hielten.*)

Der Debatte über den Test folgte im Oberhause sehr bald eine Debatte über die letzte Clausel der Einberufungsbill. Durch diese Clausel war bestimmt, daß dreißig Bischöfe und Priester beauftragt werden sollten, die Liturgie und die canonischen Satzungen zu revidiren und Aenderungen vorzuschlagen. Ueber diesen Punkt waren die Whigpeers fast Alle Eines Sinnes. Sie waren zahlreich zugegen und sprachen warm. Warum, fragten sie, sollten nur Mitglieder des priesterlichen Standes mit dieser Pflicht betraut werden? Wäre die Laienschaft kein Theil der Englischen Kirche? Wenn die Commission ihren Bericht erstattet haben würde, so würden Laien über die in diesem Bericht enthaltenen Anempfehlungen zu entscheiden haben? Nicht eine Zeile im Allgemeinen Gebetbuch könne anders als durch die Autorität vom König, Lords und Gemeinen geändert werden. Der König sei ein Laie. Fünf Sechstheile der Lords wären Laien. Wäre es nicht widersinnig, zu sagen, daß Laien nicht befugt wären, eine Angelegenheit

---

worfen worden. Indeß sein Gedächtniß täuschte ihn; denn die einzige Abstimmung über den Gegenstand im Hause der Gemeinen war die im Text erwähnte. Es ist bemerkenswerth, daß Gwyn und Rowe, welche Stimmzähler für die Majorität waren, zwei der stärksten Whigs im Hause waren.

*) Protokolle der Lords, 21. März 1689.

zu prüfen, von welcher anerkannt wäre, daß Laien sie in letzter Instanz entscheiden müßten? Und könne irgend etwas dem ganzen Geiste des Protestantismus mehr zuwiderlaufen, als die Vorstellung, daß eine gewisse übernatürliche Kraft, in geistlichen Dingen zu urtheilen, einer besonderen Kaste und nur dieser Kaste verliehen sei; daß Männer wie Selden, wie Hale, wie Boyle, weniger befugt seien, über eine Collecte oder ein Dogma eine Meinung abzugeben, als der jüngste und einfältigste Kaplan, der sein Leben, in einem entlegenen Edelhofe, mit Aletrinken und Beilkespielen verbracht hätte? Was Gott festgesetzt hätte, könne keine irdische Macht, gehöre sie Laien oder Geistlichen, ändern, und über von menschlichen Wesen festgesetzte Dinge sei ein Laie sicherlich so befugt zu urtheilen, wie ein Geistlicher. Daß die Liturgie und die canonischen Satzungen der anglicanischen Kirche von rein menschlicher Festsetzung seien, erkenne das Parlament an, indem es sie an eine Commission zur Revision und Verbesserung verweise. Wie könne es da behauptet werden, daß in einer solchen Commission die Laienschaft, eine so große Mehrzahl der Bevölkerung, die Laienschaft, deren Erbauung der Hauptzweck aller kirchlichen Ordnungen wäre, und deren unschuldige Wünsche bei Gestaltung der öffentlichen Religionsübungen sorgfältig zu Rathe gezogen werden müßten, nicht einen einzigen Vertreter haben dürfe? Die Vorgänge wären diesem gehässigen Unterschiede direct entgegen. Wiederholt, seit das Licht der Reformation über England aufgegangen, wären Commissare durch Gesetz bevollmächtigt worden, die Kirchengesetze zu revidiren, und bei jeder dieser Gelegenheiten wären einige dieser Commissare Laien gewesen. Im gegenwärtigen Falle wäre die vorgeschlagene Anordnung besonderen Einwendungen ausgesetzt. Denn der Zweck der Ertheilung des Auftrags wäre die Versöhnung der Dissenters, und es wäre daher höchst wünschenswerth, daß die Commissare Leute wären, auf deren Billigkeit und

Capitel 11. 1689.

Mäßigung die Dissenters vertrauen konnten. Würden dreißig solche Männer in den höheren Reihen des geistlichen Standes leicht zu finden sein? Es sei die Pflicht der Legislatur, zwischen zwei streitenden Parteien, den nichtconformistischen Theologen und den anglicanischen Theologen, zu entscheiden, und es würde die größte Ungerechtigkeit sein, der einen dieser Parteien das Schiedsrichteramt zu übertragen.

Aus diesen Gründen schlugen die Whigs ein Amendement vor, wonach Laien und Geistliche in der Commission verbunden sein sollten. Der Streit war scharf. Burnet, der eben seinen Sitz bei den Peers eingenommen hatte, und der danach gestrebt zu haben scheint, fast um jeden Preis die gute Meinung seiner Amtsbrüder zu gewinnen, stritt mit der ganzen ihm eigenen Wärme für die Clausel wie sie war. Bei der Abstimmung ergaben sich die Zahlen vollkommen gleich. Die Folge war, daß, den Regeln des Hauses gemäß, das Amendement durchgefallen war. *)

Endlich wurde die Einbegreifungsbill zu den Gemeinen hinuntergeschickt. Hier würde sie leicht mit zwei gegen einen durchgebracht worden sein, wenn sie von allen Freunden religiöser Freiheit unterstützt worden wäre. Aber bei diesen Angelegenheiten konnten die Hochkirchler auf den Beistand einer zahlreichen Masse von Niederkirchlern rechnen. Diejenigen Mitglieder, welche Nottingham's Plane zugethan waren, sahen, daß sie die Minderzahl waren und, am Siege verzweifelnd, fingen sie an, auf einen Rückzug zu denken. Gerade zu dieser Zeit wurde ein Vorschlag zur Sprache gebracht, welcher alle Stimmen vereinigte. Dem alten Gebrauche nach war gleichzeitig mit einem Parlamente eine Convocation zu berufen, und man konnte wohl behaupten, daß, wenn jemals der Rath einer Convocation gebraucht wurde, dies dann der Fall sein müsse, wenn

*) Protokolle der Lords, 5. April 1689; Burnet, II. 10.

Aenderungen in dem Ritual und der Disciplin der Kirche in Erwägung ständen. Aber in Folge der unregelmäßigen Weise, in welcher die Stände des Reichs während der Erledigung des Thrones zusammengebracht worden waren, bestand keine Convocation. Es wurde vorgeschlagen, das Haus solle dem Könige rathen, Maßregeln zu ergreifen, um diesem Mangel abzuhelfen, und das Schicksal der Einbegreifungsbill solle nicht entschieden werden, bevor nicht der Klerus eine Gelegenheit gehabt hätte, seine Meinung durch das alte und berechtigte Organ zu erklären. Capitel 11. 1689.

Dieser Vorschlag wurde mit allgemeiner Acclamation aufgenommen. Die Tories freuten sich, der Priesterschaft solche Ehre erwiesen zu sehen. Diejenigen Whigs, welche gegen die Einbegreifungsbill waren, freuten sich, sie, gewiß für ein Jahr, wahrscheinlich für immer, bei Seite gelegt zu sehen. Diejenigen Whigs, welche für die Einbegreifungsbill waren, freuten sich, ohne Niederlage davonzukommen. Manche von ihnen waren in der That nicht ohne Hoffnung, daß milde und freisinnige Rathschläge in dem kirchlichen Senate überwiegen würden. Es wurde ohne Abstimmung eine Adresse beschlossen, welche Wilhelm aufforderte, eine Convocation zu berufen; der Beitritt der Lords wurde nachgesucht; die Lords traten bei; die Adresse wurde von beiden Häusern vor den Thron gebracht; der König versprach, er wolle, zu einer gelegenen Zeit, thun, was sein Parlament begehre, und Nottingham's Bill wurde nicht wieder erwähnt.

Viele mit der Geschichte jenes Zeitalters unvollkommen bekannte Schriftsteller haben aus diesem Verfahren geschlossen, daß das Haus der Gemeinen eine Versammlung von Hochkirchlern gewesen sei; aber nichts ist gewisser, als daß zwei Drittheile der Mitglieder entweder Niederkirchler, oder gar nicht für die Staatskirche waren. Sehr wenig Tage vor dieser Zeit hatte ein an sich unwichtiger, aber als

Capitel 11. 1689.

ein Merkmal der Stimmung der Mehrheit höchlich bezeichnender Vorgang stattgefunden. Es war vorgeschlagen worden, daß das Haus sich, in Uebereinstimmung mit altem Gebrauch, die Osterfeiertage über vertagen solle. Die Puritaner und Latitudinarier machten Einwendungen; es gab eine scharfe Debatte; die Hochkirchler wagten nicht, abstimmen zu lassen, und, zum großen Aergerniß vieler ernster Personen, nahm der Sprecher um neun Uhr am Ostermontag seinen Sitz ein, und es fand eine lange und geschäftreiche Sitzung statt.*)

Dies war jedoch keinesweges der stärkste Beweis, den die Gemeinen dafür gaben, daß sie fürwahr weit entfernt waren, äußerste Ehrfurcht oder Zärtlichkeit für die anglicanische Hierarchie zu empfinden. Die Bill zu Feststellung der Eide war eben von den Lords in einer den Geistlichen günstigen Weise gefaßt heruntergekommen. Alle Laienbeamte wurden, bei Strafe der Vertreibung vom Amte, aufgefordert, dem König und der Königin Treue zu schwören. Dagegen war bestimmt, daß jeder Geistliche, der bereits eine Pfründe innehabe, fortfahren könne, sie zu besitzen, ohne zu schwören, wenn nicht die Regierung Grund sähe, ihn speciell zu einer Versicherung seiner Ergebenheit

*) Protokolle der Gemeinen, 28. März, 1. April 1689; Pariser Gazette, 27. April. Ein Theil der Stelle in der Pariser Gazette ist des Anführens werth. „Il y eut, ce jour là (28. März), une grande contestation dans la Chambre Basse, sur la proposition qui fut faite de remettre les séances après les fêtes de Pasques observées toujours par l'Eglise Anglicane. Les Protestans conformistes furent de cet avis; et les Presbytériens emportèrent à la pluralité des voix que les séances recommenceroient le Lundy, seconde feste de Pasques." Die Niederkirchler werden von den französischen und holländischen Schriftstellern jenes Zeitalters häufig als Presbyterianer bezeichnet. Es waren nicht zwanzig eigentliche Presbyterianer im Hause der Gemeinen. Siehe A. Smith und Cutler's offenes Zwiegespräch über Whig und Tory, 1690.

aufzufordern. Burnet hatte, zum Theil ohne Zweifel aus der Gutmüthigkeit und Großmuth, die in seinem Charakter lagen, und theils aus einem Verlangen, seine Amtsbrüder zu gewinnen, dieses Arrangement im Oberhause mit großer Energie unterstützt. Aber im Unterhause war die Stimmung gegen die jakobitischen Priester unwiderstehlich stark. An demselben Tage, an welchem dieses Haus, ohne eine Abstimmung, die Adresse beschloß, welche den König um Einberufung der Convocation anging, wurde eine Clausel vorgeschlagen und durchgebracht, welche von Jedem, der irgend ein kirchliches oder akademisches Amt bekleide, bei Strafe der Suspension die Eidesleistung zum 1. August 1689 verlangte. Sechs Monate von diesem Tage an gerechnet wurden dem Nichtschwörenden zur nochmaligen Erwägung zugestanden. Wenn er am 1. Februar 1690 immer noch halsstarrig blieb, so war er definitiv zu entsetzen.

Die dergestalt geänderte Bill wurde zu den Lords zurückgeschickt. Die Lords hielten an ihrem ursprünglichen Beschlusse fest. Conferenz auf Conferenz wurde gehalten. Vergleich auf Vergleich wurde vorgeschlagen. Nach den unvollkommenen Berichten, die auf uns gekommen sind, scheint es, daß jedes zu Gunsten der Milde sprechende Argument von Burnet kräftig geltend gemacht wurde. Aber die Gemeinen waren fest; die Zeit drängte; der ungewisse Stand des Rechts verursachte in jedem Zweige des öffentlichen Dienstes Unzuträglichkeit, und die Peers gaben sehr widerstrebend nach. Sie fügten gleichzeitig eine Clausel bei, welche den König ermächtigte, aus den verwirkten Pfründen einigen wenigen eidweigernden Geistlichen Geldbeträge auszusetzen. Die Zahl der so begünstigten Geistlichen durfte nicht über zwölf steigen. Die Bewilligung durfte ein Drittheil des verwirkten Einkommens nicht übersteigen. Einige eifrige Whigs waren ungeneigt, auch nur

Capitel 11. 1689.

diese Vergünstigung zu bewilligen; indeß die Gemeinen waren mit dem Siege, den sie gewonnen hatten, zufrieden, und dachten mit Recht, es würde unfreundlich sein, eine so geringfügige Concession zu verweigern.*)

Die Bill zur Feststellung des Krönungseides.

Diese Debatten wurden, eine kurze Zeit lang, durch die Feste und Feierlichkeiten der Krönung unterbrochen. Wie der für diese große Ceremonie bestimmte Tag heranrückte, beschloß sich das Haus der Gemeinen zum Comité, für den Zweck, die Wortformel festzustellen, mit welcher unsre Souveraine hinführo ihren Bund (covenant) mit der Nation schließen sollten. Alle Parteien stimmten darüber überein, daß es angemessen sei, von dem Könige einen Eid zu verlangen, daß er, in weltlichen Angelegenheiten, dem Gesetze gemäß regieren, und Gerechtigkeit in Gnade handhaben wolle. Ueber diejenigen Ausdrücke des Eides aber, die sich auf die geistlichen Institutionen des Reichs bezogen, gab es viel Streiten. Sollte die oberste Magistratsperson einfach versprechen, die durchs Gesetz festgestellte protestantische Religion aufrechtzuhalten, oder sollte sie versprechen, diese Religion aufrechtzuhalten, wie sie künftig durchs Gesetz festgestellt werden möchte? Die Mehrzahl zog die erstere Fassung vor. Die andere Fassung wurde von einigen Whigs vorgezogen, welche für eine Einbegreifung waren. Aber es ward allgemein zugegeben, daß die beiden Fassungen thatsächlich dasselbe bedeuteten, und daß der Eid, wie immer er auch gefaßt sei, den Souverain bloß in seiner executiven Eigenschaft binden werde. Das ging in der That aus dem ganzen Wesen der Verhandlung deutlich hervor. Jeder Vertrag kann durch die freie Einwilligung der Partei annullirt werden, die allein berechtigt ist, die Erfüllung zu verlangen. Es wurde selbst von dem strengsten Casuisten niemals be-

*) Berichte über das in den Conferenzen Vorgegangene finden sich in den Protokollen der Häuser und verdienen, gelesen zu werden.

zweifelt, daß ein Schuldner, der sich unter den furchtbarsten Verwünschungen verpflichtet hat, eine Schuld zu zahlen, rechtmäßig die Zahlung zurückhalten kann, wenn der Gläubiger willens ist, die Verbindlichkeit zu cassiren. Und es ist ebenso klar, daß keine Zusicherung, die von einem König durch die Stände seines Königreichs gefordert ist, ihn verpflichten kann, die Einwilligung in etwas zu verweigern, das in einer zukünftigen Zeit der Wunsch dieser Stände sein mag.

Capitel 11. 1689.

Es wurde eine mit den Beschlüssen des Comités übereinstimmende Bill entworfen, und rasch durch jedes Stadium gefördert. Nach der dritten Lesung erhob sich ein thörichter Mann, um einen Zusatz vorzuschlagen, welcher erklären sollte, daß der Eid nicht bezwecke, den Souverain abzuhalten, in irgend eine Aenderung in dem Ceremoniel der Kirche zu willigen, vorausgesetzt immer, daß das Episkopat und eine geschriebene Gebetsformel beibehalten würden. Die grobe Ungereimtheit dieses Antrags wurde von mehreren vorragenden Mitgliedern dargelegt. Eine solche Clausel, bemerkten sie mit Recht, würde den König binden, unter dem Vorgeben, ihn frei zu machen. Der Krönungseid, sagten sie, hatte niemals die Absicht, ihn in seiner gesetzgeberischen Eigenschaft zu fesseln. Laßt diesen Eid, wie er jetzt gefaßt ist, und kein Fürst kann ihn misverstehen. Kein Fürst kann sich ernstlich einbilden, die beiden Häuser gedächten, von ihm ein Versprechen zu fordern, daß er ein Veto gegen Gesetze einlegen wolle, die sie späterhin für die Wohlfahrt des Landes nöthig erachten möchten. Oder wenn irgend ein Fürst die Natur des Vertrages zwischen ihm und seinem Unterthanen so seltsam misverstehen sollte, so wird jeder Theolog, jeder Jurist, an dessen Rath er sich wenden möge, sein Gemüth beruhigen. Aber wenn dieser Zusatz durchgehen sollte, so wird es unmöglich sein, zu läugnen, daß der Krönungseid den König zu verhindern bezwecke,

Capitel 11. 1689. Bills, die ihm von Lords und Gemeinen vorgelegt werden möchten, seine Zustimmung zu geben, und die ernsteste Unzuträglichkeit kann die Folge sein. Diese Gründe wurden für unwiderlegbar erkannt, und der Vorbehalt ward ohne Abstimmung verworfen.*)

Jedermann, der diese Verhandlungen gelesen hat, muß vollkommen überzeugt sein, daß die Staatsmänner, welche den Krönungseid abfaßten, nicht die Absicht hatten, den König in seiner gesetzgeberischen Eigenschaft zu binden.**) Leider fand, mehr als einhundert Jahre später, ein Scrupel, welchen jene Staatsmänner für zu widersinnig gehalten hatten, als daß er im Ernste von irgend einem menschlichen Wesen gehegt werden könne, seinen Weg in einen zwar redlichen und gewissenhaften, aber von Natur beschränkten

*) Protokolle, 28. März 1689; Grey's Debatten.

**) Ich will einige Aeußerungen anführen, die in den gedrängten Berichten über diese Verhandlungen erhalten worden sind. Diese Aeußerungen sind in Betreff des Sinnes, in welchem der Eid von den Gesetzgebern, die ihn entworfen, verstanden ward, völlig entscheidend. Musgrave sagte: „Es ist kein Anlaß zu diesem Vorbehalt. Es kann nicht gedacht werden, daß irgend eine Bill von hieraus jemals die gesetzgebende Gewalt vernichten werde.“ Finch sagte: „Die Worte ‚durchs Gesetz festgestellt‘ hindern den König nicht, irgend eine Bill zur Erleichterung der Dissenters anzunehmen. Der Vorbehalt schafft den Scrupel und gibt den Anlaß dazu.“ Sawyer sagte: „Das ist der erste Vorbehalt von dieser Art, der jemals in irgend einer Bill gestanden. Er scheint die gesetzgebende Gewalt anzugreifen.“ Sir Robert Cotton sagte: „Obschon der Vorbehalt wohl und gesund aussieht, so scheint er doch ein Gebrechen in sich zu fassen. Nicht im Stande, Gesetze zu ändern, wie die Gelegenheit verlangt! Das erweckt, statt Eines Scrupels, mehrere, als wenn Ihr so gegen das kirchliche Regiment gebunden wäret, daß Ihr keinerlei neue Gesetze ohne einen solchen Vorbehalt machen könntet.“ Sir Thomas Lee sagte: „Es wird sich, fürchte ich, einschleichen, daß andere Gesetze nicht ohne einen solchen Vorbehalt gemacht werden können; deshalb möchte ich ihn bei Seite legen.“

und starrsinnigen und durch Krankheit zugleich geschwächten und aufgeregten Geist. Selten fürwahr haben der Ehrgeiz und die Treulosigkeit von Tyrannen größere Uebel erzeugt, als die unserm Vaterlande durch jene verhängnißvolle Gewissensbedenklichkeit zugezogen wurden. Eine besonders günstige Zeitlage, eine Zeitlage, bei welcher Weisheit und Gerechtigkeit vielleicht hätten lange Zeit feindliche Stämme und Secten versöhnen, und die britischen Inseln zu einem wahrhaft Vereinigten Königreich machen können, ließ man vorübergehen. Die einmal verlorene Gelegenheit kehrte nicht wieder. Zwei Generationen von Staatsmännern haben seitdem mit unvollkommenem Erfolg daran gearbeitet, den Fehler gutzumachen, der damals begangen worden, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß einige der Strafen dieses Fehlers fortfahren können, eine ferne Nachkommenschaft zu bedrängen.

Die Bill, durch welche der Eid festgestellt wurde, passirte das Oberhaus ohne Amendement. Alle Vorbereitungen waren vollendet, und am 11. April fand die Krönung statt. In einigen Punkten unterschied sie sich von gewöhnlichen Krönungen. Die Vertreter des Volks wohnten der Ceremonie in Masse bei, und wurden in dem Schatzkammerlocale prächtig bewirthet. Da Maria nicht bloß königliche Gemahlin, sondern auch regierende Königin war, so wurde sie in allen Punkten wie ein König inaugurirt, mit dem Schwerte umgürtet, auf den Thron gehoben, mit der Bibel, den Sporen und dem Reichsapfel begabt. Von den weltlichen Großen des Reichs und von ihren Frauen und Töchtern war eine große und glänzende Zahl zugegen. Niemand konnte verwundert sein, daß die Whigaristokratie den Triumph der Whigprincipien verstärkte. Aber die Jakobiten sahen mit Kummer, daß manche Lords, die für eine Regentschaft gestimmt hatten, eine vorragende Rolle bei dem Ceremoniel spielten. Die Krone des Königs wurde von

Capitel 11. 1689.

Grafton, die der Königin von Somerset getragen. Das scharfe Schwert, das Emblem der weltlichen Gerichtsbarkeit, trug Pembroke. Ormond war Lord Groß-Constable für den Tag und ritt die Halle hinauf zur Rechten des erblichen Kämpen, welcher drei Mal seinen Handschuh auf den Boden warf, und drei Mal zu tödtlichem Kampf den falschen Verräther herausforderte, der Wilhelms und Marias Recht bestreiten sollte. Unter den Edeldamen, welche die prächtige Schleppe der Königin trugen, war ihre schöne und sanfte Cousine, die Lady Henriette Hyde, deren Vater Rochester bis zuletzt gegen den Beschluß gekämpft hatte, der den Thron für erledigt erklärte.*) Was von Bischöfen zu sehen war, war allerdings nur spärlich. Der Primas zeigte sich nicht, und seine Stelle wurde durch Compton vertreten. Auf der einen Seite Compton's trug Lloyd, Bischof von St. Asaph, vorragend unter den sieben Bekennern des vorhergehenden Jahres, die Patena. Auf der anderen Seite war Sprat, Bischof von Rochester, vor Kurzem noch ein Mitglied der Hohen Commission, der Kelch vertraut. Burnet, der jüngste Prälat, predigte mit seiner ganzen gewohnten Geschicklichkeit, und mit mehr als seinem gewohnten Geschmack und Urtheil. Seine würdige und beredte Rede wurde weder durch Schmeichelei, noch durch Boshaftigkeit befleckt. Er soll großen Beifall geerndtet haben, und es ist wohl zu glauben, daß der lebendige Schluß, worin er den Himmel anflehte, das königliche Paar mit langem Leben und gegenseitiger Liebe, mit gehorsamen Unterthanen, weisen Räthen und treuen Bundesgenossen, mit tapfern Flotten und Heeren, mit Sieg, mit Frieden und zuletzt mit ruhm-

*) Lady Henriette, die ihr Oheim Clarendon die „hübsche kleine Lady Henriette“ und „das beste Kind in der Welt“ nennt (Tagebuch, Jan. 1687/8), wurde bald darauf an den Earl von Dalkeith, ältesten Sohn des unglücklichen Herzogs von Monmouth, vermählt.

volleren und dauernderen Kronen zu segnen, als welche damals auf dem Altar der Abtei glänzten, das lauteste Beifallgesumme der Gemeinen hervorrief.*)

Im Ganzen genommen ging die Ceremonie gut von Statten, und bewirkte etwas wie eine, freilich schwache und vorübergehende Wiederbelebung der Begeisterung des vorhergegangenen Decembers. Der Tag war, in London und in vielen anderen Plätzen, ein Tag allgemeiner Freudenfeste. Des Morgens waren die Kirchen gefüllt; der Nachmittag ward mit Spielen und Gelagen verbracht, und am Abend wurden Freudenfeuer angezündet, Raketen losgelassen und Fenster erleuchtet. Die Jakobiten wußten jedoch überreichlichen Stoff zu Witz und Hohn zu entdecken oder zu erfinden. Sie klagten bitter, daß der Weg an der Halle bis zur westlichen Pforte der Abtei mit holländischen Soldaten eingefaßt worden war. Wäre es schicklich, daß ein englischer Monarch die feierlichste Verpflichtung gegen die englische Nation hinter einer dreifachen Hecke von fremden Schwertern und Bajonetten eingehe? Kleine Streithändel, wie sie bei jedem großen Festaufzuge fast unvermeidlich zwischen Denen, welche begierig sind, das Schauspiel zu sehen, und Denen vorkommen, deren Geschäft es ist, die Verbindungen rein zu erhalten, wurden mit den ganzen Künsten der Rhetorik übertrieben. Einer der fremden Söldner hatte sein Pferd gegen einen ehrlichen Bürger zurückgehen lassen, der vorwärts drängte, um einen Schimmer von dem königlichen Baldachin zu erhaschen. Ein andrer hatte ein Weib in rauer Weise mit seinem Flintenkolben zurückgestoßen. Auf derartige Gründe hin wurden die Fremden mit jenen Lord Dänen verglichen, deren Anmaßung, in der

*) Die Predigt verdient, gelesen zu werden. Siehe die London Gazette vom 14. April 1689; Evelyn's Tagebuch; Narcissus Luttrell's Tagebuch, und die Depesche der holländischen Gesandten an die Generalstaaten.

Capitel 11. 1689.

alten Zeit, die angelsächsische Bevölkerung zu Aufstand und Blutvergießen gereizt hatte. Doch es gab kein fruchtbareres Thema zum Tadel, als die Krönungsmedaille, welche in der That albern entworfen und elend ausgeführt war. Ein Wagen trat auf dem Revers vorzüglich hervor, und einfache Leute wußten sich nicht recht zu erklären, was dieses Emblem mit Wilhelm und Maria zu thun habe. Die feindlichgesinnten Witzlinge lösten die Schwierigkeit, indem sie zu verstehen gaben, der Künstler habe auf jenen Wagen anspielen wollen, den eine römische Prinzessin, aller kindlichen Zuneigung verlustig gegangen und blind den Interessen eines ehrgeizigen Gemahls ergeben, über die noch warmen Ueberreste ihres Vaters getrieben hatte.*)

---

*) Eine Probe der Prosa, welche die Jakobiten über diesen Gegenstand schrieben, ist in den Somersschen Aufsätzen zu finden. Die jakobitischen Verse waren in der Regel zu widerlich, um angeführt zu werden. Ich wähle einige der anständigsten Zeilen aus einem sehr seltenen Spottliede aus:

Der elfte April ist gekommen zuletzt,
Nach Westminster drängt der Pöbel sich jetzt,
Einem Bündel Lumpen die Krone wird aufgesetzt,
Ein netter, schöner König fürwahr.

Vom Orangenbaume wohl stammet er ab,
Doch wenn recht sein Schicksal gelesen ich hab',
Steigt er einst von ganz anderem Baume herab,
Ein netter, schöner König fürwahr.

Er hat einen Theil der Gestalt eines Manns,
Doch mehr von dem Affen, es läugnen, wer kann's?
Die Beine des Kranichs, das Haupt einer Gans,
Ein netter, schöner König fürwahr.

Ein Franzose, Namens Le Noble, der seiner Verbrechen halber aus seinem eigenen Vaterlande verbannt worden, aber, unter Nachsicht der Polizei, in Paris versteckt lag, und ein unsicheres Auskommen als Buchhändlers-Handlanger verdiente, veröffentlichte bei dieser Gelegenheit zwei jetzt äußerst seltene Pasquille: „Le Couronnement de Guillemot et de Guillemette, avec

Ehren wurden, wie gewöhnlich, bei dieser Festzeit freigebig verliehen. Drei Kniebänder, welche gerade zur Verfügung der Krone standen, wurden an Devonshire, Ormond und Schomberg gegeben. Prinz Georg wurde zum Herzog von Cumberland ernannt. Einige vorragende Männer nahmen neue Benennungen an, mit denen sie von nun an bezeichnet werden müssen. Danby wurde Marquis von Caermarthen, Churchill Earl von Marlborough, und Bentinck Earl von Portland. Mordaunt wurde zum Earl von Monmouth ernannt, nicht ohne einiges Murren von Seiten der alten Ausschließungsmänner, welche noch immer mit Liebe ihres Protestantischen Herzogs gedachten, und gehofft hatten, seine Verurtheilung werde umgestoßen, und sein Titel von seinen Nachkommen geführt werden. Es fiel auf, daß Halifax Name nicht auf der Liste der Beförderungen erschien. Niemand konnte zweifeln, daß er mit Leichtigkeit hätte entweder ein blaues Band, oder eine herzogliche Krone erlangen können, und, obwohl er sich von den Meisten seiner Zeitgenossen durch seine Verachtung unerlaubten Gewinnes ehrenhaft unterschied, so war es doch wohlbekannt, daß er nach Ehrenauszeichnungen mit einer Begier verlangte, deren er selbst sich schämte und die seines schönen Geistes unwürdig war. Die Wahrheit ist, daß

Capitel 11. 1689. Beförderungen.

---

le Sermon du grand Docteur Burnet," und „Le Festin de Guillemot." In Witz, Geschmack und gesundem Verstand stehen Le Noble's Schriften dem englischen Gedichte, das ich angeführt habe, nicht nach. Er erzählt uns, daß der Erzbischof von York und der Bischof von London ein Boxergefecht in der Abtei hatten; daß der Kämpe die Halle hinauf auf einem Esel ritt, welcher stätig wurde und die königliche Tafel mit dem ganzen Geschirr umstieß, und daß das Banket mit einem Gefecht zwischen den mit Stühlen und Bänken bewaffneten Peers und den mit Spießen bewaffneten Köchen endigte. Diese Art von Witz fand, wunderbar genug, Leser, und das Bildniß des Schriftstellers wurde pomphaft gestochen, mit dem Motto: „Latrantes ride: te tua fama manet."

Capitel 11. 1689.

sein Ehrgeiz zu dieser Zeit durch seine Befürchtungen gedämpft wurde. Denen, welchen er traute, deutete er seine Besorgnisse an, daß böse Zeiten bevorständen. Auf des Königs Leben wäre nicht für ein Jahr zu rechnen; die Regierung wäre zerfallen, der Klerus und das Heer misgestimmt, das Parlament von Factionen zerrissen; Bürgerkrieg wüthe bereits in einem Theile des Reichs; auswärtiger Krieg drohe. In einem solchen Augenblicke könne wohl jeder Minister, ob Whig oder Tory, unruhig sein; aber weder Whig, noch Tory hätten so viel zu fürchten, wie der Trimmer, der nicht unwahrscheinlicher Weise sich als den gemeinsamen Zielpunkt finden könne, den beide Parteien aufs Korn nehmen würden. Aus diesen Gründen beschloß Halifax, jedes Zurschautragen von Macht und Einfluß zu vermeiden, den Neid durch eine berechnete Schaustellung von Mäßigung zu entwaffnen, und durch Artigkeiten und Wohlthaten Personen an sich zu knüpfen, deren Dankbarkeit bei dem Eintreten einer Gegenrevolution nützlich werden könne. Die nächsten drei Monate, sagte er, würden die Zeit der Prüfung sein. Wenn die Regierung den Sommer glücklich hindurchkomme, so würde sie wahrscheinlich halten. *)

Die Coalition gegen Frankreich.

Inzwischen wurden Fragen der auswärtigen Politik täglich mehr und mehr bedeutsam. Das Werk, an welchem Wilhelm viele trübe und ängstliche Jahre hindurch sich unermüdlich gemüht hatte, war endlich zu Stande gebracht. Die große Coalition war gebildet. Es war klar, daß ein großer Zusammenstoß bevorstand. Der Bedrücker Europas sollte sich gegen England im Bunde mit Karl II. König von Spanien, mit dem Kaiser Leopold und mit den deutschen und batavischen Föderationen, vertheidigen, und wahrscheinlich keinen Bundesgenossen haben, außer dem

*) Reresby's Memoiren.

Sultan, der an der Donau gegen das Haus Oesterreich Krieg führte. Capitel 11.

1689. Die Verwüstung der Pfalz.

Ludwig hatte, gegen den Schluß des vorhergehenden Jahres, seine Feinde unter für sie nachtheiligen Umständen gefaßt, und hatte den ersten Schlag geführt, bevor sie vorbereitet waren, ihn zu pariren. Aber wie schwer auch dieser Schlag war, er war nicht gegen den Theil geführt, wo er hätte tödtlich sein können. Wären an der batavischen Grenze Feindseligkeiten begonnen worden, so würden Wilhelm und sein Heer wahrscheinlich auf dem Festlande zurückgehalten worden sein, und Jakob hätte fortfahren mögen, England zu regieren. Zum Glück hatte Ludwig, in einer Verblendung, welche manche fromme Protestanten zuversichtlich dem gerechten Urtheile Gottes zuschrieben, den Punkt vernachlässigt, von dem das Geschick der ganzen civilisirten Welt abhing, und hatte eine große Entfaltung von Macht, Schnelligkeit und Energie auf einer Seite gemacht, wo die glänzendsten Leistungen nichts weiter zur Folge haben konnten, als eine Illumination und ein Te Deum. Eine französische Armee unter dem Befehle des Marschall Duras war in die Pfalz und einige der benachbarten Fürstenthümer eingefallen. Aber diese Unternehmung, obwohl sie vollkommen glücklich gewesen war, und obwohl die Geschicklichkeit und Kraft, womit sie geleitet worden war, allgemeine Bewunderung erregt hatten, konnte den Ausgang des schrecklichen Kampfes, der herannahte, nicht merklich berühren. Frankreich sollte bald auf jeder Seite angegriffen werden. Es mußte für Duras unmöglich sein, die Provinzen, die er überfallen und überzogen hatte, lange im Besitz zu behalten. Ein gräßlicher Gedanke erwachte in dem Geiste Louvois, der in militärischen Angelegenheiten zu Versailles hauptsächlich den Ausschlag gab. Er war ein Mann, der sich durch Eifer für das, was er für die öffentlichen Interessen hielt, durch Fähigkeit und durch Kenntniß

Capitel 11. 1689.

des allen, was sich auf die Verwaltung des Kriegs bezog, auszeichnete, aber von einer wilden und verhärteten Natur. Wenn die Städte der Pfalz nicht zu behalten waren, so konnten sie zerstört werden. Wenn der Boden der Pfalz den Franzosen keine Hilfsmittel liefern sollte, so konnte er so verwüstet werden, daß er wenigstens den Deutschen keine Hilfsmittel liefern würde. Der eisenherzige Staatsmann legte seinen Plan, wahrscheinlich mit viel Bearbeitung und mit einiger Verhüllung, Ludwig vor, und Ludwig, in einer üblen Stunde für seinen Ruhm, willigte ein. Duras erhielt Befehl, eine der schönsten Gegenden Europas in eine Wildniß zu verwandeln. Funfzehn Jahre vorher hatte Turenne einen Theil jenes schönen Landes verheert. Aber die von Turenne vorgenommenen Verheerungen, obwohl sie einen tiefen Flecken auf seinem Ruhm hinterlassen haben, waren bloßes Spiel in Vergleich mit den Schrecken dieser zweiten Verwüstung. Der französische Befehlshaber kündigte fast einer halben Million menschlicher Wesen an, daß er ihnen drei Tage Gnadenfrist gewähre, und daß sie, innerhalb dieser Zeit, das ihrige zu besorgen hätten. Bald wurden die Straßen und Felder, die damals tief in Schnee lagen, schwarz von unzähligen Massen von Männern, Weibern und Kindern, die von ihren Heimwesen flohen. Viele starben vor Kälte und Hunger; aber genug blieben übrig, alle Städte Europas mit hagern und schmuzigen Bettlern zu füllen, die einst wohlhäbige Pächter und Krämer gewesen waren. Inzwischen begann das Werk der Zerstörung. Die Flammen gingen auf von jedem Marktplatz, jedem Weiler, jeder Pfarrkirche, jedem Landsitz, innerhalb der dem Verderben geweihten Provinz. Die Felder, auf welche das Korn gesäet worden war, wurden umgepflügt. Die Baumgärten wurden niedergehauen. Keine Hoffnung auf eine Erndte wurde auf den fruchtbaren Ebenen in der Nähe dessen, das einst Frankenthal gewesen war, gelassen. Nicht

Capitel 11. 1689.

ein Weinstock, nicht ein Mandelbaum war auf den Abhängen der sonnigen Hügel rings um das, das einst Heidelberg gewesen war, zu sehen. Keine Achtung wurde Palästen, Tempeln, Klöstern, Krankenhäusern, schönen Werken der Kunst, Denkmälern erlauchter Todten bewiesen. Das weitberühmte Schloß des Kurfürsten von der Pfalz wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das anstoßende Hospital wurde geplündert. Die Vorräthe, die Arzeneien, die Betten, auf denen die Kranken lagen, wurden vernichtet. Selbst die Steine, aus denen Mannheim erbaut worden war, wurden in den Rhein geworfen. Die prächtige Kathedrale von Speier ging zu Grunde und mit ihr die Marmorgräber von acht Kaisern. Die Särge wurden aufgebrochen. Die Asche wurde in die Winde gestreut.*) Trier, mit seiner schönen Brücke, seinem römischen Amphitheater, seinen ehrwürdigen Kirchen, Klöstern und Collegien, war zu demselben Schicksal bestimmt. Aber bevor dieses letzte Verbrechen verübt worden war, wurde Ludwig durch die Verwünschungen aller Nachbarvölker, durch das Schweigen und die Bestürzung seiner Schmeichler, und die Vorstellungen seiner Gattin zu einem bessern Sinne zurückgeführt. Er war seit länger als zwei Jahren heimlich vermählt mit Francisca de Maintenon, der Gouvernante seiner natürlichen Kinder. Es würde schwer sein, irgend eine Frau zu nennen, die, mit so wenig Romantik in ihrem Wesen, deren so viel in ihrem Leben gehabt hätte. Ihre

*) Ueber die Geschichte der Verwüstung der Pfalz siehe die Memoiren von La Fare, Dangeau, Madame de la Fayette, Villars und St. Simon, und die Monatlichen Mercure für März und April 1689. Die Flugschriften und Blätter sind zu zahlreich zum Anführen. Ein Blatt, betitelt: „Ein treuer Bericht von den barbarischen, von den Franzosen in der Pfalz im letzten Januar und Februar begangenen Grausamkeiten," ist vielleicht das merkwürdigste.

Capitel 11. 1689.

Jugendjahre waren in Armuth und Dunkel verbracht worden. Ihr erster Gatte hatte sich durch Verfassung burlesker Farcen und Gedichte ernährt. Als sie die Aufmerksamkeit ihres Souverains auf sich zog, konnte sie sich nicht mehr der Jugend oder Schönheit rühmen, aber sie besaß in außerordentlichem Grade jene dauernderen Reize, welche geistvolle Männer, deren Leidenschaften das Alter gezähmt hat, und deren Leben ein Leben voll Mühe und Sorge ist, bei einer weiblichen Gefährtin am höchsten schätzen. Ihr Charakter war derartig, wie er mit einem sanften Grün, auf welchem das durch warme Tinten und blendende Lichter ermüdete Auge mit Vergnügen ruht, verglichen worden ist. Ein richtiger Verstand; ein unerschöpflicher, aber niemals überströmender Fluß von vernünftiger, sanfter und lebhafter Unterhaltung; ein Temperament, dessen heitere Ruhe nie auch nur einen Augenblick gestört wurde; ein Takt, der den Takt ihres Geschlechts so weit übertraf, als der Takt ihres Geschlechts den Takt des unsrigen übertrifft: Das waren die Eigenschaften, welche die Witwe eines Possenreißers erst zur vertrauten Freundin und dann zur Gattin des stolzesten und mächtigsten der europäischen Könige machten. Es ward gesagt, Ludwig sei nur mit Mühe durch die Gründe und dringenden Bitten des Louvois abgehalten worden, sie zur Königin von Frankreich zu erklären. Es ist gewiß, daß sie Louvois als ihren Feind betrachtete. Ihr Haß gegen ihn, vielleicht mit besseren Gefühlen zusammenwirkend, vermochte sie, die Sache der unglücklichen Rheinbewohner zu führen. Sie berief sich auf jene Gefühle des Mitleids, die, wiewohl durch viele verderbende Einflüsse geschwächt, in dem Geiste ihres Gatten nicht gänzlich erloschen waren, und auf jene religiösen Gefühle, die ihn nur zu oft zur Grausamkeit getrieben hatten, die aber, bei dem gegenwärtigen Anlasse, auf der Seite der Menschlichkeit waren. Er erweichte, und Trier wurde ver-

schont.*) In der That er konnte kaum verfehlen, zu erkennen, daß er einen großen Fehler begangen hatte. Während die Verwüstung der Pfalz die Macht seiner Feinde nicht in irgend einem bemerkbaren Grade verringert hatte, hatte sie ihre Erbitterung entflammt, und sie mit unerschöpflichem Stoff zu Vorwürfen versehen. Der Ruf der Rache erhob sich auf allen Seiten. Jeder Scrupel, den das eine oder das andere österreichische Haus gefühlt haben konnte, sich mit Protestanten zu verbünden, war jetzt vollständig beseitigt. Ludwig beschuldigte den Kaiser und den katholischen König, die Sache der Kirche verrathen, sich mit einem Usurpator, der der erklärte Vorkämpfer des großen Schismas wäre, verbündet zu haben, Mitschuldige des schnöden Unrechts geworden zu sein, das einem rechtmäßigen Souverain zugefügt worden, der sich keines Verbrechens schuldig gemacht, als des Eifers für die wahre Religion. Jakob schickte nach Wien und Madrid klägliche Schreiben, in denen er seine Misgeschicke aufzählte, und den Beistand seiner Bruderkönige, die auch im Glauben seine Brüder seien, gegen die unnatürlichen Kinder und die aufrührerischen Unterthanen anflehte, die ihn ins Exil getrieben hätten. Aber es hatte wenig Schwierigkeit, eine einleuchtende Antwort sowohl auf die Vorwürfe Ludwigs, als auf die Bittgesuche Jakobs abzufassen. Leopold und Karl erklärten, sie hätten sich, selbst für Zwecke der gerechten Selbstvertheidigung, nicht eher mit Ketzern verbündet, als bis ihr Feind sich, für Zwecke des ungerechten Angriffs, mit Mohamedanern verbündet hätte. Auch wäre dies noch nicht das Schlimmste. Der französische König, nicht damit zufrieden, den Moslemin gegen die Christen beizustehen, behandele selbst die Christen mit einer Barbarei, welche selbst den Moslemin anstößig gewesen sein würde. Seine

Capitel 11.

1689.

*) Memoiren St. Simon's.

Capitel 11. 1689.

ungläubigen Verbündeten hätten, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, an der Donau keine solchen Gewaltthaten gegen die Gebäude und die Mitglieder der heiligen katholischen Kirche verübt, als Er, der sich den ältesten Sohn dieser Kirche nenne, am Rhein verübe. Auf diese Gründe hin antworteten die Fürsten, an welche Jakob appellirt hatte, unter vielen Versicherungen guten Willens und Mitleides, mit einer Appellation an ihn selbst. Er wäre gewiß zu gerecht, sie zu tadeln, weil sie glaubten, daß es ihre erste Pflicht sei, ihr eignes Volk gegen solche Gewaltthaten zu vertheidigen, wie sie die Pfalz in eine Wüste verwandelt hätten, oder weil sie die Hilfe von Protestanten gegen einen Feind herbeiriefen, der kein Bedenken getragen hätte, die Hilfe von Türken herbeizurufen. *)

Der Krieg an Frankreich erklärt.

Den Winter und den früheren Theil des Frühlings hindurch sammelten die gegen Frankreich feindlichen Mächte ihre Kräfte zu einer großen Anstrengung, und waren in fortwährendem Verkehre mit einander. Wie die Zeit zu

*) Ich will einige wenige Zeilen aus Leopold's Schreiben an Jakob anführen: „Nunc autem quo loco res nostrae sint, ut Serenitati vestrae auxilium praestari possit a nobis, qui non Turcico tantum bello impliciti, sed insuper etiam crudelissimo et iniquissimo a Gallis, rerum suarum, ut putabant, in Anglia securis, contra datam fidem impediti sumus, ipsimet Serenitati vestrae judicandum relinquimus.... Galli non tantum in nostrum et totius Christianae orbis perniciem foedifraga arma cum juratis Sanctae Crucis hostibus sociare fas sibi ducunt; sed etiam in imperio, perfidiam perfidia cumulando, urbes deditione occupatas contra datam fidem immensis tributis exhaurire, exhaustas diripere, direptas funditus exscindere aut flammis delere, Palatia Principum ab omni antiquitate inter saevissima bellorum incendia intacta servata exurere, templa spoliare, dedititios in servitutem more apud barbaros usitato abducere, denique passim, imprimis vero etiam in Catholicorum ditionibus, alia horrenda, et ipsam Turcorum tyrannidem superantia immanitatis et saevitiae exempla edere pro ludo habent.“

militairischen Operationen herankam, erschienen die feierlichen Berufungen gekränkter Nationen an den Gott der Schlachten in rascher Folge. Das Manifest des deutschen Reichs erschien im Februar, das der Generalstaaten im März, das des Hauses Brandenburg im April und das von Spanien im Mai.*)

Hier beschloß, sobald die Ceremonie der Krönung vorüberwar, das Haus der Gemeinen, die neuerlichen Maßregeln des französischen Königs in Erwägung zu ziehen.**) Bei der Debatte brach jener Haß gegen den mächtigen, gewissenlosen und herrschsüchtigen Ludwig, der, während zwanzig Jahren der Vasallenschaft, an den Herzen der Engländer genagt hatte, heftig hervor. Er wurde der allerchristlichste Türke, der allerchristlichste Verheerer der Christenheit, der allerchristlichste Barbar genannt, der gegen Christen Gewaltthaten verübt habe, deren seine ungläubigen Verbündeten sich geschämt haben würden.***) Ein hauptsächlich aus feurigen Whigs bestehender Ausschuß ward zur Vorbereitung einer Adresse bestellt. Johann Hampden, der feurigste Whig unter ihnen, erhielt den Vorsitz, und brachte eine zu lange, zu rednerische und zu vorwurfsvolle Arbeit zu Tage, als daß sie sich für die Lippen des Sprechers, oder die Ohren des Königs geeignet hätten. Invectiven gegen Ludwig möchten vielleicht, in der Stimmung, in der das Haus damals war, unbeanstandet durchgegangen sein, wären sie nicht von ernsten Rügen über den Charakter und die Verwaltung Karls II. begleitet gewesen, dessen Andenken, trotz all seiner Fehler, von den Tories liebevoll werthge-

*) Siehe die London Gazetten vom 25. Febr., 11. März, 22. April, 2. Mai und die Monatlichen Mercure. Einige der Erklärungen sind in Dumont's Corps Universel Diplomatique zu finden.

**) Protokolle der Gemeinen, 15., 16. April 1689.

***) Oldmixon.

Capitel 11. 1689.

halten wurde. Es kamen einige sehr verständliche Anspielungen auf Karls Verkehr mit dem Hof von Versailles, und auf das ausländische Weib vor, das jener Hof gesendet habe, um wie eine Schlange an seinem Busen zu liegen. Das Haus war mit gutem Grunde unbefriedigt. Die Adresse wurde wieder an den Ausschuß verwiesen, und, nachdem sie gedrängter und weniger declamatorisch und bitter gemacht worden, gebilligt und überreicht.*) Wilhelms Aufmerksamkeit ward für die Verletzungen in Anspruch genommen, welche Frankreich ihm und seinem Königreiche zugefügt habe, und er ward versichert, daß, sobald er zur Abstellung dieser Verletzungen zu den Waffen greifen sollte, er herzlich von seinem Volke unterstützt werden würde. Er dankte den Gemeinen warm. Ehrgeiz, sagte er, würde ihn nie vermögen, das Schwert zu ziehen; aber er hätte keine Wahl; Frankreich hätte England bereits angegriffen, und es wäre nöthig, das Recht der Selbstvertheidigung zu üben. Wenige Tage darauf wurde der Krieg erklärt.**)

Unter den von den Gemeinen in ihrer Adresse und von dem König in seinem Manifest angeführten Gründen war der Ernsteste die Einmischung Ludwigs in die Angelegenheiten Irlands. In diesem Lande hatten, während einiger Monate, große Ereignisse sich einander in rascher Folge gedrängt. Es ist jetzt Zeit, die Geschichte dieser Ereignisse zu berichten, eine Geschichte, schwarz von Verbrechen und Sorge, aber voll von Interesse und Belehrung.

*) Protokolle der Gemeinen, 19., 24., 26. April 1689.

**) Die Erklärung ist vom 7. Mai datirt, wurde aber in der London Gazette erst am 13. publicirt.

Zwölftes Capitel.

Wilhelm hatte, zugleich mit dem Titel König von England, den Titel König von Irland angenommen. Denn alle unsere Juristen betrachteten damals Irland als eine Colonie, wichtiger allerdings als Massachusetts, Virginien oder Jamaica, aber, wie Massachusetts, Virginien und Jamaica, abhängig von dem Mutterlande, und verbunden, dem Souverain zu huldigen, den das Mutterland auf den Thron berufen hatte.*) Capitel 12. 1689. Zustand Irlands zur Zeit der Revolution.

Thatsächlich jedoch hatte die Revolution Irland von der Herrschaft der englischen Colonie emancipirt gefunden. Bereits im Jahre 1686 hatte Jakob beschlossen, jene Insel zu einem Waffenplatze, welcher Großbritannien einschüchtern könne, und zu einem Asyl zu machen, wo die Mitglieder seiner Kirche, wenn in Großbritannien sich irgend ein Unfall zutrüge, eine Zuflucht finden könnten. In dieser Absicht hatte er seine ganze Macht zu dem Zwecke verwendet, das Verhältniß zwischen den Eroberern und der eingeborenen Bevölkeung umzukehren. Die Ausführung dieses Planes hatte er, allen Vorstellungen seiner englischen Räthe zum Trotz, dem Lord Stellvertreter Tyrconnel anvertraut. Im Herbste des Jahres 1688 war der Proceß vollständig im Die bürgerliche Gewalt in den Händen der Römisch-Katholischen.

*) Die allgemeine Ansicht der Engländer über diesen Punkt ist in einem kleinen Aufsatz unter dem Titel: „Aphorismen in Bezug auf das Königreich Irland,“ der während der Erledigung des Thrones erschien, deutlich ausgedrückt.

Capitel 12. 1689.

Gange. Die höchsten Aemter im Staate, in der Armee und in den Gerichtshöfen waren, fast ausnahmslos, mit Papisten besetzt. Ein Rabbulist, Namens Alexander Fitton, der bei einer Fälschung entdeckt, der wegen Misverhaltens vom Hause der Lords zu Westminster mit einer Geldbuße belegt, der viele Jahre im Gefängniß gewesen war, und dem es ebenso an juristischer Kenntniß, wie an jenem natürlichen gesunden Verstande und Scharfsinn gebrach, durch welche der Mangel an juristischer Kenntniß zuweilen ersetzt worden ist, war Lord Kanzler. Sein einziges Verdienst war, daß er von der protestantischen Religion abgefallen war, und dieses Verdienst wurde für ausreichend angesehen, selbst den Flecken seiner sächsischen Abstammung zu tilgen. Er bewies sich bald des Vertrauens seiner Patrone würdig. Auf der Gerichtsbank erklärte er, daß es nicht Einen Ketzer unter vierzigtausenden gäbe, der nicht ein Schurke wäre. Oft, nachdem er eine Rechtssache gehört hatte, bei der die Interessen seiner Kirche betheiligt waren, verschob er seine Entscheidung, in der Absicht, wie er gestand, seinen geistlichen Leiter zu Rathe zu ziehen, einen ohne Zweifel im Escobar wohlbelesenen spanischen Priester.*) Thomas Nugent, ein römischer Katholik, der sich niemals an der Barre vorgethan hatte, außer durch seine schlechte Aussprache und seine Faseleien, war Oberrichter der Kingsbench.**) Stephan Rice, ein römischer Katholik, dessen Fähigkeiten und Wissen selbst von den Feinden seiner Nation und Religion nicht bestritten wurden, dessen bekannte Feindseligkeit gegen die Act of Settlement***) aber die peinlichsten Besorgnisse in den

*) King's Zustand der Protestanten in Irland, II. 6 und III. 3.

**) King, III. 3. Clarendon nennt in einem Schreiben an Rochester (1. Juni 1686) Nugent „ein sehr lästiges, unverschämtes Geschöpf."

***) Die Acte zur Regelung der irischen Angelegenheiten vom

Herzen Aller erregte, welche dieser Acte gemäß Eigenthum innehatten, ward Erster Baron der Schatzkammer.*) Richard Nagle, ein scharfsinniger und wohlbelesener Jurist, der in einem Jesuitencollegium erzogen war und dessen Vorurtheile der Art waren, wie sie nach seiner Erziehung zu erwarten waren, war Generalfiscal.**)

Capitel 12. 1689.

Keating, ein höchst achtbarer Protestant, war noch Oberrichter der Common Pleas; aber zwei römisch-katholische Richter waren seine Collegen. Es muß hinzugefügt werden, daß Einer dieser Richter, Daly, ein Mann von Einsicht, Mäßigung und Rechtschaffenheit war. Die Angelegenheiten jedoch, die vor den Court of Common Pleas kamen, waren nicht von großer Bedeutung. Selbst die Kings-Bench war zu dieser Zeit fast verlassen. Das Schatzkammergericht war mit Geschäften überfüllt; denn es war der einzige Gerichtshof zu Dublin, von welchem kein Recurs nach England ging, und folglich der einzige Gerichtshof, in welchem die Engländer ohne Hoffnung auf Abhilfe unterdrückt und geplündert werden konnten. Rice, hieß es, hatte erklärt, daß sie von ihm zwar haben sollten, was das Gesetz, mit der äußersten Strenge ausgelegt, ihnen zuspreche, aber nicht mehr. Was nach seiner Ansicht das streng ausgelegte Gesetz ihnen zusprach, das konnten sie leicht aus einer Rede schließen, die, bevor er Richter ward, oft in seinem Munde war. „Ich will," pflegte er zu

12. August 1652, welche den größten Theil des in den Händen der eingebornen Iren befindlichen Grundeigenthums confiscirte, der darauf an Engländer vertheilt wurde. Unter Karl II. war ein Theil des confiscirten Eigenthums zurückgegeben worden. B.

*) King, III. 3.

**) King, II. 6., III. 3. Clarendon rühmt, in einem Schreiben an Ormond (28. Sept. 1686), Nagle's Kenntniß und Geschicklichkeit sehr; im Tagebuch aber (31. Jan. 1686/7) nennt er ihn „einen habsüchtigen, ehrgeizigen Menschen."

Capitel 12. 1689. sagen, „mit einer sechsspännigen Kutsche durch den Act of Settlement fahren.“ Er brachte nun seine Drohung täglich in Ausführung. Alle Protestanten schrieen, daß es gleichgiltig sei, was für Beweis sie ihm vorlegten; daß, wenn es sich darum handelte, ihre Ansprüche zu beseitigen, die ärgsten Fälschungen, die ehrlosesten Zeugen sicher wären, von ihm unterstützt zu werden. Zu seinem Gerichtshof kamen seine Landsleute in Massen mit Ausweisungsmandaten und Eingriffsmandaten. In seinem Gerichtshof griff die Regierung die Freibriefe aller Städte und Burgbanne in Irland auf einmal an, und er fand mit Leichtigkeit Vorwände, alle diese Freibriefe für verwirkt zu erklären. Die Municipalcorporationen, ungefähr hundert an der Zahl, waren dazu eingerichtet worden, die Festen der reformirten Religion und des englischen Interesses zu sein, und waren in Folge davon von den irischen Römisch-Katholischen mit einer Abneigung betrachtet worden, die man nicht für unnatürlich oder unbegründet ansehen kann. Wären diese Körperschaften in einer einsichtsvollen und unparteiischen Weise umgestaltet worden, so hätte die Unregelmäßigkeit der Maßregeln, wodurch ein so wünschenswerthes Ergebniß erreicht worden wäre, verziehen werden mögen. Aber es zeigte sich bald, daß ein exclusives System nur weggerissen worden war, um einem andern Platz zu machen. Die Burgbanne wurden der unbedingten Autorität der Krone unterworfen. Städte, in denen fast jeder Hauswirth ein englischer Protestant war, wurden unter das Regiment irischer Römisch-Katholischen gestellt. Viele der neuen Aldermen hatten die Plätze, denen sie vorzustehen bestellt wurden, niemals auch nur gesehen. Gleichzeitig wurden die Sheriffs, denen die Vollstreckung der richterlichen Befehle und die Ernennung der Juries zukam, in fast jedem Falle aus der Kaste erwählt, die bis ganz vor Kurzem von aller öffentlichen Betrauung ausgeschlossen gewesen war. Es wurde

versichert, daß einige dieser wichtigen Beamten wegen Diebstahls in der Hand gebrandmarkt gewesen wären. Andere waren Dienstleute von Protestanten gewesen, und die Protestanten fügten mit bitterem Hohne hinzu, daß es ein Glück für die Grafschaft gewesen sei, wenn das der Fall war; denn ein Dienstbote, der das Geschirr eines englischen Gentleman gereinigt und sein Pferd geputzt hätte, könne, im Vergleich mit Vielen von der eingebornen Aristokratie, deren Leben in Einliegen (coshering)*) und Landstreichen verbracht worden, für ein gesittetes Wesen gelten. Solchen Sheriffs wagte kein Colonist, selbst wenn er das wunderbare Glück gehabt hatte, ein Urtheil zu erlangen, eine Execution zu vertrauen.**)

Capitel 12.
1689.

Die Militairgewalt in den Händen der Römisch-Katholischen.

So war die bürgerliche Gewalt, in der Zeit weniger Monate, von der sächsischen Bevölkerung auf die celtische übergetragen worden. Die Verpflanzung der Militairgewalt war nicht weniger vollständig gewesen. Die Armee, die, unter dem Befehle Ormond's das hauptsächlichste Sicherungsmittel des englischen Uebergewichts gewesen war, hatte aufgehört, zu existiren. Ganze Regimenter waren aufgelöst und neugebildet worden. Sechstausend protestantische Veteranen, ihres Brotes beraubt, brüteten in Zurückgezogenheit über ihren Beschwerden, oder waren über das Meer gegangen und hatten sich dem Banner Wilhelms angeschlossen. Ihre Stelle wurde durch Menschen ersetzt, welche lange Zeit Unterdrückung erfahren hatten, und die nun, sich plötzlich aus Sclaven in Herren verwandelt findend, ungeduldig danach verlangten, mit gehäuften Zinsen,

*) S. Th. III. S. 157. B.

**) King, II. 5, 1, III. 3, 5; Eine Kurze Uebersicht der Methoden, deren man sich in Irland zum Umsturz und Zerstörung der protestantischen Religion und Interessen bedient, von einem kürzlich von dort entkommenen Geistlichen, zum Druck gestattet, 17. Oct. 1689.

Capitel 12. 1689.

die schwere Schuld der Verletzungen und Beschimpfungen zurückzuzahlen. Die neuen Soldaten, sagte man, gingen niemals bei einem Engländer vorbei, ohne ihn zu verfluchen und mit irgend einem Schimpfnamen zu belegen. Sie waren die Schrecken jedes protestantischen Gastwirths; denn von dem Augenblicke an, wo sie unter sein Dach kamen, aßen und tranken sie alles, sie bezahlten aber für nichts, und durch ihr rohes Bramarbasiren verscheuchten sie achtbarere Gäste von seiner Thüre.*)

Gegenseitige Feindschaft zwischen der Engländerschaft und Irenschaft.

So war der Zustand Irlands, als der Prinz von Oranien zu Torbay landete. Von dieser Zeit an brachte jedes Packetboot, das zu Dublin ankam, Nachrichten, wie sie die gegenseitige Furcht und Abneigung der feindlichen Stämme nur vergrößern konnten. Der Colonist, der, nachdem er lange Zeit die Macht genossen und gemisbraucht hatte, der Eingeborne, der, nachdem er die ganze Bitterkeit der Knechtschaft bis auf die Hefen geleert, endlich einen Augenblick lang die Macht genossen und gemisbraucht hatte, erkannten gleichmäßig, daß eine große Krisis, eine Krisis wie die von 1641, bevorstehe. Die Mehrzahl erwartete mit Ungeduld, daß Phelim O'Neil in Tyrconnel wieder auflebe. Die Minderzahl sah in Wilhelm einen zweiten Oliver.

*) King, III. 2. Ich kann nicht finden, daß Karl Leslie, der eifrig auf der andern Seite stand, in seiner Antwort an King irgend einer dieser Thatsachen widersprochen hätte. In der That Leslie giebt Tyrconnel's Verwaltung auf. „Ich wünsche, einem Einwand zu begegnen, von dem ich weiß, daß er gemacht werden wird, daß ich nämlich damit umginge, Alles was der Lord Tyrconnel und andere von König Jakob's Ministern in Irland gethan haben, besonders bevor diese Revolution begann, und was dieselbe mehr als irgend etwas hervorgerufen hat, gänzlich zu rechtfertigen. Nein, ich bin weit davon entfernt. Ich erkenne, daß ihr Verfahren in vielen Einzelheiten König Jakob's Feinden größere Anläße gab, als alle die andern Verwaltungsfehler, die seiner Regierung zur Last gelegt werden." Leslie's Antwort an King, 1692.

Auf welcher Seite der erste Schlag gefallen, war eine Frage, welche Wilhelmiten und Jacobiten späterhin mit vieler Bitterkeit verhandelten. Aber keine Frage konnte müßiger sein. Die Geschichte muß beiden Parteien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die keine jemals der anderen gewährt hat, und muß zugeben, daß Beide unter guten Klaggründen und grausamen Anreizungen handelten. Beide waren, durch ein Geschick, für welches keine von Beiden verantwortlich war, in eine solche Lage versetzt worden, wo sie, wie die menschliche Natur einmal beschaffen ist, einander nur mit Feindschaft ansehen konnten. Drei Jahre lang hatte die Regierung, die sie vielleicht versöhnen konnte, ihre gesammte Macht systematisch zu dem Zwecke verwendet, ihre Feindschaft zum Wahnsinn zu entflammen. Es war jetzt unmöglich, in Irland eine gerechte und wohlthätige Regierung zu begründen, eine Regierung, welche keinen Unterschied zwischen Stamm oder Secte gekannt, eine Regierung, welche, unter strenger Beachtung der den neuen Landeignern durch Gesetz verbürgten Rechte, durch eine verständige Liberalität die Misgeschicke der alten Gentry erleichtert hätte. Eine solche Regierung hätte Jakob vielleicht in den Tagen seiner Macht begründen können. Aber die Gelegenheit war vorübergegangen; Vergleich war unmöglich geworden; die zwei in Wuth versetzten Kasten waren gleichmäßig überzeugt, daß sie nothwendig unterdrücken, oder unterdrückt werden müßten, und daß es keine Sicherheit geben könne, außer in Sieg, Rache und Herrschaft. Sie stimmten bloß darin überein, jeden Vermittler, der sie auszusöhnen suchte, aus dem Wege zu weisen.

Capitel 12. 1689.

Panische Schrecken unter der Engländerschaft.

Mehrere Wochen hindurch waren Gewaltthätigkeiten, Beschimpfungen, schlimme Gerüchte, heftige panische Schrecken die natürlichen Vorläufer des furchtbaren Zusammenstoßes, der bevorstand. Ein Gerücht verbreitete sich über die ganze Insel, daß am 9. December ein allgemeines Niedermetzeln

Capitel 12. 1689. der Engländerschaft stattfinden würde. Tyrconnel ließ die vornehmsten Protestanten Dublins aufs Schloß kommen, und rief, mit seiner gewohnten energischen Ausdrucksweise, die ganze Rache des Himmels auf sich herab, wenn das Gerücht nicht eine verfluchte, eine verbrannte, eine abscheuliche Lüge wäre. Man sagte, er habe, in seiner Wuth darüber, daß er seine Schwüre unwirksam fand, Hut und Perücke abgerissen und ins Feuer geworfen.*) Aber Lügen-Dick Talbot war so wohlbekannt, daß seine Verwünschungen und Gebehrden bloß die Befürchtung verstärkten, die sie zu lindern bezweckten. Immer seit der Zurückberufung Clarendon's hatte eine zahlreiche Auswanderung zaghafter und ruhiger Leute aus den irischen Häfen nach England stattgefunden. Diese Auswanderung ging jetzt rascher vor sich, als je. Es war nicht leicht, die Ueberfahrt am Bord eines gutgebauten oder bequemen Fahrzeuges zu erlangen. Aber viele Personen, kühn gemacht und es vorziehend, lieber den Winden und Wellen, als der erbitterten Irenschaft zu trauen, wagten es, die ganzen Gefahren des St. George's Canals und der Küste von Wales in offenen Barken und im tiefen Winter zu bestehen. Die zurückbleibenden Engländer fingen, in fast jeder Grafschaft, an, sich dicht zusammenzuziehen. Jedes große Landhaus wurde eine Festung. Jeder Besucher, der nach Einbruch der Nacht ankam, wurde aus einer Schießscharte, oder aus einem verrammelten Fenster angerufen, und, wenn er ohne Paßworte und Erklärungen einzutreten versuchte, so wurde ihm eine Muskete vorgehalten. In der gefürchteten Nacht des 9. Decembers gab es kaum einen protestantischen Edelhof, von der Riesen-Kunststraße

*) Ein Wahrer und Unparteiischer Bericht von den wesentlichsten Vorgängen in Irland seit dem December 1688, von einem Gentleman, der ein Augenzeuge war; zum Druck gestattet, 22. Juli 1689.

bis zur Bantry=Bai, wo nicht, vom frühen Sonnenuntergang bis zum späten Sonnenaufgang, bewaffnete Männer gewacht und Lichter gebrannt hätten.*)

Geschichte der Stadt Kenmare.

Aus einem Bezirk ist ein detaillirter Bericht von dem, was damals dort vorgegangen, auf uns gekommen, und beleuchtet den allgemeinen Zustand des Königreiches gut. Der südwestliche Theil von Kerry ist jetzt als der schönste Landstrich auf den britischen Inseln wohlbekannt. Die Berge, die Schluchten, die sich weit in das atlantische Meer erstreckenden Vorgebirge, die Klippen, auf denen die Adler horsten, die Bäche, welche durch Felsenpässe herunterbrausen, die von Hainen, in denen das Wild Schutz findet, überhangenen Seen ziehen jeden Sommer Schaaren von des Geschäfts und der Vergnügungen großer Städte satten Wanderern herbei. Die Schönheiten jener Landschaft sind zwar nur zu oft in Nebel und Regen verhüllt, die der Westwind von einem schrankenlosen Ocean heranbringt. An den seltenen Tagen aber, wo die Sonne in ihrer ganzen Glorie hervorstrahlt, hat die Landschaft eine Frische und eine Wärme des Colorits, wie sie in unsern Breitegraden selten zu finden sind. Die Myrte liebt den Boden. Der Erdbeerbaum gedeiht besser, als selbst auf der sonnigen Küste Calabriens.**) Der Rasen ist von lebhafterer Farbe, als anderwärts; die Hügel erglühen von einem reicheren Purpur; der Schmelz des Hollunders und des Epheus ist schimmernder, und Beeren von glänzenderem Roth blicken durch Laubwerk von glänzenderem Grün. Aber während des größeren Theiles des 17. Jahrhunderts war dieses Paradies der civilisirten Welt so wenig bekannt, wie Spitzbergen oder Grönland.

*) Wahrer und Unparteiischer Bericht, 1689; Leslie's Antwort an King, 1692.

**) In der Nähe von Killarney hat es Exemplare des Erdbeerbaumes gegeben, welche 30 Fuß hoch und 4½ Fuß im Umfang waren. Siehe die Philosophischen Verhandlungen, 227.

Capitel 12.
1689.

Wenn es ja erwähnt wurde, so wurde es als eine schaurige Wüste, ein Chaos von Sümpfen, Dickichten und Abhängen erwähnt, wo die Wölfin noch warf, und wo einige halbnackte Wilde, die kein Wort Englisch reden konnten, sich Höhlen in den Schlamm machten und von Wurzeln und saurer Milch lebten.*)

Endlich, im Jahre 1670, beschloß der wohlwollende und erleuchtete Sir Wilhelm Petty, eine englische Niederlassung in diesem wilden Bezirk zu gründen. Er besaß eine große Herrschaft daselbst, die sich auf eine eines solchen Ahnen würdige Nachkommenschaft vererbt hat. Auf die Verbesserung dieser Herrschaft wendete er, wie es hieß, nicht weniger als 10,000 Pfund. Die kleine Stadt, die er gründete, nach der Bai von Kenmare benannt, stand an der Spitze dieser Bai, unter einem Bergrücken, auf dessen Gipfel jetzt Reisende anhalten, um auf den lieblichsten der drei Seen von Killarney zu blicken. Kaum war irgend ein

*) In einem sehr vollständigen Bericht von den britischen Inseln, der zu Nürnberg 1690 erschienen ist, wird Kerry als „an vielen Orten unwegsam und voller Wälder und Gebürge" geschildert. Wölfe suchten Irland noch heim. „Kein schädlich Thier ist da, außerhalb Wölff und Füchse." Noch im Jahre 1710 wurde, auf Berichte der Großen Jury von Kerry, Geld für Vernichtung von Wölfen in jener Grafschaft erhoben. Siehe Smith's Alten und Neuen Zustand der Grafschaft Kerry, 1756. Ich weiß nicht, daß ich je auf ein besseres Buch von dieser Art und Größe getroffen bin. In einem noch 1719 erschienenen Gedicht, unter dem Titel: Macdermot oder der Irische Glücksjäger, in sechs Gesängen, werden Wolfsjagen und Speerwerfen nach Wölfen als gewöhnliche Lustübungen in Munster dargestellt. Unter Wilhelm's Regierung wurde Irland bisweilen bei dem Spottnamen Wolfsland benannt. So wird in einem Gedicht auf die Schlacht von La Hogue, mit der Aufschrift: Rath an einen Maler, der Schrecken der irischen Armee so geschildert:

„Ein Frost, wie Nebel bringt,
Und Wolflands Heulen durch das Lager dringt."

Dorf, das von einer unternehmenden Schaar Neuengländer, weit von den Wohnungen ihrer Landsleute, inmitten der Jagdgründe der Rothen Indianer erbaut worden, vollständiger außerhalb des Bereichs der Civilisation, als Kenmare. Zwischen Petty's Niederlassung und dem nächsten englischen Wohnsitz hatte man zu Lande zwei Tage durch eine wilde und gefährliche Landschaft zu reisen. Doch der Platz gedieh. 42 Häuser wurden errichtet. Die Bevölkerung belief sich auf 180. Das Land um die Stadt herum war wohl angebaut. Der Viehstand war zahlreich. Zwei kleine Barken wurden zum Fischen und Handeln längs der Küste gebraucht. Mit Häringen, Strömlingen, Makrelen und Lachsen war man reichlich versorgt, und würde es noch reichlicher gewesen sein, wenn nicht der Strom, in dem schönsten Theile des Jahres, mit Massen von Robben bedeckt gewesen wäre, die auf die Fische der Bai Jagd machten. Indeß die Robbe war kein unwillkommener Besucher; ihre Haut war werthvoll, und ihr Oel ersetzte das Licht die langen Winternächte hindurch. Mit großem Erfolge wurde ein Versuch gemacht, Eisenwerke zu errichten. Noch war es nicht üblich, Kohlen zum Schmelzen anzuwenden, und die Manufacturisten von Kent und Sussex hatten viel Mühe, sich Holz zu billigem Preise zu verschaffen. Die Umgegend von Kenmare war damals reich bewaldet, und Petty erkannte es als eine gewinnbringende Speculation, Erz dahin zu schicken. Die Freunde des Malerischen vermissen noch immer die Wälder von Eichen und Erdbeerbäumen, welche gefällt wurden, seine Oefen zu speisen. Ein anderer Plan war seinem thätigen und einsichtsvollen Geiste beigefallen. Einige der Nachbarinseln besaßen einen Ueberfluß von vielfarbigem Marmor, rothem und weißem, purpurnem und grünem. Petty wußte wohl, mit welchem Aufwand die alten Römer ihre Bäder und Tempel mit vielfarbigen Säulen, die in den Steinbrüchen Lakoniens und Africas gebrochen worden,

Capitel 12. 1689. geschmückt hatten, und er scheint die Hoffnung genährt zu haben, daß die Felsen seiner wilden Herrschaft in Kerry Verzierungen für die Palais des St. James Platzes und für das Chor der St. Pauls Kathedrale liefern könnten.*)

Von Anfang an hatten die Ansiedler gefunden, daß sie gerüstet sein müßten, das Recht der Selbstvertheidigung bis zu einer Ausdehnung zu üben, die in einem gutregierten Lande unnöthig und nicht zu rechtfertigen gewesen sein würde. In den Hochlanden, welche südlich des Thales von Tralee liegen, war das Gesetz gänzlich ohne Kraft. Kein Gerichtsbeamter wagte sich gern in diese Theile. Ein Staatsbote, der im Jahre 1680 einen Befehl dort zu vollstrecken versuchte, ward ermordet. Die Leute von Kenmare scheinen jedoch, bis zum Schlusse des Jahres 1688, durch ihre Einigkeit, ihre Intelligenz und ihren Muth hinreichend gesichert gewesen zu sein. Dann endlich begannen die Wirkungen der Politik Tyrconnel's, selbst in jenem entlegenen Winkel von Irland empfunden zu werden. In den Augen des Landvolks von Munster waren die Colonisten Fremde und Ketzer. Die Gebäude, die Boote, die Maschinen, die Kornspeicher, die Milchwirthschaften, die Schmelzöfen wurden von der eingebornen Race ohne Zweifel mit jener Mischung von Neid und Verachtung betrachtet, mit welcher die Unwissenden naturgemäß die Triumphe der Kenntniß ansehen. Auch ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß die Auswanderer sich jener Fehler schuldig gemacht hatten, von denen civilisirte Menschen, die sich unter einem uncivilisirten Volke niederlassen, selten frei sind. Die aus höherer Intelligenz geschöpfte Macht war, wie wir leicht glauben dürfen, zuweilen mit Uebermuth zur Schau gestellt, und zuweilen mit Ungerechtigkeit ausgeübt worden. Jetzt daher, wo sich die Nachricht von Altar zu Altar und von Hütte

*) Smith's Alter und Neuer Zustand von Kerry.

zu Hütte verbreitete, daß die Fremden vertrieben, und daß ihre Häuser und Ländereien den Kindern des Bodens als Beute gegeben werden sollten, begann ein Raubkrieg. Plünderer, 30, 40, 70 in einem Trupp, streiften rings um die Stadt, Einige mit Feuerwaffen, Andere mit Piken. Die Scheuern wurden beraubt. Die Pferde wurden gestohlen. In Einem Raubzug wurden 140 Rinder mit einem Male entführt und durch die Schluchten von Glengariff fortgetrieben. In Einer Nacht wurden sechs Wohnungen erbrochen und geplündert. Endlich entschlossen sich die Colonisten, zum äußersten getrieben, lieber als Männer zu sterben, als sich in ihren Betten ermorden zu lassen. Das von Petty für seinen Agenten erbaute Haus war das Größte im Orte. Es stand auf einer felsigen Halbinsel, um welche die Wogen der Bai sich brachen. Hier versammelte sich die ganze Bevölkerung, 75 streitbare Männer, mit gegen 100 Weibern und Kindern. Sie besaßen 60 Feuergewehre und ebensoviel Piken und Schwerter. Rings um das Haus des Agenten warfen sie mit großer Eile einen 15 Fuß hohen und 12 Fuß starken Rasenwall auf. Der eingeschlossene Raum betrug ungefähr einen halben Acker. Innerhalb dieses Bollwerks wurden die ganzen Waffen, die Munition und die Vorräthe der Niederlassung zusammengebracht, und mehrere Hütten aus dünnen Pfosten erbaut. Als diese Vorbereitungen zu Stande waren, begannen die Männer von Kenmare, kräftige Repressalien gegen ihre irischen Nachbarn zu ergreifen, ergriffen Räuber, nahmen gestohlenes Eigenthum wieder, und fuhren einige Wochen lang fort, in allen Stücken wie ein unabhängiges Gemeinwesen zu verfahren. Das Regiment wurde von gewählten Beamten geführt, denen jedes Mitglied der Gesellschaft auf die Heiligen Evangelien-Treue schwur.*)

*) Genauer Bericht von den Verfolgungen, Räubereien und

Capitel 12. 1689. Während die Einwohnerschaft der kleinen Stadt Kenmare sich dergestalt regte, wurden ähnliche Vorbereitungen zur Vertheidigung von größeren Gemeinheiten nach einem größeren Maßstabe gemacht. In großer Anzahl verließen Gentlemen und Freisassen das offene Land und begaben sich nach jenen Städten, welche zu dem Zwecke gegründet und mit Stadtverfassung versehen waren, die eingeborne Bevölkerung zu zügeln, und welche, obgleich neuerdings unter das Regiment römisch-katholischer Magistrate gestellt, doch noch immer hauptsächlich von Protestanten bewohnt waren. Eine beträchtliche Schaar bewaffneter Colonisten sammelte sich zu Sligo, eine andere zu Charleville, eine dritte zu Mallow, eine vierte, noch furchtbarere, zu Bandon.*) Die vornehmsten Bollwerke der Engländerschaft während dieser bösen Zeit waren aber Enniskillen und Londonderry.

Enniskillen. Enniskillen, obwohl die Hauptstadt der Grafschaft Fermanagh, war damals bloß ein Dorf. Es war auf einer von dem Flusse, der die beiden schönen Wasserflächen verbindet, die unter dem gemeinsamen Namen des Ernesees bekannt sind, umgebenen Insel erbaut. Der Strom und beide Seen waren auf jeder Seite von natürlichen Festen überhangen. Enniskillen bestand aus ungefähr 80 Wohnungen, die sich um ein altes Schloß herum drängten. Die Einwohner waren fast ausnahmslos Protestanten, und rühmten sich, daß ihre Stadt der protestantischen Sache während der schrecklichen Empörung, welche 1641 ausbrach, treu gewesen sei. Zeitig im December erhielten sie aus Dublin einen Wink, daß zwei Compagnieen papistischen Fußvolks unverzüglich bei ihnen einquartiert werden sollten. Die Unruhe der kleinen Gemeinde war groß, und um so

Verlusten, welche die Protestanten von Killmare in Irland ausgestanden haben, 1689; Smith's Alter und Neuer Zustand von Kerry, 1756.

*) Irlands Klage, zum Druck gestattet 18. Mai 1689.

größer, als bekannt war, daß ein Predigerbruder sich be- Capitel 12. 1689.
müht hatte, die irische Bevölkerung der Umgegend wider die Ketzer zu entflammen. Ein kühner Entschluß ward gefaßt. Komme was da wolle, die Truppen sollten nicht eingelassen werden. Doch die Vertheidigungsmittel waren dürftig. Nicht zehn Pfund Pulver, nicht zwanzig brauchbare Feuergewehre konnten innerhalb der Wälle zusammengebracht werden. Boten wurden mit dringenden Schreiben ausgesendet, die protestantische Gentry der Nachbarschaft zum Entsatz zu entbieten, und den Aufforderungen wurde ritterlich Folge geleistet. In wenigen Stunden hatten sich 200 Mann Fußvolk und 150 Reiter versammelt. Tyrconnel's Soldaten waren bereits in der Nähe. Sie brachten einen beträchtlichen Vorrath von Waffen mit, die unter das Landvolk vertheilt werden sollten. Das Landvolk begrüßte das königliche Banner mit Entzücken und begleitete den Marsch in großer Anzahl. Die Bürger und ihre Verbündeten, statt auf den Angriff zu warten, kamen kühn heraus, den Eindringenden entgegenzutreten. Die Officiere Jakobs hatten keinen Widerstand erwartet. Sie wurden in Verwirrung gesetzt, wie sie sich einer Colonne von Fußvolk, von einer zahlreichen Schaar berittener Gentlemen und Freisassen eingefaßt, gegenübergestellt sahen. Der Haufen der Nachgezogenen lief im Schrecken davon. Die Soldaten machten einen so hastigen Rückzug, daß er eine Flucht genannt werden konnte, und machten keinen Halt, als bis sie dreißig Meilen davon zu Cavan waren.*)

*) Ein Wahrer Bericht von den Thaten der Inniskilling Männer, von Andreas Hamilton, Rector zu Kilskerrie, und Einer der Präbendare der Diöces Clogher, einem Augenzeugen davon und Mithandelnden darin, zum Druck gestattet 15. Jan. 1689/90; Ein Weiterer Unparteiischer Bericht von den Thaten der Inniskilling Männer, von Capitain Wilhelm Mac Cormick, Einem der Ersten, der zu den Waffen griff, 1691.

Capitel 12. 1689.

Die Protestanten, durch diesen leichten Sieg gehoben, schritten dazu vor, Anordnungen zur Regierung und Vertheidigung Enniskillen's und der umliegenden Landschaft zu treffen. Gustav Hamilton, ein Gentleman, der in der Armee gedient hatte, dem aber neuerdings seine Bestallung durch Tyrconnel entzogen worden war, und der seitdem auf einem Gute in Fermanagh gelebt hatte, wurde zum Gouverneur bestellt, und schlug seinen Sitz im Schloß auf. Zuverlässige Männer wurden mit großer Eile eingereiht und bewaffnet. Da es an Schwertern und Piken mangelte, so wurden Schmiede beschäftigt, Waffen zu schaffen, indem sie Sensen an Stangen befestigten. Die ganzen Landhäuser rings um den Ernesee wurden in Garnisonen verwandelt. Keinem Papisten ward es gestattet, frei in der Stadt umherzugehen, und der Bruder, der beschuldigt war, daß er seine Beredsamkeit gegen die Engländer angestrengt habe, wurde ins Gefängniß geworfen.*)

Londonderry.

Die andere große Feste des Protestantismus war ein Platz von größerer Bedeutung. Achtzig Jahre früher, während der durch den letzten Kampf der Häuser O'Neil und O'Donnel gegen die Autorität Jakob's I. verursachten Wirren, war die alte Stadt Derry von Einem der eingebornen Häuptlinge überfallen, die Einwohner waren niedergemetzelt und die Häuser in Asche gelegt worden. Die Insurgenten wurden bald überwältigt und bestraft; die Regierung beschloß, die zerstörte Stadt wieder herzustellen; Lord Mayor, Aldermen und Gemeinderath von London wurden eingeladen, an diesem Werke theilzunehmen, und König Jakob I. überwies ihnen, in ihrer corporativen Eigenschaft, den von den Trümmern des alten Derry's be=

*) Hamilton's Wahrer Bericht; Mac Cormick's Weiterer Unparteiischer Bericht.

deckten Boden und ungefähr 6000 englische Acker in der Nachbarschaft.*) Capitel 12. 1689.

Diese damals unbekannte und unbewohnte Landschaft ist jetzt durch Betriebsamkeit berühmt, durch Geschmack verschönert, und selbst für an die wohl bestellten Felder und stattlichen Edelhöfe Englands gewöhnte Augen gefällig. Es erhob sich bald eine neue Stadt, die, in Betracht ihrer Verbindung mit der Hauptstadt des Reichs, Londonderry genannt ward. Die Gebäude bedeckten den Gipfel und Abhang eines Hügels, welcher den breiten Strom des Foyle überblickte, der damals weiß sah von großen Flügen wilder Schwäne.**) Auf den höchsten Punkten stand die Kathedrale, eine Kirche, die, wiewohl in einer Zeit errichtet, wo das Geheimniß der gothischen Baukunst verloren gegangen war, und übel geeignet, eine Vergleichung mit den ehrwürdigen Tempeln des Mittelalters zu vertragen, doch nicht ohne Anmuth und Würde ist. Nahe an der Kathedrale erhob sich der Palast des Bischofs, dessen Sitz einer der schätzbarsten in Irland war. Die Stadt hatte eine ziemlich elliptische Form, und die Hauptstraßen bildeten ein Kreuz, dessen Arme sich in einem Platze begegneten, der der Diamant hieß. Die ursprünglichen Häuser sind entweder umgebaut, oder so viel reparirt worden, daß man ihren ursprünglichen Charakter nicht mehr ausmitteln kann; aber manche von ihnen standen noch innerhalb der Erinnerung Lebender. Sie waren in der Regel zwei Stock hoch, und einige von ihnen hatten steinerne Treppen an der Außenseite. Die Wohnungen waren von einem Walle eingeschlossen, dessen ganzer Umfang wenig unter einer Meile betrug. Auf

*) Gedrängte Uebersicht der Irischen Gesellschaft, 1822; Mr. Heath's interessanter Bericht von der achtbaren Kramerinnung, Anhang 17.

**) Das Interesse Englands an der Erhaltung Irlands, zum Druck gestattet 17. Juli 1689.

Capitel 12. 1689. den Bastionen waren Feldschlangen und Falkonette aufgepflanzt, die der Colonie von den reichen Gilden von London geschenkt worden waren. Auf einigen dieser alten Geschütze, welche einer großen Sache denkwürdige Dienste geleistet haben, sind die Devicen der Fischhändlerinnung, der Weinhändlerinnung und der Galanteriehändlerinnung noch immer erkennbar.*)

Die Einwohner waren Protestanten von angelsächsischem Geblüte. Sie gehörten zwar nicht alle Einem Lande oder Einer Kirche an; aber Engländer und Schotten, Episkopalen und Presbyterianer scheinen im Allgemeinen mit einander in Freundschaft gelebt zu haben, einer Freundschaft, welche durch ihre gemeinsame Antipathie gegen die irische Race und die papistische Religion sattsam erklärt wird. Während der Empörung von 1641 hatte Londonderry entschlossen gegen die eingebornen Häuptlinge Stand gehalten, und war wiederholt vergeblich belagert worden.**) Seit der Restauration war die Stadt im Aufschwunge. Der Foyle brachte, wenn die Fluth hoch war, schwerlastende Schiffe an den Quai. Die Fischereien machten große Geschäfte. Die Netze sollen zuweilen so voll gewesen sein, daß es nöthig war, Massen von Fischen in die Wellen zurückzuwerfen. Die Quantität des jährlich gefangenen Lachses wurde auf 1,100,000 Pfund Gewicht geschätzt.***)

Die Leute von Londonderry theilten die Unruhe, die, gegen den Schluß des Jahres 1688, unter den in Irland angesiedelten Protestanten allgemein war. Es war bekannt, daß das eingeborne Landvolk der Umgegend Piken und

*) Diese Dinge habe ich an Ort und Stelle beobachtet oder erfahren.

**) Der beste Bericht, den ich von den Vorgängen in Londonderry in dem 1641 begonnenen Kriege gesehen habe, findet sich in Dr. Reid's Geschichte der presbyterianischen Kirche in Irland.

***) Das Interesse Englands an der Erhaltung Irlands, 1689.

Capitel 12.
1689.

Messer anschaffte. Priester hatten in einem Tone, über den, wie man eingestehen muß, der puritanische Theil der angelsächsischen Colonie wenig Recht hatte, sich zu beschweren, über das Niedermetzeln der Amalekiter, und die Gerichte, die Saul sich durch Schonung Eines von dem geächteten Stamme zuzog, zum Volke geredet. Gerüchte von verschiedenen Seiten her und anonyme Briefe in verschiedenen Handschriften stimmten überein, den 9. December als den für die Ausrottung bestimmten Tag zu nennen. Während die Gemüther der Bürger von diesen Berichten beunruhigt waren, kam Nachricht, daß ein Regiment von 1200 Papisten, befehligt von einem Papisten, Alexander Macdonnell, Earl von Antrim, von dem Lord Stellvertreter Befehl erhalten habe, Londonderry zu besetzen, und bereits von Coleraine abmarschirt sei. Die Bestürzung war überaus groß. Einige waren für Schließen der Thore und Widerstand, Einige für Unterwerfen, Einige für Temporisiren. Die Corporation *) war, wie die andern Corporationen in Irland, neugestaltet worden. Die Magistratspersonen waren nach Stellung und Charakter niedrigstehende Menschen. Nur eine Person von angelsächsischer Herkunft befand sich unter ihnen, und der Eine war Papist geworden. Auf solche Vorsteher konnten die Bewohner kein Vertrauen setzen. **) Der Bischof, Ezechiel Hopkins,

*) Die das Gemeinderegiment bildenden Personen. B.

**) Meine Autorität für diesen ungünstigen Bericht von der Corporation ist ein episches Gedicht, betitelt: Die Londeriade. Dieses eigenthümliche Werk muß sehr bald nach den Ereignissen, auf die es sich bezieht, verfaßt worden sein; denn es ist Robert Rochfort, Sprecher des Hauses der Gemeinen, gewidmet, und Rochfort war von 1695 bis 1699 Sprecher. Der Dichter besaß keine Erfindungsgabe; er hatte augenscheinlich eine specielle Kenntniß von der Stadt, die er feierte, und sein Knittelgedicht ist folglich nicht ohne geschichtlichen Werth. Er sagt:

„Sie wählten zu Vertretern für den Ort

hielt entschlossen an der Lehre vom Nichtwiderstande fest, die er viele Jahre hindurch gepredigt hatte, und ermahnte seine Heerde, lieber geduldig zur Schlachtbank zu gehen, als in die Schuld des Ungehorsams gegen den Gesalbten des Herrn zu verfallen. *) Antrim rückte mittlerweile näher und näher. Endlich sahen die Bürger von den Wällen seine Truppen auf dem gegenüberliegenden Ufer des Foyle aufgestellt. Es war damals keine Brücke vorhanden; aber es bestand eine Fähre, welche eine beständige Verbindung zwischen den beiden Ufern des Flusses unterhielt, und auf dieser Fähre kam ein Detachement von Antrim's Regiment herüber. Die Officiere erschienen am Thore, brachten einen an den Mayor und die Sheriffs gerichteten Befehl vor, und verlangten Einlaß und Quartiere für Sr. Majestät Soldaten.

Gerade in diesem Augenblicke flogen dreizehn junge Lehrlinge, welche, ihren Namen nach, meistens von schottischer Geburt oder Abstammung gewesen zu sein scheinen, zu der Wachstube, bewaffneten sich, bemächtigten sich der Schlüssel der Stadt, stürzten nach dem Fährenthore, schlossen es vor dem Angesicht der Officiere des Königs zu, und ließen das Fallgatter nieder. Jakob Morison, ein in Jahren mehr vorgerückter Bürger, redete die Eindringlinge von der Höhe des Walles an und rieth ihnen, sich fortzumachen. Sie standen berathschlagend vor dem Thore, bis sie ihn rufen hörten: „Bringt ein großes Geschütz hierher.“

Wohl Fleischer, Holzschuhmacher und so fort;
Von britischen Eltern war auch nicht ein Mann
In all der Körperschaft, als Buchanan.“

Dieser Buchanan wird nachmals geschildert als:
„Ein Schurke ganz und gar,
Der mit dem Rosenkranz vorher vertraut schon war.“

*) Siehe eine von ihm zu Dublin am 31. Jan. 1669 gehaltene Predigt. Der Text ist: „Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen.“

Sie hielten es nun für Zeit, aus Schußbereich zu kommen. Sie zogen sich zurück, schifften sich wieder ein und stießen wieder zu ihren Kameraden auf der andern Seite des Flusses. Die Flamme hatte sich bereits verbreitet. Die ganze Stadt hatte sich erhoben. Die anderen Thore wurden gesichert. Schildwachen beschritten die Wälle überall. Die Magazine wurden geöffnet. Musketen und Schießpulver wurden vertheilt. Boten wurden, unter dem Schutze der folgenden Nacht, an die protestantischen Gentlemen der benachbarten Grafschaften gesendet. Der Bischof machte vergeblich Vorstellungen. Es ist in der That wahrscheinlich, daß die heftigen und kühnen jungen Schotten, die bei dieser Gelegenheit vorangegangen waren, wenig Achtung vor seinem Amte hatten. Einer unterbrach seinen Vortrag, mit dem er die militärischen Rüstungen störte, mit dem Ausruf: „Eine gute Predigt, mein Lord; eine sehr gute Predigt; aber wir haben nicht Zeit, sie eben jetzt zu hören.“ *)

Capitel 12. 1689.

Die Protestanten der Umgegend leisteten den Aufforderungen Londonderry's Folge. Binnen 48 Stunden kamen hunderte zu Roß und zu Fuß auf verschiedenen Straßen in die Stadt. Antrim, der sich nicht für stark genug hielt, einen Angriff zu wagen, oder nicht geneigt war, die Verantwortlichkeit für das Anfangen eines Bürgerkrieges ohne weitere Befehle auf sich zu nehmen, zog sich mit seinen Truppen nach Coleraine zurück.

---

*) Walker's Bericht von der Belagerung von Derry, 1689; Mackenzie's Erzählung von der Belagerung von Londonderry, 1689; Eine Apologie für die Lücken, die dem Bericht des Ehrwürdigen Mr. Walker von der neulichen Belagerung von Derry vorgeworfen werden, 1689; Ein Licht für den Blinden. Diese letztere Schrift, ein Manuscript im Besitze des Lord Fingal, ist das Werk eines eifrigen Römisch-Katholischen und eines tödtlichen Feindes von England. Zahlreiche Auszüge daraus finden sich unter den Mackintosh Mscpten. Die Jahrzahl auf der Titelseite ist 1711.

Capitel 12.

1689. Mountjoy abgeschickt, um Ulster zu beruhigen.

Man hätte erwarten können, daß der Widerstand Enniskillen's und Londonderry's Tyrconnel gereizt haben würde, irgend eine verzweifelte Maßregel zu ergreifen. Und in der That ward sein wildes und herrisches Temperament anfangs durch die Nachricht fast zum Wahnsinn entzündet. Aber nachdem er seine Wuth, wie gewöhnlich, an seiner Perücke ausgelassen hatte, wurde er etwas ruhiger. Nachrichten von einer sehr ernüchternden Natur hatten ihn eben erreicht. Der Prinz von Oranien marschirte ohne Widerstand auf London. Fast jede Grafschaft und jede große Stadt in England hatte sich für ihn erklärt. Jakob, verlassen von seinen geschicktesten Truppenführern und von seinen nächsten Verwandten, hatte Commissare geschickt, mit den Eingedrungenen zu verhandeln, und hatte Ausschreiben zur Zusammenberufung eines Parlamentes erlassen. Solange das Resultat der in England schwebenden Unterhandlungen ungewiß war, konnte der Vicekönig nicht wagen, eine blutige Rache an den widersetzlichen Protestanten in Irland zu nehmen. Er hielt es daher für zweckmäßig, eine Zeit lang eine Milde und Mäßigung zu erheucheln, welche keineswegs seiner Gesinnung entsprachen. Die Aufgabe, die Engländerschaft von Ulster zu beruhigen, wurde Wilhelm Stewart, Viscount von Mountjoy vertraut. Mountjoy, ein tapfrer Soldat, ein durchgebildeter Gelehrter, ein eifriger Protestant, und gleichwohl ein eifriger Tory, war eines der sehr wenigen Mitglieder der Staatskirche, die noch immer im Amte in Irland waren. Er war Feldzeugmeister in diesem Königreiche, und Obrist eines Regimentes, in welchem man eine ungewöhnlich starke Verhältnißzahl der Engländerschaft hatte verbleiben lassen. In Dublin war er der Mittelpunkt eines kleinen Kreises von gelehrten und geistreichen Männern, die sich, unter seinem Vorsitz, zu einer Königlichen Societät vereinigt hatten, in kleinem Maßstabe das Nachbild der Königlichen Societät

zu London. In Ulster, mit dem er besonders in Verbindung stand, wurde sein Name von den Colonisten in hohen Ehren gehalten.*) Er eilte mit seinem Regimente nach Londonderry und wurde daselbst gut aufgenommen. Denn es war bekannt, daß er zwar ein fester Anhänger der erblichen Monarchie, aber der reformirten Religion nicht weniger fest ergeben war. Die Bürger gestatteten ihm bereitwillig, eine kleine, ausschließlich aus Protestanten zusammengesetzte Besatzung, unter dem Commando seines Obristlieutenants, Robert Lundy, der den Titel als Gouverneur annahm, in ihren Mauern zu lassen.**)

Die Nachricht von Mountjoy's Besuch zu Ulster war für die Vertheidiger Enniskillens höchlich erfreulich. Einige von dieser Stadt abgeordnete Gentlemen machten ihm ihre Aufwartung, um seine Vermittelung nachzusuchen, wurden aber durch die Aufnahme, die sie fanden, enttäuscht. „Mein Rath für Euch ist," sagte er, „Euch der Autorität des Königs zu unterwerfen." „Wie, mein Lord?" sagte Einer der Deputirten; „sollen wir still sitzen und uns schlachten lassen?" „Der König," sagte Mountjoy, „wird Euch beschützen." „Wenn alles wahr ist, was wir hören," sagte der Deputirte, „wird Se. Majestät es schwer genug finden, sich selbst zu schützen." Die Conferenz endigte in dieser unbefriedigenden Weise. Enniskillen behielt seine trotzbietende Stellung noch weiter bei, und Mountjoy kehrte nach Dublin zurück.***)

Zu dieser Zeit war es in der That augenscheinlich geworden, daß Jakob sich nicht schützen konnte. Es war

*) Ueber Mountjoy's Charakter und Stellung siehe Clarendon's Schreiben aus Irland, insbesondere das an Lord Dartmouth vom 8. Febr. und das an Evelyn vom 24. Febr. 1685/6. „Bon officier, et homme d'esprit," sagt Avaux.

**) Walker's Bericht; Licht für den Blinden.

***) Mac Cormick's Weiterer Unparteiischer Bericht.

Capitel 12. — 1689.

bekannt in Irland, daß er geflohen, daß er angehalten worden, daß er wieder geflohen, daß der Prinz von Oranien im Triumph in Westminster angelangt war, die Verwaltung des Reichs übernommen und Ausschreiben zur Berufung einer Convention erlassen hatte.

Wilhelm eröffnet eine Unterhandlung mit Tyrconnel.

Jene Lords und Gentlemen, auf deren Ersuchen der Prinz die Regierung übernommen hatte, hatten ihn ernstlich gebeten, den Zustand Irlands in unverzügliche Erwägung zu nehmen, und er hatte ihnen mit der Versicherung geantwortet, daß er sein Möglichstes thun werde, die protestantische Religion und das englische Interesse in jenem Königreiche aufrechtzuerhalten. Seine Feinde beschuldigten ihn nachmals gänzlicher Nichtberücksichtigung dieses Versprechens; ja sie behaupteten, er habe Irland geflissentlich tiefer und tiefer in Bedrängniß fallen lassen. Halifax, sagten sie, hätte mit grausamem und treulosem Scharfsinn diesen Weg, die Convention unter eine Art von Folterpresse zu bringen, ersonnen, und der Streich wäre nur zu gut gelungen. Der Beschluß, welcher Wilhelm auf den Thron berief, würde nicht so leicht durchgegangen sein, wäre der Staat nicht von äußersten Gefahren bedroht gewesen, und in Folge seiner eigenen unredlichen Unthätigkeit wäre es geschehen, daß jene Gefahren solche Höhe erreicht hätten.*) Da diese Beschuldigung auf keinem Beweis beruht, so sind Diejenigen, welche sie wiederholen, wenigstens verbunden, nachzuweisen, daß irgend ein sichtbar besserer Weg, als welchen Wilhelm einschlug, ihm offen stand, und diese Aufgabe werden sie schwierig finden. Hätte er freilich, binnen wenigen Wochen nach seiner Ankunft in London, eine große Expedition nach Irland schicken können, so möchte dieses Königreich vielleicht, nach einem kurzen Kampfe, oder ohne einen Kampf, sich

*) Burnet, I. 807 und die Noten von Swift und Dartmouth. Tutchin, im Beobachter, wiederholt diese nichtige Verläumdung.

seiner Autorität unterworfen haben, und eine lange Reihe von Verbrechen und Drangsalen möchte abgewendet worden sein. Aber die Parteiredner und Flugschriftler, die ihn, in großer Gemächlichkeit, tadelten, daß er keine solche Expedition absendete, würden sehr in Verlegenheit gewesen sein, wenn man von ihnen verlangt hätte, die Mannschaften, die Schiffe und die Fonds zu beschaffen. Die englische Armee war vor Kurzem gegen ihn geschaart gewesen; ein Theil davon war noch immer übel gestimmt gegen ihn, und das Ganze war völlig desorganisirt. Von der Armee, die er aus Holland mitgebracht hatte, konnte nicht ein Regiment entbehrt werden. Er hatte den Schatz leer und die Löhnung der Flotte in Rückstand gefunden. Er war nicht befugt, irgend einen Theil des öffentlichen Einkommens zu verpfänden. Die ihm Geld liehen, liehen es ihm auf keine Sicherheit, als auf die seines bloßen Wortes. Nur durch die patriotische Freigebigkeit der londoner Kaufleute war er in den Stand gesetzt, den ordentlichen Aufwand der Regierung bis zur Zusammenkunft der Convention zu bestreiten. Es ist sicherlich ungerecht, ihn zu tadeln, daß er, unter solchen Umständen, nicht sofort eine Flotte ausrüstete, welche hinreichte, ein Königreich zu erobern.

Capitel 12. — 1689.

Da er sah, daß, solange die englische Regierung nicht geordnet war, es nicht in seiner Macht liege, mit Waffen in die Angelegenheiten Irlands einzugreifen, so beschloß er, zu versuchen, welche Wirkung Unterhandlungen hervorbringen würden. Diejenigen, welche nach dem Ausgange urtheilten, erklärten, er habe bei dieser Gelegenheit nicht seinen gewohnten Scharfblick gezeigt. Er hätte, sagten sie, wissen müssen, daß es ungereimt war, von Tyrconnel Unterwerfung zu erwarten. Das war jedoch damals nicht die Ansicht von Männern, welche die besten Mittel besaßen, sich zu unterrichten, und deren Interesse eine hinreichende Bürgschaft für ihre Aufrichtigkeit war. Eine große Zusammen-

Capitel 12. 1689.

kunft von in Irland begüterten Hochadeligen und Gentlemen wurde, während des Interregnums, im Hause des Herzogs von Ormond am St. Jamesplatze gehalten. Sie riethen dem Prinzen, zu versuchen, ob der Lord Stellvertreter nicht vermocht werden könne, auf ehrenvolle und vortheilhafte Bedingungen zu capituliren.*) In der That man hat starke Ursache, zu glauben, daß Tyrconnel wirklich schwankte. Denn wie heftig auch seine Leidenschaften waren, sie ließen ihn niemals sein Interesse vergessen, und er konnte wohl in Zweifel sein, ob es nicht in seinem Interesse wäre, bei sinkenden Jahren und abnehmender Gesundheit, sich, mit voller Straflosigkeit für alle früheren Vergehen, mit hohem Rang und mit großem Vermögen, lieber von den Geschäften zurückzuziehen, als sein Leben und Eigenthum auf den Erfolg eines Krieges gegen die ganze Macht von England zu setzen. Es ist gewiß, daß er sich bereit erklärte, nachzugeben. Er eröffnete eine Verbindung mit dem Prinzen von Oranien, und stellte sich, Mountjoy und Andere zu Rathe zu ziehen, die, obwohl sie ihre Unterthanenpflicht gegen Jakob noch nicht abgeworfen hatten, doch der Staatskirche und der Verbindung mit England fest ergeben waren.

Die Temples zu Rathe gezogen.

Auf einer Seite, einer Seite, von welcher Wilhelm berechtigt war, den einsichtsvollsten Rath zu erwarten, bestand eine starke Ueberzeugung, daß die Erklärungen Tyrconnel's aufrichtig wären. Kein britischer Staatsmann genoß damals einen so hohen Ruf durch ganz Europa, als Sir Wilhelm Temple. Seine diplomatische Kunst hatte, zwanzig Jahre vorher, den Fortschritt der französischen Macht angehalten. Er war ein standhafter und ein nützlicher Freund der Vereinigten Provinzen und des Hauses Nassau gewesen. Er hatte seit langer Zeit auf dem Fuße freund-

---

*) Die Oranien Gazette, 10. Jan. 1688/9.

schaftlicher Vertrautheit zu dem Prinzen von Oranien gestanden, und war der Unterhändler jener Vermählung gewesen, welcher England seine neuerliche Befreiung verdankte. Mit den Angelegenheiten Irlands galt Temple für besonders gut vertraut. Seine Familie hatte ansehnliches Besitzthum daselbst; er hatte selbst mehrere Jahre hindurch dort gewohnt; er hatte die Grafschaft Carlow im Parlament vertreten, und ein großer Theil seines Einkommens floß aus einem einträglichen irischen Amte. Es gab keine Höhe der Macht, des Ranges, oder des Einkommens, zu der er nicht hätte aufsteigen können, hätte er einwilligen wollen, seine Zurückgezogenheit aufzugeben, und der neuen Regierung seinen Beistand und das Gewicht seines Namens zu leihen. Aber Macht, Rang und Reichthum hatten weniger Anziehungskraft für sein epikuräisches Temperament, als Ruhe und Sicherheit. Er wies die lockendsten Einladungen zurück und fuhr fort, sich, in ländlicher Abgeschiedenheit, an seinen Büchern, seinen Tulpen und seinen Pimpernüssen zu ergötzen. Nach einiger Bedenklichkeit willigte er jedoch ein, seinen ältesten Sohn Johann in Wilhelms Dienst treten zu lassen. Während der Erledigung des Thrones wurde Johann Temple in Geschäften von hoher Bedeutung verwendet, und bei mit Irland zusammenhängenden Angelegenheiten hatte seine Ansicht, von der man billig annehmen konnte, daß sie mit der seines Vaters übereinstimme, großes Gewicht. Der junge Politiker schmeichelte sich, die Dienste eines, die Unterhandlung mit Tyrconnel zu einem glücklichen Ausgang zu führen, ungemein geeigneten Agenten gesichert zu haben.

Capitel 12. 1689.

Dieser Agent gehörte einer merkwürdigen Familie an, die von einem alten Geschlecht des schottischen Hochadels entstammt war, sich aber schon lange in Irland niedergelassen hatte, und sich zur römisch-katholischen Religion bekannte. In dem muntern Haufen, welcher Whitehall, wäh-

Richard Hamilton auf sein Wort nach Irland gesendet.

Capitel 12. 1689. rend jener scandalvollen Jahre des Jubilirens füllte, die unmittelbar auf die Restauration folgten, traten die Hamiltons ganz besonders hervor. Die langen, schönen Locken, die strahlende Jugendblüthe und die schmachtenden blauen Augen der liebenswürdigen Elisabeth entzücken uns noch auf der Leinwand des Lely. Sie hatte den Ruhm, keine gemeine Eroberung davonzutragen. Für ihre wollüstige Schönheit und für ihren schalkhaften Witz war es vorbehalten, die Abneigung zu überwinden, die der kaltsinnige und spöttische Grammont gegen das unauflösliche Band empfand. Einer ihrer Brüder, Anton, hat die Chronik jener glänzenden und zügellosen Gesellschaft verfaßt,*) von der er eines der glänzendsten und zügellosesten Mitglieder gewesen war. Er verdient das hohe Lob, wiewohl kein Franzose, das Buch geschrieben zu haben, das, unter allen Büchern, sowohl nach Geist als Manier, am ausgesuchtesten französisch ist. Ein anderer Bruder, Namens Richard, hatte in auswärtigem Dienst einige militärische Erfahrung erworben. Sein Witz und seine Artigkeit hatten ihn selbst in dem glänzenden Cirkel zu Versailles bemerkbar gemacht. Man raunte sich zu, er habe seine Augen zu einer hochgestellten Dame, der natürlichen Tochter des Großen Königs, der Gemahlin eines legitimirten Prinzen des Hauses Bourbon, zu erheben gewagt, und es hätte nicht geschienen, als wenn ihr die Aufmerksamkeiten ihres vermessenen Bewunderers misfällig wären.**) Der Abenteurer war nachmals in sein Heimathland zurückgekehrt, zum Brigadegeneral in der irischen Armee ernannt und in den irischen Geheimen Rath eingeschworen worden. Als die holländische Invasion erwartet wurde, kam er mit den Truppen, welche Tyrconnel zur Verstärkung der königlichen Armee schickte, über den St. George's Canal her-

*) Die Mémoires de Grammont. B.

**) Mémoires de Madame de la Fayette.

über. Nach Jakobs Flucht unterwarfen sich diese Truppen dem Prinzen von Oranien. Richard Hamilton machte nicht bloß seinen eigenen Frieden mit der Gewalt, die jetzt am Ruder war, sondern erklärte auch seine Zuversicht, daß, wenn er nach Dublin geschickt würde, er die jetzt daselbst eröffnete Unterhandlung zu einem glücklichen Ende bringen könne. Wenn es ihm fehlschlüge, so verpfändete er sein Wort, in drei Wochen nach London zurückzukehren. Man wußte, daß sein Einfluß in Irland groß war, seine Ehre war nie in Zweifel gezogen worden, und er wurde von der Familie Temple sehr geschätzt. Johann Temple erklärte, er wolle für Richard Hamilton wie für sich selbst stehen. Diese Garantie ward für hinreichend gehalten, und Hamilton reiste nach Irland ab, indem er seinen englischen Freunden versicherte, daß er Tyrconnel bald zur Vernunft bringen wolle. Die Anerbietungen, die er den Römisch-Katholischen und dem Lord Stellvertreter persönlich zu machen ermächtigt war, waren höchst liberal. *)

Capitel 12. 1689.

Tyrconnel sendet Mountjoy und Rice nach Frankreich.

Es ist nicht unmöglich, daß Hamilton wirklich die Absicht gehabt hat, sein Versprechen zu erfüllen. Als er aber nach Dublin kam, fand er, daß er eine Aufgabe unternommen hatte, die über seine Kräfte ging. Die Unschlüssigkeit Tyrconnel's, mochte sie nun wahr oder verstellt sein, war zu Ende. Er hatte erkannt, daß er keine Wahl mehr hatte. Er hatte mit geringer Mühe die unwissenden und empfänglichen Iren zur Wuth gestachelt. Sie zu beruhigen, ging über seine Kunst. Gerüchte gingen umher, daß der Vicekönig mit den Engländern in Verkehr stehe, und diese Gerüchte hatten die Nation in Flammen gesetzt. Das ge-

*) Burnet, I. 808; Leben Jakob's, II. 320; Protokolle der Gemeinen, 29. Juli 1689.

Capitel 12. 1689.

meine Volk schrie: wenn er es wage, sie um Reichthum und Ehren zu verkaufen, so würden sie das Schloß verbrennen und ihn mit, und sich unter den Schutz Frankreichs stellen.*) Es war nothwendig für ihn, wahr oder fälschlich zu erklären, er habe niemals irgend einen Gedanken von Unterwerfung gehegt, und habe bloß in der Absicht, Zeit zu gewinnen, vorgegeben, zu unterhandeln. Bevor er sich jedoch offen gegen die englischen Ansiedler und gegen England selbst erklärte, was ein Krieg auf Leben und Tod werden mußte, wünschte er, sich Mountjoy's zu entledigen, der zeither der Sache Jakobs treu gewesen war, von dem man aber wohl wußte, daß er niemals einwilligen würde, an der Beraubung und Unterdrückung der Colonisten Theil zu nehmen. Heuchlerische Versicherungen der Freundschaft und der friedlichen Absichten wurden nicht gespart. Es sei eine geheiligte Pflicht, sagte Tyrconnel, die Unfälle abzuwenden, die zu drohen schienen. König Jakob selbst würde, wenn er die ganze Sachlage kenne, nicht wünschen, daß seine irischen Freunde sich in diesem Augenblicke in eine Unternehmung einließen, welche verhängnißvoll für sie und nutzlos für ihn sein müsse. Er würde ihnen daher erlauben, er würde ihnen befehlen, sich der Nothwendigkeit zu fügen, und sich für bessere Zeiten aufzusparen. Wenn irgend ein loyaler, befähigter und wohlunterrichteter Mann von Gewicht sich nach St. Germain begeben und die Lage der Dinge auseinandersetzen würde, so würde Se. Majestät leicht zu überzeugen sein. Würde Mountjoy diese höchst ehrenvolle und wichtige Mission übernehmen? Mountjoy war unschlüssig und gab zu verstehen, daß irgend eine Person, von der sich mehr erwarten lasse, daß sie dem Könige angenehm sein werde, der Bote sein sollte. Tyrconnel schwor, wüthete, erklärte, wenn König Jakob nicht wohl

*) Avaux an Ludwig, 25. März/4. April 1689.

berathen würde, so würde Irland in den Abgrund der Hölle versinken, und bestand darauf, daß Mountjoy als Vertreter der loyalen Mitglieder der Staatskirche gehen und von dem Ersten Baron Rice, einem Römisch-Katholischen, der hoch in der königlichen Gunst stand, begleitet werden solle. Mountjoy gab nach. Die beiden Botschafter reisten zusammen ab, aber mit sehr verschiedenen Commissionen. Rice war beauftragt, Jakob zu sagen, daß Mountjoy im Herzen ein Verräther sei, und bloß deshalb nach Frankreich geschickt worden wäre, damit die irischen Protestanten eines Lieblingsführers beraubt wären. Dem König war zu versichern, daß er in Irland ungeduldig erwartet würde, und daß, wenn er sich dort mit einer französischen Truppenmacht zeigen würde, er rasch sein gesunkenes Glück wieder herstellen könne.*) Der Erste Baron nahm noch andere Instructionen mit, die wahrscheinlich selbst vor dem Hofe von St. Germains geheimgehalten wurden. Falls Jakob nicht willens sein sollte, sich an die Spitze der eingebornen Bevölkerung Irlands zu stellen, so war Rice angewiesen, eine Privataudienz bei Ludwig nachzusuchen, und die Verwandlung der Insel in eine französische Provinz anzubieten.**)

Tyrconnel ruft das irische Volk zu den Waffen.

Sobald die beiden Gesandten abgereist waren, ging Tyrconnel daran, sich zu dem Kampfe zu rüsten, der unvermeidlich geworden war, und ward von dem treulosen Hamilton kräftig unterstützt. Die irische Nation wurde zu den Waffen gerufen, und dem Rufe wurde mit wunderbarer Raschheit und Begeisterung Folge geleistet. Auf die Flagge

*) Clarke's Leben Jakob's, II. 328; Mountjoy's Rundschreiben, vom 10. Jan. 1688/9; King, IV. 8. In „Licht für den Blinden" wird Tyrconnel's „weise Verstellung" gerühmt.

**) Avaux an Ludwig, 13/23. April 1689.

Capitel 12. 1689. auf dem Schlosse von Dublin waren die Worte gestickt: „Jetzt oder niemals; jetzt und für immer,“ und diese Worte hallten durch die ganze Insel wieder. Niemals im neueren Europa hat eine solche Erhebung eines ganzen Volkes stattgefunden. Die Gewohnheiten des celtischen Landmannes waren der Art, daß er kein Opfer brachte, wenn er sein Kartoffelland mit dem Lager vertauschte. Er liebte Aufregung und Abenteuer. Er scheute Arbeit weit mehr, als Gefahren. Seine nationalen und religiösen Gefühle waren, drei Jahre hindurch, durch die beständige Anwendung von Reizmitteln geschärft worden. Auf jeder Messe und jedem Markte hatte er gehört, daß eine gute Zeit bevorstehe, daß die Tyrannen, welche Sächsisch sprächen und in mit Schiefer gedeckten Häusern wohnten, im Begriff ständen, weggerafft zu werden, und daß das Land wieder seinen eigenen Kindern gehören würde. Bei den Torffeuern von hunderttausend Hütten waren nächtlich rohe Balladen gesungen worden, die die Befreiung des unterdrückten Stammes vorhersagten. Die Priester, von denen die Meisten jenen alten Familien angehörten, die der Act of Settlement ruinirt hatte, die aber immer noch von der eingebornen Bevölkerung verehrt wurden, hatten, an tausend Altären, jeden Katholiken aufgefordert, seinen Eifer für die wahre Kirche durch Beschaffung von Waffen für den Tag zu beweisen, wo es nöthig werden könne, in ihrer Sache die Würfel der Schlacht zu versuchen. Die Armee, die unter Ormond nur aus acht Regimentern bestanden hatte, war jetzt auf achtundvierzig verstärkt, und die Reihen waren zum Ueberfließen voll. Es war unmöglich, in kürzester Frist ein Zehntheil der erforderlichen Zahl guter Officiere zu finden. Bestallungen wurden verschwenderisch unter müssige Einlieger ausgestreut, die

---

*) Gedrucktes Schreiben aus Dublin, 25. Febr. 1689; Mephibosheth und Ziba, 1689.

auf Abstammung von guten irischen Familien Anspruch machten. Doch selbst so blieb das Angebot von Hauptleuten und Lieutenants weit hinter der Nachfrage zurück, und manche Compagnien wurden von Schuhflickern, Schneidern und Bedienten befehligt. *) Capitel 12. 1689.

Verwüstung des Landes.

Die Löhnung der Soldaten war sehr gering. Der Gemeine hatte nur drei Pence den Tag. Nur eine Hälfte dieses Wenigen wurden ihm jemals baar gegeben, und diese Hälfte war oft in Rückstand. Aber eine weit verführerische Lockung, als dieser erbärmliche Sold, war die Aussicht auf unbeschränkte Zügellosigkeit. Wenn die Regierung ihm weniger zugestand, als für seine Bedürfnisse zureichte, so war sie nicht überstreng in Beachtung der Mittel, durch welche er das Mangelnde ersetzte. Obgleich vier Fünftheile der Bevölkerung Irlands celtisch und römisch-katholisch waren, so gehörten doch vier Fünftheile des irischen Eigenthums der protestantischen Engländerschaft. Die Kornspeicher, die Keller, vor Allem die Schaf- und Rinderheerden der Minderzahl wurden der Mehrzahl preisgegeben. Was die regulären Truppen etwa verschonten, wurde durch Banden von Marodeurs verzehrt, welche fast jede Baronie auf der Insel überzogen. Denn die Bewaffnung war jetzt allgemein. Niemand wagte, sich bei der Masse ohne irgend eine Waffe, eine Pike, ein langes Messer, das ein skean**) hieß, oder zum

*) Das Zusammenhängen der Priester mit den alten irischen Familien wird in Petty's Politischer Anatomie Irlands erwähnt. Siehe die Kurze Uebersicht von einem kürzlich entkommenen Geistlichen, 1689; Irlands Klage, von einem Englischen Protestanten, der vor Kurzem kaum noch mit dem Leben von da entkommen, 1689; Ein Wahrer Bericht von dem Zustand Irlands, von einer Person, die mit großer Mühe Dublin verlassen, 1689; King, II. 7. Avaux bestätigt alles, was diese Schriftsteller über die irischen Officiere sagen.

**) Eine Art Dolch. B.

Capitel 12. 1689. wenigsten einen langen, im Feuer gespitzten und gehärteten Pfahl zu zeigen. Selbst die Weiber wurden von ihren geistlichen Führern ermahnt, Skeans zu tragen. Jeder Schmied, jeder Zimmermann, jeder Messerschmied war in beständiger Arbeit an Gewehren und Klingen. Es war kaum möglich, ein Pferd beschlagen zu bekommen. Wenn irgend ein protestantischer Handwerker sich weigerte, zu der Verfertigung von Werkzeugen mitzuwirken, welche gegen seine Nation und seine Religion gebraucht werden sollten, so wurde er ins Gefängniß geworfen. Es scheint wahrscheinlich, daß zu Ende Februar mindestens 100,000 Irländer unter Waffen waren. Nahe an 50,000 davon waren Soldaten. Die Uebrigen waren Banditen, deren Gewaltthätigkeit und Zügellosigkeit die Regierung zu misbilligen sich stellte, thatsächlich aber sich keine Mühe gab, sie zu unterdrücken. Die Protestanten wurden nicht nur nicht geschützt, sondern man duldete auch nicht, daß sie sich selbst schützten. Es war beschlossen, daß sie unbewaffnet inmitten einer bewaffneten und feindseligen Bevölkerung gelassen werden sollten. Ein Tag war festgesetzt, an dem sie alle ihre Schwerter und Feuergewehre zu den Pfarrkirchen bringen sollten, und es ward bekanntgemacht, daß jedes protestantische Haus, in welchem nach jenem Tage eine Waffe gefunden werden würde, den Soldaten zur Plünderung preisgegeben werden solle. Bittere Beschwerden wurden erhoben, daß irgend ein Schurke, wenn er eine Lanzenspitze oder ein altes Pulverfaß in einen Winkel eines Wohnhauses verberge, äußerstes Verderben über den Eigenthümer herbeiführen könne.*)

*) Auf dem französischen Kriegsministerium findet sich ein Bericht über den Zustand von Irland im Februar 1689. In diesem Berichte wird gesagt, daß die Iren, die als Soldaten eingetreten wären, 45,000 betrügen, und daß die Zahl sich auf 100,000 belaufen haben würde, wenn Alle, die sich angeboten hätten, zugelassen wor-

Oberrichter Keating, selbst ein Protestant und fast der einzige Protestant, der noch immer einen großen Posten in Irland innehatte, kämpfte muthvoll in der Sache der Gerechtigkeit und Ordnung gegen die vereinigte Stärke der Regierung und der Volksmasse. Bei den Assisen zu Wicklow in jenem Frühjahr legte er, von dem Richterstuhle aus, mit großer Kraft der Sprache den kläglichen Zustand des Landes dar. Ganze Grafschaften, sagte er, wären von einem Pöbel verwüstet, der den Geiern und Raben gliche, die dem Marsche einer Armee folgten. Die Meisten dieser Elenden wären nicht Soldaten. Sie handelten unter keiner dem Gesetze bekannten Autorität. Gleichwohl wäre es, gestand er, nur zu augenscheinlich, daß sie von Einigen, die in hohem Befehle ständen, ermuthigt und beschirmt würden. Wie könnte es sonst geschehen, daß ein offener Markt für Raubgut innerhalb einer kurzen Entfernung von der Hauptstadt gehalten würde? Die Geschichten, welche Reisende von den wilden Hottentotten in der Nähe des Caps der guten Hoffnung erzählen, wären in Leinster verwirklicht. Nichts wäre gewöhnlicher, als daß ein rechtlicher Mann sich reich an Schaf- und Rinderheerden, die durch den Betriebsfleiß eines langen Lebens erworben worden, niederlege und als Bettler erwache. Es war jedoch von geringem Nutzen, daß Keating versuchte, inmitten jener furchtbaren Anarchie die Oberherrschaft des Gesetzes aufrecht zu erhalten.

Capitel 12.

1689.

den wären. Siehe: die Traurige und Beklagenswerthe Lage der Protestanten in Irland, 1689; Hamilton's Wahrer Bericht, 1690; Der Zustand des Papistischen und Protestantischen Eigenthums im Königreich Irland, 1689; Eine wahrhafte Vorstellung an den König und das Volk von England, wie die Dinge überhaupt in Irland hergegangen sind, zum Druck gestattet 16. Aug. 1689; Schreiben von Dublin, 1689; Irlands Klage, 1689; Vollständige Geschichte des Lebens und der Militairischen Thaten Richard's, Earls von Tyrconnel, Generalissimus der gesammten jetzt unter Waffen stehenden irischen Truppen, 1689.

Capitel 12. 1689. Priester und Militärchefs erschienen an der Bank, in der Absicht, den Richter einzuschüchtern und die Räuber zu unterstützen. Ein Räuber entkam, weil kein Kläger zu erscheinen wagte. Ein Anderer erklärte, er habe sich in Gemäßheit der Befehle seines geistlichen Führers, und nach dem Beispiele vieler Personen von höherer Stellung, als der seinen, die er in diesem Augenblicke im Gerichtshofe sehe, bewaffnet. Nur Zwei von den Lustigen Burschen, wie sie genannt wurden, wurden verurtheilt; die schlimmsten Verbrecher kamen davon, und der Oberrichter sagte den Geschwornen voll Unwillen, daß die Schuld des öffentlichen Verderbens vor ihrer Thüre liege. *)

Wenn solche Unordnung in Wicklow herrschte, so kann man sich leicht denken, wie der Zustand barbarischerer und von dem Sitze der Regierung entfernterer Bezirke gewesen sein muß. Keating scheint die einzige Magistratsperson gewesen zu sein, die sich kräftig bemühte, das Gesetz in Geltung zu bringen. In der That Nugent, der Oberrichter des höchsten Criminalgerichtshofes des Königreichs, erklärte auf der Gerichtsbank zu Cork, ohne Gewaltthätigkeit und Beraubung könnten die Absichten der Regierung nicht ins Werk gesetzt werden, und Raub müsse in dieser Zeitlage als ein nothwendiges Uebel geduldet werden. **)

Die Zerstörung von Eigenthum, welche binnen wenigen Wochen stattfand, würde unglaublich sein, wäre sie nicht durch von einander unabhängige und sehr verschiedenen Interessen ergebene Zeugen bestätigt. Es besteht eine genaue und fast eine wörtliche Uebereinstimmung zwischen den von Protestanten, die, während dieser Regierung des Schreckens, mit Gefahr ihres Lebens nach England entkamen, und den von den Gesandten, Commissa-

*) Siehe die Proceßverhandlungen in den Staatsprocessen.
**) King, III. 10.

ren und Befehlshabern Ludwigs gegebenen Schilderungen. Alle kommen überein, zu erklären, es werde viele Jahre brauchen, die Verwüstung gutzumachen, die das bewaffnete Landvolk in wenigen Wochen angerichtet.*) Einige Glieder der sächsischen Aristokratie besaßen reich meublirte Herrenhäuser und mit silbernen Näpfen und Schaalen prunkende Credenztische. Dieser ganze Reichthum verschwand. In einem Hause, in welchem sich für 3000 Pfund an Werth Silbergeschirr befunden hatte, blieb kein Löffel übrig.**) Doch die Hauptreichthümer Irlands bestanden in Vieh. Unzählbare Schaf- und Rinderheerden bedeckten jene weite Fläche von Smaragdwiesen, die mit der Feuchtigkeit des atlantischen Oceans getränkt wird. Mehr als Ein Gentleman besaß 20,000 Schafe und 4000 Ochsen. Die Freibeuter, die sich jetzt über das Land verbreiteten, gehörten zu einer Classe, welche gewohnt war, von Kartoffeln und sauren Molken zu leben, und Fleisch immer als einen für die Reichen vorbehaltenen Luxus angesehen hatte. Diese Leute schwelgten zuerst in Rind- und Hammelfleisch, wie die wilden Eroberer, welche sich in alten Tagen aus den Forsten des Nordens auf Italien ergossen, in Muscateller und Falerner Weinen schwelgten. Die Protestanten schilderten mit verachtendem Widerwillen die wunderbare Gefräßigkeit ihrer so eben befreiten Sklaven. Das getödtete Vieh, halb roh und halb zu Asche verbrannt, bald noch blutend, bald in einem Zustande widerlicher Verderbniß, wurde in Stücke zerrissen und ohne Salz, Brod oder Gemüse verschlungen. Diejenigen Plünderer, welche gekochtes Fleisch vorzogen, kamen, da es ihnen oft an Kesseln ge-

*) Zehn Jahre, sagt der französische Gesandte; zwanzig Jahre, sagt ein protestantischer Flüchtling.

**) Bemerkungen über den Vorschlag, den Hochadel und die Gentry von Irland zurückzuschicken, 1689/90.

Capitel 12. 1689. brach, darauf, das Rind in seiner eignen Haut zu kochen. Eine alberne Tragikomödie ist noch vorhanden, die in diesem und dem folgenden Jahre auf irgend einem kleinen Theater zum Ergötzen des englischen Pöbels aufgeführt wurde. Ein Haufen halbnackter Wilder erscheint auf der Bühne, ein celtisches Lied heulend und um einen Ochsen herumtanzend. Sie verschreiten darauf dazu, aus dem noch lebenden Thiere Stücke auszuschneiden und das blutige Fleisch auf die Kohlen zu werfen. In der That die Barbarei und Unfläthigkeit der Bankette der Rapparees *) war so, daß die Dramatiker der Grubstraße sie kaum karrikiren konnten. Mit Anfang der Fastenzeit hörten die Plünderer im Allgemeinen auf, zu verzehren, fuhren aber fort, zu zerstören. Ein Bauer konnte eine Kuh tödten, bloß um ein Paar Schuhe zu bekommen. Oft wurde eine ganze Heerde Schafe, oft eine Heerde von 50—60 Kühen geschlachtet; die Thiere wurden abgezogen, die Fließe und Häute wurden mitgenommen, und die Körper ließ man zurück, die Luft zu vergiften. Der französische Gesandte berichtete seinem Gebieter, daß in sechs Wochen 50,000 Stück Hornvieh in dieser Weise getödtet worden seien, und in dem ganzen Lande umher auf dem Boden faulten. Die Zahl der während derselben Zeit geschlachteten Schafe soll der Volksrede nach auf 3—400,000 betragen haben. **)

---

*) Der Ursprung dieser Parteibezeichnung wird von dem Worte robber (Räuber) abgeleitet. B.

**) King, III. 10; Die traurige Lage und Beschaffenheit Irlands, wie sie in einem Schreiben von einer Würdigen Person dargestellt wird, die am vergangenen Freitag in Dublin gewesen, 4. März 1689; Kurze Uebersicht von einem Geistlichen, 1689; Klage Irlands, 1689; Vollständige Geschichte des Lebens und der Thaten Richard's, Earls von Tyrconnel, 1689; die Königliche Reise, aufgeführt 1689 und 1690. Dieses Stück, das, wie ich glaube, auf dem Bartholomäusmarkt aufgeführt wurde, ist eine der merkwürdigsten von einer merkwürdigen Classe Arbeiten, literarischen Ver-

Jede Schätzung, die sich jetzt über den Werth des während dieses furchtbaren Racenkampfes zerstörten Eigenthums machen läßt, muß nothwendig sehr ungenau sein. Wir sind jedoch nicht ganz ohne Materialien für eine solche Schätzung. Die Quäker waren weder eine sehr zahlreiche, noch eine sehr vermögende Classe. Wir können schwerlich annehmen, daß sie mehr als ein Fünfzigtheil der protestantischen Bevölkerung Irlands betrugen, oder daß sie mehr als ein Fünfzigtheil des protestantischen Vermögens in Irland besaßen. Sie wurden ohne Zweifel besser behandelt, als jede andere protestantische Secte. Jakob hatte stets eine Parteilichkeit für sie gehabt; sie gestehen, daß Tyrconnel sein Mögliches that, sie zu beschützen, und sie scheinen selbst vor den Augen der Rapparees Gnade gefunden zu haben.**)

Capitel 12. 1689.

---

dienstes gänzlich ermangelnd, aber werthvoll als Zeichen, welches damals die glücklichsten Zugstücke für eine aus dem gemeinen Volke bestehende Zuhörerschaft waren. „Der Zweck dieses Stückes," sagt der Autor in seiner Vorrede, „ist hauptsächlich, die treulose, schlechte, feige und blutdürstige Natur der Iren bloßzustellen." Der Bericht, den die flüchtigen Protestanten von der muthwilligen Vernichtung des Viehes geben, wird von Avaux in einem vom 13/23. April 1689 datirten Schreiben an Ludwig, und von Desgrigny in einem vom 17/27. Mai 1690 datirten Schreiben an Louvois bestätigt. Die meisten von Avaux während seiner Mission in Irland geschriebenen Depeschen sind in einem Bande enthalten, von dem sehr wenige Exemplare vor einigen Jahren im englischen auswärtigen Amte gedruckt wurden. Von vielen habe ich auch im französischen auswärtigen Amte Abschriften gemacht. Ich kann meine Anerkennung der Liberalität und Artigkeit, womit mir die ungeheueren und bewundernswerth geordneten Lagerstätten merkwürdiger Belehrung zu Paris geöffnet worden sind, nicht stark genug ausdrücken.

**) „Ein merkwürdiges und niemals zu vergessendes Ding war, daß Die, welche damals" — zu Ende des Jahres 1688 — „in der Regierung waren, uns zu begünstigen, und die Erhaltung der Freunde zu suchen schienen." Geschichte des Ursprungs und Fortgangs der Quäker genannten Leute in Irland, von Wight und Rutty, Dublin, 1751. King greift in der That (III. 17.) die Quäker als Verbündete und Werkzeuge der Papisten an.

Capitel 12.

1689.

Die Protestanten im Süden außer Stande, Widerstand zu leisten.

Gleichwohl berechneten die Quäker ihre pecuniären Verluste auf ein 100,000 Pfund. *)

In Leinster, Munster und Connaught war es für die englischen Ansiedler, schwach und zerstreut wie sie waren, gänzlich unmöglich, dem schrecklichen Ausbruch der eingebornen Bevölkerung irgend einen wirksamen Widerstand zu leisten. Charleville, Mallow, Sligo fielen in die Hände der Eingebornen. Bandon, wo die Protestanten sich in beträchtlicher Stärke geschaart hatten, wurde vom Generallieutenant Macarthy unterworfen, einem irischen Officier, der aus einem der berühmtesten celtischen Häuser stammte und lange, unter einem verstellten Namen, in der französischen Armee gedient hatte. **) Die Leute von Kenmare hielten in ihrer kleinen Festung aus, bis sie von 3000 regulären Soldaten angegriffen wurden, und bis es bekannt ward, daß mehrere Geschützstücke kämen, den Rasenwall, der des Agenten Haus umgab, einzuschießen. Dann endlich wurde eine Capitulation geschlossen. Den Colonisten wurde gestattet, sich in einem kleinen, nur spärlich mit Speise und Wasser versehenen Fahrzeuge einzuschiffen. Sie hatten keinen erfahrenen Schiffer an Bord; indeß nach einer Fahrt von vierzehn Tagen, während deren sie wie Sklaven in einem Guineaschiff zusammengedrängt waren und das Aeußerste von Durst und Hunger litten, erreichten sie Bristol wohlbehalten. ***) Wenn das Schicksal der Städte so war, so war es klar, daß die Landsitze, welche die protestantischen Gutsbesitzer neuerdings befestigt hatten, in den drei südlichen Provinzen nicht länger zu vertheidigen

*) Wight und Rutty.

**) Leben Jakob's, II. 327. Orig. Mem. Macarthy und sein verstellter Name werden wiederholt von Dangeau erwähnt.

***) Genauer Bericht von den Verfolgungen, Räubereien und Verlusten, die von den Protestanten von Killmare in Irland ausgestanden worden, 1689.

waren. Viele Familien unterwarfen sich, händigten ihre Waffen aus und schätzten sich glücklich, mit dem Leben davonzukommen. Aber viele entschlossene und muthvolle Gentlemen und Freisassen, waren entschlossen, lieber zu sterben, als nachzugeben. Sie packten von werthvollem Eigenthum auf, was sich leicht fortbringen ließ, verbrannten, was sie nicht mitnehmen konnten, und machten sich wohl, bewaffnet und beritten, auf den Weg nach jenen Punkten in Ulster, welche die Festen ihres Volksstammes und ihres Glaubens waren. Die Blüthe der protestantischen Bevölkerung von Munster und Connaught fand in Enniskillen Schutz. Alle die Bravsten und Wackersten in Leinster schlugen den Weg nach Londonderry ein.*)

Capitel 12.
1689.

Enniskillen und Londonderry halten aus.

Der Muth Enniskillen's und Londonderry's stieg, der Gefahr zu begegnen, höher und höher. An beiden Plätzen wurden die Nachrichten von dem, was die Convention zu Westminster gethan hatte, mit Entzückungen der Freude aufgenommen. Wilhelm und Maria wurden zu Enniskillen mit einmüthiger Begeisterung und mit solchem Pomp ausgerufen, als die kleine Stadt beschaffen konnte.**) Lundy, der zu Londonderry commandirte, konnte es nicht wagen, sich der allgemeinen Gesinnung der Bürger und seiner eigenen Soldaten entgegenzusetzen. Er gab daher seinen Beitritt zu der neuen Regierung ein, und unterzeichnete eine Erklärung, durch die er sich verpflichtete, zu dieser Regierung zu halten, widrigenfalls er für einen Feigen und Verräther gehalten werden wolle. Ein Fahrzeug aus

*) Eine wahrhafte Vorstellung an den König und das Volk von England, wie die Sachen überhaupt in Irland von dem vorigen Könige Jakob betrieben worden sind, zum Druck gestattet 16. Aug. 1689; Ein Wahrer Bericht von dem gegenwärtigen Zustande Irlands von einer Person, die mit großer Mühe Dublin verlassen, zum Druck gestattet 8. Juni 1689.

**) Hamilton's Bericht von den Inniskilling Männern, 1689.

Capitel 12.
1689.

England brachte bald eine Bestallung von Wilhelm und Maria, die ihn in seinem Amte bestätigte.*)

Richard Hamilton rückt mit einer Armee in Ulster ein.

Die Protestanten von Ulster zu unterwerfen, bevor Hilfe aus England kommen könne, war jetzt das Hauptziel Tyrconnel's. Ein großes Truppencorps erhielt Befehl, unter dem Commando Richard Hamilton's nordwärts zu rücken. Dieser Mann hatte alle die Verpflichtungen, welche von Gentlemen und Soldaten für die geheiligtsten gehalten werden, verletzt, hatte seinen Freunden den Temples die Zusage nicht gehalten, hatte sein militärisches Ehrenwort gebrochen, und schämte sich jetzt nicht, als ein General gegen eine Regierung ins Feld zu ziehen, der er sich als Gefangener zu stellen verbunden war. Sein Marsch hinterließ in dem Aussehen des Landes Spuren, welche das sorgloseste Auge viele Jahre hindurch zu erkennen nicht verfehlen konnte. Seine Armee wurde von einem Pöbel begleitet, wie ihn Keating treffend mit den unreinen Raubvögeln verglichen hatte, die sich überall sammeln, wo es stark nach Aas riecht. Der General erklärte sich besorgt dafür, alle Protestanten, die ruhig in ihren Heimwesen blieben, vor Ruin und Gewaltthätigkeit zu bewahren, und gab höchst bereitwillig Schutzbriefe mit seiner Unterschrift. Allein diese Schutzbriefe erwiesen sich nutzlos, und er war gezwungen, zu bekennen, daß, was immer für Gewalt er über seine Soldaten auszuüben im Stande sein möge, er unter dem Troß der Nachzügler keine Ordnung zu halten vermöge. Das Land hinter ihm war eine Wildniß, und bald wurde das Land vor ihm ebenso verödet. Denn bei dem Gerücht von seiner Annäherung verbrannten die Colonisten ihre Meubles, rissen ihre Häuser nieder und zogen sich nordwärts zurück. Einige von ihnen versuchten es, bei Dromore Stand zu halten, wurden aber durchbrochen und zer-

*) Walker's Bericht, 1689.

streut. Nun wurde die Flucht wild und verworren. Die Flüchtlinge brachen die Brücken ab und verbrannten die Fähren. Ganze Städte, die Sitze der protestantischen Bevölkerung, wurden ohne Einen Bewohner in Trümmern verlassen. Die Leute von Omagh zerstörten ihre eigenen Wohnungen so gänzlich, daß kein Dach übrig blieb, den Feind vor Regen und Wind zu schützen. Die Leute von Cavan wanderten in Einer Masse nach Enniskillen. Der Tag war feucht und stürmisch. Die Straße war tief in Koth. Es war ein kläglicher Anblick, untermischt mit den bewaffneten Männern, die Weiber und Kinder zu sehn, weinend, ausgehungert und sich bis an die Kniee durch den Koth quälend. Ganz Lisburn floh nach Antrim, und, wie die Feinde näher zogen, kamen ganz Lisburn und Antrim zusammen nach Londonderry geströmt. 30,000 Protestanten, von beiden Geschlechtern und von jedem Alter, drängten sich hinter den Bollwerken der Stadt der Zuflucht. Hier endlich, am Rande des Oceans, zum letzten Asyl gejagt und in eine Stimmung gehetzt, in welcher Männer vernichtet werden mögen, aber sich nicht leicht unterjochen lassen, kehrte sich die herrschende Race verzweiflungsvoll um und bot Trotz.*)

Capitel 12. 1689.

Jakob beschließt, nach Irland zu gehen.

Mittlerweile waren Mountjoy und Rice in Frankreich angelangt. Mountjoy wurde sofort in Haft genommen und in die Bastille geworfen. Jakob beschloß, der von Rice überbrachten Einladung Folge zu leisten, und wendete sich an Ludwig um den Beistand einer französischen Armee. Indeß Ludwig, obwohl er, wie in allen Dingen, welche die persönliche Würde und Behaglichkeit seiner königlichen Gäste

*) Mackenzie's Erzählung; Mac Cormack's Fernerer Unparteiischer Bericht; Story's Unparteiische Geschichte der Angelegenheiten Irlands, 1691; Apologie für die Protestanten in Irland; Schreiben aus Dublin vom 25. Febr. 1689; Avaux an Ludwig, 15/25. April 1689.

Capitel 12. 1689. betrafen, ein selbst romantisches Zartgefühl und eine an Verschwendung grenzende Freigebigkeit bewies, war nicht geneigt, ein zahlreiches Truppencorps nach Irland zu schicken. Er sah, daß Frankreich einen langen Krieg auf dem Festlande gegen eine furchtbare Coalition zu bestehen haben werde; seine Ausgaben mußten ungeheuer sein, und, wie groß auch seine Hilfsquellen waren, er fühlte doch, daß es wichtig war, nichts zu vergeuden. Er betrachtete ohne Zweifel die unglücklichen Verbannten, denen er einen so fürstlichen Empfang bereitet hatte, mit aufrichtigem Mitleid und gutem Willen. Aber weder Mitleid noch guter Wille konnte ihn verhindern, schnell zu entdecken, daß sein Bruder von England das traurigste und verkehrteste der menschlichen Wesen sei. Die Thorheit Jakobs, seine Unfähigkeit, die Charaktere der Menschen und die Zeichen der Zeit zu erkennen, sein Starrsinn, der sich immer dann am verletzendsten kundthat, wenn Weisheit Nachgeben vorschrieb, sein Schwanken, das sich immer am kläglichsten unter Umständen äußerte, welche Festigkeit forderten, hatten ihn zu einem Ausgestoßenen Englands gemacht, und konnten, wenn seine Rathschläge blind befolgt wurden, große Unfälle über Frankreich heraufbringen. Als ein von Rebellen vertriebener legitimer Souverain, als ein von Ketzern verfolgter Bekenner des wahren Glaubens, als ein naher Verwandter des Hauses Bourbon, der sich an den Heerd dieses Hauses gesetzt hatte, hatte er Anspruch auf Gastfreundschaft, auf zarte Behandlung, auf Achtung. Es war angemessen, daß ihm ein stattlicher Palast und ein umfangreicher Forst eingeräumt ward, daß die Haustruppen ihn mit den höchsten militärischen Ehren begrüßten, daß alle Hunde des Oberjägermeisters und alle Falken des Großfalkoniers zu seiner Verfügung gestellt wurden. Aber wenn ein Fürst, der, an der Spitze einer großen Flotte und Armee, ein Reich verloren hatte, ohne einen Schlag zu thun, es unternahm,

Pläne für Schiffs- und Militair-Unternehmungen vorzulegen; wenn ein Fürst, der durch seine tiefe Unkenntniß der Stimmung seiner eignen Landsleute, seiner eignen Soldaten, seiner eignen Hausdiener, seiner eignen Kinder, zu Grunde gegangen war, es unternahm, für den Eifer und die Treue des irischen Volkes zu stehen, dessen Sprache er nicht reden konnte und auf dessen Land er nie seinen Fuß gesetzt hatte: so war es nöthig, seine Vorschläge mit Vorsicht aufzunehmen. So waren die Gesinnungen Ludwigs, und in diesen Gesinnungen wurde er durch seinen Kriegsminister Louvois bestärkt, der, ebenso aus öffentlichen, als aus privaten Gründen, nicht wollte, daß Jakob von einer großen Militairmacht begleitet werden sollte. Louvois haßte Lauzun. Lauzun war ein Günstling zu St. Germains. Er trug das Knieeband, ein Ehrenzeichen, das sehr selten an Fremde, die nicht souveraine Fürsten waren, verliehen worden ist. Man glaubte an dem französischen Hofe sogar, daß er, um ihn vor den anderen Rittern des erlauchtesten der europäischen Orden auszuzeichnen, mit demselben Georg geschmückt worden sei, welchen Karl I. auf dem Schaffot in die Hände Juxon's gelegt hatte.*) Lauzun war zu der Hoffnung ermuthigt worden, daß, wenn französische Truppen nach Irland gesendet würden, er sie befehligen solle, und diese ehrgeizige Hoffnung war Louvois zu vereiteln gesonnen.**)

Capitel 12. 1689.

Von Ludwig an Jakob gelieferter Beistand.

Eine Armee wurde daher für jetzt verweigert, aber alles Uebrige wurde bewilligt. Die Brester Flotte erhielt Befehl, sich zum Absegeln bereit zu machen. Waffen für 10,000 Mann und große Massen von Munition wurden an Bord gebracht. Gegen 400 Capitains, Lieutenants, Cadets und Kanoniere wurden für den wichtigen Dienst,

*) Mémoires de Madame de la Fayette; Madame de Sévigné an Madame de Grignan, 28. Febr. 1689.

**) Burnet, II. 17; Clarke's Leben Jakob's II., 320, 321, 322.

Capitel 12. 1689. die irischen Aushebungen zu organisiren und auszubilden, ausgewählt. Den Oberbefehl führte ein kriegerischer Veteran, der Graf von Rosen. Unter ihm standen Maumont, der den Rang eines Generallieutenants bekleidete, und ein Brigadier, Namens Pusignan. 500,000 Kronen in Gold, welche ungefähr 112,000 Pfund Sterling entsprachen, wurden nach Brest geschickt.*) Für Jakobs persönliche Bequemlichkeiten wurde mit einer Aengstlichkeit Fürsorge getroffen, die der einer zärtlichen Mutter glich, die ihren Sohn zu einem ersten Feldzuge ausrüstet. Das Meublement der Cajüte, das Meublement für das Lager, die Zelte, das Gebett, das Geschirr, waren luxuriös und prächtig. Nichts, was dem Verbannten angenehm oder nützlich sein konnte, war zu kostbar für die Freigebigkeit, oder zu unbedeutend für die Aufmerksamkeit seines gütigen und splendiden Wirthes. Am 15. Februar machte Jakob einen Abschiedsbesuch in Versailles. Er wurde mit jedem Zeichen von Achtung und Freundlichkeit in den Gebäuden und Anlagen herumgeführt. Die Springbrunnen spielten ihm zu Ehren. Es war die Zeit des Carnevals, und niemals hatten der große Palast und die prächtigen Gärten einen heitreren Anblick gewährt. Am Abend erschienen die beiden Könige, nach einer langen und ernsten Privatconferenz, vor einem glänzenden Kreise von Herren und Damen. „Ich hoffe,“ sagte Ludwig in seiner edelsten und einnehmendsten Weise, „daß wir im Begriff sind, zu scheiden, um uns in dieser Welt niemals wieder zu begegnen. Das ist der beste Wunsch, den ich für Sie fassen kann. Wenn aber irgend ein übles Geschick Sie zur Rückkehr nöthigen sollte, so werden Sie mich bis zuletzt so finden, wie Sie mich zeither gefunden haben.“ Am 17. machte Ludwig zur Erwiederung einen Abschiedsbesuch in St. Germains. Im Augenblicke der Trennungsumarmung

*) Maumont's Instructionen.

sagte er, mit seinem liebenswürdigsten Lächeln: „Wir haben Etwas vergessen, einen Harnisch für Sie. Sie sollen den Meinen haben.“ Der Harnisch wurde gebracht, und gab den Schöngeistern des Hofes zu sinnreichen Anspielungen auf die von Vulcan gefertigte Rüstung Anlaß, welche Achilles seinem schwächeren Freunde lieh. Jakob reiste nach Brest ab, und seine Gattin, von Krankheit und Sorge überwältigt, schloß sich mit ihrem Kinde ein, zu weinen und zu beten. *)

Capitel 12. — 1689.

Jakob wurde von Mehreren seiner eigenen Unterthanen begleitet, oder schleunigst gefolgt, unter denen die bedeutendsten sein Sohn Berwick, Cartwright Bischof von Chester, Powis, Dover und Melfort waren. Unter dem ganzen Gefolge war Keiner dem Volke von Großbritannien so verhaßt, wie Melfort. Er war ein Apostat; er ward von Vielen für einen unaufrichtigen Apostaten gehalten, und die anmaßende, willkürliche und drohende Sprache seiner Staatsschriften verdroß selbst die Jakobiten. Er war deshalb ein Liebling seines Herrn, denn für Jakob waren Inpopularität, Starrsinn und Unversöhnlichkeit die größten Empfehlungen, die ein Staatsmann besitzen konnte.

Wahl eines französischen Botschafters zur Begleitung Jakob's.

Welcher Franzose den König von England in der Eigenschaft eines Botschafters begleiten solle, war der Gegenstand ernster Erwägung zu Versailles gewesen. Barillon konnte nicht ohne eine bezeichnete Zurücksetzung übergangen werden. Aber seine bequemen Gewohnheiten, sein Mangel an Energie, und vor allem die Leichtgläubigkeit, mit der er auf die Versicherungen Sunderland's gehört hatte, hatten einen ungünstigen Eindruck auf Ludwigs Geist gemacht. Was in Irland zu thun war, war keine Sache für einen

*) Dangeau, 15/25., 17/27. Febr. 1689; Madame de Sévigné, 18/28. Febr., 20. Febr./2. März; Mémoires de Madame de la Fayette.

Capitel 12. 1689. Tändler, oder Tropf. Der Agent Frankreichs in jenem Königreiche mußte weit mehr, als den gewöhnlichen Functionen eines Gesandten gewachsen sein. Es sollte sein Recht und seine Pflicht sein, in Betreff jedes Theiles der politischen und militairischen Verwaltung des Landes, in welchem er den Mächtigsten und Wohlthätigsten der Alliirten zu vertreten haben sollte, Rath zu ertheilen. Barillon wurde daher übergangen. Er stellte sich, seine Ungnade mit Fassung zu tragen. Obschon seine politische Laufbahn sowohl dem Hause Stuart, als dem Hause Bourbon große Unfälle zugezogen hatte, war sie doch keineswegs ohne Vortheil für ihn selbst gewesen. Er sei alt, sagte er; er sei fett; er beneide jüngere Männer nicht um die Ehre, von Kartoffeln und Whiskey unter den irischen Sümpfen zu leben; er wolle versuchen, sich mit Rebhühnern, mit Champagner und mit der Gesellschaft der witzigsten Männer und hübschesten Weiber von Paris zu trösten. Es ging jedoch die Rede, daß er durch peinliche Gemüthsbewegungen gequält ward, die er zu verbergen beflissen war; seine Gesundheit und sein Lebensmuth sanken, und er versuchte, in religiösen Pflichten Trost zu finden. Manche Leute waren durch die Frömmigkeit des alten Genußsüchtlers sehr erbaut, aber Andere schrieben seinen Tod, der nicht lange nach seinem Rücktritt vom öffentlichen Leben erfolgte, der Schaam und Kränkung zu. *)

Der Graf von Avaux. Der Graf von Avaux, dessen Scharfblick die ganzen Pläne Wilhelms entdeckt und der vergeblich eine Politik empfohlen hatte, die sie wahrscheinlich vereitelt haben würde, war der Mann, auf welchen Ludwigs Wahl fiel. In Be-

*) Memoiren La Fare's und St. Simon's; Note von Renaudot über englische Angelegenheiten, 1697, in den französischen Archiven; Madame de Sévigné, 20. Febr./2. März, 11/21. März 1689; Brief der Madame de Coulanges an Herrn de Coulanges, 23. Juli 1691.

fähigungen hatte Avaux unter den zahlreichen fähigen Diplomaten, die sein Vaterland damals besaß, Niemand über sich. Sein Benehmen war ungemein gefällig, sein Anstand artig, sein Wesen mild. Seine Manieren und Conversation waren die eines Edelmannes, der an dem feinsten und prächtigsten aller Höfe erzogen worden war, der diesen Hof sowohl in römisch-katholischen, als in protestantischen Ländern vertreten, und der sich auf seinen Wanderungen die Kunst angeeignet hatte, den Ton jeder Gesellschaft, in die ihn der Zufall schleudern mochte, zu treffen. Er war überaus wachsam und gewandt, fruchtbar an Hilfsquellen, und geschickt in Entdeckung der schwachen Seiten eines Charakters. Sein eigener Charakter jedoch war nicht ohne seine schwachen Seiten. Das Bewußtsein, daß er von plebejischer Abkunft war, war die Qual seines Lebens. Er schmachtete nach Adel, mit einem Schmachten, das zugleich bemitleidenswerth und lächerlich war. Geschickt, erfahren und durchgebildet wie er war, stieg er zuweilen, unter dem Einfluß dieser geistigen Krankheit, auf die Stufe von Molière's Jourdain herab, und unterhielt boshafte Beobachter mit Scenen, die fast so lächerlich waren, wie die,*) in der der ehrliche Tuchhändler zu einem Mamamouchi gemacht wird.**) Es würde gut gewesen sein, wenn dies noch nicht das Schlimmste gewesen wäre. Aber es ist nicht zuviel gesagt, daß Avaux von dem Unterschied zwischen Recht und Unrecht nicht mehr Begriff hatte, als ein unvernünftiges Thier. Eine Gesinnung stand bei ihm an der Stelle von Religion und Moral: eine abergläubische und unduldsame Ergebenheit für die Krone, der er diente. Diese Gesinnung durchdringt all seine Depeschen, und färbt all seine Gedanken

*) Le Bourgeois Gentilhomme, IV. 13. B.

**) Siehe St. Simon's Bericht von der List, welche Avaux zu Stockholm versuchte, um sich für einen Ritter des Heiligen-Geist-Ordens auszugeben.

Capitel 12. 1689.

und Worte. Nichts was das Interesse der französischen Monarchie zu befördern diente, schien ihm ein Verbrechen. In der That scheint er es für anerkannt betrachtet zu haben, daß nicht bloß Franzosen, sondern alle menschlichen Wesen dem Hause Bourbon eine natürliche Lehnstreue schuldeten, und daß Jeder, der da Bedenken trage, das Glück und die Freiheit seines eigenen Heimathlandes dem Ruhm jenes Hauses zu opfern, ein Verräther sei. Als er im Haag residirte, bezeichnete er stets jene Holländer, die sich an Frankreich verkauft hatten, als die wohlgesinnte Partei. In den Briefen, die er aus Irland schrieb, zeigt sich dasselbe Gefühl noch stärker. Er würde ein scharfsichtigerer Politiker gewesen sein, wenn er mehr mit jenen Gefühlen der moralischen Billigung und Missbilligung sympathisirt hätte, die unter den gewöhnlichen Menschen herrschen. Denn seine eigene Gleichgiltigkeit für alle Rücksichten der Gerechtigkeit und Gnade war der Art, daß er den Gewissen und Empfindlichkeiten seiner Nächsten keine Rechnung trug. Mehr als einmal empfahl er mit Vorbedacht so entsetzliche Ruchlosigkeit, daß ruchlose Menschen davor mit Unwillen zurückscheuten. Es gelang ihnen aber niemals, ihm ihre Bedenken auch nur begreiflich zu machen. Auf jede Vorstellung hörte er mit einem cynischen Hohnlächeln, und war bei sich selbst in verwundertem Zweifel, ob Die, welche ihm vorpredigten, solche Thoren wären, wofür sie sich ausgäben, oder sich nur verstellten.

So war der Mann, welchen Ludwig zum Begleiter und Aufseher Jakob's auswählte. Avaux war beauftragt, wenn möglich, eine Verbindung mit den Unzufriedenen in dem Englischen Parlament zu eröffnen, und er war ermächtigt, da nöthig, ein 100,000 Kronen auf sie zu verwenden.

Jakob landet zu Kinsale.

Jakob kam zu Brest am 5. März an, schiffte sich daselbst am Bord eines Kriegsschiffes ein, das der heilige Michael hieß, und segelte binnen 48 Stunden ab. Er hatte

jedoch reichlich Zeit, vor seiner Abreise einige der Fehler darzulegen, durch die er England und Schottland verloren hatte, und durch die er im Begriff war, Irland zu verlieren. Avaux schrieb aus dem Hafen von Brest, es werde nicht leicht sein, irgend ein wichtiges Geschäft in Gemeinschaft mit dem König von England zu führen. Se. Majestät könne keinerlei Geheimniß vor irgend Jemand bewahren. Die Fockmastleute sogar des St. Michael hätten ihn bereits Dinge sagen hören, die für die Ohren seiner vertrautesten Rathgeber hätten vorbehalten werden sollen.*) Capitel 12. 1689.

Die Fahrt ward glücklich und ruhig vollbracht, und am Nachmittag des 12. März landete Jakob in dem Hafen von Kinsale. Von der römisch-katholischen Bevölkerung wurde er mit den Jubelbezeigungen unverstellten Entzückens empfangen. Die wenigen Protestanten, die in jenem Theile des Landes geblieben waren, schlossen sich, und vielleicht nicht unaufrichtig, seiner Begrüßung an. Denn, obwohl ein Feind ihrer Religion, war er doch kein Feind ihrer Nation, und sie durften billiger Weise hoffen, daß der schlechteste König etwas mehr Achtung für Gesetz und Eigenthum zeigen werde, als die Lustigen Burschen und die Rapparees gezeigt hatten. Der Vicar von Kinsale befand sich unter Denen, welche hingingen, ihre Ehrerbietung zu bezeigen; er wurde von dem Bischof von Chester vorgestellt und nicht ungnädig empfangen.**)

---

*) Dieser an Ludwig aus dem Hafen von Brest geschriebene Brief befindet sich in den Archiven des französischen auswärtigen Ministeriums, fehlt aber in dem sehr seltenen Bande, der in der Downingstraße gedruckt worden ist.

**) Ein vollständiger und wahrer Bericht von der Landung und dem Empfange des vorigen König Jakob's zu Kinsale, in einem Schreiben aus Bristol, zum Druck gestattet 4. April 1689; Leslie's Antwort an King; Irlands Klage; Avaux, 13/23. März.

Capitel 12. 1689.

Jakob erfuhr, daß seine Sache gut stehe. In den drei südlichen Provinzen Irlands waren die Protestanten entwaffnet, und waren so wirksam durch Schrecken niedergebeugt, daß er nichts von ihnen zu besorgen hatte. Im Norden bestand einiger Anschein von Widerstand, aber Hamilton marschirte gegen die Misgestimmten, und es bestand wenig Zweifel, daß sie leicht bewältigt werden würden. Ein Tag wurde zu Kinsale damit verbracht, die Waffen und Munition außer Bereich von Gefahr zu bringen. Pferde, die ausreichten, einige wenige Reisende zu befördern, wurden mit einiger Schwierigkeit beschafft, und am 14. März reiste Jakob weiter nach Cork.*)

Jakob zieht in Cork ein.

Wir würden sehr irren, wenn wir uns vorstellten, daß die Straße, durch welche er in jene Stadt einzog, irgend eine Aehnlichkeit mit dem stattlichen Eingange gehabt hätte, der den Reisenden des 19. Jahrhunderts mit Bewunderung ergreift. Gegenwärtig nimmt Cork, wiewohl durch manche elende Reste eines frühern Zeitalters entstellt, keine geringe Stelle unter den Häfen des Reichs ein. Die Schiffahrt beträgt über die Hälfte von dem, was die Schiffahrt Londons zur Zeit der Revolution betrug. Die Zölle übersteigen das ganze Einkommen, das das gesammte Königreich Irland, in den friedlichsten und gedeihlichsten Zeiten, den Stuarts lieferte. Die Stadt ist mit breiten und wohlgebauten Straßen, mit schönen Gärten, mit einem korinthischen Säulengange, der dem Palladio Ehre machen würde, und mit einem gothischen Collegium geziert, das würdig wäre, in der Hohen Straße von Oxford zu stehen. Im Jahre 1689 nahm die Stadt etwa den zehnten Theil des Raumes ein, den sie jetzt bedeckt, und wurde von schlammigen Wasserläufen durchschnitten, welche schon lange durch Bogen und Gebäude

*) Avaux, 13/23. März 1689; Leben Jakob's, II. 327. Orig. Mem.

verdeckt sind. Ein öder Morast, in welchem der Jäger, der den Wasservogel verfolgte, bei jedem Schritte tief in Wasser und Koth versank, bedeckte die Fläche, die jetzt mit stattlichen Gebäuden, den Palästen großer Handelsgesellschaften, besetzt ist. Es gab bloß eine einzige Straße, in der zwei Räderfuhrwerke an einander vorüber konnten. Von dieser Straße aus liefen nach rechts und links schmutzigere und übelriechendere Gäßchen, als Diejenigen glauben können, die sich ihren Begriff von Elend nach den elendesten Theilen von St. Giles' und Whitechapel gebildet haben. Eines dieser Gäßchen, das, und vergleichungsweise mit Recht, die breite Gasse heißt, ist ungefähr zehn Fuß weit. Aus solchen Plätzen, jetzt Sitzen des Hungers und der Seuche, den Armseligsten der Menschen überlassen, strömten die Bürger hervor, Jakob zu bewillkommnen. Er wurde von Macarthy, der den Oberbefehl in Munster führte, mit militairischen Ehren empfangen.

Es war für den König unmöglich, unverzüglich nach Dublin weiter zu gehen; denn die südlichen Grafschaften waren von den Banditen, welche die Priester zu den Waffen gerufen, so vollständig wüste gelegt worden, daß die Transportmittel nicht leicht zu beschaffen waren. Pferde waren Seltenheiten geworden; in einem großen Bezirke gab es nur zwei Wagen, und diese erklärte Avaux für zu nichts zu brauchen. Einige Tage vergingen, bevor das Geld, das von Frankreich gebracht worden, obschon keine sehr erschreckliche Masse, die wenigen Meilen, welche Cork von Kinsale trennen, herübergeschleppt werden konnte.*)

Während der König und sein Rath mit dem Versuche beschäftigt waren, Wagen und Gespanne zu beschaffen, langte Tyrconnel von Dublin an. Er führte eine ermuthigende Sprache. Den Widerstand Enniskillen's scheint er für wenig Berück-

*) Avaux, 15/25. März 1689.

Capitel 12. 1689.

sichtigung verdienend gehalten zu haben. Londonderry, sagte er, wäre der einzige wichtige Posten, den die Protestanten innehätten, und selbst Londonderry würde, seinem Urtheile nach, nicht viele Tage aushalten.

Reise Jakobs von Cork nach Dublin.

Endlich war Jakob im Stande, von Cork nach der Hauptstadt abzureisen. Der erste Theil der Reise ging durch wilde Gebirgsgegenden, wo es nicht befremdend war, daß sich wenige Spuren von Kunst und Betriebsfleiß fanden. Aber von Kilkenny bis an die Thore Dublins zog sich der Weg der Reisenden über sanften Wellengrund, der an natürlichem Grün reich war. Dieser fruchtbare Bezirk hätte mit Schaf- und Rinderheerden, mit Baumgärten und Kornfeldern bedeckt sein sollen, war aber eine unbestellte und unbevölkerte Wüste. Selbst in den Städten waren der Handwerker nur sehr wenige. Manufacturartikel waren kaum aufzutreiben, und wo sie sich fanden, waren sie nur zu ungeheuern Preisen zu erlangen.*) Die Wahrheit war: daß die Meisten der englischen Einwohner geflohen, und daß Kunst, Betriebsfleiß und Capital mit ihnen geflohen waren.

Jakob empfing auf seiner Reise zahlreiche Beweise des guten Willens des Landvolks, aber Beweise, wie sie für an den Höfen Frankreichs und Englands erzogene Männer ein seltsames und unheilkündendes Aussehen hatten. Während sehr wenig Arbeiter auf den Feldern beschäftigt zu sehen waren, war die Straße von mit Skeans, Pfählen und Halbpiken bewaffneten Rapparees eingefaßt, welche sich drängten, den Befreier ihres Stammes zu betrachten. Die Heerstraße, der entlang er reiste, bot den Anblick einer Straße dar, in der ein Markt gehalten wird. Pfeifer traten vor, in einem Style vor ihm zu spielen, der nicht genau der der französischen Oper war, und die Dörfler führten wilde Tänze nach der Musik aus. Lange Friesmäntel,

*) Avaux, 25. März/4. April 1689.

denen ähnlich, welche Spenser, ein Jahrhundert vorher, als geeignete Lager für Rebellen und passende Ueberwürfe für Diebe geschildert hatte, waren längs des Weges ausgebreitet, den die Cavalcade zu betreten hatte, und Kränze, in denen Kohlstengel die Stelle des Lorbeers vertraten, wurden der königlichen Hand dargeboten. Die Weiber bestanden darauf, Se. Majestät zu küssen; aber es möchte scheinen, als hätten sie wenig Aehnlichkeit mit ihrer Nachkommenschaft gehabt; denn dieses Compliment war so wenig nach seinem Geschmack, daß er seinem Gefolge befahl, sie entfernt zu halten.*)

Am 24. März zog er in Dublin ein. Diese Stadt war damals, in Umfang und Bevölkerung, die zweite auf den britischen Inseln. Sie enthielt zwischen 6 und 7000 Häuser und wahrscheinlich über 30,000 Einwohner.**) An Reichthum und Schönheit stand Dublin jedoch manchen englischen Städten nach. Von den reizenden und stattlichen öffentlichen Gebäuden, welche jetzt beide Seiten des Liffey zieren, war kaum Eines auch nur im Plane gewesen. Das Collegium, ein von dem, das jetzt auf derselben Stelle steht, sehr verschiedenes Gebäude, lag ganz außerhalb der Stadt.***) Der Boden, der jetzt von Leinster House und Charlemont House, von der Sackvillestraße und dem Merrionplatze eingenommen wird, war offene Wiese. Die mei-

*) Ein vollständiger und wahrer Bericht von der Landung und dem Empfange des vorigen König Jakob's; Irlands Klage; Licht für den Blinden.

**) Siehe die Berechnungen Petty's, King's und Davenant's. Wenn die Durchschnittszahl der Bewohner eines Hauses in Dublin dieselbe war, wie in London, so würde die Bevölkerung von Dublin gegen 34,000 betragen haben.

***) Johann Dunton spricht vom Greencollegium in der Nähe Dublins. Ich habe Briefe aus jenem Zeitalter gesehen, die nach dem Collegium bei Dublin gerichtet waren. Auf dem britischen Museum finden sich interessante alte Pläne von Dublin.

Capitel 12. 1689. sten Wohnungen waren von Holz erbaut und haben schon lange massiveren Gebäuden Platz gemacht. Das Schloß war 1686 fast unbewohnbar gewesen. Clarendon hatte geklagt, daß er von keinem Gentleman in Pall Mall wisse, der nicht bequemer und hübscher logirt sei, als der Lord Statthalter von Irland. Keine öffentliche Ceremonie konnte in einer schicklichen Weise unter dem vicekoniglichen Dache vollzogen werden. Ja trotz des fortwährenden Einziehens von Glas und Ziegeln tränkte beständig der Regen die Zimmer.*) Tyrconnel hatte, seit er Lord Stellvertreter wurde, ein etwas bequemeres Gebäude aufgeführt. Zu diesem Gebäude wurde der König im Festzug durch den südlichen Theil der Stadt geführt. Jede Anstrengung war gemacht worden, dem District, durch den er kommen sollte, ein Ansehen von Festlichkeit und Glanz zu geben. Die Straßen, die in der Regel tief im Koth waren, waren mit Sand beschüttet. Zweige und Blumen waren auf den Weg gestreut. Tapezerei und Teppiche hingen aus den Fenstern Derer, die es aufbringen konnten, solchen Glanz auszulegen. Die Armen ersetzten die Stelle der reichen Stoffe mit Bettdecken und Ueberzügen. An einem Platze war ein Trupp Ordensbrüder mit einem Kreuze aufgestellt, an einem andern eine Gesellschaft von vierzig weißgekleideten und Sträuße tragenden Mädchen. Pfeifer und Harfner spielten: „Der König soll sich des Seinen wieder erfreun." Der Lord Stellvertreter trug das Staatsschwert vor seinem Gebieter. Die Richter, die Herolde, der Lord Mayor mit den Aldermen erschienen in dem ganzen Pomp des Amtes. Soldaten waren rechts und links aufgestellt, die Passagen rein zu halten. Ein Zug von zwanzig Kutschen, welche öffentlichen Beamten gehörten, war aufgefahren. Vor dem Schloßthore traf der

*) Clarendon an Rochester, 8. Febr. 1685/6, 20. April, 12. Aug., 30. Nov. 1686.

König die Hostie, unter einem von vier Bischöfen seiner Kirche getragenen Baldachin. Bei ihrem Anblick fiel er auf die Kniee und verbrachte einige Zeit in Andacht. Er erhob sich darauf und wurde in die Kapelle seines Palastes geführt, einst — so sind die Wechselgänge menschlicher Dinge — das Reithaus Heinrich Cromwell's. Ein Te Deum wurde zu Ehren der Ankunft Sr. Majestät abgehalten. Den nächsten Morgen hielt er eine Geheimrathssitzung, entband den Oberrichter Keating von jedem weiteren Besuche des Rathstisches, befahl, Avaux und Bischof Cartwright (in den Geheimen Rath) einzuschwören, und erließ eine Proclamation, welche ein Parlament berief, das sich zu Dublin am 7. Mai versammeln sollte.*)

Capitel 12. 1689.

Unzufriedenheit in England.

Als die Nachricht, daß Jakob in Irland angekommen sei, nach London kam, waren die Sorge und Unruhe groß, und waren mit ernster Unzufriedenheit gemischt. Die Menge, die den Schwierigkeiten, von denen Wilhelm auf jeder Seite umgeben war, nicht hinreichende Rechnung trug, tadelte laut seine Fahrlässigkeit. Allen den Schmähungen der Unwissenden und Boshaften setzte er, nach seiner Gewohnheit, nichts als unveränderlichen Ernst und das Schweigen tiefer Verachtung entgegen. Aber wenige Geister hatten von der Natur ein so festes Temperament empfangen, wie das seine, und noch Wenigere hatten eine so lange und so strenge Schule bestanden. Die Vorwürfe, welche nicht die Macht hatten, seine von Kindheit auf durch beide Extreme des Glückes geprüfte Standhaftigkeit zu erschüttern, schlugen einem weniger entschlossenen Herzen eine tödtliche Wunde.

Während alle Kaffeehäuser einstimmig beschlossen, daß eine Flotte und Armee schon lange vorher hätten nach

*) Clarke's Leben Jakob's II., II. 330; Vollständiger und wahrer Bericht von der Landung und dem Empfange rc.; Irlands Klage.

Capitel 12. 1689. Dublin geschickt werden sollen, und sich wunderten, wie ein so berühmter Staatsmann, wie Se. Majestät, habe können von Hamilton und Tyrconnel getäuscht werden, ging ein Gentleman zu den Templestufen hinunter, rief nach einem Boote, und verlangte, nach Greenwich gerudert zu werden. Er nahm ein Briefcouvert aus seiner Tasche, kritzelte einige Zeilen mit einem Bleistift und legte das Papier, mit einem Silbergeld für seine Fahrt, auf den Sitz. Als das Boot unter dem dunklen Mittelbogen der Londonbrücke hindurch fuhr, sprang er in das Wasser und verschwand. Es fand sich, daß er folgende Worte geschrieben hatte. „Meine Thorheit, zu unternehmen, was ich nicht ausführen konnte, hat dem König großen Nachtheil gebracht, dem kein Einhalt gethan werden kann — Kein leichterer Weg für mich als dieser — Mögen seine Unternehmungen gedeihen — Möge er gesegnet sein." Es war keine Unterschrift dabei, aber der Leichnam wurde bald gefunden und als der des Johann Temple ausgewiesen. Er war jung und hochgebildet; er war Erbe eines ehrenwerthen Namens; er war mit einer liebenswürdigen Frau verbunden; er besaß ein großes Vermögen, und hatte die größten Ehren des Staates in Aussicht. Es scheint nicht, daß das Publicum überhaupt gewußt hat, in welchem Maaß er für die Politik verantwortlich war, die der Regierung soviel üble Nachrede zugezogen hatte. Wie streng der König auch war, er besaß ein viel zu großes Herz, einen Irrthum wie ein Verbrechen zu behandeln. Er hatte den unglücklichen jungen Mann eben zum Kriegssecretair ernannt, und man war in wirklicher Ausfertigung der Bestallung begriffen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die kalte Großmuth des Gebieters gerade das war, was die Reue des Dieners unerträglich machte.*)

*) Clarendon's Tagebuch; Reresby's Memoiren; Narcissus Luttrell's Tagebuch. Ich bin Luttrell's Angabe der letzten Worte

Doch wie groß auch die Verdrießlichkeiten waren, welche Wilhelm zu bestehen hatte, die, durch welche die Gemüthsruhe seines Schwiegervaters zu dieser Zeit geprüft wurde, waren noch größer. Kein Hof in Europa war von mehr Streithändeln und Intriguen zerrissen, als innerhalb der Mauern des Dubliner Schlosses zu finden waren. Die zahlreichen kleinen Cabalen, die aus der Gier, der Eifersucht und dem bösen Willen Einzelner entsprangen, verdienen keine Erwähnung. Aber es gab Eine Ursache der Zwiespalt, die zu wenig beachtet worden und die der Schlüssel zu Vielem ist, was in der Geschichte jener Zeiten für räthselhaft gehalten worden.

Capitel 12. — 1689. Factionen im dubliner Schlosse.

Englischer Jakobitismus und irischer Jakobitismus hatten nichts mit einander gemein. Der englische Jakobit war von einer starken Begeisterung für die Familie Stuart belebt, und in seinem Eifer für die Interessen dieser Familie vergaß er zu oft die Interessen des Staates. Sieg, Frieden, Gedeihen erschienen dem starren Eidweigerer unsrer Insel als Uebel, wenn sie darauf hinführten, die Usurpation populär und dauernd zu machen. Niederlage, Bankerott, Hungersnoth, feindlicher Einfall waren in seinen Augen öffentliche Segnungen, wenn sie die Aussicht auf eine Restauration verstärkten. Er würde sein Vaterland lieber als die letzte der Nationen, unter Jakob II., oder Jakob III. gesehen haben, wie als die Gebieterin des Meeres, den Schiedsrichter zwischen streitenden Potentaten, den Sitz der

---

Temple's gefolgt. Sie stimmt im Wesen mit der von Clarendon überein, hat aber mehr von der bei einer solchen Gelegenheit natürlichen Abgebrochenheit. Wenn irgend etwas ein so tragisches Ereigniß lächerlich machen könnte, so würde es die Wehklage des Verfassers der Londeriade sein:

„Der Arme bringt dem Freund den letzten Gruß,
Und springt verzweifelnd in den Themsefluß.“

Capitel 12. 1689. Künste, den Bienenstock des Betriebsfleißes, unter einem Prinzen des Hauses Nassau oder Braunschweig.

Die Gesinnungen des irischen Jakobiten waren ganz andere und, wie man in Aufrichtigkeit anerkennen muß, von einem edleren Charakter. Die gestürzte Dynastie war nichts für ihn. Er war nicht, wie ein Cheshire oder Shropshire Cavalier, von seiner Wiege an gelehrt worden, Ergebenheit für diese Dynastie als die erste Pflicht eines Christen und eines Gentleman zu betrachten. All seine Familientraditionen, alle die Lehren, die seine Nährmutter und seine Priester ihm gegeben, waren von ganz anderer Tendenz gewesen. Er war dazu erzogen worden, die fremden Souveraine seines Geburtslandes mit dem Gefühle anzusehen, mit welchem der Jude Cäsar ansah, mit welchem der Schotte Eduard I. ansah, mit welchem der Castilier Joseph Buonaparte ansah, mit welchem der Pole den Selbstherrscher Rußlands ansieht. Der hochgeborne Milesier berühmte sich damit, daß, vom 12. Jahrhundert bis zum 17., jede Geschlechtsfolge seiner Familie in Waffen gegen die englische Krone gewesen sei. Seine fernen Ahnen hatten mit Fitzstephen und De Burgh gestritten. Sein Urgroßvater hatte die Soldaten Elisabeths in der Schlacht an dem Schwarzwasser in Stücken gehauen. Sein Großvater hatte sich mit O'Donnel gegen Jakob I. verschworen. Sein Vater hatte unter Sir Phelim O'Neill gegen Karl I. gefochten. Die Confiscirung des Familiengutes war durch eine Acte Karls II. bestätigt worden. Kein Puritaner, der von Laud vor die Hohe Commission geladen worden war, der unter Cromwell bei Naseby eingehauen, und der sich des Malzhauscomplotes halber verborgen gehalten hatte, hegte weniger Zuneigung zu dem Hause Stuart, als die O'Haras und Macmahons, von deren Unterstützung das Schicksal dieses Hauses jetzt abzuhängen schien.

Der feste Vorsatz dieser Männer war es, das fremde

Joch zu brechen, die sächsische Colonie auszurotten, die protestantische Kirche wegzureißen, und den Boden seinen alten Eigenthümern zurückzugeben. Diese Zwecke zu erreichen, würden sie sich ohne das geringste Bedenken gegen Jakob erhoben haben, und diese Zwecke zu erreichen, erhoben sie sich für ihn. Die irischen Jakobiten verlangten daher ganz und gar nicht danach, daß er wieder zu Whitehall regieren solle; denn sie mußten einsehen, daß ein Souverain von Irland, der zugleich Souverain von England wäre, die Regierung des kleineren und ärmeren Königreiches nicht lange würde in directem Gegensatze zu der Gesinnung des größeren und reicheren führen wollen und, selbst wenn er es wollte, es nicht können würde. Ihr wirklicher Wunsch war, daß die Kronen vollständig getrennt würden, und daß ihre Insel, ob unter Jakob oder ohne Jakob kümmerte sie wenig, einen besonderen Staat unter dem mächtigen Schutze Frankreichs bilden möchte.

Capitel 12. 1689.

Während eine Partei in dem Rathe zu Dublin Jakob bloß als ein Werkzeug betrachtete, das zur Durchführung der Befreiung Irlands anzuwenden wäre, betrachtete eine andere Partei Irland lediglich als ein Werkzeug, das zur Bewerkstelligung der Restauration Jakobs anzuwenden wäre. Für die englischen und schottischen Lords und Gentlemen, die ihn von Brest begleitet hatten, war die Insel, auf der sie verweilten, bloß eine Uebergangsstufe, mittelst deren sie nach Großbritannien gelangen sollten. Sie waren immer noch ebenso sehr Verbannte, als wie sie zu St. Germains waren, und in der That hielten sie St. Germains für einen weit angenehmeren Verbannungsort, als das Schloß zu Dublin. Sie hatten keine Sympathie mit der eingeborenen Bevölkerung der entlegenen und halbbarbarischen Gegend, in die ein seltsames Geschick sie geführt. Ja sie waren durch gemeinsame Abkunft und durch gemeinsame Sprache an jene Colonie geknüpft, deren Ausrottung das Hauptziel

Capitel 12. 1689.

der eingebornen Bevölkerung war. Sie hatten in der That, wie die große Masse ihrer Landsleute, die eingebornen Iren mit sehr ungerechter Verachtung angesehen, als andern europäischen Nationen, nicht bloß an erworbener Kenntniß, sondern auch an natürlicher Intelligenz und an Muth nachstehend, als geborne Gibeoniten, die man liberal behandelt habe, indem man ihnen gestattete, für ein weiseres und mächtigeres Volk Holz zu hauen und Wasser zu tragen. Diese Politiker glaubten auch, — und hierin hatten sie unzweifelhaft recht, — daß, wenn es das Ziel ihres Herrn wäre, den englischen Thron zurück zu erlangen, es Tollheit von ihm sein würde, sich der Führung der O's und der Mac's zu überlassen, welche England mit tödtlicher Feindschaft betrachteten. Ein Gesetz, das die irische Krone für unabhängig erklärte, ein Gesetz, das Bischofsmützen, Pfarrgüter und Zehnten von der protestantischen auf die römisch-katholische Kirche übertrüge, ein Gesetz, das zehn Millionen Acker von Sachsen auf Celten übertrüge, würde ohne Zweifel in Clare und Tipperary mit lautem Beifall begrüßt werden. Aber was würden solche Gesetze in Westminster für eine Wirkung haben? Was für eine in Oxford? Es würde eine armselige Politik sein, sich Männer wie Clarendon und Beaufort, Ken und Sherlock zu entfremden, um den Beifall der Rapparees des Moores von Allen zu erlangen.*)

So waren die englischen und irischen Factionen in dem Rathe zu Dublin in einen Streit verwickelt, welcher keine Ausgleichung zuließ. Avaux sah inzwischen diesen Streit aus einem ihm ganz eignen Gesichtspunkte an. Sein Ziel war weder die Emancipation Irlands, noch die Restauration Jakobs, sondern die Größe der französischen Mo-

*) Viel Licht wird auf den Streit zwischen der englischen und der irischen Partei in Jakob's Rath durch einen merkwürdigen Brief des Bischofs Maloney an Bischof Tyrrel geworfen, der in dem Anhang zu King's Zustand der Protestanten zu finden ist.

narchie. Auf welchem Wege dieses Ziel am besten zu erreichen sein möge, war ein sehr verwickeltes Problem. Unstreitig konnte ein französischer Staatsmann nicht anders als eine Gegenrevolution in England wünschen. Eine solche Gegenrevolution mußte die Wirkung haben, daß die Macht, welche Frankreichs furchtbarster Feind war, sein festester Verbündeter werden, daß Wilhelm in Unbedeutendheit versinken, und daß die europäische Coalition, deren Haupt er war, sich auflösen würde. Aber welche Aussicht gab es zu einer solchen Gegenrevolution? Die englischen Verbannten setzten freilich, nach der Weise Verbannter, eine schleunige Rückkehr nach ihrem Vaterlande voraus. Jakob berühmte sich laut, daß seine Unterthanen auf der andern Seite des Wassers, obwohl sie für einen Augenblick durch die gleißenden Namen Religion, Freiheit und Eigenthum irregeleitet worden, ihm warm ergeben wären, und sich um ihn schaaren würden, sobald er unter ihnen erschiene. Aber der vorsichtige Gesandte versuchte umsonst, irgend eine Begründung für diese Hoffnungen zu entdecken. Er war gewiß, daß sie nicht durch irgend eine von was immer für einem Theile Großbritanniens eingetroffene Nachricht verbürgt wären, und er betrachtete sie als bloße wachende Träume eines schwachen Geistes. Er hielt es für unwahrscheinlich, daß der Usurpator, dessen Geschicklichkeit und Entschlossenheit er, während eines zehnjährigen ununterbrochenen Kampfes, zu würdigen gelernt hatte, sich ruhig von dem großen Preise trennen werde, der durch so kräftige Anstrengungen und tiefe Combinationen gewonnen worden. Es war daher nöthig, zu erwägen, welche Arrangements unter der Voraussetzung, daß es sich unmöglich erwiese, Wilhelm aus England zu vertreiben, für Frankreich die vortheilhaftesten sein würden. Und es war klar, daß, wenn Wilhelm nicht aus England vertrieben werden könnte, das für Frankreich vortheilhafteste Arrangement dasjenige sein

Capitel 12. 1689. würde, welches man achtzehn Monate früher ins Auge gefaßt hatte, als Jakob keine Aussicht auf einen männlichen Erben hatte. Irland mußte von der englischen Krone getrennt, von den englischen Colonisten gereinigt, der römischen Kirche zurückgegeben, unter den Schutz des Hauses Bourbon gestellt und, in allem außer im Namen, zu einer französischen Provinz gemacht werden. Im Krieg würden seine Hilfsquellen unbedingt seinem Oberlehnsherrn zu Befehl stehen. Es würde seine Armee mit Recruten versehen. Es würde seiner Flotte schöne Häfen darbieten, welche alle die großen westlichen Ausgänge des englischen Handels beherrschten. Die starke nationale und religiöse Antipathie, womit seine eingeborne Bevölkerung die Bewohner der Nachbarinsel betrachtete, würde eine hinreichende Bürgschaft ihrer Treue für die Regierung sein, die allein sie gegen die Sachsen beschützen könne.

Im Ganzen daher schien es Avaux, daß unter den zwei Parteien, in die sich der Rath zu Dublin theilte, die irische Partei diejenige wäre, die zu unterstützen in Frankreichs Interesse liege. Er verband sich daher innig mit den Führern dieser Partei, erhielt von diesen die vollständigsten Erklärungen über alles was sie beabsichtigten, und war bald im Stande, seinem Herrn zu berichten, daß weder die Gentry, noch das gemeine Volk irgendwie abgeneigt wären, französisch zu werden.*)

Die Ansichten Louvois', ohne Vergleich des größten Staatsmannes, welchen Frankreich seit Richelieu erzeugt hatte, scheinen gänzlich mit denen von Avaux übereingestimmt zu haben. Das Beste, schrieb Louvois, was König Jakob thun könne, würde sein, zu vergessen, daß er jemals

*) Avaux, 25. März/4. April 1689, 13/23. April. Doch es ist weniger aus irgend einem einzelnen Briefe, als aus der ganzen Tendenz und dem ganzen Geiste von Avaux' Correspondenz, daß ich meine Vorstellung von seinen Absichten gebildet habe.

in Großbritannien regiert hätte, und bloß daran zu denken, Irland in eine gute Verfassung zu bringen und sich darin festzusetzen. Ob dies das wahre Interesse des Hauses Stuart war, mag bezweifelt werden. Aber es war unzweifelhaft das wahre Interesse des Hauses Bourbon.*)

Ueber die schottischen und englischen Verbannten und insbesondere über Melfort sprach sich Avaux fortwährend mit einer Bitterkeit aus, wie man sie von einem Manne von so viel Einsicht und Erfahrung kaum hätte erwarten mögen. Melfort war in einer eigenthümlich unglücklichen Lage. Er war ein Renegat; er war ein tödtlicher Feind der Freiheit seines Vaterlandes; er war von schlechtem und tyrannischem Wesen, und doch war er, in gewissem Sinne, ein Patriot. Die Folge davon war, daß er allgemeiner verabscheut wurde, als irgend ein Mensch seiner Zeit. Denn während sein Abfall und seine willkürlichen Regierungsmaximen ihn zum Gegenstande des Abscheus von England und Schottland machten, machte ihn seine Sorge für die Würde und Integrität des Reichs zum Gegenstande des Abscheus der Iren und der Franzosen.

Die erste zu entscheidende Frage war, ob Jakob zu Dublin bleiben, oder sich an die Spitze seiner Armee in Ulster stellen solle. Ueber diese Fragen kamen die irische und die britische Faction zum Kampfe. Auf beiden Seiten wurden Gründe von nicht erheblichem Gewicht angeführt; denn keine von beiden Parteien wagte, gerade herauszusprechen. Der eigentliche Streitpunkt war: ob der König in irischen oder in britischen Händen sein solle. Wenn er zu Dublin blieb, so konnte es kaum möglich für ihn sein, irgend einer Bill seine Zustimmung zu verweigern, die ihm

*) „Il faut donc, oubliant qu'il a esté Roy d'Angleterre et d'Escosse, ne penser qu'à ce qui peut bonifier l'Irlande, et luy faciliter les moyens d'y subsister." Louvois an Avaux, 3/13. Juni 1689.

Capitel 12. — 1689.

von dem Parlamente vorgelegt würde, das er dort zusammenzukommen entboten hatte. Er würde genöthigt sein, unschuldige protestantische Gentlemen und Geistliche zu Hunderten zu berauben, vielleicht zu verurtheilen, und er würde so seiner Sache auf der andern Seite des Canals St. George nicht wieder gutzumachenden Schaden thun. Wenn er sich nach Ulster begab, so war er nur eine Fahrt von einigen Stunden von Großbritannien entfernt. Sobald Londonderry gefallen war, und es wurde allgemein angenommen, daß der Fall Londonderry's nicht lange aufgehalten werden könne, konnte er mit einem Theile seiner Truppen über das Meer fahren und in Schottland landen, wo seine Freunde für zahlreich gehalten wurden. Wenn er einmal auf britischem Boden und inmitten britischer Anhänger war, so lag es nicht mehr in der Gewalt der Iren, seine Zustimmung zu ihren Plänen des Raubes und der Rache zu erzwingen.

Jakob beschließt, nach Ulster zu gehen.

Die Verhandlungen im Rathe waren lang und warm. Tyrconnel, der eben zum Herzog erhoben worden war, rieth seinem Herrn, in Dublin zu bleiben. Melfort ermahnte Se. Majestät, nach Ulster abzugehen. Avaux strengte seinen ganzen Einfluß zur Unterstützung Tyrconnel's an; aber Jakob, dessen persönliche Neigungen natürlich auf der britischen Seite der Frage waren, beschloß, dem Rathe Melfort's zu folgen.*) Avaux war tief gekränkt. In seinem amtlichen Schreiben drückte er seine Verachtung für des Königs Charakter und Verstand mit großer Bitterkeit aus. Ueber Tyrconnel, der gesagt hatte, er verzweifele an dem Glücke Jakobs, und die wirkliche Frage liege zwischen dem König von Frankreich und dem Prinzen von Oranien, that der Botschafter einen Ausspruch, der ein warmes Lob zu

*) Siehe die von Avaux im Laufe des Aprils 1689 geschriebenen Depeschen; Licht für den Blinden.

sein bezweckte, aber vielleicht passender ein Vorwurf genannt werden kann. „Wenn er ein geborner Franzose wäre, so könnte er nicht eifriger für die Interessen Frankreichs sein.*)“ Das Verhalten Melfort's, auf der anderen Seite, war der Gegenstand eines Vorwurfs, der sehr einem Lobe gleicht: „Er ist weder ein guter Irländer, noch ein guter Franzose. Seine ganzen Neigungen sind auf sein eignes Vaterland gerichtet.“**)

Capitel 12.
1689.

Reise Jakob's nach Ulster.

Da der König beschlossen hatte, nach dem Norden zu gehen, so hatte Avaux keine Lust, zurückgelassen zu werden. Die königliche Parthie reiste ab, Tyrconnel in Function zu Dublin lassend, und langte am 13. April zu Charlemont an. Die Reise war eine wundersame. Die Landschaft längs der ganzen Straße war von der betriebsamen Bevölkerung vollständig verlassen und durch Räuberbanden wüstegelegt worden. „Das,“ sagte Einer der französischen Officiere, „ist wie Reisen in den Wüsten Arabiens.“***) Alle Effecten, welche die Colonisten fortzubringen im Stande gewesen waren, befanden sich zu Londonderry oder Enniskillen. Der Rest war gestohlen oder zerstört worden. Avaux berichtete seinem Hofe, daß er nicht ein Bund Heu für seine Pferde zu erlangen vermocht habe, ohne fünf bis sechs Meilen weit zu schicken. Kein Arbeiter wagte, irgend etwas zum Verkauf zu bringen, damit nicht irgend ein Vagabond unterweges seine Hände daran lege. Der Botschafter wurde eine Nacht in eine elende Schänkstube, voll rauchender Soldaten, eine andre Nacht in ein ausgeplündertes Haus ohne Fenster oder Läden zur Abhaltung des Regens gelegt. Zu Charlemont wurde mit großer Schwierigkeit und als eine Sache der Gunst ein Sack Hafermehl

*) Avaux, 6/16. April 1689.
**) Avaux, 8/18. Mai 1689.
***) Pusignan an Avaux, 30. März/9. April 1689.

Capitel 12. 1689. für die französische Gesandtschaft beschafft. Es gab kein Weizenbrot, außer an der Tafel des Königs, der etwas Weizenmehl von Dublin mitgebracht, und dem Avaux einen Diener geliehen hatte, der das Backen verstand. Denen, die mit einer Einladung an die königliche Tafel beehrt wurden, wurde ihr Brot und Wein zugemessen. Jedermann sonst, wie hoch auch im Rang, aß Pferdebrot und trank Wasser oder abscheuliches Bier, aus Hafer statt aus Gerste bereitet und mit irgend einem namenlosen Kraute als Stellvertreter des Hopfens gewürzt.*) Gleichwohl sagte das Gerücht, daß das Land zwischen Charlemont und Strabane sogar noch verödeter sei, als das Land zwischen Dublin und Charlemont. Es war unmöglich, einen großen Vorrath von Lebensmitteln mitzuführen. Die Straßen waren so schlecht und die Pferde so schwach, daß die Bagagewagen alle weit zurückgeblieben waren. Den ersten Officieren fehlte es daher an nothwendigen Bedürfnissen, und die üble Laune, welche die natürliche Wirkung dieser Entbehrungen war, wurde durch die Unempfindlichkeit Jakobs verstärkt, der gar nicht zu bemerken schien, daß es Jedermann um ihn nicht vollkommen behaglich war.**)

Am 14. April reisten der König und sein Gefolge weiter nach Omagh. Der Regen fiel; der Wind blies; die Pferde konnten sich kaum durch den Koth und dem Sturme entgegen durchschleppen, und die Straße war häufig von Gießbächen durchschnitten, die fast Flüsse genannt werden konnten. Die Reisenden hatten mehrere Furten zu passiren, wo das Wasser brusthoch war. Einige von der Parthie wurden vor Ermüdung und Hunger ohnmächtig.

---

*) Dieser klägliche Bericht über das irische Bier ist einer Depesche entnommen, welche Desgrigny aus Cork an Louvois schrieb, und die sich in den Archiven des französischen Kriegsministeriums befindet.

**) Avaux, 13/23. April 1689; 20/30. April.

Ueberall rings umher lag eine furchtbare Wildniß. Auf einer Reise von vierzig Meilen zählte Avaux nur drei armselige Hütten. Alles sonst war Felsen, Sumpf und Moor. Wie die Reisenden endlich Omagh erreicht, fanden sie es in Trümmern. Die Protestanten, welche die Mehrzahl der Einwohner bildeten, hatten es preisgegeben, nicht ein Bündchen Stroh, nicht ein Faß Branntwein zurücklassend. Die Fenster waren zerbrochen, die Kamine waren eingeschlagen, selbst die Schlösser und Riegel der Thüren waren mit fortgenommen worden. *)

Avaux hatte nie aufgehört, den König zur Rückkehr nach Dublin zu drängen; aber diese Vorstellungen hatten zeither keine Wirkung hervorgebracht. Die Hartnäckigkeit Jakobs war jedoch eine Hartnäckigkeit, welche nichts mit männlicher Entschlossenheit gemein hatte, und, wiewohl fest gegen Darlegung von Gründen, doch leicht durch Laune zu erschüttern war. Er empfing zu Omagh, früh am 16. April, Briefe, die ihn beunruhigten. Er erfuhr, daß ein starker Haufen Protestanten zu Strabane in Waffen stehe, und daß englische Kriegsschiffe nahe an der Mündung des Foylesees gesehen worden wären. In Einer Minute wurden drei Botschaften geschickt, Avaux zu dem trümmerhaften Gemach zu entbieten, in welchem das königliche Bett aufgeschlagen war. Hier kündigte Jakob, halb angezogen und mit der Miene eines durch irgend einen großen Schlag in Bestürzung versetzten Menschen, seinen Entschluß an, augenblicklich nach Dublin zurückzueilen. Avaux hörte, wunderte sich und billigte. Melfort schien durch Verzweiflung niedergeschmettert. Die Reisenden machten ihren Weg wieder zurück, und erreichten, spät am Abend, Charlemont. Hier empfing der König ganz andere Depeschen, als die ihn

*) Avaux an Ludwig, 15/25. April 1689, und an Louvois, von demselben Datum.

Capitel 12. 1689. wenige Stunden vorher erschreckt hatten. Die Protestanten, die sich in der Nähe von Strabane gesammelt hatten, waren von Hamilton angegriffen worden. Unter einem redlichen Führer würden sie unstreitig ihren Boden behauptet haben. Aber Lundy, der sie befehligte, hatte ihnen gesagt, daß alles verloren sei, hatte ihnen geheißen, für sich selbst zu sorgen, und hatte das Beispiel der Flucht gegeben. *) Sie hatten sich demgemäß in Verwirrung nach Londonderry zurückgezogen. Die Correspondenten des Königs erklärten es für unmöglich, daß Londonderry aushalten sollte. Se. Majestät hätten nur an den Thoren zu erscheinen, und sie würden augenblicklich auffliegen. Jakob änderte jetzt seinen Sinn abermals, tadelte sich, daß er sich hätte überreden lassen, sein Gesicht nach Süden zu wenden, und rief, obwohl es spät am Abend war, nach seinen Pferden. Die Pferde waren in kläglichem Zustande; aber, wie müde und halbverhungert sie auch waren, sie wurden gesattelt. Melfort, vollkommen siegreich, führte seinen Gebieter zum Lager davon. Avaux, nachdem er fruchtlos Gegenvorstellungen gemacht, erklärte, daß er entschlossen sei, nach Dublin zurückzukehren. Es läßt sich argwöhnen, daß die äußerste Unbehaglichkeit, die er ausgestanden, etwas mit seinem Entschlusse zu thun hatte. Denn Klagen über diese Unbehaglichkeit machen einen großen Theil seiner Briefe aus, und fürwahr ein in den Palästen Italiens, in den zierlichen Besuchzimmern und Gärten Hollands und in den üppigen Pavillons, welche die Vorstädte von Paris schmückten, verbrachtes Leben war eine schlechte Vorbereitung für die zertrümmerten Hütten von Ulster. Er gab jedoch seinem Herrn einen gewichtigeren Grund für seine Weigerung, nordwärts zu reisen, an. Jakobs Reise war

*) Protokolle der Gemeinen, 12. Aug. 1689; Mackenzie's Erzählung.

im Widerspruch gegen die einmüthige Ansicht der Irischen unternommen worden, und hatte große Unruhe unter ihnen erregt. Sie besorgten, er beabsichtige, sie zu verlassen, um eine Landung in Schottland zu machen. Sie wußten, daß, einmal in Großbritannien gelandet, er weder den Willen, noch die Macht haben würde, diejenigen Dinge zu thun, die sie am meisten begehrten. Indem Avaux sich weigerte, weiter zu reisen, gab er ihnen eine Versicherung, daß, wer immer sie verrathen möge, Frankreich ihr beständiger Freund bleiben werde. *)

Während Avaux auf seinem Wege nach Dublin war, eilte Jakob Londonderry zu. Er fand seine Armee wenige Meilen südlich von der Stadt zusammengezogen. Die französischen Generäle, die mit ihm von Brest abgesegelt waren, befanden sich in seinem Gefolge, und Zwei von ihnen, Rosen und Maumont, wurden dem Richard Hamilton vorgesetzt. **) Rosen war ein geborener Liefländer, der in früher Jugend ein Glückssoldat geworden war, der sich seinen Weg zur Auszeichnung erkämpft hatte, und der, wiewohl gänzlich der den Hof von Versailles bezeichnenden Reize und Vorzüge ermangelnd, nichtsdestoweniger hoch in Gunst daselbst stand. Sein Naturell war wild; seine Manieren waren roh; seine Sprache war ein wunderlicher Jargon, aus verschiedenartigen französischen und deutschen Mundarten zusammengesetzt. Selbst die, welche am besten von ihm dachten und welche behaupteten, sein rohes Aeußere bedecke einige gute Eigenschaften, gestanden, daß sein Aussehen gegen ihn spreche, und daß es sehr unerfreulich sein würde, einer solchen Gestalt in der Dämmerung an einer

*) Avaux, 17/27. April 1689. Die Geschichte von jenen seltsamen Wechseln des Vorsatzes ist in dem Leben Jakob's, II. 330, 331, 332, Orig. Mem., in sehr entstellter Weise erzählt.

**) Leben Jakob's, II. 334, 345. Orig. Mem.

Capitel 12.

1689.

Der Fall Londonderrys erwartet.

Waldecke zu begegnen. *) Das Wenige, das von Maumont bekannt ist, gereicht ihm zur Ehre.

Im Lager wurde allgemein erwartet, daß Londonderry ohne einen Streich fallen würde. Rosen sagte zuversichtlich voraus, daß der bloße Anblick der irischen Armee die Garnison in Unterwerfung hineinschrecken würde. Aber Richard Hamilton, der das Wesen der Colonisten besser kannte, hatte üble Ahnungen. Die Belagerer waren Eines mächtigen Bundesgenossen innerhalb der Mauern gewiß. Lundy, der Gouverneur, bekannte sich zu der protestantischen Religion und hatte an der Ausrufung Wilhelms und Maria's theilgenommen; aber er stand in geheimem Verkehr mit den Feinden seiner Kirche und der Souveraine, denen er Treue geschworen hatte. Einige haben geargwöhnt, daß er ein heimlicher Jakobit gewesen sei und sich bloß, um besser im Stande zu sein, eine Restauration herbeizuführen, gestellt habe, als lasse er sich die Revolution gefallen; indeß es ist wahrscheinlich, daß sein Verfahren eher Kleinmüthigkeit und Armuth des Geistes zuzuschreiben ist, als einem Eifer für irgend eine öffentliche Sache. Er scheint Widerstand für hoffnungslos gehalten zu haben, und in der That für ein militairisches Auge schienen die Vertheidigungsmittel Londonderry's verachtenswerth. Die Befestigungen bestanden aus einem einfachen, mit Gras und Kräutern bewachsenen Walle; selbst vor den Thoren befand sich kein Graben; die Zugbrücken waren lange vernachlässigt worden; die Ketten waren verrostet und kaum zu gebrauchen; die Brustwehren und Thürme waren nach

---

*) Memoiren St. Simon's. Einige englische Schriftsteller sprechen aus Unkenntniß von Rosen, als wäre er zu jener Zeit ein Marschall von Frankreich gewesen. Das wurde er erst 1703. Er war lange Maréchal de Camp gewesen, was ein ganz anderes Ding ist, und war vor Kurzem zu dem Range eines Generallieutenants befördert worden.

einer Methode gebaut, welche Schüler von Vauban wohl zum Lachen bewegen konnte, und diese schwachen Verthei- digungsmittel wurden fast auf jeder Seite von Höhen beherrscht. In der That die, welche die Stadt angelegt hatten, hatten niemals gemeint, daß sie im Stande sein sollte, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten, und hatten sich begnügt, Werke aufzuwerfen, welche ausreichten, die Einwohner gegen einen tumultuarischen Angriff des celtischen Landvolkes zu beschützen. Avaux versicherte Louvois, daß ein einziges französisches Bataillon solche Vertheidigungswerke leicht erstürmen würde. Selbst wenn der Platz, ungeachtet aller Nachtheile der Umstände, im Stande sein sollte, eine zahlreiche, von der Kenntniß und Erfahrung von Generalen, die unter Condé und Turenne gedient hatten, geführte Armee zurückzuschlagen, müsse der Hunger dem Kampfe bald ein Ende machen. Der Vorrath an Lebensmitteln wäre gering, und die Bevölkerung sei durch eine Menge vor der Wuth der Eingebornen fliehender Colonisten auf das Sieben- oder Achtfache der gewöhnlichen Zahl vermehrt worden. *)

Capitel 12. 1689.

Lundy scheint daher, von der Zeit an, wo die irische Armee in Ulster einrückte, jedem Gedanken an ernsthaften Widerstand aufgegeben zu haben. Er sprach so kleinmüthig, daß die Bürger und seine eignen Soldaten gegen ihn murrten. Er scheine es, sagten sie, darauf anzulegen, sie zu entmuthigen. Inzwischen zog sich der Feind täglich näher und näher, und es war bekannt, daß Jakob selbst komme, den Befehl seiner Truppen zu übernehmen.

Hilfe kommt aus England.

Gerade in diesem Augenblick zeigte sich ein Schimmer von Hoffnung. Am 14. April ankerten Schiffe aus Eng-

*) Avaux, 4/14. April 1689. Unter den Mscpten im britischen Museum befindet sich ein merkwürdiger Bericht über die Vertheidigungsmittel von Londonderry, 1705 für den Herzog von Ormond von einem französischen Ingenieur Namens Thomas entworfen.

Capitel 12. 1689.

land in der Bai. Sie hatten zwei Regimenter am Bord, die, unter dem Befehle eines Obristen Namens Cunningham, zur Verstärkung der Besatzung geschickt waren. Cunningham und mehrere seiner Officiere gingen ans Ufer und conferirten mit Lundy. Lundy rieth ihnen ab, ihre Leute zu landen. Der Platz, sagte er, könne sich nicht halten. Mehr Truppen hineinzuwerfen, würde daher schlimmer als nutzlos sein; denn je zahlreicher die Besatzung, desto mehr Gefangene würden in die Hände des Feindes fallen. Es würde das Beste sein, was die beiden Regimenter thun könnten, nach England zurückzusegeln. Er gedenke sich, sagte er, in der Stille fortzumachen, und die Einwohner müßten dann versuchen, sich gute Bedingungen zu erwirken.

Verrätherei Lundy's.

Er unterwarf sich der Form, einen Kriegsrath zu halten, aber von diesem Rathe schloß er alle diejenigen Officiere der Garnison aus, von denen er wußte, daß ihre Gesinnungen von der seinigen abwichen. Einige, die gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten eingeladen worden waren und die jetzt uneingeladen kamen, wurden aus dem Zimmer gewiesen. Was immer der Gouverneur sagte, fand bei seinen Creaturen Widerhall. Cunningham und Cunningham's Gefährten konnten es kaum wagen, ihre Meinung der einen Person entgegenzustellen, deren Ortskenntniß nothwendig die ihrige weit übertraf und der zu gehorchen sie durch ihre Instructionen angewiesen waren. Ein braver Soldat murrte. „Bemerket das," sagte er, „Londonderry aufgeben heißt Irland aufgeben." Doch seine Einwendungen wurden geringschätzig verworfen.*) Der Kriegsrath ging auseinander. Cunningham und seine Officiere kehrten zu den Schiffen zurück, und trafen Vorbereitungen zur Abreise. Mittlerweile schickte Lundy insgeheim einen Boten nach dem Hauptquartiere des Feindes, mit Versicherungen, daß die

*) Protokolle der Gemeinen, 12. August 1689.

Stadt auf die erste Aufforderung friedlich übergeben werden würde.

Capitel 12.

1689. Die Einwohner von Londonderry beschließen, sich zu vertheidigen.

Aber sobald man sich das in dem Kriegsrath Vorgegangene in den Straßen zuraunte, schwellte der Muth der Soldaten und Bürger hoch und wild gegen den feigen und treulosen Führer auf, der sie verrathen hatte. Viele von seinen eignen Officieren erklärten, daß sie sich nicht länger verbunden hielten, ihm zu gehorchen. Drohende Stimmen wurden gehört, bald daß sein Gehirn zerschmettert, bald daß er auf den Wällen aufgehenkt werden solle. Eine Deputation wurde an Cunningham gesendet, die ihn beschwor, das Commando zu übernehmen. Er entschuldigte sich mit dem plausiblen Grunde, daß seine Ordre dahin laute, in allen Stücken die Anweisungen des Gouverneurs einzuholen.*) Mittlerweile wurde das Gerücht verbreitet, daß die Vertrautesten Lundy's sich Einer nach dem Andern aus der Stadt schlichen. Lange nach der Dämmerung am Abend des 17. fand man, daß die Thore offen und daß die Schlüssel verschwunden waren. Die Officiere, welche die Entdeckung machten, nahmen es auf sich, die Paßworte zu ändern und die Wachen zu verdoppeln. Die Nacht ging jedoch ohne irgend einen Angriff vorüber.**)

Nach einigen angstvollen Stunden brach der Tag an. Die Iren, mit Jakob an ihrer Spitze, waren jetzt innerhalb vier Meilen von der Stadt. Ein tumultuarischer Rath der vornehmsten Einwohner wurde berufen. Einige von ihnen warfen dem Gouverneur mit Heftigkeit seine Verrätherei ins Gesicht vor. Er hätte sie, riefen sie, ihrem tödtlichsten Feinde verkauft; er hätte der Truppe Einlaß verweigert, die der gute König Wilhelm zu ihrer Vertheidigung ge-

*) Die beste Geschichte dieser Vorgänge ist in den Protokollen des Hauses der Gemeinen, 12. August 1689, zu finden. Siehe auch die Erzählungen von Walker und Mackenzie.

**) Mackenzie's Erzählung

Capitel 12. 1689. schickt habe. Während der Streit auf seinem Höhepunkte war, kündigten die Schildwachen, die die Wälle beschritten, an, daß die Vorhut der feindlichen Armee im Gesicht sei. Lundy hatte Befehl gegeben, daß nicht gefeuert werden solle; aber seine Autorität war zu Ende. Zwei tapfre Soldaten, Major Heinrich Baker und Capitain Adam Murray, riefen das Volk zu den Waffen. Sie wurden durch die Beredsamkeit eines bejahrten Geistlichen, Georg Walker, Rectors des Kirchspiels von Donaghmore, unterstützt, der, mit vielen seiner Nachbarn, in Londonderry Zuflucht gesucht hatte. Die Gesammtheit der gefüllten Stadt wurde von Einem Impulse bewegt. Soldaten, Gentlemen, Freisassen, Handwerker stürzten nach den Wällen und bemannten die Geschütze. Jakob, der sich, des Erfolgs sich gewiß haltend, bis auf 100 Ellen von dem südlichen Thore genähert hatte, wurde mit einem Geschrei von „Keine Uebergabe" und mit einem Feuer von der nächsten Bastion empfangen. Ein Officier seines Stabes fiel an seiner Seite todt hin. Der König und seine Begleiter machten alle Eile, aus dem Bereich der Kanonenkugeln zu kommen. Lundy, der jetzt in drohender Gefahr war, Glied für Glied von Denen zerrissen zu werden, die er verrathen hatte, verbarg sich in einem innern Gemach. Hier lag er den Tag über, und zur Nacht entkam er, unter der großmüthigen und staatsklugen Connivenz Murray's und Walker's, als Träger verkleidet.*) Der Theil des Walles, von dem er sich herunterließ, wird noch jetzt gezeigt, und noch lebende Leute sprechen davon, daß sie von der Frucht eines Birnbaumes genossen, der ihm bei seinem Hinabsteigen geholfen. Sein Name ist, bis auf diesen Tag, ein Gegenstand der Verwünschung für die Protestanten des nördlichen Irlands, und sein Bildniß wurde lange, und wird vielleicht noch, jährlich, mit ähnlichen Zei-

*) Walker und Mackenzie.

chen des Abscheues, gehenkt und verbrannt, wie man sie in England Guy Faux zuwendet. Capitel 12.

1689.

Und jetzt war Londonderry aller militärischen und aller bürgerlichen Regierung bar gelassen. Niemand in der Stadt hatte ein Recht, irgend einem Anderen zu befehlen; die Vertheidigungsmittel waren schwach; die Vorräthe waren spärlich; ein erzürnter Tyrann und ein großes Heer waren vor den Thoren. Innen aber war das, was oftmals, in verzweifelten Nothzeiten, das gefallene Glück von Nationen hergestellt hat. Verrathen, verlassen, desorganisirt, nicht versehen mit Hilfsmitteln, von Feinden umringt, war die edle Stadt immer noch keine leichte Eroberung. Was immer ein Ingenieur von der Stärke der Bollwerke denken mochte, alles was am Intelligentesten, am Muthvollsten, am Hochsinnigsten war unter der Engländerschaft von Leicester und von Nordulster drängte sich hinter ihnen. Die Zahl der waffenfähigen Männer innerhalb der Wälle betrug 7000, und die ganze Welt hätte nicht 7000 besser geeignete Männer stellen können, einer schrecklichen Zeitnoth mit klarem Urtheil, furchtlosem Muth und unbeugsamer Standhaftigkeit zu begegnen. Es waren alles eifrige Protestanten, und der Protestantismus der Mehrzahl war mit Puritanismus gefärbt. Sie hatten viel mit jener nüchternen, entschlossenen und gottesfürchtigen Classe gemein, aus welcher Cromwell sein unbesiegbares Heer gebildet hatte. Aber die eigenthümliche Lage, in die sie versetzt gewesen waren, hatte einige Eigenschaften in ihnen entwickelt, die im Mutterlande möglicherweise verborgen geblieben sein könnten. Die englischen Bewohner von Irland waren eine aristokratische Kaste, die durch höhere Civilisation, durch innige Einigung, durch nie schlummernde Wachsamkeit, durch kalte Unerschrockenheit in den Stand gesetzt worden war, eine zahlreiche und feindselige Bevölkerung in Unterwürfigkeit zu erhalten. Fast ein Jeder von ihnen war in irgend einem Maaße sowohl Ihr Character.

Capitel 12. — 1689. zu militärischen, als zu politischen Functionen gebildet worden. Fast Jeder war mit dem Gebrauche der Waffen vertraut, und war gewohnt, an der Handhabung der Justiz einen Antheil zu haben. Es wurde von gleichzeitigen Schriftstellern bemerkt, daß die Colonisten etwas von dem castilischen Stolze der Haltung, wiewohl nichts von der castilischen Indolenz hatten, daß sie das Englische in bemerkenswerther Reinheit und Richtigkeit sprachen, und daß sie, sowohl als Milizen wie als Geschworne, über ihren Verwandten im Mutterlande standen.*) In allen Zeitaltern haben Menschen, die sich in der Lage befanden, in der die Angelsachsen in Irland sich befanden, eigenthümliche Laster und eigenthümliche Tugenden gehabt, die Laster und Tugenden von Herren, als entgegengesetzt den Lastern und Tugenden von Sklaven. Das Mitglied eines herrschenden Volksstammes ist, in seinem Verkehr mit dem unterworfenen Stamme, zwar selten betrügerisch, — denn Betrug ist das Hilfsmittel des Schwachen, — aber herrisch, anmaßend und grausam. Gegen seine Brüder dagegen ist sein Verhalten in der Regel gerecht, gütig und selbst edel. Seine Selbstachtung bestimmt ihn, Alle zu achten, die zu seinem eignen Stande gehören. Sein Interesse treibt ihn, ein gutes Einverständniß mit Denen zu pflegen, deren prompter, kräftiger und muthvoller Beistand jeden Augenblick zur Erhaltung seines Eigenthums und Lebens nöthig sein kann. Es ist eine Wahrheit, die seinem Geiste immer gegenwärtig ist, daß seine eigne Wohlfahrt von dem Uebergewichte der Classe abhängt, der er angehört. Selbst sein Egoismus ist daher zu Gemeinsinn veredelt, und dieser Gemeinsinn wird durch Mitgefühl, durch das Verlangen nach Beifall und durch die

*) Siehe den Charakter der Protestanten in Irland, 1689, und das Interesse Englands an der Erhaltung Irlands, 1689. Die erstere Flugschrift ist das Werk eines Feindes, die zweite das eines eifrigen Freundes.

Furcht vor Schande zu wilder Begeisterung aufgereizt. Denn die einzige Meinung, die er werthhält, ist die Meinung seiner Genossen, und nach ihrer Meinung ist Ergebenheit an die gemeinsame Sache die geheiligtste der Pflichten. Der so gebildete Charakter hat zweierlei Aussehen. Von der einen Seite gesehen, muß er von jedem wohlgearteten Gemüthe mit Misbilligung betrachtet werden. Von der anderen Seite gesehen, erzwingt er unwiderstehlich Beifall. Der Spartaner, wie er den elenden Heloten schlägt und fortstößt, erregt unsern Widerwillen. Aber derselbe Spartaner, wie er an dem Tage, von dem er wohl weiß, daß es sein letzter sein wird, in dem Engpaß von Thermopylä ruhig sein Haar ordnet und seine kurzen Scherze ausspricht, kann nicht ohne Bewunderung betrachtet werden. Für einen oberflächlichen Beobachter mag es befremdend scheinen, daß soviel Böses und soviel Gutes bei einander zu finden sind. In Wahrheit aber stehen das Gute und das Böse, die auf den ersten Anblick fast unvereinbar scheinen, in innigem Zusammenhange und haben einen gemeinsamen Ursprung. Weil der Spartaner gelehrt worden war, sich als zu einem Geschlechte von Souverainen gehörig zu betrachten, und auf alles, was nicht Spartaner war, wie auf etwas von einer geringeren Gattung herabzublicken, deshalb war es, daß er kein Mitgefühl für die elenden Sclaven hatte, die vor ihm krochen, und daß der Gedanke, sich einem fremden Gebieter zu unterwerfen, oder seinen Rücken vor einem Feinde zu wenden, ihm niemals, selbst in der äußersten Noth nicht, in den Sinn kam. Etwas von demselben, aus Tyrann und Heros zusammengesetzten Charakter hat sich bei allen Nationen gefunden, die über zahlreichere Nationen Gewaltherrschaft geübt haben. Aber es hat sich nirgends im neueren Europa so sichtbar gezeigt, wie in Irland. Mit welcher Verachtung, mit welchem Widerwillen die herrschende Minderzahl in diesem Lande lange Zeit auf die unter-

Capitel 12.

1689.

Capitel 12. 1689. worfene Mehrzahl blickte, ist am besten aus jenen gehässigen Gesetzen zu ersehen, die, innerhalb des Gedächtnisses noch lebender Menschen, die irische Gesetzsammlung schändeten. Diese Gesetze wurden endlich aufgehoben; aber der Geist, der sie eingegeben hatte, überlebte sie, und bricht selbst heutzutage zuweilen in dem Gemeinwohl verderbliche und für die protestantische Religion schimpfliche Excesse aus. Gleichwohl ist es unmöglich, zu läugnen, daß die englischen Colonisten, mit zu vielen der Fehler, alle die edelsten Tugenden einer herrschenden Kaste besessen haben. Die Fehler haben sich, wie natürlich war, am verletzendsten in Zeiten des Glückes und der Ruhe gezeigt; die Tugenden sind am glänzendsten in Zeiten der Bedrängniß und Gefahr gewesen, und niemals wurden diese Tugenden ausgezeichneter entfaltet, als von den Vertheidigern Londonderry's, als ihr Gouverneur sie preisgegeben hatte, und als das Lager ihres tödtlichen Feindes vor ihren Mauern aufgeschlagen war.

Kaum hatte sich der erste Ausbruch der durch die Treulosigkeit Lundy's erregten Wuth verzehrt, als Die, welche er verrathen hatte, mit einer Würde und Klugheit, die der berühmtesten Senate würdig waren, dazu verschritten, für die Ordnung und die Vertheidigung der Stadt zu sorgen. Zwei Gouverneure wurden erwählt, Baker und Walker. Baker übernahm das oberste Militaircommando. Walker's specielles Geschäft war es, die innere Ruhe zu erhalten, und den Bedarf aus den Magazinen zu vertheilen.*) Die waffenfähigen Einwohner wurden in acht Regimenter vertheilt. Obristen, Hauptleute und Subalternofficiere wurden bestellt. In wenig Stunden kannte Jedermann seinen Posten und war bereit, sich dahin zu begeben,

*) Es gab nachmals einigen müssigen Streit über die Frage, ob Walker eigentlich Gouverneur gewesen sei, oder nicht. Mir scheint es ganz klar, daß er es war.

sobald der Schlag der Trommel gehört wurde. Jene Maschinerie, mittelst deren Oliver, in der vorhergehenden Generation, unter seinen Soldaten eine so ernste und so beharrliche Begeisterung erhalten hatte, wurde abermals mit nicht weniger vollständigem Erfolge angewendet. Predigen und Beten nahmen einen großen Theil jedes Tages ein. 18 Geistliche der Staatskirche und 7 bis 8 nicht conformistische Prediger waren innerhalb der Mauern. Sie alle strengten sich unermüdlich an, den Muth des Volkes zu erwecken und zu erhalten. Unter ihnen selbst bestand für diese Zeit vollständige Harmonie. Alle Streitigkeiten über Kirchenregiment, Stellungen, Ceremonieen waren vergessen. Der Bischof, der gefunden hatte, daß seine Vorlesungen über leidenden Gehorsam selbst von den Episkopalen verlacht wurden, hatte sich, erst nach Raphoe und dann nach England zurückgezogen, und predigte in einer Kapelle zu London.*) Auf der anderen Seite war ein schottischer Fanatiker, Namens Hewson, der die Presbyterianer ermahnt hatte, sich nicht mit Solchen zu verbinden, die sich weigerten, den Covenant zu unterschreiben, dem wohlverdienten Ekel und Spott der ganzen protestantischen Gemeinschaft verfallen.**) Die Kathedrale bot einen merkwürdigen Anblick. Geschütz war auf die Höhe des breiten Thurmes gepflanzt, der seitdem einem Thurme von anderen Verhältnissen Platz gemacht hat. Munition war in den Schwibbögen aufgehäuft. Im Chore wurde jeden Morgen die Liturgie der angli-

Capitel 12. 1689.

*) Mackenzie's Erzählung; Leichenpredigt auf Bischof Hopkins, 1690.

**) Walker's Wahrer Bericht, 1689. Siehe auch die Apologie des Wahren Berichts, und die Rechtfertigung des Wahren Berichts, in demselben Jahre erschienen. Ich habe diesen Mann bei dem Namen genannt, unter dem er in Irland bekannt war. Sein wirklicher Name aber war Houstoun. Er wird häufig in dem seltsamen Buche erwähnt, das den Titel führt: Gläubige Streitigkeiten Erklärt.

Capitel 12. 1689. canischen Kirche gelesen. Jeden Nachmittag strömten die Dissenters zu einem einfacheren Gottesdienste. *)

Jakob hatte 24 Stunden gewartet, wie es scheinen will, auf die Erfüllung der Versprechungen Lundy's harrend, und in 24 Stunden waren die Anordnungen zur Vertheidigung Londonderry's vollständig. Am Abend des 19. April kam ein Trompeter an das südliche Thor und fragte, ob die Verpflichtungen, die der Gouverneur eingegangen wäre, erfüllt werden würden. Die Antwort war, daß die Männer, welche diese Wälle bewachten, nichts mit den Verpflichtungen des Gouverneurs zu schaffen hätten, und entschlossen wären, bis ans Ende Widerstand zu leisten.

Am folgenden Tage wurde ein Bote von höherem Range gesendet, Claude Hamilton, Lord Strabane, einer der wenigen römisch-katholischen Peers von Irland. Murray, dem das Commando eines der acht Regimenter vertraut war, in die die Besatzung vertheilt worden, ging vor dem Thore dem Parlamentair entgegen, und es fand eine kurze Conferenz statt. Strabane war ermächtigt, reiche Versprechungen zu machen. Die Bürger sollten einen freien Pardon für alles Vergangene haben, wenn sie sich ihrem rechtmäßigen Souverain unterwerfen wollten. Murray selbst sollte eine Obristenbestallung und 1000 Pfund in Gelde haben. „Die Männer von Londonderry," antwortete Murray, „haben nichts gethan, das einen Pardon erfordert, und erkennen keinen Souverain an, als König Wilhelm und Königin Maria. Es wird nicht sicher für Ew. Lordschaft sein, länger zu bleiben oder mit derselben Botschaft wieder zu kommen. Erlauben Sie mir die Ehre, Sie durch die Linien zu bringen." **)

Jakob war versichert worden und hatte vollkommen

*) Eine Ansicht über die Gefahr und Thorheit, gemeinsinnig zu sein, von Wilhelm Hamill, 1721.

**) Siehe Walker's Wahrer Bericht und Mackenzie's Erzählung.

erwartet, daß die Stadt sich ergeben würde, sobald bekannt wäre, daß er an den Mauern sei. Da er fand, daß er sich geirrt hatte, entriß er sich dem Einflusse Melfort's und beschloß, sofort nach Dublin zurückzukehren. Rosen begleitete den König. Die Leitung der Belagerung wurde Maumont vertraut. Richard Hamilton war Zweiter und Pusignan Dritter im Befehl.

Capitel 12.
1689.

Londonderry belagert.

Die Operationen begannen nun ernstlich. Die Belagerer fingen an, die Stadt zu beschießen. Sie war bald an mehreren Stellen in Brand gesteckt. Dächer und obere Gestocke von Häusern fielen ein und erschlugen die Inwohner. Eine kurze Zeit lang schien die Besatzung, von der Viele niemals vorher die Wirkung einer Kanonade gesehen hatten, durch das Krachen der Essen und die mit entstellten Leichnamen vermischten Trümmerhaufen außer Fassung gebracht. Aber Vertrautwerden mit Gefahr und Schrecken brachten in wenig Stunden die natürliche Wirkung hervor. Der Muth des Volkes stieg so hoch, daß seine Führer es für gut fanden, angriffsweise zu verfahren. Am 21. April wurde, unter Anführung Murray's, ein Ausfall gemacht. Die Iren behaupteten ihren Boden mit Entschlossenheit, und ein wüthender und blutiger Kampf fand statt. Maumont flog, an der Spitze eines Reitertrupps, zu der Stelle, wo das Gefecht tobte. Er wurde von einer Flintenkugel in den Kopf getroffen, und fiel als Leichnam. Die Belagerer verloren mehrere andere Officiere und gegen 200 Mann, bevor die Colonisten hineingetrieben werden konnten. Murray entkam mit Mühe. Sein Pferd wurde unter ihm getödtet und er war von Feinden umringt; er war jedoch im Stande, sich zu vertheidigen, bis Einige seiner Freunde, mit dem alten Walker an ihrer Spitze, aus dem Thore herausstürzten, ihn loszumachen. *)

---

*) Walker; Mackenzie; Avaux, 26. April/6. Mai 1689. Es

Capitel 12. 1689.

In Folge des Todes Maumont's war Hamilton noch einmal Befehlshaber der irischen Armee. Seine Leistungen auf diesem Posten erhöhten seinen Ruf nicht. Er war ein feiner Gentleman und ein tapfrer Soldat; aber er besaß keine Ansprüche auf den Ruf eines großen Generals, und hatte nie in seinem Leben eine Belagerung gesehen. *) Pusignan besaß mehr Kenntniß und Energie. Aber Pusignan überlebte Maumont wenig länger, als ein Paar Wochen. Um vier am Morgen des 6. Mai machte die Garnison einen anderen Ausfall, nahm mehrere Fahnen und tödtete Viele von den Belagerern. Pusignan ward, ritterlich fechtend, durch den Leib geschossen. Die Wunde war so, daß ein geschickter Wundarzt sie geheilt haben dürfte; aber es gab keinen solchen Wundarzt in dem irischen Lager, und die Verbindung mit Dublin war langsam und unregelmäßig. Ein Arzt, der expreß aus der Hauptstadt herabgeschickt worden war, kam nach dem Leichenbegängniß. In Folge dieses Unfalls, wie es scheinen will, errichtete Jakob eine tägliche Post zwischen dem Schloß von Dublin und Hamilton's Hauptquartier. Selbst mit dieser Gelegenheit gingen Briefe

---

besteht eine Tradition unter den Protestanten von Ulster, daß Maumont durch Murray's Schwert gefallen sei; aber über diesen Punkt ist der von dem französischen Botschafter an seinen Gebieter erstattete Bericht entscheidend. Die Wahrheit ist, daß es fast ebenso viele mythische Geschichten über die Belagerung von Londonderry giebt, wie über die Belagerung von Troja. Die Legende von Murray und Maumont datirt von 1689. In der Königlichen Reise, die in jenem Jahre aufgeführt wurde, wird der Kampf zwischen den Helden in folgenden klangvollen Zeilen geschildert:

„Sie treffen sich, und in dem ersten Kampf
Fällt Maumont, lästernd, auf den staubigen Plan,
Und beißt das Gras im Tod."

*) „Si c'est celuy qui est sorti de France le dernier, qui s'appelloit Richard, il n'a jamais veu de siège, ayant toujours servi en Roussillon." — Louvois an Avaux, 3/13. Juni 1689.

nicht sehr beförderlich; denn die Couriere gingen zu Fuße, und nahmen, wahrscheinlich aus Furcht vor den Enniskillenern, einen Umweg von einem Militairposten zum anderen. *)

Der Mai verging, der Juni kam heran und Londonderry hielt noch immer aus. Es hatten manche Ausfälle und Scharmützel mit verschiedenartigem Erfolge stattgefunden; im Ganzen aber war der Vortheil auf Seiten der Garnison gewesen. Mehrere Officiere von Bedeutung waren als Gefangene in die Stadt gebracht worden, und zwei französische Banner, die nach hartem Kampfe den Belagerern entrissen worden, hingen als Trophäen auf dem Altarplatz der Kathedrale. Es schien, daß die Belagerung in eine Blockade verwandelt werden müsse. Doch bevor die Hoffnung, die Stadt durch offene Gewalt zu erobern, aufgegeben ward, beschloß man, noch eine große Anstrengung zu machen. Der zum Sturm ausersehene Punkt war ein Außenwerk Namens Windmühlenhügel, das nicht weit von dem südlichen Thore lag. Religiöse Reizmittel wurden angewendet, den Muth des verlornen Postens zu beleben. Viele Freiwillige verpflichteten sich eidlich, in die Werke einzudringen, oder bei dem Versuche zu sterben. Capitain Butler, Sohn des Lord Mountgarret, unternahm es, die Eidbrüder zum Angriff zu führen. Auf den Wällen waren die Colonisten in drei Reihen aufgestellt. Die Hinteren

*) Walker; Mackenzie; Avaux an Louvois, 2/12., 4/14. Mai 1689; Jakob an Hamilton, 28. Mai/8. Juni, in der Bibliothek der Königlich Irländischen Akademie. Louvois schrieb an Avaux in großem Unwillen: „La mauvaise conduite que l'on tenue devant Londonderry a cousté la vie à M. de Maumont et à M. de Pusignan. Il ne faut pas que sa Majesté Britannique croye qu'en faisant tuer des officiers generaux comme des soldats, on puisse ne l'en point laisser manquer. Ces sortes de gens sont rares en tout pays, et doivent estre menagez."

Capitel 12. — 1689.

hatten das Amt, die Musketen der Vorderen zu laden. Die Iren kamen kühn und mit einem furchtbaren Lärm heran, wurden aber nach langem und hartem Gefecht zurückgetrieben. Die Weiber von Londonderry waren mitten im dicksten Gefecht zu sehen, ihren Gatten und Brüdern Wasser und Munition austheilend. An einer Stelle, wo der Wall nur sieben Fuß hoch war, gelang es Butler und einigen seiner geschwornen Leute, die Spitze zu erreichen; sie wurden aber alle getödtet oder gefangen genommen. Endlich, nachdem 400 der Irischen gefallen waren, ließen ihre Befehlshaber zum Rückzug blasen.*)

Die Belagerung verwandelt sich in eine Blokade.

Nichts blieb übrig, als die Wirkung des Hungers zu versuchen. Es war bekannt, daß der Vorrath an Lebensmitteln in der Stadt nur gering war. In der That, man hielt es für wunderbar, daß die Vorräthe so lange ausgehalten hatten. Es wurde nun jede Vorkehrung gegen das Einbringen von Lebensmitteln getroffen. Alle zu Land zu der Stadt führenden Zugänge waren eng bewacht. Südlich lagerten, längs des linken Ufers des Foyle, die Reiter, welche Lord Galmoy aus dem Barrowthale gefolgt waren. Ihr Führer war unter allen irischen Befehlshabern der von den Protestanten am meisten gefürchtete und verabscheute. Denn er hatte seine Leute mit seltener Geschicklichkeit und Sorgfalt gezogen, und viele schreckliche Geschichten wurden von seiner Barbarei und Treulosigkeit erzählt. Lange Reihen von Zelten, von Butler's und O'Neil's Infanterie, von Lord Slane und Lord Gormanstown, von Nugent's Westmeathleuten, von Eustace's Kildareleuten und von Cavanagh's Kerryleuten eingenommen, erstreckten sich nordwärts, bis sie sich wieder der Wasserseite näherten.**) Der

---

*) Walker; Mackenzie; Avaux, 16/26. Juni 1689.

**) Ueber die Disciplinirung von Galmoy's Reitern siehe das vom 10/20. Sept. datirte Schreiben Avaux' an Louvois. Schreck-

Fluß war mit Forts und Batterien eingefaßt, an denen kein Fahrzeug ohne große Gefahr vorbei konnte. Nach einiger Zeit wurde beschlossen, durch Aufwerfen einer Verrammelung quer durch den Strom, ungefähr $1^1/_2$ Meile unterhalb der Stadt, die Sicherheit noch vollständiger zu machen. Mehrere mit Steinen gefüllte Boote wurden versenkt. Eine Reihe Pfähle wurden in den Boden des Flusses getrieben. Große Stücke von Tannenholz, fest an einander gebunden, bildeten einen Sperrbaum, der mehr als eine Viertelmeile lang und durch fußdicke Taue auf beiden Ufern stark befestigt war.*) Ein großer Stein, an welchem das Tau auf dem linken Ufer angebracht war, wurde viele Jahre später fortgeschafft, weil er polirt und zu einer Säule geformt werden sollte. Doch der Plan ward aufgegeben, und die rohe Masse liegt noch, nicht viele Ellen von ihrer ursprünglichen Stelle, unter den Schatten, welche ein reizendes Landhaus Namens Boom Hall**) umgeben. Hart daran ist der Brunnen, aus dem die Belagerer tranken. Ein wenig weiter davon ist der Begräbnißplatz, wo sie ihre Erschlagenen beerdigten, und wo selbst noch in unsern Tagen der Spaten des Gärtners, in geringer Tiefe unter dem Rasen und den Blumen, auf viele Schädel und Schenkelknochen gestoßen ist.

Capitel 12. 1689.

---

liche Geschichten von der Grausamkeit sowohl des Obristen, als seiner Leute, werden in der Kurzen Uebersicht, von einem Geistlichen, gedruckt 1689, und in mehrern andern Flugschriften jenes Jahres erzählt. Ueber die Vertheilung der irischen Truppen siehe die gleichzeitigen Pläne der Belagerung. Ein Verzeichniß der Regimenter, das, wie ich vermuthe, mit dem Verzeichniß in dem zweiten Buche der Iliade zu wetteifern bestimmt war, ist in der Londeriade zu finden.

*) Leben des Admirals Sir Johann Leake, von Stephan M. Leake, Clarencieux Herold, 1750. Von diesem Buche wurden nur 50 Exemplare gedruckt.

**) Nach dem Baum (Sperrbaum) Baumhalle benannt. B.

Capitel 12.

1689.

Leichtes Seegefecht in der Bantrybai.

Während diese Dinge im Norden vorgingen, hielt Jakob seinen Hof in Dublin. Bei seiner Rückkehr dahin von Londonderry erhielt er Nachricht, daß die französische Flotte, von dem Grafen von Chateau Renaud befehligt, in der Bantrybai vor Anker gegangen war, und eine große Masse militärischer Vorräthe und eine Geldsendung gelandet habe. Herbert, der eben mit einem englischen Geschwader nach jenen Meerestheilen geschickt worden war, um die Verbindungen zwischen der Bretagne und Irland abzuschneiden, erfuhr, wo der Feind lag, und segelte in die Bai, in der Absicht, eine Schlacht zu liefern. Indeß der Wind war ihm ungünstig; seine Streitmacht war weit geringer als die, welche ihm gegenüberstand, und, nach einigem Feuern, das auf keiner Seite ernsthaften Verlust verursachte, hielt er es für klug, sich in das offene Meer zu machen, während die Franzosen sich in das Innere des Hafens zurückzogen. Er steuerte nach Scilly zu, wo er Verstärkungen zu finden erwartete, und Chateau Renaud, zufrieden mit dem Rufe, den er erworben hatte, und besorgt, ihn bei längerem Verweilen zu verlieren, eilte nach Brest zurück, obwohl Jakob ihn dringend bat, nach Dublin herum zu kommen.

Beide Theile machten Anspruch, gesiegt zu haben. Die Gemeinen zu Westminster beschlossen alberner Weise ein Dankvotum für Herbert. Jakob befahl, nicht weniger albern, Freudenfeuer anzuzünden und ein Te Deum zu singen. Doch diese Freudenbezeigungen befriedigten Avaux, dessen Nationaleitelkeit selbst für die ihn bezeichnende Klugheit und Feinheit zu stark war, keineswegs. Er klagte, daß Jakob so ungerecht und undankbar wäre, den Ausgang des letzten Gefechts dem Widerwillen zuzuschreiben, mit dem die englischen Seeleute gegen ihren rechtmäßigen König und ihren alten Befehlshaber gefochten hätten, und daß Se. Majestät sich nicht daran erfreut zu haben schienen, zu hören, daß sie über den Ocean flöhen, verfolgt von den triumphirenden

Capitel 12.

1689.

Franzosen. Auch Dover war ein schlechter Franzose. Er schien kein Wohlgefallen an der Niederlage seiner Landsleute zu finden, und man hatte ihn sagen hören, die Affaire in der Bantrybai verdiene nicht, eine Schlacht genannt zu werden.*)

Ein von Jakob einberufenes Parlament sitzt in Dublin.

An dem Tage, nachdem zu Dublin das Te Deum für dieses unentschiedene Scharmützel gesungen worden, versammelte sich das von Jakob einberufene Parlament. Die Zahl der weltlichen Peers von Irland betrug, als er in seinem Königreiche ankam, gegen hundert. Von diesen leisteten nur vierzehn seiner Aufforderung Folge. Von den vierzehn waren zehn römische Katholiken. Durch Umstoßen alter Verurtheilungen und neue Creirungen wurden noch siebenzehn Lords, sämmtlich römische Katholiken, in das Oberhaus eingeführt. Die protestantischen Bischöfe von Meath, Offory, Cork und Limerick, ob aus einer aufrichtigen Ueberzeugung, daß sie selbst einem Tyrannen ihren Gehorsam nicht rechtmäßig entziehen könnten, oder aus einer eitlen Hoffnung, daß das Herz selbst eines Tyrannen durch ihre Geduld gesänftigt werden möge, erschienen inmitten ihrer tödtlichen Feinde.

Das Haus der Gemeinen bestand fast ausschließlich aus Iren und Papisten. Mit den Ausschreiben hatten die Wahlbeamten Briefe von Tyrconnel bekommen, worin die Personen benannt waren, die er gewählt zu sehen wünsche. Die größten Wahlkörper in dem Königreiche waren zu dieser Zeit sehr klein. Denn kaum wagte irgend Jemand, außer den Römisch-Katholischen, sein Gesicht zu zeigen, und

*) Avaux, 8/18. Mai, 26. Mai/5. Juni 1689; London Gazette, 9. Mai; Leben Jakob's, I. 370; Burchett's Flottenverhandlungen; Protokolle der Gemeinen, 18., 21. Mai. Nach den Memoiren der Madame de la Fayette scheint es, daß diese armselige Affaire zu Versailles richtig gewürdigt wurde.

Capitel 12. 1689. der römisch-katholischen Freisassen gab es damals sehr wenige, in einigen Grafschaften, heißt es, nicht mehr als zehn bis zwölf. Selbst in so ansehnlichen Städten, wie Cork, Limerick und Galway, überstieg die Zahl der Personen, die, unter den neuen Freibriefen, stimmberechtigt waren, nicht vierundzwanzig. Ungefähr 250 Mitglieder fanden sich auf ihren Sitzen ein. Von diesen waren nur Sechs Protestanten.*) Die Liste der Namen zeigt die religiöse und politische Gesinnung der Versammlung hinlänglich an. Einzig unter den irischen Parlamenten jenes Zeitalters war dieses Parlament mit Dermots und Geohagans, O'Neils und O'Donovans, Macmahons, Macnamaras und Macgillicuddies gefüllt. Die Führung übernahmen einige Männer, deren Gaben durch das Studium des Rechts, oder durch in fremden Ländern erworbene Erfahrung ausgebildet worden waren. Dem Generalfiscal, Sir Richard Nagle, der die Grafschaft Cork vertrat, gestanden selbst Protestanten zu, daß er ein scharfsinniger und gelehrter Jurist sei. Franz Plowden, der Commissär des Einkommens, der für Bannow saß, und als erster Finanzminister fungirte, war ein Engländer, und da er ein Hauptagent des Jesuitenordens in Geldsachen gewesen war, so muß man annehmen, daß er ein ausgezeichneter Geschäftsmann gewesen ist.**) Oberst Heinrich Luttrell, Mitglied für die Grafschaft Carlow, hatte lange in Frankreich gedient, und hatte in sein heimisches Irland einen geschärften Verstand und verfeinerte Manieren, eine schmeichelnde Zunge, einige Geschicklichkeit im Kriege und weit mehr Geschicklichkeit in der Intrigue mit zurück gebracht. Sein älterer Bruder,

*) King, III. 12; Memoiren über Irland seit der Restauration, 1716. Listen beider Häuser sind in King's Anhang zu finden.

**) Ich fand Beweis für Plowden's Zusammenhang mit den Jesuiten in einem Briefbuch des Schatzes, 12. Juni 1689.

Oberst Simon Luttrell, der die Grafschaft Dublin vertrat und Militairgouverneur der Hauptstadt war, hatte sich auch in Frankreich aufgehalten und machte, wiewohl Heinrich an Gaben und Thätigkeit nachstehend, doch eine sehr ausgezeichnete Figur unter den Anhängern Jakobs. Das andre Mitglied für die Grafschaft Dublin war Oberst Patrick Sarsfield. Dieser tapfre Officier wurde von den Eingebornen als einer der Ihrigen betrachtet, denn seine Ahnen auf Vatersseite gehörten, wenn auch englischen Ursprunges, zu jenen frühen Colonisten, von denen man sprichwörtlich sagte, daß sie irischer als Irländer geworden seien. Seine Mutter war von edlem celtischen Blute, und er war der alten Religion fest ergeben. Er hatte ein Vermögen von gegen 2000 Pf. St. jährlich ererbt, und war daher einer der reichsten Römisch-Katholischen im Königreiche. Seine Kenntniß der Höfe und Feldlager war so, wie Wenige seiner Landsleute sie besaßen. Er hatte lange eine Bestallung in der englischen Leibgarde gehabt, hatte viel in Whitehall gelebt, und hatte unter Monmouth auf dem Festland und gegen Monmouth bei Sedgemoor tapfer gefochten. Er besaß, schrieb Avaux, mehr persönlichen Einfluß, als irgend Jemand in Irland, und war in der That ein Gentleman von ausgezeichnetem Verdienst, tapfer, bieder, ehrenhaft, sorgsam für seine Leute im Quartiere, und gewiß, am Tage der Schlacht immer an ihrer Spitze gefunden zu werden. Seine Unerschrockenheit, seine Offenheit, seine grenzenlose Gutmüthigkeit, seine Statur, welche weit über die gewöhnlichen Menschen hinausragte, und die Stärke, die er im persönlichen Kampfe bethätigte, gewannen ihm die liebevolle Bewunderung der Volksmasse. Es ist bemerkenswerth, daß die Engländerschaft ihn allgemein als einen muthvollen, geschickten und großmüthigen Feind achtete, und daß er, selbst in den gemeinsten Possen, die von Marktschreiern in Smithfield aufgeführt wurden, immer von den schimpflichen Be-

Capitel 12. züchtigungen ausgenommen war, welche es damals auf die irische Nation zu werfen Mode war.*)

1689. Aber Leute wie diese waren selten in dem Hause der Gemeinen, das zu Dublin zusammengekommen war. Es ist kein Vorwurf für die irische Nation, eine Nation, welche seitdem ihr volles Maaß von beredten und durchgebildeten Senatoren gestellt hat, zu sagen, daß, unter den ganzen Parlamenten, die auf den britischen Inseln zusammengekommen sind, Barebone's Parlament nicht ausgenommen, die durch Jakob zusammenberufene Versammlung aller der Eigenschaften, welche eine Legislatur besitzen sollte, am meisten ermangelte. Die strenge Herrschaft einer feindlichen Kaste war wie ein Mehlthau auf die geistigen Kräfte des irischen Gentleman gefallen. Wenn er so glücklich war, Ländereien zu besitzen, so hatte er in der Regel sein Leben mit Schießen, Fischen, Zechen und Liebeshändeln unter seinen Lehnsleuten auf ihnen verbracht. Wenn sein Gut confiscirt worden war, so war er von Hof zu Hof und von Hütte zu Hütte gewandert, kleine Beisteuern erhebend und auf Kosten anderer Leute lebend. Er hatte niemals in dem Hause der Gemeinen gesessen; er hatte niemals auch nur einen thätigen Antheil an einer Wahl genommen; er war niemals eine Magistratsperson gewesen; kaum jemals hatte er zu einer

*) „Sarsfield," schrieb Avaux an Louvois, 11/21. Oct. 1689, „n'est pas un homme de la naissance de mylord Galloway" (Galmoy, vermuthe ich) „ny de Makarty: mais c'est un gentilhomme distingué par son mérite, qui a plus de crédit dans ce royaume qu'aucun homme que je connoisse. Il a de la valeur, mais surtout de l'honneur et de la probité à toute épreuve . . . homme qui sera toujours à la tête de ses troupes, et qui en aura grand soin." Leslie, in seiner Antwort an King, sagt, daß die irischen Protestanten Sarsfield's Rechtschaffenheit und Ehre Gerechtigkeit widerfahren ließen. In der That Gerechtigkeit wird Sarsfield selbst in so possenhaften Stücken, wie die Königliche Flucht, zu Theil.

Großen Jury gehört. Er besaß daher unbedingt keine Erfahrung von öffentlichen Angelegenheiten. Der englische Squire jenes Zeitalters, wiewohl sicherlich kein sehr tiefer oder erleuchteter Politiker, war ein Staatsmann und ein Philosoph, im Vergleich mit dem römisch-katholischen Squire von Munster oder Connaught.

Die Parlamente von Irland hatten damals keinen festen Versammlungsort. In der That sie kamen so selten zusammen und brachen so rasch auf, daß es kaum der Mühe verlohnt hätte, einen Palast zu ihrem besondern Gebrauche zu bauen und einzurichten. Erst nachdem die hannöverische Dynastie schon lange auf dem Throne gewesen war, erhob sich ein Senatshaus, das eine Vergleichung mit den schönsten Arbeiten des Inigo Jones verträgt, in College Green. Auf der Stelle, wo jetzt die Halle und die Kuppel der Vier Höfe den Liffey überblicken, stand im 17. Jahrhunderte ein altes Gebäude, das einstmals ein Kloster von Dominicanerbrüdern gewesen, seit der Reformation aber dem Gebrauche des Juristenstandes angeeignet worden war, und den Namen der Königs Inns trug. Hier war eine Einrichtung für das Parlament getroffen worden. Am 7. Mai nahm Jakob, in königliche Gewänder gekleidet und eine Krone tragend, seinen Platz auf dem Throne in dem Hause der Lords und befahl, die Gemeinen an die Schranke zu entbieten.*)

Er drückte darauf den Eingebornen Irlands seine Dankbarkeit dafür aus, daß sie zu seiner Sache gehalten, als das Volk seiner andern Königreiche ihn verlassen hatte. Seinen Entschluß, alle religiösen Ausschließungsursachen in seinen ganzen Gebieten abzuschaffen, erklärte er für unabänderlich. Er lud die Häuser ein, die Act of Settlement

*) Tagebuch des Parlaments in Irland, 1689. Der Leser darf sich jedoch nicht einbilden, daß dieses Tagebuch einen amtlichen Charakter habe. Es ist bloß eine von einem protestantischen Flugschriftler gemachte Compilation und in London gedruckt.

Capitel 12. — 1689.

in Erwägung zu nehmen, und die Verletzungen gutzumachen, über welche die alten Eigenthümer des Bodens sich zu beschweren Grund hätten. Er schloß damit, in warmen Ausdrücken seine Verpflichtungen für den König von Frankreich anzuerkennen.*)

Als die königliche Rede gehalten war, wies der Kanzler die Gemeinen an, sich in ihr Zimmer zu verfügen und einen Sprecher zu wählen. Sie wählten den Generalfiscal Nagle, und die Wahl wurde vom König genehmigt.**)

Die Gemeinen faßten darauf Beschlüsse, welche sowohl Jakob als Ludwig warme Dankbarkeit ausdrückten. In der That es war vorgeschlagen worden, eine Deputation mit einer Adresse an Avaux zu schicken; aber der Sprecher zeigte die grobe Unschicklichkeit eines solchen Schrittes, und bei dieser Gelegenheit war sein Einspruch von Erfolg.***) Es war jedoch selten, daß das Haus gestimmt war, auf Vernunft zu hören. Die Debatten waren lauter Geschrei und Tumult. Richter Daly, ein römischer Katholik, aber ein ehrlicher und geschickter Mann, konnte sich nicht enthalten, die Unschicklichkeit und Thorheit zu beklagen, mit welcher die Mitglieder seiner Kirche das Gesetzgebungswerk betrieben. Diese Gentlemen, sagte er, wären kein Parlament; sie wären ein bloßer Pöbelhaufen; sie glichen nichts so sehr, wie dem Haufen Fischer und Gemüseverkäufer, die zu Neapel zu Ehren Masaniello's schrieen und die Mützen in die Luft warfen. Es sei peinlich, ein Mitglied nach dem andern tollen Unsinn über seine eignen Verluste reden und nach einem Gute schreien zu hören, während das Leben Aller und die Unabhängigkeit ihres gemeinsamen Vaterlandes in Gefahr wären. Diese Worte wurden privatim gesprochen;

*) Leben Jakob's, II. 355.
**) Tagebuch des Parlaments in Irland.
***) Avaux, 26. Mai/5. Juni 1689.

aber irgend ein Geschichtenträger sagte sie den Gemeinen wieder. Ein heftiger Sturm brach aus. Daly ward angewiesen, an der Schranke zu erscheinen, und es bestand wenig Zweifel, daß man streng mit ihm verfahren würde. Doch gerade als er an der Thür war, stürzte eines der Mitglieder herein, mit dem Jubelrufe: „Gute Neuigkeiten; Londonderry ist genommen.“ Das ganze Haus erhob sich. Alle Hüte wurden in die Luft geschleudert. Drei laute Hussas wurden ausgebracht. Jedes Herz wurde durch die glückliche Nachricht gesänftigt. Niemand wollte in solch einem Augenblick von Bestrafung hören. Der Befehl für Daly's Erscheinen wurde, unter Rufen von: „Keine Unterwürfigkeitsbezeigung; keine Unterwürfigkeitsbezeigung; wir vergeben ihm,“ für erledigt erklärt. Wenige Stunden darauf erfuhr man, daß Londonderry so hartnäckig aushielt, wie je. Dieser an sich unbedeutende Vorgang verdient, berichtet zu werden, da er zeigt, wie ermangelnd jenes Haus der Gemeinen der Eigenschaften war, die in dem großen Rathe eines Königreichs zu finden sein müssen. Und diese Versammlung, ohne Erfahrung, ohne Würde und ohne Maaß, sollte jetzt an Gesetzgebungsfragen arbeiten, welche die Fähigkeit der größten Staatsmänner auf die äußerste Probe gesetzt haben würden.*)

Capitel 12. 1689.

Eine Toleranzacte angenommen.

Eine Acte bestimmte sie Jakob zu beschließen, welche für ihn und sie höchst ehrenvoll gewesen sein würde, wenn es nicht überreichliche Beweise gäbe, daß sie ein bloßer Buchstabe zu bleiben bezweckt war. Es war dies eine Acte, welche dahin ging, allen christlichen Secten völlige Gewissensfreiheit zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Proclamation erlassen, welche in prahlerischer Sprache

*) Ein Wahrer Bericht über den Gegenwärtigen Zustand von Irland, von einer Person, die mit großer Mühe Dublin verlassen hat, 1689; Schreiben aus Dublin, datirt vom 12. Juni 1689; Tagebuch des Parlaments in Irland.

Capitel 12.

1689.

dem englischen Volke ankündigte, daß sein rechtmäßiger König jetzt sichtbar jene Verläumder widerlegt habe, welche ihn beschuldigt hätten, Eifer für religiöse Freiheit bloß zu erheucheln, um einer Absicht zu dienen. Wenn er im Herzen zu Verfolgung geneigt war, würde er da nicht die irischen Protestanten verfolgt haben? Es fehle ihm nicht an Macht dazu. Es fehle ihm nicht an Aufreizung. Gleichwohl habe er zu Dublin, wo die Mitglieder seiner Kirche die Majorität bildeten, wie zu Westminster, wo sie eine Minorität gewesen, fest an den Grundsätzen gehalten, die in seiner viel geschmähten Indulgenzerklärung niedergelegt worden.*) Zum Unglück für ihn brachte derselbe Wind, der seine schönen Erklärungen nach England führte, auch Beweis dahin, daß seine Erklärungen nicht aufrichtig waren. Ein einzelnes, des Turgot oder des Franklin würdiges Gesetz schien lächerlich außer seiner Stelle inmitten eines Haufens von Gesetzen, welche Gardiner oder Alva zur Schande gereicht haben würden.

Acte zur Confiscation des Eigenthums der Protestanten angenommen.

Eine nothwendige Einleitung zu dem großen Werke der Beraubung und des Gemetzels, das die Gesetzgeber von Dublin im Sinne trugen, war eine Acte, welche die Autorität annullirte, die das englische Parlament, sowohl als die oberste Legislatur, wie als der oberste Appellhof, zeither über Irland ausgeübt hatte.**) Diese Acte würde schleunigst angenommen, und dann kamen, in rascher Folge, Confiscationen und Proscriptionen nach riesigem Maßstabe. Das persönliche Vermögen von Absentees, die über sieb-

*) Leben Jakob's, II. 361, 362, 363. In dem Leben wird gesagt, daß die Proclamation ohne Vorwissen Jakob's erlassen worden sei, daß er sie aber nachmals gebilligt habe. Siehe Welwood's Antwort auf die Erklärung, 1689.

**) Licht für den Blinden; eine Acte, welche erklärt, daß das Parlament von England für Irland nicht gegen Recurse und Appellationen competent ist, gedruckt in London, 1690.

zehn Jahre alt waren, wurde auf den König übergetragen. Wenn ein Laieneigenthum dergestalt angegriffen wurde, so war es nicht wahrscheinlich, daß die Dotationen, die, in Widerspruch gegen jedes richtige Princip, an die Kirche der Minorität verschwendet worden waren, geschont werden würden. Diese Dotationen, ohne Nachtheil für bestehende Interessen, zu reduciren, würde eine eines guten Fürsten und eines guten Parlamentes würdige Reform gewesen sein. Aber keine solche Reform konnte die rachsüchtigen Bigotten befriedigen, die in des Königs Inns saßen. Durch Eine wegraffende Acte wurde der größere Theil des Zehnten von dem protestantischen Klerus auf den römisch-katholischen übergetragen, und die vorhandenen Inhaber, ohne einen Farthing Entschädigung, verlassen, Hungers zu sterben.*) Eine Bill, welche die Act of Settlement aufhob und viele tausend Quadratmeilen von sächsischen auf celtische Grundherren übertrug, wurde eingebracht und mit Acclamation angenommen.**)

Von derartiger Gesetzgebung ist es unmöglich, zu streng zu sprechen; aber für die Gesetzgeber giebt es Entschuldigungen, die zu erwähnen die Pflicht des Geschichtschreibers ist. Sie handelten erbarmungslos, ungerecht, unweise. Aber es würde ungereimt sein, Erbarmen, Gerechtigkeit oder Weisheit von einer Classe von Menschen zu erwarten, die erst durch viele Jahre der Unterdrückung erniedrigt, und dann durch die Freude einer plötzlichen Befreiung rasend gemacht, und mit unwiderstehlicher Macht bewaffnet worden war. Die Vertreter der irischen Nation waren,

---

*) Eine Acte betreffend Angemessene Zehnten und andere an Kirchliche Würdenträger zu zahlende Gebühren. London, 1690.

**) Eine Acte zur Aufhebung der Act of Settlement and Explanation, und aller aus ihnen oder einer von ihnen fließenden Bewilligungen, Patente und Certificate. London, 1690.

Capitel 12. 1689. mit wenigen Ausnahmen, roh und unwissend. Sie hatten in einem Zustande beständiger Gereiztheit gelebt. Mit aristokratischen Gesinnungen waren sie in einer knechtischen Lage gewesen. Mit dem höchsten Stolze des Blutes waren sie täglichen Beleidigungen ausgesetzt gewesen, wie sie wohl den Zorn des geringsten Plebejers erweckt haben dürften. Im Angesicht der Felder und Schlösser, die sie als ihr Eigen betrachteten, waren sie froh gewesen, von einem Landmann eingeladen zu werden, an seinen Molken und seinen Kartoffeln theilzunehmen. Jene heftigen Bewegungen des Hasses und der Begierde, welche die Lage des eingebornen Gentleman hervorzurufen kaum verfehlen konnte, erschienen ihm unter der schimmernden Hülle der Vaterlandsliebe und Frömmigkeit. Denn seine Feinde waren die Feinde seiner Nation, und dieselbe Tyrannei, welche ihn seines Erbgutes beraubt hatte, hatte seine Kirche großen Reichthums beraubt, den die Andacht eines frühern Zeitalters ihr gewidmet hatte. Welcher Gebrauch der Gewalt war von einem ungebildeten und unerfahrenen Manne zu erwarten, der durch starke Gefühle des Begehrens und der Rache bewegt war, die er mit geheiligten Pflichten verwechselte? Und wenn zwei oder dreihundert solche Männer zusammen in eine Versammlung gebracht waren, was war da zu erwarten, als daß die Leidenschaften, welche Jeder lange Zeit schweigend genährt hatte, durch den Einfluß der Sympathie auf einmal zu furchtbarer Kraft gezeitigt werden würden?

Zwischen Jakob und seinem Parlamente gab es wenig Gemeinsames, außer den Haß der protestantischen Religion. Er war ein Engländer. Aberglaube hatte nicht gänzlich alles Nationalgefühl in seinem Gemüthe vertilgt, und das Uebelwollen, mit welchem seine celtischen Anhänger den Volksstamm betrachteten, aus dem er stammte, konnte ihm nur misfallen. Der Umfang seines geistigen Gesichtskreises war

Capitel 12.
1689.

klein. Gleichwohl war es unmöglich, daß er nicht, da er in England regiert hatte und fortwährend auf den Tag hinausblickte, wo er noch einmal in England regieren würde, eine weitere Ansicht von Politik erfassen sollte, als Männer erfaßten, die außerhalb Irlands nichts im Auge hatten. Die wenigen irischen Protestanten, die ihm noch anhingen, und die britischen Edlen, sowohl Protestanten, als Römisch-Katholische, die ihm ins Exil gefolgt waren, beschworen ihn, die Gewaltthätigkeit des raubgierigen und rachsüchtigen Senates, den er zusammenberufen, zu zügeln. Sie beschworen ihn mit besonderer Ernstlichkeit, nicht in die Aufhebung der Act of Settlement zu willigen. Mit welcher Sicherheit könne irgend ein Mensch sein Geld anlegen, oder seinen Kindern ein Erbtheil geben, wenn er sich nicht auf positive Gesetze und auf den ununterbrochenen Besitz vieler Jahre verlassen könne. Von den militairischen Abenteurern, unter welche Cromwell den Boden vertheilte, möchte vielleicht angenommen werden, daß sie Unrecht gethan hätten. Aber ein wie großer Theil ihrer Güter wäre, durch rechtlichen Kauf, in andere Hände übergegangen! Wie viel Geld hätten Grundeigenthümer auf Hypothek, auf gesetzmäßige und gerichtliche Verschreibung geborgt! Wie viele Capitalisten wären, gesetzgeberischen Acten und königlichen Versprechungen vertrauend, aus England herübergekommen und hätten in Ulster und Leinster, ohne die mindeste üble Ahnung in Betreff des Rechtstitels, Land gekauft! Was für eine Summe hätten diese Capitalisten, ein Vierteljahrhundert hindurch, mit Bauen, Trockenlegen, Einhegen, Pflanzen verwendet! Die Bedingungen des von Karl II. sanctionirten Vergleichs möchten nicht in allen Beziehungen gerecht sein. Sollte aber eine Ungerechtigkeit durch Verübung einer anderen noch ungeheuerlichen Ungerechtigkeit gutgemacht werden? Und welche Wirkung würde wohl in England durch das Geschrei der tausende unschuldiger eng-

Capitel 12. 1689. lischer Familien hervorgebracht werden, die ein englischer König zum Ruin verdammt habe? Die Klagen einer solchen Masse von Leidenden könnten die Restauration, auf welche alle loyale Unterthanen mit Verlangen harrten, verzögern, sie verhindern, und selbst wenn Se. Majestät, trotz dieser Klagen, glücklich wieder eingesetzt sein sollte, so würde er bis an das Ende seines Lebens die verderblichen Wirkungen der Ungerechtigkeit empfinden, zu deren Verübung ihn böse Rathgeber jetzt drängten. Er würde finden, daß er mit dem Versuche, eine Classe von Unzufriedenen zu beruhigen, eine andere geschaffen habe. So gewiß er dem zu Dublin für Aufhebung der Act of Settlement erhobenen Geschrei nachgäbe, würde er von dem Tage an, an dem er nach Westminster zurückkehre, von einem ebenso lauten und hartnäckigen Geschrei nach Aufhebung jener Aufhebung bestürmt werden. Er könne nicht umhin, zu erkennen, daß kein, wenn auch noch so loyales englisches Parlament solche Gesetze, wie sie jetzt durch das irische Parlament gingen, bestehen lassen würde. Wäre er entschlossen, die Seite Irlands gegen die allgemeine Gesinnung Englands zu ergreifen? Wenn das, was anderes könne er da erwarten, als eine neue Verbannung und neue Entsetzung? Oder wolle er, nach Wiedererlangung des größeren Königreiches, die Gaben widerrufen, durch die er, in seiner Bedrängniß, die Hilfe des kleineren erkauft habe? Es könnte als eine Beleidigung gegen ihn erscheinen, auch nur anzudeuten, daß er den Gedanken einer solchen unfürstlichen, einer solchen unmännlichen Treulosigkeit hegen könne. Und doch was für ein anderer Weg würde ihm übrig bleiben? Und wäre es nicht besser für ihn, unbillige Zugeständnisse jetzt zu verweigern, als diese Zugeständnisse späterhin in einer Weise zurückzunehmen, die ihm für ein edles Gemüth unerträgliche Vorwürfe zuziehen müßten? Seine Lage wäre ohne Zweifel verlegenheitsvoll. Aber in diesem Falle, wie in anderen Fäl-

len, werde sich zeigen, daß der Weg der Gerechtigkeit der Weg der Weisheit sei. *) Capitel 12. 1689.

Obwohl Jakob sich, in seiner Rede bei Eröffnung der Session, gegen die Act of Settlement erklärt hatte, fühlte er doch, daß diese Gründe unwiderlegbar waren. Er hielt mehrere Conferenzen mit den leitenden Mitgliedern des Hauses der Gemeinen, und empfahl ernstlich Mäßigung. Aber seine Ermahnungen reizten die Leidenschaften, die er zu mildern wünschte. Viele von der eingeborenen Gentry führten eine laute und heftige Sprache. Es sei unverschämt, sagten sie, von Rechten der Käufer zu reden! Wie könne Recht aus Unrecht entspringen? Leute, die für gut fänden, durch Ungerechtigkeit erworbenes Eigenthum zu kaufen, müßten die Folgen ihrer Thorheit und Habgier hinnehmen. Es war klar, daß das Unterhaus völlig unlenksam war. Jakob hatte sich, ein Jahr früher, geweigert, dem fügsamsten Parlamente, das jemals in England gesessen hat, die geringste Concession zu machen, und man hätte erwarten mögen, daß die Hartnäckigkeit, die ihm niemals gebrach, wenn sie ein Laster war, ihm jetzt nicht mangeln würde, wo sie eine Tugend gewesen sein würde. Eine kurze Zeit lang schien er entschlossen, gerecht zu handeln. Er sprach sogar davon, das Parlament aufzulösen. Auf der anderen Seite sagten die Häupter der alten celtischen Familien öffentlich: wenn er ihnen ihr Erbe nicht zurückgäbe, so würden sie nicht für ihn fechten. Seine eigenen Soldaten schimpften auf ihn in den Straßen von Dublin. Endlich beschloß er, selbst in das Haus der Peers, nicht mit Königsmantel und Krone, sondern in der Tracht, in der er den Debatten zu Westminster beizuwohnen gepflegt hatte, hinunterzugehen,

*) Siehe die durch Oberrichter Keating Jakob überreichte Schrift, und die Rede des Bischofs von Meath. Beide stehen in King's Anhang. Leben Jakob's, II. 357—361.

Capitel 12. 1689. und die Lords persönlich aufzufordern, der Heftigkeit der Gemeinen einen Zügel anzulegen. Aber eben wie er zu diesem Zwecke in seine Kutsche stieg, wurde er von Avaux angehalten. Avaux war so eifrig, wie nur irgend ein Ire, für die Bills, welche die Gemeinen vorwärts drängten. Es war genug für ihn, daß diese Bills zu versprechen schienen, die Feindschaft zwischen England und Irland unversöhnlich zu machen. Seine Vorstellungen vermochten Jakob, sich offenen Widerstandes gegen die Aufhebung der Act of Settlement zu enthalten. Doch fuhr der unglückliche Fürst noch fort, einige schwache Hoffnung zu hegen, das Gesetz, für welches die Gemeinen so eifrig waren, werde von den Peers verworfen, oder wenigstens modificirt werden. Lord Granard, einer der wenigen protestantischen Adeligen, die in diesem Parlamente saßen, strengte sich mannhaft auf der Seite der öffentlichen Treue und gesunden Politik an. Der König ließ ihm seinen Dank sagen. „Wir Protestanten," sagte Granard zu Powis, der ihm die Botschaft brachte, „sind an Zahl wenig. Wir können nicht viel thun. Se. Majestät sollte seinen Einfluß bei den Römisch-Katholischen versuchen." „Se. Majestät," versetzte Powis mit einem Schwure, „wagt nicht, zu sagen, was er denkt." Wenige Tage später begegnete Jakob dem Granard, der nach dem Parlamentshause ritt. „Wohin gehen Sie, mein Lord?" sagte der König. „Meinen Protest, Sir," antwortete Granard, „gegen die Aufhebung der Act of Settlement einzulegen." „Sie haben recht," sagte der König, „aber ich bin in die Hände von Leuten gefallen, die mir das und viel mehr den Hals hinunter stampfen werden."*)

Jakob fügte sich dem Willen der Gemeinen; aber der ungünstige Eindruck, den sein träger und schwacher Wider-

*) Leslie's Antwort an King; Avaux, 26. Mai/5. Juni 1689; Leben Jakob's, II. 358.

stand auf sie gemacht hatte, war durch seine Fügsamkeit nicht zu beseitigen. Sie betrachteten ihn mit tiefem Mistrauen; sie sahen ihn im Herzen für einen Engländer an, und nicht ein Tag verging ohne irgend ein Anzeichen dieser Stimmung. Sie beeilten sich nicht, ihm eine Beisteuer zu bewilligen. Eine Partei unter ihnen dachte an eine Adresse, die ihn drängen sollte, Melfort als einen Feind ihrer Nation zu entlassen. Eine andre Partei entwarf eine Bill zur Absetzung aller protestantischen Bischöfe, selbst der Vier, die damals thatsächlich im Parlament saßen. Nicht ohne Schwierigkeit vermochten Avaux und Tyrconnel, deren Einfluß im Unterhause den des Königs weit übertraf, den Eifer der Mehrheit zu zügeln.*) Capitel 12. 1689.

Es ist bemerkenswerth, daß, während der König das Zutrauen und die Zuneigung der irischen Gemeinen dadurch verlor, daß er, auf einer Seite, die Institution des Eigenthums gegen sie schwach vertheidigte, er auf einer anderen Seite diese Institution mit einer, wenn möglich, noch rücksichtsloseren Gewaltthätigkeit angriff, als die ihrige. Er fand bald, daß kein Geld in seine Schatzkammer kam. Die Ursache war klar genug. Mit dem Handel war es aus. Das bewegliche Capital war in großen Massen aus der Insel weggezogen worden. Von dem fixirten Capital war viel zerstört worden und der Rest lag müssig. Tausende jener Protestanten, die den betriebsamsten und intelligentesten Theil der Bevölkerung bildeten, waren nach England ausgewandert. Tausende hatten ihre Zuflucht zu den Plätzen genommen, die noch für Wilhelm und Maria aushielten. Von denjenigen römisch-katholischen Landleuten, die noch in der Kraft des Lebens standen, war die Mehrzahl in die Armee Ausgeben schlechten Geldes.

*) Avaux, 28. Mai/7. Juni 1689, und 30. Juni/1. Juli. Der Verfasser des Lichts für den Blinden tadelt die den protestantischen Bischöfen, welche zu Jakob hielten, bewiesene Nachsicht stark.

Capitel 12. 1689.

getreten, oder hatte sich Räuberbanden angeschlossen. Die Armuth des Schatzes war die nothwendige Wirkung der Armuth des Landes; öffentliche Wohlfahrt konnte nur durch die Herstellung der privaten Wohlfahrt hergestellt werden, und die private Wohlfahrt konnte nur durch Jahre des Friedens und der Sicherheit hergestellt werden. Jakob war albern genug, sich einzubilden, es gäbe ein rascheres und wirksameres Hilfsmittel. Er könne, meinte er, sich durch den einfachen Proceß, einen Farthing einen Schilling zu nennen, auf einmal aus seinen finanziellen Verlegenheiten herausziehen. Das Münzrecht war unzweifelbar eine Blume der Prärogative, und nach seiner Ansicht schloß das Münzrecht das Recht, die Münze zu verschlechtern, in sich. Töpfe, Pfannen, Thürklopfer, Geschützstücke, die schon lange unbrauchbar geworden, wurden in die Münze geschafft. In kurzer Zeit waren Stücke schlechten Metalls, nominell fast eine Million Sterling an Werth, innerlich etwa den sechszigsten Theil dieser Summe werth, in Umlauf. Ein königliches Edict erklärte diese Stücke für gesetzliche Zahlung in allen und jeglichen Fällen. Eine Hypothek von eintausend Pfund wurde mit einem Beutel aus alten Kesseln gemachter Rechenpfennige abgemacht. Den Gläubigern, die sich bei dem Kanzleigerichtshofe beschwerten, sagte Fitton, sie sollten ihr Geld nehmen und sich fortmachen. Unter allen Classen aber waren die Handelsleute in Dublin, die in der Regel Protestanten waren, am schlimmsten daran. Im Anfang erhöhten sie natürlich ihre Forderungen, aber die Magistratspersonen der Stadt nahmen es auf sich, dieser ketzerischen Machination durch Erlaß eines die Preise regulirenden Tarifs zu begegnen. Jeder, der zu der jetzt herrschenden Kaste gehörte, konnte in einen Laden gehen, ein drei Pence werthes Kupferstück auf den Zahltisch legen, und Waaren zum Werthe einer halben Guinee mit fortnehmen. Gesetzliche Abhilfe war außer Frage. In der That die Leidenden

schätzten sich glücklich, wenn sie, durch das Opfer ihres Handelsfonds, ihre Glieder und ihr Leben auslösen konnten. Es gab keinen Bäckerladen in der City, um den nicht beständig 20 bis 30 Soldaten herumstrichen. Einige Personen, die das schlechte Geld nicht nehmen wollten, wurden von Reitern verhaftet und vor den Generalprofoß geführt, der sie verfluchte, auf sie schwor, sie in finstere Zellen einsperrte, und, durch die Drohung, sie an ihren eigenen Thüren aufzuhängen, ihren Widerstand bald überwältigte. Von den ganzen Plagen jener Zeit machte keine einen tieferen oder dauernderen Eindruck auf die Gemüther der Protestanten Dublins, als die Plage des Kupfergeldes.*) Den Erinnerungen an die Verwirrung und das Elend, die durch Jakobs Münze erzeugt worden, muß zum Theil der kräftige Widerstand zugeschrieben werden, welchen, 35 Jahre später, zahlreiche, dem Hause Hannover festergebene Classen der Regierung Georgs I. in der Sache von Wood's Patent leisteten.

Es kann keine Frage sein, daß Jakob, indem er dergestalt, auf seine eigne Autorität, die Bedingungen aller Contracte im Königreich änderte, ein Befugniß annahm, das nur der ganzen gesetzgebenden Gewalt gehörte. Gleichwohl machten die Gemeinen keine Gegenvorstellungen dagegen. Es gab kein, wenn auch noch so verfassungswidriges Befugniß, das sie nicht bereit waren, ihm einzuräumen, so lange er es anwendete, die englische Bevölkerung zu Boden zu schlagen und zu berauben. Auf der anderen Seite achteten sie kein, wenn auch noch so altes, noch so gesetzliches, noch so heilsames Hoheitsrecht, wenn sie besorgten, er möchte es anwenden, die Race zu beschützen, die

*) King, III. 11; Kurze Memoiren von Haynes, Wardein bei der Münze, unter den Landsdowne MSS. im Britischen Museum, Nr. 801. Ich habe mehrere Exemplare dieser Münze gesehen. Die Ausführung ist, alle Umstände erwogen, überraschend gut.

Capitel 12. — 1689.

sie verabscheuten. Sie gaben sich nicht zufrieden, bevor sie nicht seine widerstrebende Zustimmung zu einem grauenvollen Gesetze, einem Gesetze ohne Gleichen in der Geschichte civilisirter Länder, die große Verurtheilungsacte, erpreßt hatten.

Die große Verurtheilungsacte.

Es wurde eine Liste entworfen, welche zwischen zwei und dreitausend Namen enthielt. An der Spitze stand die halbe Peerschaft von Irland. Dann kamen Baronets, Ritter, Geistliche, Squires, Kaufleute, Freisassen, Handwerker, Weiber, Kinder. Keine Untersuchung fand statt. Jedes Mitglied, das sich eines Gläubigers, eines Nebenbuhlers, eines Privatfeindes zu entledigen wünschte, gab dem Secretair an der Tafel den Namen an, und er wurde in der Regel ohne Discussion hineingesetzt. Die einzige Debatte, von der irgend eine Nachricht auf uns gekommen ist, bezog sich auf den Earl von Strafford. Er hatte Freunde im Hause, die etwas zu seinen Gunsten vorzubringen wagten. Aber wenige Worte von Simon Luttrell erledigten die Frage. „Ich habe," sagte er, „den König einige harte Dinge über jenen Lord sagen hören." Dies ward für ausreichend erachtet, und der Name Strafford's steht als der fünfte in der langen Tabelle der Proscribirten.*)

Es waren Tage festgesetzt, vor denen Diejenigen, deren Namen auf der Liste standen, aufgefordert waren, sich einer solchen Gerechtigkeit zu stellen, wie sie damals englischen Protestanten in Dublin gewährt wurde. Wenn eine proscribirte Person in Irland war, so mußte sie sich am 10. August stellen. Wenn sie Irland seit dem 5. November 1688 verlassen hatte, so mußte sie sich am 1. September stellen. Wenn sie Irland vor dem 5. November 1688 verlassen hatte, so mußte sie sich am 1. October stellen. Wenn sie an dem bestimmten Tage zu erscheinen unterließ, so war sie

---

*) King, III. 12.

ohne Proceß zu henken, zu schleifen und zu viertheilen, und ihr Eigenthum war zu confisciren. Es konnte physisch unmöglich für sie sein, sich in der durch die Acte festgesetzten Zeit zu stellen. Sie konnte bettlägerig sein. Sie konnte in Westindien sein. Sie konnte im Gefängniß sein. In der That solche Fälle gab es notorisch. Unter den verurtheilten Lords war Mountjoy. Er war durch die Schurkerei Tyrconnel's vermocht worden, sich nach St. Germains zu trauen; er war in die Bastille geworfen worden; er lag noch daselbst, und das irische Parlament schämte sich nicht, zu verfügen, daß, wenn er nicht, binnen wenigen Wochen, aus seiner Zelle entspringen, und sich in Dublin vorstellen könne, er zum Tode gebracht werden solle.*)

Da es nicht einmal vorgegeben wurde, daß irgend eine Untersuchung der Schuld der dergestalt Geächteten stattgefunden hätte, da nicht ein Einziger unter ihnen zu seiner eigenen Vertheidigung gehört worden war, und da es gewiß war, daß es für Viele von ihnen unmöglich war, sich rechtzeitig zu stellen, so war es klar, daß nichts als eine weite Ausübung der königlichen Prärogative der Gnade die Verübung von so schrecklichen Ungerechtigkeiten verhindern konnte, wie sich selbst in der kläglichen Geschichte der irischen Wirren kein Vorgang dafür finden ließ. Die Gemeinen beschlossen daher, daß die königliche Prärogative der Gnade beschränkt werden solle. Verschiedene Reglements wurden ausgedacht, welche die Erlangung von Begnadigungen schwierig und kostspielig machen sollten, und schließlich wurde bestimmt, daß jede von Sr. Majestät, nach dem Schlusse des November 1689, irgend einer der vielen hunderte von Personen, die ohne Proceß zum Tode verurtheilt worden, ertheilte Begnadigung unbedingt nichtig und wirkungslos sein

*) Eine Acte zur Verurtheilung verschiedener Rebellen und zur Bewahrung des Interesses loyaler Unterthanen, London, 1690.

Capitel 12. 1689. solle. Sir Richard Nagle kam im Feststaat vor die Schranke der Lords und überreichte die Bill mit einer des Anlasses würdigen Rede. „Viele der hier verurtheilten Personen," sagte er, „sind durch solchen Beweis, der uns befriedigt, als Verräther dargethan worden. Im Betreff der Uebrigen sind wir gemeinem Gerücht gefolgt."*)

Mit so rücksichtsloser Barbarei war die Liste gefaßt, daß fanatische Royalisten, die zu eben derselben Zeit ihr Eigenthum, ihre Freiheit, ihr Leben in der Sache Jakobs wagten, nicht sicher vor Proscription waren. Der gelehrteste Mann, dessen die jakobitische Partei sich rühmen konnte, war Heinrich Dodwell, Camdenianischer Professor an der Universität Oxford. In der Sache der erblichen Monarchie scheute er vor keinem Opfer und vor keiner Gefahr zurück. Er war es, in Betreff dessen Wilhelm jene denkwürdigen Worte aussprach: „Er hat seinen Kopf darauf gesetzt, ein Märtyrer zu werden, und ich habe meinen darauf gesetzt, seine Erwartung zu vereiteln." Jakob aber war grausamer gegen Freunde, als Wilhelm gegen Feinde. Dodwell war ein Protestant; er besaß einiges Eigenthum in Connaught; diese Verbrechen genügten, und er wurde in die lange Rolle derer eingetragen, die zu dem Galgen und dem Block zum Viertheilen verdammt waren.**)

Daß Jakob einer Bill seine Zustimmung geben werde, die ihm das Begnadigungsrecht entzog, schien vielen Personen unmöglich. Er hatte vier Jahre vorher lieber mit dem loyalsten der Parlamente gehadert, als daß er eine

*) King, III. 13.

**) Sein Name steht auf der ersten Columne der Seite 30 in derjenigen Ausgabe der Liste, welche am 26. März 1690 zum Druck gestattet wurde. Ich hätte denken mögen, die proscribirte Person müsse irgend ein anderer Heinrich Dodwell gewesen sein. Aber Bischof Kennet's zweiter Brief an den Bischof von Carlisle, 1716, läßt keinen Zweifel in der Sache übrig.

Prärogative aufgegeben hätte, die ihm nicht gehörte. Es hätte sich daher wohl erwarten lassen, daß er jetzt hart gekämpft haben würde, eine kostbare Prärogative zu bewahren, die seine Vorgänger jederzeit seit dem Ursprunge der Monarchie genossen hatten, und die selbst von den Whigs niemals bestritten worden war. Die strenge Miene und erhobene Stimme, womit er den Torygentlemen eine Strafrede gehalten hatte, die ihn in der Sprache tiefer Ehrfurcht und glühender Zuneigung beschworen, sich nicht von dem Gesetze zu entbinden, würde jetzt an ihrer Stelle gewesen sein. Er dürfte auch gesehen haben, daß der rechte Weg der weise Weg war. Hätte er bei diesem großen Anlasse den Muth gehabt, zu erklären, daß er das Blut der Unschuldigen nicht vergießen und daß er, selbst was die Schuldigen anlange, sich des Rechtes nicht entkleiden wolle, Gerechtigkeit durch Gnade zu mildern, so würde er mehr Herzen in England wiedergewonnen haben, als er in Irland verloren haben würde. Doch es war stets sein Geschick, Widerstand zu leisten, wo er hätte nachgeben sollen, und nachzugeben, wo er hätte Widerstand leisten sollen. Das Ruchloseste aller Gesetze erhielt seine Sanction, und es ist nur eine sehr geringe Abschwächung seiner Schuld, daß seine Sanction mit einigem Widerstreben ertheilt wurde.

Damit nichts an der Vollständigkeit dieses großen Verbrechens fehlen möge, wurde äußerste Sorge getragen, die verurtheilten Personen nicht wissen zu lassen, daß sie verurtheilt waren, bevor nicht der in der Acte bezeichnete Tag der Gnade vorüber war. Die Namenrolle wurde nicht veröffentlicht, sondern sorgfältig in Fitton's Cabinet verschlossen gehalten. Einige Protestanten, welche noch zu Jakobs Sache hielten, aber sehnlich zu erfahren wünschten, ob irgend Jemand von ihren Freunden oder Verwandten proscribirt worden sei, gaben sich viele Mühe, eine Ansicht der Liste zu erlangen; aber Bitte, Vorstellung, selbst Be-

Capitel 12. 1689. stechung, erwiesen sich fruchtlos. Nicht ein einziges Exemplar kam heraus, bis es für Jeden der Tausende, die ohne Proceß verurtheilt worden waren, zu spät war, einen Pardon zu erlangen. *)

Jakob vertagt sein Parlament. Gegen Ende des Juli vertagte Jakob die Häuser. Sie hatten nun über zehn Wochen gesessen, und in diesem Zeitraume hatten sie vollständigst bewiesen, daß, wie groß auch die Uebel gewesen sind, welche protestantisches Uebergewicht in Irland erzeugt hat, die durch papistisches Uebergewicht erzeugten Uebel noch größer gewesen sein würden. Daß die Colonisten, als sie den Sieg gewonnen hatten, ihn gröblich misbrauchten, daß ihre Gesetzgebung viele Jahre hindurch ungerecht und tyrannisch war, ist höchst wahr. Aber es ist nicht weniger wahr, daß sie niemals das gräßliche Beispiel völlig erreichten, das ihr besiegter Feind während seines kurzen Besitzes der Macht gegeben hatte.

Verfolgung der Protestanten in Irland. In der That, während Jakob sich laut rühmte, daß er eine Acte angenommen habe, welche völlige Gewissensfreiheit für alle Secten gewähre, wüthete eine so grausame Verfolgung wie die von Languedoc durch die ganzen Provinzen, die seine Autorität anerkannten. Es wurde von denen, welche eine Entschuldigung für ihn zu finden wünschten, gesagt, daß fast alle die Protestanten, welche noch in Munster, Connaught und Leinster verweilten, seine Feinde wären, und daß er sie nicht als Schismatiker, sondern als Rebellen im Herzen, denen es nur an Gelegenheit mangele, Rebellen im Handeln zu werden, der Unterdrückung und Beraubung

*) Eine Liste der meisten Namen des Hochadels, der Gentry und der Commonalty von England und Irland (worunter sich mehrere Weiber und Kinder befinden), welche Alle, durch eine Acte eines in Dublin versammelten Vorgeblichen Parlaments, wegen Hochverraths verurtheilt sind, 1690; Ein Bericht von den Maßregeln des vorigen Königs Jakob in Irland, 1690; King, III. 13; Memoiren von Irland, 1716.

preißgäbe, und dieser Entschuldigung hätte einiges Gewicht zugestanden werden können, wenn er sich eifrig bemüht hätte, jene wenigen Colonisten zu beschützen, welche, wenn auch der reformirten Religion fest ergeben, noch immer den Lehren des Nichtwiderstandes und des unverbrüchlichen erblichen Rechtes treu waren. Aber selbst diese ergebenen Royalisten fanden, daß ihre Ketzerei in seinen Augen ein Verbrechen war, das kein Dienst oder Opfer gutmachen könne. Drei oder vier vom Hochadel, Mitglieder der anglicanischen Kirche, die ihn in Irland bewillkommnet und in seinem Parlamente gesessen hatten, stellten ihm vor, daß, wenn die Vorschrift, welche jedem Protestanten verbot, irgend eine Waffe zu besitzen, streng gehandhabt werden sollte, ihre Landhäuser der Gnade der Rapparees preißgegeben sein würden, und erlangten von ihm Erlaubniß, soviel Waffen zu behalten, als für einige Diener ausreichten. Aber Avaux machte Gegenvorstellungen. Die Nachsicht, sagte er, würde gröblich gemißbraucht; diesen protestantischen Lords wäre nicht zu trauen; sie verwandelten ihre Häuser in Festungen; Se. Majestät würde bald Ursache haben, seine Güte zu bereuen. Diese Vorstellungen erhielten das Uebergewicht, und es wurden römisch-katholische Truppen in die verdächtigen Wohnungen gelegt.*)

Capitel 12.

1689.

Noch härter war das Loos jener protestantischen Geistlichen, welche fortfuhren, mit verzweifelter Treue sich an die Sache des Gesalbten des Herrn zu klammern. Unter den ganzen anglicanischen Theologen scheint Cartwright der gewesen zu sein, dem Jakobs Gewogenheit am meisten zu Theil ward. Ob Cartwright lange hätte fortfahren können, ein Günstling zu sein, ohne ein Apostat zu sein, kann gezweifelt werden. Er starb wenige Wochen nach seiner Ankunft in Irland, und von da an hatte seine Kirche nicht

*) Avaux, 27. Juli/6. Aug. 1689.

Capitel 12. 1689

Einen mehr, ihre Sache zu führen. Nichtsdestoweniger fuhren einige wenige ihrer Prälaten und Priester eine Zeit lang fort, zu lehren, was sie in den Tagen der Ausschließungsbill gelehrt hatten. Aber es geschah mit Gefahr ihres Leibes und Lebens, daß sie ihre Functionen ausübten. Jeder, der einen Priesterrock trug, war ein Ziel für die Beschimpfungen und Gewaltthätigkeiten der Soldaten und Rapparees. Auf dem Lande wurde sein Haus beraubt, und er war glücklich, wenn es nicht über seinem Kopfe abgebrannt wurde. Er wurde durch die Straßen Dublins mit Rufen von: „Da geht der Teufel von einem Ketzer" gejagt. Bald wurde er zu Boden geschlagen, bald erhielt er Stockprügel.*) Die Vorsteher der Universität Dublin, in der anglicanischen Lehre vom leidenden Gehorsam erzogen, hatten Jakob bei seiner ersten Ankunft auf dem Schlosse begrüßt, und waren von ihm versichert worden, daß er sie in dem Genusse ihres Eigenthums und ihrer Privilegien beschützen würde. Sie wurden jetzt, ohne irgend einen Proceß, ohne irgend eine Anklage, aus ihrem Hause getrieben. Die Abendmahlsgeräthschaften der Kapelle, die Bücher in der Bibliothek, die Stühle und Betten sogar der Collegiaten wurden in Besitz genommen. Ein Theil des Gebäudes wurde in ein Magazin, ein Theil in eine Caserne, ein Theil in ein Gefängniß verwandelt. Simon Luttrell, welcher Gouverneur der Hauptstadt war, wurde, mit großer Mühe und durch mächtige Fürsprache, vermocht, die vertriebenen Collegiaten und Studenten in Sicherheit abziehen zu lassen. Er verstattete ihnen zuletzt, unter der Bedingung in Freiheit zu bleiben, daß bei Todesstrafe nicht drei von ihnen zusammenkommen**) sollten. Kein protestantischer Theolog erfuhr größere Drangsale, als Doctor Wilhelm King, De-

*) King's Zustand der Protestanten in Irland, III. 19.
**) King's Zustand der Protestanten in Irland, III. 15.

Capitel 12.

1689.

chant von St. Patrick's. Er hatte sich lange durch die Wärme ausgezeichnet, mit der er die Pflicht eingeschärft hatte, auch dem schlimmsten Regenten leidend zu gehorchen. In einer späteren Periode, als er eine Vertheidigung der Revolution veröffentlichte, und von der neuen Regierung eine Bischofsmütze angenommen hatte, wurde er erinnert, daß er die göttliche Rache auf die Usurpatoren herabgerufen, und sich bereit erklärt hatte, lieber hundert Tode zu sterben, als die Sache des erblichen Rechts zu verlassen. Er hatte gesagt, daß die wahre Religion oftmals durch Verfolgung gekräftigt worden sei, aber niemals durch Aufruhr gekräftigt werden könne; daß es ein glorreicher Tag für die Englische Kirche sein würde, wenn eine ganze Wagenladung ihrer Geistlichen für die Lehre vom Nichtwiderstande zum Galgen gehen würde, und daß es sein höchster Ehrgeiz sein würde, zu einer solchen Gesellschaft zu gehören.*) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er, als er so sprach, auch dachte wie er sprach. Allein seine Grundsätze, wenn sie auch vielleicht gegen die Härten und die Versprechungen Wilhelms ausgehalten haben möchten, waren nicht fest genug gegen die Undankbarkeit Jakobs. Die menschliche Natur behauptete zuletzt ihre Rechte. Nachdem King wiederholt von der Regierung, der er mit Ergebenheit anhing, ins Gefängniß geworfen, nachdem er in seinem eignen Chore von den Soldaten beschimpft und bedroht, nachdem ihm verboten worden war, in seinem eignen Kirchhof zu begraben und von seiner eignen Kanzel zu predigen, nachdem er einem auf der Straße auf ihn abgefeuerten Flintenschuß kaum mit dem Leben entgangen war, fing er an, die Verfassungstheorie der Whigs für weniger unvernünftig und unchristlich zu halten, als sie ihm ehedem erschienen war, und überzeugte sich, daß die unterdrückte Kirche rechtmäßig Befreiung annehmen dürfe,

*) Leslie's Antwort an King.

Capitel 12.

1689.

Wirkung, welche die Nachrichten aus Irland in England hervorbringen.

wenn es Gott gefallen sollte, sie ihr durch was immer für Mittel zu senden.

In nicht langer Zeit zeigte es sich, daß Jakob wohlgethan haben würde, auf diejenigen Räthe zu hören, die ihm gesagt hatten, die Acte, durch welche er sich in einem seiner drei Königreiche populär zu machen suchte, würde ihn in den andern verhaßt machen. Es war im gewissen Sinne glücklich für England, daß er, nachdem er aufgehört hatte, daselbst zu regieren, fortfuhr, über ein Jahr in Irland zu regieren. Der Revolution war eine Reaction der Volksstimmung zu seinen Gunsten gefolgt gewesen. Hätte man diese Reaction ununterbrochen fortschreiten lassen, so dürfte sie vielleicht nicht aufgehört haben, als bis er wieder König war, aber sie wurde gewaltsam durch ihn selbst unterbrochen. Er wollte sein Volk nicht vergessen lassen; er wollte sein Volk nicht hoffen lassen; während es Entschuldigungen für seine früheren Fehler zu finden und sich zu überreden versuchte, daß er diese Fehler nicht wiederholen werde, zwang er ihm, ihm selbst zum Trotz, die Ueberzeugung auf, daß er unverbesserlich sei, daß die schärfste Zucht des Misgeschicks ihn nichts gelehrt habe, und daß es, wenn es schwach genug wäre, ihn zurückzurufen, ihn bald wieder zu entsetzen haben würde. Es war umsonst, daß die Jakobiten Pamphlete über die Grausamkeit, mit der er von Denen behandelt worden, die ihm am nächsten im Blute ständen, über das herrische Wesen und die ungefälligen Manieren Wilhelms, über die den Holländern bewiesene Gunst, über die schweren Abgaben, über die Suspension der Habeas-Corpus-Acte, über die Gefahren, welche der Kirche von der Feindschaft der Puritaner und Latitudinarier drohten, ausgehen ließen. Jakob widerlegte diese Pamphlets weit wirksamer, als die geschicktesten und beredtesten Whigschriftsteller zusammen es hätten thun können. Jede Woche kam die Nachricht, daß er irgend eine neue

Acte zur Beraubung oder Ermordung der Protestanten genehmigt hatte. Jeder Colonist, dem es gelang, sich aus Leinster über die See nach Holyhead oder Bristol zu stehlen, brachte furchtbare Berichte von der Tyrannei, unter der seine Brüder seufzten. Welchen Eindruck diese Berichte auf die Protestanten unserer Insel machten, kann man leicht aus der Thatsache abnehmen, daß sie den Unwillen Ronquillo's, eines Spaniers und eines bigotten Gliedes der römischen Kirche, erregten. Er berichtete seinem Hofe: obwohl die englischen Gesetze gegen Papismus streng scheinen möchten, so wären sie doch durch die Klugheit und Menschlichkeit der Regierung so sehr gemildert worden, daß sie ruhigen Leuten keine Beschwerde verursachten, und er nahm es auf sich, dem Heiligen Stuhl zu versichern, daß, was ein Römisch-Katholischer in London litte, nichts wäre im Vergleich mit dem, was ein Protestant in Irland zu leiden hätte.*)

Capitel 12.
1689.

Die flüchtige Engländerschaft fand in England warme Sympathie und freigebige Unterstützung. Viele wurden in die Häuser von Freunden und Verwandten aufgenommen. Viele verdankten die Mittel des Unterhalts der Freigebigkeit Fremder. Unter denen, die an diesem Werke der Barmherzigkeit Theil nahmen, trug Niemand freigebiger oder weniger prunkend bei, als die Königin. Das Haus der Gemeinen stellte 15,000 Pfund zur Verfügung des Königs, zur Unterstützung derjenigen Flüchtlinge, deren Bedürfnisse am dringendsten wären, und ersuchte ihn, Denen, die sich für militairische Anstellung eigneten, Bestallungen in der Armee zu geben.**) Auch wurde eine Acte beschlossen, welche angestellte Geistliche, die aus Irland entflohen wären,

*) „En comparazion de lo que se hace in Irlanda con los Protestantes, es nada.“ 29. April/9. Mai 1689; „Para que vea Su Santitad que aqui estan los Catolicos mas benignamente tratados que los Protestantes in Irlanda.“ 19/29. Juni.

**) Protokolle der Gemeinen, 15. Juni 1689.

Capitel 12. 1689. für fähig erklärte, in England geistliche Aemter zu bekleiden.*) Doch war das Interesse, das die Nation an diesen unglücklichen Gästen nahm, matt in Vergleich mit dem Interesse, welches jener Theil der sächsischen Colonie erweckte, der noch immer in Ulster einen verzweifelten Kampf gegen erdrückende Uebermacht bestand. Ueber diesen Gegenstand war kaum Eine abweichende Stimme auf unserer Insel zu hören. Whigs, Tories, ja selbst jene Jakobiten, in denen Jakobitismus nicht jede patriotische Gesinnung verlöscht hatte, rühmten sich des Ruhmes von Enniskillen und Londonderry. Das Haus der Gemeinen war insgesammt Eines Sinnes. „Das ist keine Zeit, den Kostenpunkt zu berechnen," sagte der ehrliche Birch, der sich wohl der Weise erinnerte, in welcher Oliver die Iren bekriegt hatte. „Sollen diese braven Burschen in Londonderry verlassen werden? Wenn wir sie verlieren, wird da nicht die ganze Welt Schande über uns rufen? Ein Sperrbaum quer über den Fluß! Warum haben wir den Baum nicht in Stücke gehauen? Sollen unsere Brüder beinahe im Angesicht Englands, innerhalb einer Fahrt von wenigen Stunden vor unserer Küste untergehen?" **) Howe, der heftigste Mann der einen Partei, erklärte, die Herzen des Volks wären auf Irland gerichtet. Seymour, der Führer der anderen Partei, erklärte: obwohl er keinen Theil an Aufstellung der neuen Regierung genommen, so würde er sie doch herzlich in Allem unterstützen, was zur Erhaltung Irlands nöthig sein möge.***) Die Gemeinen bestellten einen Ausschuß, die Ursache der Verzögerungen und Verfehlungen zu untersuchen, die für die Engländerschaft von Ulster beinahe verhängnißvoll geworden wären. Die Officiere, deren Ver-

*) Stat. 1. W. und M. Sess. I. C. 29.
**) Grey's Debatten, 19. Juni 1689.
***) Ebend., 22. Juni 1689.

rätherei oder Feigheit das Publicum die Unfälle Londonderrys beimaaß, wurden in Haft genommen. Lundy ward in den Tower, Cunningham in's Thorhaus geschickt. Die Aufregung des Volksgeistes wurde einigermaaßen durch die Ankündigung beruhigt, daß, vor Ende des Sommers, eine hinreichend starke Armee, um das englische Uebergewicht in Irland wiederherzustellen, über den St. George's Canal geschickt werden, und daß Schomberg der General sein würde. Mittlerweile wurde eine Expedition, die man für ausreichend hielt zum Entsatz Londonderry's, von Liverpool unter dem Commando Kirke's abgefertigt. Die verdrossene Hartnäckigkeit, mit welcher dieser Mann, trotz königlicher Anliegen, an seiner Religion gehalten, und der Antheil, den er an der Revolution genommen hatte, hatten ihn vielleicht zu einer Amnestie für frühere Verbrechen berechtigt. Aber es ist schwer zu begreifen, warum die Regierung für einen Posten von der höchsten Bedeutung einen Officier gewählt haben mag, der allgemein und mit Recht verhaßt war, der niemals ausgezeichnete Talente für den Krieg gezeigt, und der, sowohl in Afrika wie in England, notorisch unter seinen Soldaten eine, nicht bloß die Humanität verletzende, sondern auch mit der Disciplin unverträgliche Zügellosigkeit geduldet hatte.

Capitel 12. — 1689.

Thaten der Enniskillener.

Am 16. Mai schifften sich Kirke's Truppen ein; am 22. segelten sie ab; aber conträre Winde machten die Ueberfahrt langsam, und nöthigten die Flotte, längere Zeit an der Insel Man anzuhalten. Inzwischen vertheidigten sich die Protestanten von Ulster mit standhaftem Muthe gegen eine gewaltige Uebermacht. Die Enniskillener hatten niemals aufgehört, einen kräftigen Parteigängerkrieg gegen die eingeborene Bevölkerung zu führen. Zeitig im Mai rückten sie aus, ein starkes Truppencorps aus Connaught anzugreifen, das einen Einfall in Donegal gemacht hatte. Die Iren wurden rasch geworfen und flohen, mit Verlust von 120 Getödteten und

60 Gefangenen, nach Sligo. Zwei kleine Geschützstücke und mehrere Pferde fielen in die Hände der Sieger. Gehoben durch diesen Erfolg, fielen die Enniskillener bald in die Grafschaft Cavan ein, trieben 1500 Mann von Jakobs Truppen vor sich her, nahmen und zerstörten das Schloß Ballincarrig, das für das stärkste in diesem Theile des Königreichs galt, und brachten die Piken und Musketen der Besatzung mit fort. Der nächste Einfall geschah nach Meath. 3000 Ochsen und 2000 Schafe wurden fortgeführt und sicher auf die kleine Insel im Ernesee gebracht. Diese muthigen Thaten verbreiteten Schrecken selbst bis an die Thore Dublins. Oberst Hugo Sutherland erhielt Befehl, mit einem Regiment Dragoner und zwei Fußregimentern gegen Enniskillen zu marschiren. Er brachte Waffen für das eingeborene Landvolk mit, und viele begaben sich zu seiner Fahne. Die Enniskillener warteten nicht, bis er in ihre Nähe kam, sondern rückten vor, ihn anzugreifen. Er wich einem Gefecht aus und zog sich zurück, seine Vorräthe zu Belturbet unter der Obhut eines Detachements von 300 Soldaten lassend. Die Protestanten griffen Belturbet mit Kraft an, drangen in ein hohes Haus, das die Stadt überragte, und eröffneten von da ein solches Feuer, daß die Garnison sich in zwei Stunden ergab. 700 Musketen, eine große Masse Pulver, viele Pferde, viele Säcke mit Zwieback, viele Fässer mit Mehl wurden genommen und nach Enniskillen geschickt. Die Boote, welche diese kostbaren Beutestücke brachten, wurden freudig bewillkommnet. Die Furcht vor Hunger war beseitigt. Während die eingeborene Bevölkerung in vielen Grafschaften, wie es scheinen möchte in der Erwartung, daß Plündern sich als eine unerschöpfliche Hilfsquelle ergeben werde, den Anbau des Bodens gänzlich verabsäumt hatte, hatten die Colonisten, treu dem vorsehenden und betriebsamen Charakter ihres Stammes, mitten im Krieg nicht unterlassen, den Boden in der Nähe ihrer Festen sorgfältig zu

bestellen. Die Erndte war jetzt nicht mehr weit entfernt, und bis zur Erndte genügten die dem Feinde abgenommenen Nahrungsmittel reichlich. *)

Capitel 12.
1689.

Bedrängniß Londonderry's.

Doch inmitten von Glück und Ueberfluß wurden die Enniskillener durch eine schwere Besorgniß für Londonderry gequält. Sie waren an die Vertheidiger dieser Stadt nicht bloß durch religiöse und nationale Sympathie, sondern auch durch gemeinsames Interesse geknüpft. Denn es konnte kein Zweifel sein, daß, wenn Londonderry fiel, die ganze irische Armee unverzüglich in unwiderstehlicher Stärke gegen den Ernesee rücken würde. Und doch was konnte gethan werden? Einige tapfre Männer waren dafür, einen verzweifelten Versuch zum Entsatz der belagerten Stadt zu machen; aber das Misverhältniß war zu groß. Es wurden jedoch Detachements ausgesendet, die die Nachhut der Blockadearmee beunruhigten, Zufuhren abschnitten, und bei einer Gelegenheit die Pferde von drei ganzen Reitertrupps entführten.**) Noch blieb aber die Postenlinie, welche Londonderry zu Lande umgab, ungebrochen. Noch war der Fluß streng geschlossen und bewacht. Innerhalb der Mauern war äußerste Noth eingetreten. Schon am 8. Juni war Pferdefleisch fast das einzige Fleisch, das zu kaufen war, und der Vorrath von Pferdefleisch war spärlich. Es war nothwendig, den Ausfall mit Talg zu decken, und selbst Talg wurde mit sparsamer Hand ausgetheilt.

Die Expedition unter Kirke langt im Foylesee an.

Am 15. Juni zeigte sich ein Schimmer von Hoffnung. Die Schildwachen auf der Spitze der Kathedrale sahen Segel neun Meilen entfernt in der Bai des Foylesees. Dreißig Fahrzeuge von verschiedenen Größen wurden gezählt. Es

---

*) Hamilton's Wahrer Bericht; Mac Cormick's Weiterer Bericht. Von der Insel im Allgemeinen sagt Avaux: „On n'attend rien de cette recolte cy, les paysans ayant presque tous pris les armes." Schreiben an Louvois, 19/29. März 1689.

**) Hamilton's Wahrer Bericht.

Capitel 12. 1689.

wurden Signale von den Kirchthürmen gegeben und von den Mastspitzen erwidert, aber auf beiden Seiten nur unvollkommen verstanden. Endlich täuschte ein Bote von der Flotte die irischen Schildwachen, tauchte unter dem Sperrbaum weg und benachrichtigte die Besatzung, daß Kirke mit Truppen, Waffen, Munition und Lebensmitteln aus England zum Entsatz der Stadt gekommen sei.*)

In Londonderry war die Erwartung jetzt auf dem Gipfel; aber wenigen Stunden fieberhafter Freude folgten Wochen des Elends. Kirke hielt es für unsicher, irgend einen Versuch, sei es zu Land oder zu Wasser, auf die Linien der Belagerer zu machen, und zog sich nach dem Eingang des Foylesees zurück, wo er mehrere Wochen lang unthätig lag.

Und nun wurde der Druck des Hungers täglich schmerzlicher. Eine genaue Untersuchung wurde in allen Winkeln der ganzen Häuser der Stadt angestellt, und einige Lebensmittel, die von Leuten, welche seitdem gestorben waren, oder sich davongemacht hatten, in Kellern verborgen worden waren, wurden entdeckt und in die Magazine geschafft. Der Vorrath von Kanonenkugeln war beinahe erschöpft, und ihre Stelle wurde durch mit Blei überzogene Mauersteine ersetzt. Pest fing, wie gewöhnlich, an, sich im Gefolge des Hungers zu zeigen. Funfzehn Officiere starben an Einem Tage am Fieber. Der Gouverneur Baker war unter Denen, die der Krankheit erlagen. Seine Stelle wurde durch Oberst Johann Mitchelburne ersetzt.**)

Inzwischen erfuhr man zu Dublin, daß Kirke und sein Geschwader an der Küste von Ulster wären. Die Unruhe war groß im Schlosse. Schon ehe diese Nachricht ankam, hatte Avaux seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß Richard Hamilton den Schwierigkeiten der Situation nicht gewachsen

*) Walker.
**) Walker; Mackenzie.

Capitel 12. 1689.

sei. Es war daher beschlossen worden, daß Rosen den Oberbefehl übernehmen solle. Er wurde jetzt mit aller Eile hinunter geschickt.*)

Grausamkeit Rosens.

Am 19. Juni kam er im Hauptquartier der Belagerungsarmee an. Zuerst versuchte er, die Wälle zu unterminiren; aber sein Plan ward entdeckt, und er wurde genöthigt, ihn, nach einem scharfen Gefechte, worin mehr als hundert seiner Leute getödtet wurden, aufzugeben. Nun stieg seine Wuth auf eine wunderbare Höhe. Er, ein alter Soldat, ein Marschall von Frankreich in Hoffnung, in der Schule der größten Generäle gebildet, viele Jahre hindurch an kunstmäßigen Krieg gewöhnt, sollte von einem zusammengelaufenen Haufen von Landgentlemen, Pächtern, Krämern beschämt werden, die nur durch einen Wall beschützt waren, den jeder gute Ingenieur sofort für unhaltbar erklärt haben würde! Er wüthete, er lästerte, in einer selbst gemachten, aus allen vom baltischen bis zum atlantischen Meere gesprochenen Mundarten zusammengesetzten Sprache. Er wollte die Stadt bis zum Boden schleifen; er wollte kein lebendes Wesen schonen; nein, nicht die jungen Mädchen, nicht die Säuglinge an der Brust. Was die Führer beträfe, so wäre Tod eine zu leichte Strafe für sie; er wollte sie foltern; er wollte sie lebendig braten. In seiner Wuth befahl er, eine Bombe mit einem Schreiben in die Stadt zu werfen, welches eine schreckliche Drohung enthielt. Er würde, sagte er, die ganzen Protestanten, die zwischen Charlemont und dem Meere in ihren Heimwesen geblieben wären, alte Leute, Weiber, Kinder, viele darunter in Blut und Zuneigung den Vertheidigern Londonderrys nahestehend, in Einen Haufen sammeln. Kein Schutz, von welcher Autorität er auch immer gewährt worden sein möge, solle beachtet werden. Die so zusammengebrachte Menge sollte unter die Wälle London-

*) Avaux, 16/26. Juli 1689.

Capitel 12. 1689. derrys getrieben, und sollte da, im Angesicht ihrer Landsleute, ihrer Freunde, ihrer Verwandten, zu Tode gehungert werden. Das war keine eitle Drohung. Parteien wurden sofort nach allen Richtungen ausgesendet, um Opfer zusammenzubringen. Bei Tagesanbruch, am Morgen des 2. Juli, wurden hunderte von Protestanten, welche keines Verbrechens beschuldigt, welche unfähig waren, Waffen zu führen, und von Denen Vielen durch Jakob Schutzbriefe gewährt waren, an die Thore der Stadt geschleppt. Man dachte sich, der klägliche Anblick würde den Muth der Colonisten dämpfen. Aber die einzige Wirkung war, diesen Muth zu noch größerer Energie zu erwecken. Es wurde unverzüglich ein Befehl erlassen, daß Niemand bei Todesstrafe das Wort Uebergabe aussprechen solle, und Niemand sprach dieses Wort aus. Mehrere Gefangene von hohem Range befanden sich in der Stadt. Zeither waren sie gut behandelt worden, und hatten so gute Rationen bekommen, als an die Besatzung ausgetheilt wurden. Sie wurden jetzt in enge Haft gebracht. Auf einer der Basteien wurde ein Galgen errichtet, und eine Botschaft wurde an Rosen befördert, die ihn aufforderte, sofort einen Beichtvater zu schicken, um seine Freunde zum Tode vorzubereiten. Die Gefangenen schrieben in großem Schrecken an den wilden Liefländer, erhielten aber keine Antwort. Sie wendeten sich darauf an ihren Landsmann, Richard Hamilton. Sie wären bereit, sagten sie, ihr Blut für ihren König zu vergießen; aber sie hielten es für hart, den schimpflichen Tod der Diebe in Folge der Barbarei ihrer eignen Waffengefährten zu sterben. Hamilton, wiewohl ein Mann von laxen Grundsätzen, war nicht grausam. Die Unmenschlichkeit Rosens hatte ihn verletzt; aber, da er nur Zweiter im Commando war, konnte er nicht wagen, öffentlich alles auszusprechen, was er dachte. Er machte jedoch kräftige Gegenvorstellungen. Einige irische Officiere fühlten bei

dieser Gelegenheit, wie brave Männer naturgemäß fühlen mußten, und erklärten, weinend vor Mitleid und Unwillen, daß sie niemals aufhören würden, das Geschrei der armen Weiber und Kinder, die mit der Lanzenspitze getrieben worden waren, den Hungertod zwischen dem Lager und der Stadt zu sterben, vor den Ohren zu behalten. Rosen blieb 48 Stunden beharrlich. In dieser Zeit kamen viele unglückliche Geschöpfe um; aber Londonderry hielt so entschlossen aus, als je, und er sah, daß sein Verbrechen wahrscheinlich nichts herbeiführen werde, als Haß und Schmähung. Er gab endlich nach und ließ die Ueberlebenden abziehen. Die Besatzung nahm darauf den Galgen herab, der auf der Bastei errichtet worden war.*)

Als die Nachricht von diesen Ereignissen nach Dublin kam, erschrak Jakob, obwohl keineswegs zu Mitleid geneigt, über eine Abscheulichkeit, von der die Bürgerkriege Englands kein Beispiel geliefert hatten, und erfuhr mit Mißfallen, daß unter seiner Autorität ertheilte und durch seine Ehre verbürgte Schutzbriefe öffentlich für nichtig erklärt worden waren. Er beklagte sich gegen den französischen Botschafter, und sagte, mit einer Wärme, welche der Anlaß vollkommen rechtfertigte, daß Rosen ein barbarischer Moskowiter wäre. Melfort konnte sich nicht enthalten, hinzuzufügen, daß, wenn Rosen ein Engländer gewesen wäre, er gehenkt worden sein würde. Avaux war völlig außer Stande, diese weibische Empfindsamkeit zu begreifen. Seiner Ansicht nach war nichts geschehen, was irgendwie tadelnswerth wäre, und er hatte einige Mühe, sich zu beherrschen, als er den König und den Secretair in starker

*) Walker; Mackenzie; Licht für den Blinden; King, III. 13; Leslie's Antwort an King; Leben Jakob's, II. 366. Ich habe zu bemerken, daß bei dieser Gelegenheit King ungerecht gegen Jakob ist.

Capitel 12. 1689. Sprache einen Act heilsamer Strenge tadeln hörte.*) In Wahrheit der französische Botschafter und der französische General paßten gut zusammen. Unstreitig bestand ein großer Unterschied in der Erscheinung und Manier zwischen dem hübschen, angenehmen und verfeinerten Diplomaten, dessen Gewandtheit und Anmuth an den feinsten Höfen Europas berühmt gewesen waren, und dem militairischen Abenteurer, dessen Miene und Stimme Alle, die ihm nahe kamen, daran erinnerten, daß er in einem halbwilden Lande geboren worden, daß er aus den unteren Reihen emporgestiegen, und daß er einst wegen Marodirens zum Tode verurtheilt worden war. Thatsächlich aber war das Herz des Hofmannes selbst noch verhärteter, wie das des Soldaten.

Rosen wurde nach Dublin zurückgerufen, und Richard Hamilton ward wieder im Oberbefehl belassen. Er versuchte mildere Mittel, als die, welche seinem Vorgänger soviel Vorwürfe zugezogen. Keine List, keine Lüge, wovon man erwartete, daß sie die hungernde Garnison entmuthigen würden, ward gespart. Eines Tages erhob das ganze irische Lager ein großes Jubelgeschrei. Die Vertheidiger Londonderry's wurden bald benachrichtigt, daß Jakobs Armee des Falles von Enniskillen halber in Freuden sei. Man sagte ihnen, sie hätten nun keine Aussicht mehr, entsetzt zu werden, und ermahnte sie, ihr Leben durch Capituliren zu retten. Sie willigten ein, zu unterhandeln. Aber was sie verlangten, war: daß ihnen gestattet werden solle, bewaffnet und in militairischer Ordnung, nach ihrer Wahl zu Lande oder zu Wasser, abzuziehen. Sie verlangten Geiseln für die pünktliche Erfüllung dieser Bedingungen, und bestanden darauf, daß die Geiseln an Bord der Flotte geschickt wür-

*) Leslie's Antwort an King; Avaux, 5/15. Juli 1689. „Je trouvay l'expression bien forte: mais je ne voulois rien répondre, car le Roy s'estoit desja fort emporté."

Capitel 12. 1689.

den, die im Foylesee lag. Solche Bedingungen durfte Hamilton nicht gewähren; die Gouverneure wollten nichts ablassen; die Unterhandlung wurde abgebrochen, und der Kampf begann wieder.*)

Die Hungersnoth in Londonderry auf's Aeußerste gestiegen.

Zu dieser Zeit war der Juli weit vorgerückt, und der Zustand der Stadt wurde von Stunde zu Stunde furchtbarer. Die Zahl der Einwohner war mehr durch Hunger und Krankheit verringert worden, als durch das Feuer des Feindes. Und doch war dieses Feuer schärfer und fortdauernder, als je. Eins der Thore war eingeschlagen; eine der Bastionen war in Trümmer gelegt; aber die bei Tage gemachten Breschen wurden des Nachts mit unermüdlicher Thätigkeit reparirt. Jeder Angriff wurde noch immer abgeschlagen. Aber die kämpfenden Männer der Besatzung waren so sehr erschöpft, daß sie sich kaum auf den Beinen erhalten konnten. Mehrere von ihnen fielen, in dem Acte des Losschlagens auf den Feind, aus reiner Schwäche zu Boden. Eine sehr kleine Quantität Korn war noch übrig, und wurde mundvollweise ausgetheilt. Der Vorrath eingesalzener Häute war beträchtlich, und durch Nagen daran beschwichtigte die Besatzung die Wuth des Hungers. Hunde, mit dem Blute der Erschlagenen, die unbeerdigt rings um die Stadt lagen, gemästet, waren Luxusgegenstände, die zu erkaufen Wenige aufbringen konnten. Der Preis der Pfote eines jungen Hundes betrug 5 Schilling und 6 Pence. Neun Pferde waren noch am Leben und nur eben noch am Leben. Sie waren so mager, daß nur wenig Fleisch auf ihnen zu erwarten war. Es wurde jedoch beschlossen, sie zur Nahrung zu schlachten. Die Leute gingen so rasch hinter einander zu Grunde, daß es für die Ueberlebenden unmöglich war, die Begräbnißfeierlichkeiten zu vollziehen. Es gab kaum einen Keller, in dem nicht irgend ein Leich-

*) Mackenzie.

Capitel 12. 1689.

nam verweste. So äußerst war der Grad der Noth, daß die Ratten, welche kamen, um in diesen scheußlichen Gruben zu schmausen, eifrig gejagt und gierig verschlungen wurden. Ein kleiner in dem Flusse gefangener Fisch war nicht mit Geld zu erkaufen. Der einzige Preis, für welchen ein solcher Schatz zu erlangen war, waren einige Hände voll Hafermehl. Ausschläge, wie sie fremdartige und ungesunde Kost erzeugt, machten das Dasein zu einer fortwährenden Qual. Die ganze Stadt wurde durch den Gestank vergiftet, den die Körper der Todten und der Halbtodten ausdünsteten. Daß unter Leuten, die solches Elend erduldeten, Anfälle von Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit vorkamen, war unvermeidlich. In einem Zeitpunkte wurde geargwöhnt, daß Walker irgendwo einen heimlichen Vorrath von Nahrungsmitteln aufbewahrt habe, und im Geheimen schwelge, während er Andere ermahne, entschlossen für die gute Sache zu leiden. Sein Haus wurde genau untersucht; seine Unschuld wurde vollkommen erwiesen; er gewann seine Popularität wieder, und die Garnison, mit dem Tod in naher Aussicht, drängte sich zu der Kathedrale, ihn predigen zu hören, schlürfte seine ernste Beredsamkeit mit Wonne ein, und ging mit hageren Gesichtern und wankenden Schritten, aber mit immer noch unbezwungenem Muthe aus dem Gotteshaus fort. Es fanden allerdings einige geheime Anzetteleien statt. Eine sehr kleine Zahl gemeiner Verräther eröffnete Verbindungen mit dem Feinde. Aber es war nothwendig, daß alle solche Umtriebe sorgfältig verborgen wurden. Niemand wagte es, öffentlich irgend etwas auszusprechen, als Worte des Trotzes und der starren Entschlossenheit. Selbst in dieser äußersten Noth war der allgemeine Ruf: „Keine Uebergabe." Und es fehlte nicht an Stimmen, welche, in gedämpften Lauten, hinzufügten: „Erst die Pferde und Häute, und dann die Gefangenen, und dann einander." Es ist nachmals, halb im Scherz, aber nicht ohne eine schaurige

Capitel 12. 1689.

Beimischung von Ernst, erzählt worden, daß ein beleibter Bürger, dessen Umfang einen seltsamen Gegensatz zu den Gerippen bildete, die ihn umgaben, es für angemessen hielt, sich vor den zahlreichen Augen, die ihn mit cannibalischen Blicken verfolgten, sooft er auf den Straßen erschien, zu verbergen.*)

Es war keine geringe Erschwerung der Leiden der Garnison, daß diese ganze Zeit über die englischen Schiffe weit davon im Foylesee zu sehen waren. Verbindung zwischen der Flotte und der Stadt war fast unmöglich. Ein Taucher, der den Sperrbaum zu passiren versucht hatte, war ertrunken. Ein Andrer wurde gehenkt. Die Signalsprache war kaum verständlich. Am 13. Juli kam jedoch ein in einen Tuchknopf genähtes Stück Papier in Walker's Hände. Es war ein Schreiben von Kirke und enthielt Versicherungen baldigen Entsatzes. Aber mehr als vierzehn Tage des stärksten Elends waren seitdem verflossen, und die Herzen der am meisten Sanguinischen waren krank von verzögerter Hoffnung. Keine Kunst konnte die noch übrigen Lebensmittel noch zwei Tage ausreichen machen.**)

Angriff auf den Sperrbaum.

Gerade zu dieser Zeit empfing Kirke eine Depesche aus England, welche bestimmte Befehle erhielt, daß Londonderry entsetzt werden solle. Demgemäß entschloß er sich, einen Versuch zu machen, den er, soviel man abnehmen kann, mit wenigstens ebenso guter Aussicht auf Erfolg sechs Wochen früher hätte machen können.***)

---

*) Walker's Bericht. „Der fette Mann in Londonderry," wurde ein sprichwörtlicher Ausdruck für eine Person, deren Gedeihen den Neid und die Begierde seiner weniger glücklichen Nachbarn erregte.

**) Dies war, nach Narcissus Luttrell, der von Capitän Withers, der nachmals ein sehr ausgezeichneter Officier ward, auf den Pope ein Epitaphium schrieb, gegebene Bericht.

***) Die Depesche, welche Kirke mit Bestimmtheit befahl, den

Capitel 12. 1689. Unter den Kauffahrteischiffen, die unter seinem Geleite in den Foylesee gekommen waren, hieß eines der Mountjoy. Der Schiffer, Micajah Browning, ein Eingeborner von Londonderry, hatte eine reiche Ladung Lebensmittel aus England gebracht. Er hatte, heißt es, wiederholte Vorstellungen gegen die Unthätigkeit der Flotte gemacht. Er erbot sich eifrig, das erste Wagniß bei der Rettung seiner Mitbürger zu übernehmen, und sein Erbieten ward angenommen. Andreas Douglas, Schiffer des Phönix, der eine große Masse Mehl aus Schottland am Bord hatte, war bereit, die Gefahr und die Ehre zu theilen. Die zwei Kauffahrer sollten durch die Fregatte Dartmouth von 36 Kanonen, befehligt von Capitain Johann Leake, der nachmals ein sehr berühmter Admiral wurde, geleitet werden.

Es war den 30. Juli. Die Sonne war eben untergegangen; die Abendpredigt in der Kathedrale war vorüber, und die zerknirschte Gemeinde hatte sich getrennt, als die Schildwachen auf dem Thurme das Segel der drei Fahrzeuge den Foyle heraufkommen sahen. Bald gab es eine Bewegung im irischen Lager. Die Belagerer waren Meilen weit längs beider Ufer munter. Die Schiffe waren in äußerster Gefahr; denn der Fluß war seicht, und das einzige schiffbare Fahrwasser lief sehr nahe an dem linken Ufer, wo das Hauptquartier des Feindes aufgeschlagen war, und

---

Sperrbaum anzugreifen, war von Schomberg unterzeichnet, der bereits zum Oberbefehlshaber aller englischen Truppen in Irland bestellt worden war. Eine Abschrift derselben befindet sich unter den Nairne MSS. in der Bodlejanischen Bibliothek. Wodrow schreibt, auf keine bessere Autorität hin, als das Geschwätz einer Landpfarre in Dumbartonshire, den Entsatz Londonderry's den Ermahnungen eines heldenmüthigen schottischen Predigers Namens Gordon zu. Ich bin geneigt, zu meinen, daß Kirke wahrscheinlicher durch einen peremtorischen Befehl von Schomberg, als durch die vereinte Beredsamkeit einer ganzen Synode presbyterianischer Geistlicher zu bestimmen war.

wo die Batterien am zahlreichsten waren. Leake vollzog seine Pflicht mit einer Geschicklichkeit und einem Muthe, die seines edlen Berufes würdig waren, setzte seine Fregatte aus, um die Kauffahrer zu decken, und bediente sich seiner Geschütze mit großer Wirkung. Endlich kam das kleine Geschwader an die Stelle der Gefahr. Hier übernahm der Mountjoy die Führung und fuhr gerade auf den Baum. Das gewaltige Rammelwerk krachte und wich; aber der Stoß war der Art, daß der Mountjoy zurückprallte und im Schlamme stak. Ein gellendes Triumphgeschrei erhob sich an den Ufern; die Iren stießen zu ihren Booten und rüsteten sich, zu entern; aber der Dartmouth gab ihnen eine gut gerichtete Breitseite, die sie in Unordnung brachte. Eben da stieß der Phönix an die Bresche, die der Mountjoy gemacht hatte, und war in einem Augenblick innerhalb der Umhegung. Mittlerweile stieg die Fluth rasch. Der Mountjoy fing an, sich zu bewegen, und gelangte bald wohlbehalten durch die zerbrochenen Pfähle und schwimmenden Sparren. Aber sein braver Schiffer war nicht mehr. Ein Schuß aus einer der Batterien hatte ihn getroffen, und er starb den beneidenswerthesten aller Tode, im Angesicht der Stadt, die sein Geburtsort, die seine Heimath, und die eben erst durch seinen Muth und seine Selbstaufopferung vor der furchtbarsten Form der Vernichtung gerettet worden war. Die Nacht war eingebrochen, bevor der Kampf an dem Sperrbaum begann; aber die hagre und todtenbleiche Menge, die die Wälle der Stadt bedeckte, sah den Blitz der Geschütze und hörte den Lärm. Als der Mountjoy auf den Grund stieß und als das Triumphgeschrei der Iren sich auf beiden Seiten des Flusses erhob, wollten die Herzen der Belagerten ihnen im Leibe vergehen. Einer, der die unaussprechbare Angst jenes Augenblickes erduldet, hat uns erzählt, daß sie einander grauenhaft bleich erschienen wären. Selbst, nachdem die Verrammelung passirt worden war,

Capitel 12.
1689.

Capitel 12. 1689.

gab es eine schreckliche halbe Stunde der Ungewißheit. Es war zehn Uhr, bevor die Schiffe an dem Quai anlangten. Die ganze Bevölkerung war da, sie zu bewillkommnen. Eine aus mit Erde gefüllten Fässern gemachte Schutzwehr ward eilig aufgeworfen, den Landungsplatz vor den Batterien der anderen Seite des Flusses zu beschützen, und dann begann das Werk des Ausladens. Zuerst wurden Fässer, welche 6000 Scheffel Mehl enthielten, ans Ufer gerollt. Dann kamen große Käse, Tonnen mit Rindfleisch, Speckseiten, Buttersäßchen, Säcke mit Erbsen und Zwieback, Branntweinanker. Nicht viele Stunden vorher war jedem kämpfenden Mann ein halbes Pfund Talg und das Viertel eines Pfundes gesalzener Haut mit knickernder Sorgfalt zugewogen worden. Die Ration, die jetzt ein Jeder empfing, waren drei Pfund Weizenmehl, zwei Pfund Rindfleisch und ein Nösel Erbsen. Es ist leicht, sich zu denken, mit welchen Thränen das Dankgebet bei den Mahlzeiten dieses Abends gesprochen wurde. Es gab wenig Schlaf auf beiden Seiten des Walles. Die Freudenfeuer glänzten hell längs des ganzen Umfangs der Bollwerke. Die irischen Geschütze fuhren die ganze Nacht fort, zu krachen, und die ganze Nacht antworteten die Glocken der geretteten Stadt den irischen Geschützen mit einem Geläut fröhlichen Trotzbietens. Den ganzen 31. Juli hindurch fuhren die Batterien des Feindes fort, zu spielen. Aber bald nachdem die Sonne wieder niedergegangen war, sah man Flammen aus dem Lager aufsteigen, und, als der erste August dämmerte, bezeichnete eine Linie rauchender Trümmer die vor Kurzem von den Feldhütten der Belagerer eingenommene Stätte, und die Bürger sahen in weiter Ferne die lange Reihe von Piken und Standarten am linken Ufer des Foyle hinauf gegen Strabane zurückziehen. *)

*) Walker; Mackenzie; Histoire de la Revolution d'Ir-

Capitel 12.

1689.

Die Belagerung von Londonderry aufgehoben.

So endigte diese große Belagerung, die denkwürdigste in den Annalen der britischen Inseln. Sie hatte 105 Tage gedauert. Die Besatzung war von ungefähr 7000 effectiver Mannschaft auf gegen 3000 zurückgebracht worden. Der Verlust der Belagerer kann nicht genau festgestellt werden. Walker schätzte ihn auf 8000 Mann. Es ist aus den Depeschen Avaux' gewiß, daß die Regimenter, die von der Blokade zurückkehrten, so sehr gelichtet worden waren, daß manche von ihnen nicht mehr als 200 Mann stark waren. Von 36 französischen Kanonieren, die die Oberaufsicht über das Kanoniren gehabt hatten, waren 31 getödtet oder dienstunfähig gemacht worden.*) Die Mittel sowohl des Angriffs als der Vertheidigung waren unstreitig so gewesen, daß sie die großen Krieger des Festlandes zum Lachen gereizt haben würden, und das ist eben der Umstand, der der Geschichte des Kampfes ein so besonderes Interesse verleiht. Es war ein Kampf, nicht zwischen Ingenieuren, sondern zwischen Nationen, und der Sieg blieb bei der Nation, die, wenn auch nachstehend an Zahl, doch in Gesittung, in Fähigkeit zur Selbstregierung und in Beharrlichkeit des Entschlusses überlegen war.**)

---

lande, Amsterdam, 1691; London Gazette, 5/15. Aug. 1689; Schreiben von Buchan unter den Nairne MSS.; Leben des Sir Johann Leake; Die Londeriade; Bemerkungen über Mr. Walker's Bericht von der Belagerung von Londonderry, zum Druck gestattet 4. Oct. 1689.

*) Avaux an Seignelay, 18/28. Juli; an Ludwig, 9/19. August.

**) „Ihr werdet hier sehen, wie Ihr die ganze Zeit daher gethan habt, daß die Gewerbsleute von Londonderry mehr Geschick bei ihrer Vertheidigung hatten, als die großen Officiere der irischen Armee bei ihren Angriffen." Licht für den Blinden. Der Verfasser dieses Werkes ist wüthend auf die irischen Kanoniere. Der Sperrbaum, meint er, würde niemals gebrochen sein, wenn sie ihre Pflicht gethan hätten. Waren sie betrunken? Waren sie Verräther? Er

Capitel 12. 1689.

Sobald es bekannt war, daß die irische Armee sich zurückgezogen hatte, eilte eine Deputation aus der Stadt nach dem Foylesee und lud Kirke ein, das Commando zu übernehmen. Er kam, von einem langen Gefolge von Officieren begleitet, und wurde feierlich von den zwei Gouverneuren empfangen, die ihm die Autorität überantworteten, die sie unter dem Drucke der Nothwendigkeit übernommen hatten. Er blieb nur wenige Tage; aber er hatte Zeit, genug von den unheilbaren Fehlern seines Charakters zu zeigen, um eine durch strenge Moral und feurigen Gemeinsinn ausgezeichnete Bevölkerung zu verletzen. Es fand jedoch kein Ausbruch statt. Die Stadt war in der heitersten Laune. Solche Massen von Lebensmitteln waren von der Flotte gelandet worden, daß sich in jedem Hause ein vorher nie gekannter Ueberfluß befand. Wenige Tage vorher wäre Jemand froh gewesen, für 20 Pence einen Mund voll von den Knochen eines verhungerten Pferdes abgeschabten Aases zu bekommen. Ein Pfund gutes Rindfleisch wurde jetzt für drei Halbpence verkauft. Inzwischen waren alle Hände beschäftigt, Leichname zu entfernen, die nur dünn mit Erde bedeckt worden waren, die Löcher zuzufüllen, welche die Bomben in den Boden gewühlt hatten, und die zerschossenen Dächer der Häuser auszubessern. Die Erinnerung an vergangene Gefahren und Entbehrungen, und das Bewußtsein, sich um die englische Nation und um alle protestantische Kirchen wohlverdient gemacht zu haben, schwellte die Herzen des Stadtvolkes mit achtbarem Stolze. Dieser Stolz verstärkte sich, als sie von Wilhelm ein Schreiben empfingen, das in der wohlwollendsten Sprache die Verpflichtung anerkannte, die er den braven und getreuen Bürgern seiner

---

entscheidet den Punkt nicht. „Herr," ruft er aus, „der Du die Herzen der Menschen siehest, wir überlassen das Urtheil über diese Sache Deiner Barmherzigkeit. Inzwischen machten diese Kanoniere Irland verloren gehen."

guten Stadt schulde. Die ganze Bevölkerung strömte zu dem Diamant, die königliche Zuschrift verlesen zu hören. Bei dem Schlusse entsendeten die gesammten Geschütze auf den Bollwerken eine Stimme der Freude; die gesammten Schiffe auf dem Flusse gaben Antwort; Alefässer wurden aufgemacht, und die Gesundheit Ihrer Majestäten wurde unter Jubelrufen und Musketensalven getrunken.

Capitel 12. 1689.

Fünf Generationen sind seitdem vorübergegangen, und noch immer ist der Wall von Londonderry für die Protestanten von Ulster, was die Trophäe von Marathon für die Athenienser war. Eine hohe Säule, sich von einer Bastei erhebend, welche viele Wochen lang das schwerste Feuer des Feindes ausgehalten, wird weit den Foyle hinauf und hinunter gesehen. Auf der Spitze steht die Statue Walker's, so als wie, in der letzten und furchtbarsten Nothzeit, seine Beredsamkeit den ermattenden Muth seiner Brüder anfachte. In einer Hand faßt er eine Bibel. Die andere, den Fluß hinunter zeigend, scheint die Augen seiner ausgehungerten Zuhörerschaft auf die englischen Mastspitzen in der fernen Bai zu richten. Ein solches Denkmal wat wohlverdient; doch ward es kaum erfordert; denn fürwahr die ganze Stadt ist bis auf diesen Tag ein Denkmal der großen Befreiung. Der Wall ist sorgfältig erhalten; auch würde kein Grund der Gesundheit oder Bequemlichkeit von den Einwohnern für ausreichend gehalten werden, die Zerstörung jener geheiligten Umhägung zu rechtfertigen, die in der bösen Zeit ihrem Geschlecht und ihrer Religion Schutz gab.*) Die Höhe der Bollwerke bildet einen reizenden Gang. Die Basteien sind in kleine Gärten verwandelt worden. Hier und da, unter den Gesträuchen und Blumen, sind die alten

*) In einer „Derriana" betitelten Sammlung, welche vor mehr als 60 Jahren veröffentlicht wurde, steht ein merkwürdiges Schreiben über diesen Gegenstand.

Capitel 12. 1689. Feldschlangen zu sehen, die mit Blei überzogene Ziegelsteine in die irischen Reihen schleuderten. Ein alterthümliches Geschütz, die Gabe der Fischhändler von London, zeichnete sich, während der merkwürdigen 105 Tage, durch seinen lauten Knall aus, und führt noch den Namen der Brüllenden Grethe (Meg).*) Die Kathedrale ist voll von Reliquien und Siegeszeichen. In der Vorhalle befindet sich eine große Bombe, eine von vielen hundert Bomben, die in die Stadt geworfen worden. Ueber dem Altar sind noch immer die französischen Fahnenstöcke zu sehen, die von der Besatzung bei einem verzweifelten Ausfall erbeutet wurden. Die weißen Fahnen des Hauses Bourbon sind schon lange zu Staub geworden; aber ihre Stelle ist durch neue Banner ersetzt worden, das Werk der schönsten Hände von Ulster. Das Jahresfest des Tages, an welchem die Thore geschlossen wurden, und das Jahresfest des Tages, an welchem die Belagerung aufgehoben wurde, sind bis auf unsre eigne Zeit herunter durch Salven, Aufzüge, Bankets und Predigten gefeiert, Lundy ist im Bilde hingerichtet, und das Schwert, das die Ueberlieferung für das des Maumont erklärt, ist, bei großen Gelegenheiten, im Triumph umhergetragen worden. Es besteht noch ein Walkerclub und ein Murrayclub. Die schlichten Gräber der protestantischen Befehlshaber sind sorgfältig aufgesucht, hergestellt und verschönert worden. Es ist unmöglich, die Gesinnung nicht zu achten, die sich durch diese Zeichen kundthut. Es ist eine Gesinnung, die dem höheren und reineren Theile der Menschennatur angehört, und die die Kraft der Staaten nicht wenig erhöht. Ein Volk, das keinen Stolz auf die würdigen Thaten ferner Altvordern hegt, wird niemals irgend etwas vollbringen, das würdig wäre, daß ferne Nachkommen seiner mit Stolz gedenken. Gleichwohl ist es unmöglich für den Moralisten

*) Meg ist Abkürzung von Margarethe. B.

oder den Staatsmann, mit ungemischtem Wohlgefallen auf die Festlichkeiten, mit denen Londonderry das Andenken seiner Befreiung feiert, und auf die Ehren zu blicken, die es denen zollt, die es gerettet haben. Leider haben sich die Leidenschaftlichkeiten seiner Vorkämpfer mit ihrem Ruhme vererbt. Die Fehler, die gewöhnlich bei herrschenden Kasten und herrschenden Secten zu finden sind, haben sich bei seinen Festen nicht selten ohne Hülle gezeigt, und selbst mit den Ausdrücken frommer Dankbarkeit, die von seinen Kanzeln erschollen sind, haben sich nur zu oft Worte des Zornes und der Herausforderung gemischt.

Capitel 12.

1689.

Die irische Armee, die sich nach Strabane zurückgezogen hatte, blieb hier nur sehr kurze Zeit. Der Muth der Truppen war durch ihr neuerliches Fehlschlagen gebeugt worden, und wurde bald durch die Nachricht von einem großen Unfalle auf einer anderen Seite vollständig gebrochen.

Operationen gegen die Enniskillener.

Drei Wochen vor dieser Zeit hatte der Herzog von Berwick einen Vortheil über eine Abtheilung der Enniskillener davongetragen, und, nach ihrem eigenen Bekenntniß, mehr als 50 von ihnen getödtet oder gefangen genommen. Sie hegten Hoffnung, einigen Beistand von Kirke zu erlangen, an den sie eine Deputation geschickt hatten, und sie beharrten noch immer auf Verwerfung aller vom Feinde angebotenen Bedingungen. Es wurde daher zu Dublin beschlossen, daß ein Angriff auf sie von mehreren Seiten her auf einmal gemacht werden solle. Macarthy, der für seine Dienste in Munster mit dem Titel Viscount Mountcashel belohnt worden war, marschirte von Osten her, mit drei Fußregimentern, zwei Dragonerregimentern und einigen Reitertrupps gegen den Ernesee. Ein ansehnliches Corps, das nahe an der Mündung des Flusses Drowes lagerte, hatte gleichzeitig von Westen her vorzurücken. Der Herzog von Berwick sollte von Norden kommen, mit so viel Reitern und Dragonern, als von der Armee entbehrt werden könn-

ten, welche Londonderry belagerte. Die Enniskillener waren nicht vollständig von dem ganzen Plane unterrichtet, der auf ihr Verderben angelegt worden war; aber sie wußten, daß Macarthy mit einer Macht auf dem Wege war, welche jede, die sie ins Feld stellen konnten, weit übertraf. Ihre Besorgniß wurde einigermaßen durch die Rückkehr der Deputation gemildert, die sie an Kirke geschickt hatten. Kirke konnte keine Soldaten entbehren; aber er hatte einige Waffen, einige Munition und einige erfahrene Officiere geschickt, an deren Spitze Oberst Wolseley und Obristlieutenant Berry standen. Diese Officiere waren zur See um die Küste von Donegal herum gekommen, und den Erne hinauf gefahren. Sonntags, am 29. Juli, erfuhr man, daß ihr Boot sich der Insel Enniskillen nähere. Die ganze Bevölkerung, die männliche wie die weibliche, kam an die Küste, sie zu begrüßen. Nur mit Mühe gelangten sie durch die Schaaren zum Schloß, die sich an sie hängten, Gott segnend, daß das theure Alt-England die Engländer nicht völlig vergessen habe, die seine Sache gegen große Uebermacht in dem Herzen von Irland aufrechthielten.

Wolseley scheint in jeder Beziehung für seinen Posten wohl geeignet gewesen zu sein. Er war ein standhafter Protestant, hatte sich unter den Yorkshiremännern vorgethan, die sich für den Prinzen von Oranien und ein freies Parlament erhoben, und hatte, wenn ihm nicht Unwahres nachgesagt worden, seinen Eifer für Freiheit und reine Religion dadurch bewiesen, daß er den Mayor von Scarborough, der eine Rede zu Gunsten des Königs Jakob gehalten, auf den Markt bringen und da in einem Betttuch tüchtig prellen ließ.*) Dieser heftige Haß gegen Päpstlerei war, nach dem Urtheile der Leute von Enniskillen, die erste aller Eigenschaften zum Commando, und Wolseley besaß

*) Bernardi's Selbstbiographie, 1737.

andere und gewichtigere Qualificationen. Obwohl er eine regelmäßige militairische Bildung erhalten hatte, scheint er doch ein besonderes Geschick zur Führung irregulärer Truppen besessen zu haben. Er hatte den Oberbefehl kaum übernommen, als er Nachricht erhielt, daß Mountcashel das Schloß Crum belagere. Crum war die Grenzgarnison der Protestanten von Fermanagh. Die Trümmer der alten Befestigungen gehören jetzt zu den Reizen eines schönen Lustgartens, der auf einem waldigen Vorgebirge liegt, das auf den Ernesee herabblickt. Wolseley beschloß, den Platz zu entsetzen. Er schickte Berry mit denjenigen Truppen voraus, die sofort in Bewegung gesetzt werden konnten, und versprach, schleunig mit stärkerer Macht zu folgen.

Capitel 12.

1689.

Nachdem Berry einige Meilen marschirt war, griff er 13 Compagnieen von Macarthy's Dragonern an, die von Anton, dem glänzendsten und gebildetsten Aller, die den Namen Hamilton führten, aber als Soldat weit weniger glücklich, wie als Hofmann, Liebhaber und Schriftsteller, befehligt wurden. Hamilton's Dragoner liefen auf das erste Feuern; er ward schwer verwundet und sein Nachfolger im Commando ward todtgeschossen. Macarthy kam bald zur Unterstützung Hamilton's heran, und gleichzeitig kam Wolseley zur Unterstützung Berry's heran. Die feindlichen Heere standen sich nun einander gegenüber. Macarthy hatte über 5000 Mann und mehrere Geschützstücke. Die Enniskillener waren nicht 3000, und waren in solcher Eile marschirt, daß sie nur auf einen Tag Lebensmittel mitgebracht hatten. Es war daher unbedingt nothwendig für sie, entweder sofort zu schlagen, oder sich zurückzuziehen. Wolseley beschloß, die Mannschaften zu befragen, und dieser Entschluß, der unter gewöhnlichen Umständen eines Generals höchst unwürdig gewesen sein würde, war durch die eigenthümliche Zusammensetzung und Natur des kleinen Heeres, eines aus Gentlemen und Freisassen, die nicht für Sold, son-

Schlacht von Newton Butler.

Capitel 12. 1689. dern für ihre Grundstücken, ihre Frauen, ihre Kinder und ihren Gott stritten, bestehenden Heeres, vollkommen gerechtfertigt. Die Glieder waren unter Waffen aufgestellt, und die Frage war: „Vorgehen oder Rückzug?“ Die Antwort war ein allgemeiner Jubelruf: „Vorgehen.“ Wolseley gab die Parole: „Kein Papstthum.“ Sie wurde mit lautem Beifall empfangen. Er traf sofort seine Dispositionen zu einem Angriff. Wie er sich näherte, fing der Feind, zu seiner großen Verwunderung, an, sich zurückzuziehen. Die Enniskillener brannten darauf, mit aller Hast zu verfolgen; aber ihr Befehlshaber, eine Schlinge argwöhnend, zügelte ihr Feuer, und verbot ihnen bestimmt, die Reihen aufzulösen. So zog sich die eine Armee, in guter Ordnung, durch die kleine Stadt Newton Butler zurück, und die andere folgte. Ungefähr eine Meile von dieser Stadt kehrten sich die Iren um und machten Halt. Ihre Stellung war gut gewählt. Sie waren einen Hügel hinauf postirt, an dessen Fuße ein tiefer Sumpf lag. Eine enge gepflasterte Kunststraße, die über den Sumpf lief, war der einzige Weg, auf welchem die Reiterei der Enniskillener vorgehen konnte; denn rechts und links waren Tümpel, Torfgruben und Kothlachen, die keinen Halt für die Pferde boten. Macarthy pflanzte sein Geschütz in solcher Weise auf, daß es diesen Steinweg bestrich.

Wolseley beorderte seine Infanterie zum Angriff. Sie kämpfte sich durch den Sumpf, gelangte auf festen Boden und stürzte auf die Geschütze. Hier gab es ein kurzes und verzweifeltes Gefecht. Die irischen Kanoniere hielten ritterlich zu ihren Geschützstücken, bis sie bis zum Letzten niedergehauen waren. Die Enniskillener Reiter, nicht länger in Gefahr, durch das Feuer der Artillerie niedergemäht zu werden, kamen rasch den Steinweg hinauf. Die irischen Dragoner, die am Morgen davongerannt waren, wurden von einem neuen panischen Schrecken befallen und gallopirten, ohne einen Streich zu thun, aus dem Felde. Die Reiter

folgten dem Beispiele. So groß war der Schrecken der Flüchtigen, daß Viele von ihnen heftig spornten, bis ihre Thiere zu Boden fielen, und dann fortfuhren, zu Fuße zu fliehen, Karabiner, Schwerter und selbst Röcke als hinderlich wegwerfend. Da die Infanterie sich verlassen sah, warf sie ihre Piken und Musketen weg und lief um ihr Leben. Die Sieger ließen jetzt jener Wildheit den Zügel schießen, welche selten verfehlt hat, die Bürgerkriege Irlands zu vermehren. Die Schlächterei war schrecklich. Gegen 1500 der Besiegten wurden mit dem Schwerte getödtet. Ungefähr 500 andre schlugen, des Landes unkundig, einen Weg ein, der nach dem Ernesee führte. Der See war vor ihnen, der Feind hinten; sie sprangen in das Wasser und kamen darin um. Macarthy, von seinen Truppen verlassen, stürzte in die Mitte der Verfolger, und war dem Tode sehr nahe, den er suchte. Er war an mehreren Stellen verwundet, er war zu Boden geschlagen, und im nächsten Augenblicke würde ihm das Gehirn mit einem Musketenkolben ausgeschlagen worden sein, als er erkannt und gerettet wurde. Die Colonisten verloren nur zwanzig Mann an Getödteten und funfzig Verwundete. Sie erbeuteten 400 Gefangene, sieben Geschützstücke, 14 Pulvertonnen, die ganzen Trommeln und die ganzen Fahnen des besiegten Feindes.*)

*) Hamilton's Wahrer Bericht; Mac Cormick's Weiterer Bericht; London Gazette, 22. Aug. 1689; Leben Jakob's, II. 368, 369; Avaux an Ludwig, 4/14. Aug., und an Louvois von demselben Datum. Story erwähnt ein Gerücht, daß der panische Schrecken der Iren durch das Versehen eines Officiers verursacht worden sei, der „Rechts umkehrt Gesicht" statt „Gesicht Rechts" gerufen habe. Weder Avaux noch Jakob hatten irgend etwas von diesem Versehen gehört. In der That die Dragoner, die das Beispiel der Flucht gegeben hatten, hatten nicht die Gewohnheit, auf Befehl zu warten, um vor einem Feinde den Rücken zu kehren. Sie waren schon einmal an demselben Tage davon gerannt. Avaux giebt eine sehr einfache Erklärung der Niederlage: „Ces mesmes dragons, qui

Capitel 12.

1689.

Bestürzung der Iren.

Die Schlacht von Newton Butler wurde an demselben Nachmittage gewonnen, an dem der über den Foyle gelegte Sperrbaum durchbrochen ward. Zu Strabane traf die Nachricht die auf dem Rückzuge von Londonderry begriffene celtische Armee. Alles war Schrecken und Verwirrung; die Zelte wurden abgebrochen; die militairischen Vorräthe wurden zu Wagenladungen in die Gewässer des Mourne geworfen, und die erschrockenen Iren, viele Kranke und Verwundete der Gnade der siegreichen Protestanten überlassend, flohen nach Omagh und von da nach Charlemont. Sarsfield, der zu Sligo commandirte, fand für nöthig, diese Stadt aufzugeben, die sogleich durch eine Abtheilung von Kirke's Truppen besetzt ward.*) Dublin war in Bestürzung. Jakob ließ Worte fallen, die eine Absicht verriethen, nach dem Continent zu fliehen. Böse Nachrichten kamen allerdings rasch hinter einander über ihn. Fast zu derselben Zeit, wo er erfuhr, daß eines seiner Heere die Belagerung von Londonderry aufgehoben habe, und daß ein anderes bei Newton Butler geworfen worden sei, empfing er kaum weniger entmuthigende Kunde aus Schottland.

Es ist jetzt nöthig, den Hergang jener Ereignisse zu verfolgen, denen Schottland seine politische und seine religiöse Freiheit, sein Gedeihen und seine Civilisation verdankt.

---

avoient fuy le matin laschèrent le pied avec tout le reste de la cavalerie, sans tirer un coup de pistolet; et ils s'enfuirent tous avec une telle épouvante qu'ils jettèrent mousquetons, pistolets, et espées; et la plupart d'eux, ayant crevé leurs chevaux, se déshabillèrent pour aller plus viste à pied."

*) Hamilton's Wahrer Bericht.

Inhalt des fünften Bandes.

Elftes Capitel.

Seite

Zwölftes Capitel.

Berichtigungen.

S. 17. Z. 20. v. o. lies: ihr, statt: ihm; S. 18, Z. 2 v. o. l.: an, statt: von, in der Anm. Z. 5. l.: sind, statt: ist; S. 37, Z. 19—22. v. o. l.: sie, ihre, sind, statt: es, seine, es; S. 75, Z. 10 v. o. l.: zärtliche, statt: zeitliche; S. 90, Z. 12 v. u. l.: hätte er, statt: er hätte; S. 126, Z. 6 v. u. l.: den Urim, statt: dem Urin; S. 135, Z. 11 v. u l.: den Tories, statt: dem Klerus; S. 145, Z. 14 v. o. l.: von, statt: an; S. 165, Z. 3 v. o. l.: müssiger, statt: mäßiger. Einige minder erhebliche Buchstabenfehler wird der geneigte Leser sogleich als solche erkennen.

Officin von Bernhard Tauchnitz.